



**Das Leben des Buddha Gotama gemäß Pālikanon –  
ein Versuch das ereignisreiche, bedeutende Leben eines Menschen im  
alten Indien darzustellen**

**Christina Garbe**

## Vorbemerkungen

Wenn man sich mit der Lehre des Buddha beschäftigt und diese als einen Lebensweg zum Überwinden allen Leidens sieht, sollte man sich auch mit der Person beschäftigen, die diese Lehre in diesem Weltzeitalter begründet hat.

Im Pāḷikanon, den ursprünglichen Schriften aus der Lebenszeit des Buddha Gotama, zuerst mündlich überliefert, aufgeschrieben nach dem 4. Konzil (29 vor unserer Zeitrechnung), finden wir über die Kindheit und Jugend des Buddha Gotama wenig Material. Was in Biografien zusammengestellt wird über diese Lebensphase stammt zum größten Teil aus den Jataka-Geschichten, die erst später aufgeschrieben wurden und mehr einen Legenden-Charakter haben. Sie bleiben in dieser Zusammenstellung unberücksichtigt.

Biografische Daten des Buddha sind im Pāḷikanon nur bruchstückhaft zu finden und chronologisch ungeordnet. Die Abfolge von Ereignissen wird aus den ursprünglichen Quellen nicht immer deutlich. Die Überlieferung ist mehr auf die Lehre fokussiert als auf die Person, die sie eingeführt und gelehrt hat. Die Lehrvorträge im Pāḷikanon sind nicht chronologisch geordnet, sondern thematisch.

Diese Ausarbeitung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist eine Zusammenstellung von Ereignissen, die wir im Pāḷikanon finden, die mir wichtig erscheinen, um die Lehre besser einzuordnen, zu verstehen und anzuwenden. Man muß berücksichtigen, daß die Überlieferung 2500 Jahre alt ist und erst circa 400 Jahre nach dem Tod des Buddha Gotama aufgeschrieben wurde. Wir haben es also in erster Linie mit oral überlieferten Fakten zu tun. Die Authentizität der Lehre wird bewiesen durch die Tatsache, daß es heute, nach mehr als 2500 Jahren noch immer Wesen gibt, die die Lehre verwirklichen.

## Einleitung

Der Buddha Gotama, der vor ungefähr 2500 Jahren in Indien lebte, war der Begründer der ersten der großen Weltreligionen, die noch heute erfolgreich praktiziert wird. Er erreichte das Erwachen von Unwissenheit und lehrte den Weg, der dort hinführt ausführlich auf vielfältige Art. Wir haben die Belehrungen, die er gab, noch heute in schriftlicher Form.

Wir finden verschiedene Namen für den Buddha im Pāḷikanon. Er selbst nennt sich an vielen Stellen Tathāgata, der Sogegangene. Den Namen, unter dem er als weltlicher Mensch bekannt ist, Siddhattha, finden wir im Pāḷikanon nur im Khuddakanikāya, Therāpadānapāḷi und Buddhavaṃsa. Dieser Name bedeutet: der, dessen Ziel erreicht wurde.

Gotama ist sein Familienname. Von Nicht-Anhängern wurde er häufig mit diesem Namen angesprochen, als *Bho Gotama*, Meister Gotama. Er wurde aber auch von Nicht-Anhängern als Avuso Gotama, Freund Gotama, angesprochen, so zum Beispiel von den Nigaṇṭhas in MN 101.

Von seinen Anhängern, ordinierten und nicht-ordinierten, wurde er als Bhagava, Erhabener, angesprochen.

Im Paṭisambhidāmagga<sup>1</sup>, dem Weg der analytischen Unterscheidung, heißt es zu dem Namen Buddha: „*Buddho*<sup>2</sup>: *Er, welcher der Gesegnete ist, der Selbst-Erwachte, der ohne Lehrer in den nicht zuvor gehörten Dingen die rechten Wahrheiten vollständig selbst erkannt und verstanden hat. Er erreichte darin Allwissenheit, und in den Kräften entwickelte er Geschicklichkeit.*

*„Buddho“: in welchem Sinn Buddho? Er ist Buddho, weil er in den Wahrheiten vollkommenes Verstehen hat. Er ist Buddho als Erwacher der Wesen. Er ist Buddho mit Allwissenheit. Er ist Buddho, der Alles sieht. Er ist Buddho ohne einen anderen Führer. Er ist Buddho als (visavitā<sup>3</sup>) [gute Qualitäten] weit Verbreitender. Er wird Buddho genannt aufgrund des Überwindens der Einströmungen. Er wird Buddho genannt aufgrund des Freiseins von Verschmutzungen. Er ist Buddho, weil er einzigartig frei ist von Lust. Er ist Buddho, weil er einzigartig frei ist von Abneigung. Er ist Buddho, weil er einzigartig frei ist von Verblendung. Er ist Buddho, weil er einzigartig frei ist von Verunreinigungen. Er ist Buddho, weil er den einzigen Weg gegangen ist. Er ist Buddho, weil er der eine unvergleichliche durch sich selbst und vollkommen Erwachte ist, der höher vollkommen Erwachte. Er ist Buddho, weil er Nicht-Erleuchtung zerstört hat und Erleuchtung erlangt hat.*

*„Buddha“: dieses ist nicht ein Name, welcher von einer Mutter, von einem Vater, einem Bruder, einer Schwester, von Freunden oder Gefährten gegeben wurde, oder von Verwandten, Kindern, Asketen oder Brahmanen ausgesucht wurde, von Himmelswesen gegeben wurde, sondern dieses ist ein Name, abgeleitet von der endgültigen Befreiung der Erwachten, der Erhabenen. Zusammen mit Allwissenheit haben sie das Erwachen an den Wurzeln des Erwachensbaumes erlangt. Dieser Name ‚Erwacher‘ (Buddha) ist eine Beschreibung ihrer Verwirklichung.“*

Das Geburtsjahr des Buddha Gotama wird meistens mit 563 vor unserer Zeitrechnung angegeben. Entsprechend einer Lebenszeit von 80 Jahren, wird das Jahr, in dem er in das Parinibbāna einging mit 483 vor unserer Zeitrechnung angegeben.

1 Paṭisambhidāmagga, 6. Konzil-Ausgabe, VRI, Mumbai, § 161, 162.

2 Die Form ‚Buddho‘ ist Nominativ, die Form ‚Buddha‘ ist Vokativ.

3 Die Bedeutung des hier benutzten Wortes *visavitā* ist unklar und weder im Pāḷi-English-Dictionary von T.W. Rhys Davids, noch im Dictionary of the Pāḷi Language von R. C. Childers zu finden. Der Kommentar gibt die Erklärung: *nānāguṇavisavanato*, was man mit ‚verschiedene gute Qualitäten weit verbreitend‘ übersetzen könnte.

## Vorgeburtliches, Geburt und Kindheit

In MN 123 Wunderbar und erstaunlich - Acchariyaabbhutasuttaṃ wird berichtet:

Eine Anzahl von Bhikkhus saß in der Versammlungshalle, unter ihnen auch Ānanda. Sie sprachen über die wunderbaren und erstaunlichen Eigenschaften der Tathāgatas. Der Buddha kam dazu und fragte, worüber sie sprachen. Er bat Ānanda genauer zu erklären, was die wunderbaren und erstaunlichen Eigenschaften der Tathāgatas seien.

In der Darstellung Ānandas, die nach den eigenen Worten des Buddha wiederholt wurde, finden wir Hinweise, auf den Existenzbereich, in dem der Buddha vor dieser Geburt als Gotama Buddha lebte und über seine Kindheit.

### Vorgeburtliches Dasein

*„Achtsam und wissensklar, Ānanda, erschien der Bodhisatta im Tusita<sup>4</sup> Götterbereich.“*

*„Achtsam und wissensklar verblieb der Bodhisatta im Tusita Götterbereich.“*

*„Seine gesamte Lebensspanne lang verblieb der Bodhisatta im Tusita Götterbereich.“*

*„Achtsam und wissensklar verschied der Bodhisatta aus dem Tusita Götterbereich und trat in den Schoß seiner Mutter ein.“ MN 123*

Zu der Lebensspanne im Tusita Götterbereich heißt es in AN 3. 71:

*„Was bei den Menschen vierhundert Jahre sind, das ist bei den Tusita Gottheiten (tusitā) ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und viertausend solcher Jahre machen das Lebensalter der Seligen Götter aus...“ (576 Millionen Jahre)*

### Schwangerschaft

*„Als der Bodhisatta aus dem Tusita Himmel verschied und in den Schoß seiner Mutter eintrat, erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und ihren Brahmās, in dieser Generation mit ihren Weltentsagern und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk. Und sogar in den den Räumen zwischen den Welten, diesen Abgründen der Leere, der Finsternis und äußersten Dunkelheit, wo Mond und Sonne, so mächtig und kraftvoll sie auch sind, ihr Licht nicht verbreiten können - auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort erschienen waren, nahmen einander in jenem Lichte wahr: >Also sind tatsächlich auch noch andere Wesen hier erschienen.< Und dieses zehntausendfache Weltensystem wurde erschüttert, es erbebte und erzitterte, und auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft.“ MN 123*

*„Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, kamen vier junge Devas, um ihn in den vier Himmelsrichtungen zu bewachen, so daß weder Menschen, noch nicht-menschliche Wesen, noch sonst irgendjemand dem Bodhisatta oder seiner Mutter Schaden zufügen konnte.“*

*„Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, wurde sie wahrhaftig sittsam, sie enthielt sich vom Töten von Lebewesen, vom Nehmen von dem, was nicht gegeben wurde, vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, von falscher Rede, von Wein, Likör und Rauschmitteln, die die Grundlage für Nachlässigkeit sind.“*

*„Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, erschien kein sinnlicher Gedanke in Bezug auf Männer in ihr, und sie war für keinen Mann mit einem lusterfüllten Geist zugänglich.“*

*„Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, erlangte sie die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens, und mit diesen versorgt und ausgestattet, genoß sie diese.“*

*„Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, entstand in ihr keinerlei Leiden; sie war voll Glück und frei von körperlicher Erschöpfung. Sie sah den Bodhisatta in ihrem Schoß mit allen Gliedern vollständig, mit vollständigen Sinnen. Angenommen, ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden würde durch einen schönen Beryll gezogen, von größter Lupenreinheit, achtfacettig, wohlgespalten, und ein Mann mit gutem Sehvermögen würde ihn in die Hand nehmen und folgendermaßen überprüfen: >Dieses ist ein schöner Beryll von größter Lupenrein-*

4 Tusita-Bereich bedeutet Bereich der Zufriedenen.

*heit, achtfacettig, wohlgespalten, und es wurde ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden hindurchgezogen.< Genau so entstand, als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, in ihr keinerlei Leiden; sie war voll Glück und frei von körperlicher Erschöpfung. Sie sah den Bodhisatta in ihrem Schoß mit allen Gliedern vollständig, mit vollständigen Sinnen.'* MN 123

### **Geburt**

*„Andere Frauen gebären nachdem sie das Kind neun oder zehn Monate lang im Schoß getragen haben, nicht jedoch die Mutter des Bodhisatta. Die Mutter des Bodhisatta gebar, nachdem sie ihn genau zehn Monate lang in ihrem Schoß getragen hatte.“*

*„Andere Frauen gebären im Sitzen oder Liegen, nicht jedoch die Mutter des Bodhisatta. Die Mutter des Bodhisatta gebar ihn im Stehen.“*

*„Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, nahmen ihn zuerst Götter in Empfang, dann Menschen.“*

*„Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, berührte er die Erde nicht. Die vier jungen Devas nahmen ihn in Empfang und setzten ihn vor seine Mutter, mit den Worten: >Freue dich, Königin, ein Sohn von großer Kraft wurde dir geboren.<“*

*„Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien er unbesudelt, mit Wasser, Körperflüssigkeit, Blut oder irgendwelchen Unreinheiten nicht verschmiert, sauber und unbesudelt. Angenommen, ein Edelstein würde auf Kāsi-Tuch gelegt, dann würde der Edelstein das Tuch nicht beschmieren und das Tuch den Edelstein nicht. Warum ist das so? Wegen der Reinheit beider.“*

*„Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschienen zwei Wasserstrahlen, die sich aus dem Himmel ergossen, einer kühl, der andere warm, um den Bodhisatta und seine Mutter zu baden.“*

*„Sobald der Bodhisatta geboren war, stand er fest mit den Füßen auf dem Boden; dann machte er sieben Schritte nach Norden, und während ein weißer Schirm über ihn gehalten wurde, musterte er jede Himmelsrichtung und äußerte die Worte des Herdenführers: >Ich bin der Höchste in der Welt; ich bin der Beste in der Welt; ich bin der Erste in der Welt. Dieses ist meine letzte Geburt; weiteres Wiederwerden gibt es für mich jetzt nicht mehr.<“*

*„Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und ihren Brahmās, in dieser Generation mit ihren Weltentsagern und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk. Und sogar in den Räumen zwischen den Welten, diesen Abgründen der Leere, der Finsternis und äußersten Dunkelheit, wo Mond und Sonne, so mächtig und kraftvoll sie auch sind, ihr Licht nicht verbreiten können - auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort erschienen waren, nahmen einander in jenem Licht wahr: >Also sind tatsächlich auch noch andere Wesen hier erschienen.< Und dieses zehntausendfache Weltensystem wurde erschüttert, es erbebte und erzitterte, und auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft.“ MN 123*

Im Suttanipāta 3. 11 Nālaka Sutta wird berichtet, wie der Seher Asita das Licht wahrnahm, welches bei der Geburt des Bodhisatta in der Welt erschien. Er fragte die Götter, warum sie jubelten. Sie teilten ihm mit, daß in einem Dorf der Sakyer, im Bezirk von Lumbini ein besonderes Wesen, welches Erwachen erreichen wird und lehren wird, geboren worden war. Er eilte zum Palast Suddhodanas, dem Vater des Neugeborenen. Er bat darum, den neugeborenen Jungen zu sehen.

Tief beeindruckt von der Erscheinung des Kindes, untersuchte er das Kind und verkündete: ‚Der Unvergleichliche ist dieses! Der Menschen Höchster!‘ Der Seher weinte, weil er wußte, daß er nicht mehr lange leben würde und die Belehrungen dieses hohen Wesens nicht mehr hören konnte. Er verkündete, daß der kleine Junge, das Erwachen erlangen würde und das Rad der Lehre zum Segen vieler Wesen andrehen würde.

### **Nach der Geburt**

*„Sieben Tage nach der Geburt des Bodhisatta starb seine Mutter und erschien im Tusita Himmel wieder.“ MN 123*

Mahāpajāpatī Gotamī, die Schwester seiner leiblichen Mutter Māyā, beide Frauen seines Vaters

Suddhodana, hatte ebenfalls einen Sohn bekommen, stillte aber mit der Milch den zukünftigen Buddha:

*„Mahāpajāpatī Gotamī war dem Erhabenen gegenüber sehr hilfreich, ehrwürdiger Herr. Als Schwester seiner Mutter war sie seine Amme, seine Ziehmutter, diejenige, die ihm Milch gab. Sie stillte den Erhabenen, als seine eigene Mutter starb.“* MN 142, AN 8. 51

In DN 14 werden die Beschreibungen der Schwangerschaft und Geburt allgemein dargestellt für alle selbsterwachten Buddhas.

Dort werden auch Informationen zur Familie des Buddha Gotama von ihm selbst an eine Anzahl von Bhikkhus gegeben:

*„Und ich, der nun ein Arahant, ein vollkommen erwachter Buddha bin, ... wurde in der Khattiya<sup>5</sup>-Kaste, in einer Khattiya Familie geboren.“*

*„Ich bin aus der Sippe der Gotama.“*

*„In meiner Zeit ist die Lebensspanne kurz, begrenzt und schnell zu durchlaufen. Es ist selten, daß jemand einhundert Jahre lebt.“*

*„Mein Vater war der Fürst Suddhodana, meine Mutter war die Fürstin Māyā.*

*Die fürstliche Stadt war Kapilavatthu.“*

*„Ich, Bhikkhus, der Heilige, vollkommen Erwachte, bin aus der Fürstenkaste (khattiyo), wurde in einer Fürstenfamilie geboren.“* DN 14

### **Herkunft**

König Pasenadi von Kosala: *„Wiederum, ehrwürdiger Herr, ist der Erhabene ein Adelige (khattiyo), und ich bin ein Adelige;*

*der Erhabene ist Kosaler, und ich bin Kosaler;*

*der Erhabene ist achtzig Jahre alt, und ich bin achtzig Jahre alt.*

*Weil dem so ist, halte ich es für angemessen, dem Erhabenen solch höchste Ehre zu erweisen und solche Freundschaft zu zeigen.“* MN 89

Der Buddha wurde in Lumbini geboren und lebte vor seinem Gang in die Hauslosigkeit in seinem Elternhaus in Kapilavatthu. Diese Stadt wird von Mahānāma, einem Cousin des Buddha, später folgendermaßen beschrieben: *„Dieses Kapilavatthu blüht und gedeiht, ist volkreich, wimmelnd von Menschen im Gedränge der Menge. Wenn ich da den Erhabenen aufgesucht habe oder die Bhikkhus, die ihren Geist entfalten, und ich kehre abends wieder nach Kapilavatthu zurück, dann begegne ich Strömen von Elefanten, Rossen, Wagen, Karren und Menschen.“* SN 55. 21

---

5 Krieger- und Adelskaste

## Kindheit und Jugend im Elternhaus

*„Sorgenlos lebte ich, höchst sorgenlos, äußerst sorgenlos.*

*In der Wohnung meines Vaters hatte man für mich Lotusteiche anlegen lassen; an einer Stelle blühten blaue Lotusblumen, an einer Stelle weiße, an einer Stelle rote; und dieses bloß um meinetwillen.*

*Nicht benutzte ich andere Salben, als solche aus Benares. Aus Benaresstoff war mein Turban, aus Benaresstoff meine Jacke, aus Benaresstoff mein Untergewand, aus Benaresstoff mein Überwurf. Tag und Nacht wurde ein weißer Schirm über mich gehalten, damit ich nicht durch Kälte, Hitze, Staub, Grashalme oder Tau belästigt werde.*

*Drei Paläste besaß ich, einen für den Winter, einen für den Sommer und einen für die Regenzeit. Im Regenzeit-Palast war ich während der vier Monate ausschließlich von weiblichen Musikanten umgeben, und nicht verließ ich während dieser Zeit den Palast.*

*Während in den Häusern anderer den Dienern und Knechten ein Gericht aus Bruchreis gereicht wird und als zweites eine saure Reissuppe, so wurde im Hause meines Vaters den Knechten und Dienern ein aus gutem Kochreis und Fleisch bestehendes Gericht verabreicht.*

*In solchem Wohlleben, und in solch äußerster Sorgenlosigkeit kam mir der Gedanke:*

*‚Wahrlich, der unkundige Weltling, selbst dem Alter unterworfen, ohne dem Alter entrinnen zu können, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er einen Gealterten sieht; sich selbst aber läßt er dabei außer acht. Doch auch ich bin ja dem Alter unterworfen, kann dem Altern nicht entgehen. Würde ich nun, der ich dem Alter unterworfen bin, dem Altern nicht entgehen kann, beim Anblick eines Gealterten bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.‘ Indem ich, so dachte, verschwand mir jeglicher Jugendrausch.*

*‚Wahrlich, der unkundige Weltling, selbst der Krankheit unterworfen, ohne der Krankheit entgehen zu können, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er einen Erkrankten sieht; sich selbst aber läßt er dabei außer acht. Doch auch ich bin ja der Krankheit unterworfen, kann der Krankheit nicht entgehen. Würde ich nun, der ich der Krankheit unterworfen bin, der Krankheit nicht entgehen kann, beim Anblick eines Erkrankten bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.‘ Indem ich so dachte, verschwand mir jeglicher Gesundheitsrausch.*

*‚Wahrlich, der unkundige Weltling, selbst dem Tod unterworfen, ohne dem Tod entgehen zu können, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er einen Gestorbenen sieht; sich selbst aber läßt er dabei außer acht. Doch auch ich bin ja dem Tod unterworfen, kann dem Tod nicht entgehen. Würde ich nun, der ich dem Tod unterworfen bin, dem Tod nicht entgehen kann, beim Anblick eines Gestorbenen bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.‘ Indem ich, so dachte, verschwand mir jeglicher Lebensrausch.“ AN 3. 39*

*„Früher, als ich ein Leben zu Hause führte, vergnügte ich mich, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen der Sinnesobjekte: mit Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesverlangen verbunden sind und Begierde hervorrufen;*

*mit Klängen, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesverlangen verbunden sind und Begierde hervorrufen;*

*mit Gerüchen, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesverlangen verbunden sind und Begierde hervorrufen;*

*mit Geschmacksarten, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesverlangen verbunden sind und Begierde hervorrufen;*

*mit Berührungsobjekten, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesverlangen verbunden sind und Begierde hervorrufen.*

*Ich hatte drei Paläste, einen für die Regenzeit, einen für den Winter und einen für den Sommer. Ich hielt mich die vier Monate der Regenzeit über im Regenzeit-Palast auf, vergnügte mich mit Musikern, die alle Frauen waren, und ich ging nicht zum unteren Palast hinunter.“ MN 75*

*„Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als mein Vater, der Saker beschäftigt war, während ich im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaums saß; ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in das erste jhāna ein, das von anfängli-*

*cher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Freude und Glück, die aus der Abgeschlossenheit entstanden sind.” MN 36*

Dasselbe wird in MN 85 und MN 100 berichtet.

In MN 85 ist der Ausgangspunkt eine Aussage von Prinz Bodhi:

*„Ehrwürdiger Herr, wir haben es uns so gedacht: Glück (sukha) wird nicht durch Glück erlangt; Glück wird durch Schmerz erlangt.”*

*„Prinz, vor meinem Erwachen, als ich noch ein lediglich unerwachter Bodhisatta war, dachte auch ich: ‚Glück wird nicht durch Glück erlangt; Glück wird durch Schmerz erlangt.’”*

Der Bodhisatta berichtet, daß er sich während seiner Askese an die Begebenheit unter dem Rosenapfelbaum in seiner Kindheit erinnerte und wußte, daß dieser beglückende Zustand der Weg zum Erwachen war.

Auch in MN 100 berichtet der Buddha dem brahmanischen Studenten Saṅgārava von diesem Ereignis.

Der Buddha berichtet in MN 14 dem Saker Mahānāma von dem Umgang mit Sinnesobjekten:

*„Vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein unerwachter Bodhisatta war, sah auch ich deutlich, wie es wirklich ist, wie wenig Befriedigung die Sinnesobjekte bieten, aber wie viel Leid und wie viel Verzweiflung, und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt; aber solange ich noch nicht die Freude und das Glück erreicht hatte, die von Sinnesobjekten abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszuständen, oder etwas noch Friedvolleres, so lange bemerkte ich, daß ich noch zu Sinnesobjekten hingezogen werden konnte. Aber als ich der Wirklichkeit entsprechend mit angemessener Weisheit deutlich sah, wie wenig Befriedigung die Sinnesobjekte bieten, aber wieviel Leid und wieviel Verzweiflung, und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt; und als ich die Freude und das Glück erreicht hatte, die von Sinnesobjekten abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszuständen, oder etwas noch Friedvolleres, da bemerkte ich, daß ich nicht mehr zu Sinnesobjekten hingezogen wurde.”*

Eine allgemeine Beschreibung der Beschäftigung der Menschen zu Gotama Buddhas Zeit finden wir in DN 1. Ob der Bodhisatta sich auch mit diesen Dingen beschäftigte oder ob er schon in seiner Jugend ein weise Reflektierender war, geht aus dem Pāḷikanon nicht eindeutig hervor.

*„Mögen dort auch einige verehrte Asketen und Brahmanen, nachdem sie das aus Vertrauen gegebene Essen gegessen haben, derartig anhäufend und gebrauchend die Zeit verbringen - wie etwa: das Anhäufen von Essen, Getränken, Kleidung, Wagen, Betten, Wohlgerüchen, anderen materiellen Dingen. ...*

*Mögen da auch einige verehrte Asketen und Brahmanen, nachdem sie das aus Vertrauen gegebene Essen gegessen haben, derartige Schaustellungen betrachtend die Zeit verbringen - wie etwa: Tanz, Gesang, Musik, Vorführungen, Vorträge, Handmusik, Zauberei, Trommeln, erotische Schattenspiele, Jonglierkunst, Bambusakrobatik, Waschungen, Kämpfe von Elefanten, Pferden, Büffeln, Stieren, Böcken, Widdern, Hähnen, Wachteln, Kämpfe mit dem Stock, der Faust, Ringkämpfe, Scheingefechte, Truppenvorführungen, Truppenaufmärsche, Truppeninspektionen. ...*

*Mögen da auch einige verehrte Asketen und Brahmanen, nachdem sie das aus Vertrauen gegebene Essen gegessen haben, derartig sich dem Glücksspiel, der Grundlage der Nachlässigkeit hingebend die Zeit verbringen - wie etwa: dem Achtfelderspiel, dem Zehnfelderspiel, dieselben im Freien, dem Spiel bei dem man die auf dem Erdboden gezogenen Linien nicht berühren darf, dem Spiel bei dem man die Steine mit dem Fingernagel von einem Haufen vorsichtig wegnehmen oder wieder dahin schieben muss, ohne sie umzuwerfen, dem Würfelspiel, dem Klippenspiel, dem Holzstäbchenspiel, dem Kugelspiel, dem Töne mit einem Blatt erzeugen, dem Spiel mit kleinen Spielpflügen, dem Purzelbaumspiel, dem Spiel mit Kinderwindmühlen, dem Spiel mit Kindermessgefäßen, mit kleinen Wagen, mit kleinen Bogen, mit Buchstaben, Gedankenraten, einander nachahmen. ...*

*Mögen da auch einige verehrte Asketen und Brahmanen, nachdem sie das aus Vertrauen gegebene*

*ne Essen gegessen haben, derartige hohe und breite Betten benutzend die Zeit verbringen - wie etwa: einem Liegestuhl, einem Sofa, einer Wolldecke, einer bunten Decke, einer weißen Decke, einer mit Blumen durchwebten wollenen Decke, einer Baumwollmatratze, einer wollenen Decke mit Fransen an beiden Enden, einer wollenen Decke mit Fransen an einem Ende, Seidendecken mit Edelsteinen besetzt, Seidendecken, wollenen Teppichen von solcher Größe, daß sechzehn Tänzerinnen darauf tanzen können, Elefanten-, Pferde-, oder Wagendecken, einer vorzüglichen Feldecke aus Kadali-Antilopenfell mit einem Baldachin, einer Überdecke mit roten Kissen auf beiden Seiten. ...*

*Mögen da auch einige ehrsame Asketen und Brahmanen, nachdem sie das aus Vertrauen gegebene Essen gegessen haben, sich derartig schmückend und zierend die Zeit verbringen - wie etwa: mit Puder, Massage, Baden, Gliederreiben, Gebrauch von Spiegeln, Salbe zum Färben, Blumen, Salbe, Pulver und Salbe für das Gesicht, Armbändern, Haarbändern, Spazierstöcken, Amuletten, Schwertern, Schirmen, bunten Schuhen, Turbanen, Juwelen, Fächern aus Tierschwänzen, weißen Kleidern mit langen Schleiern. ...”*

## Ehefrau und Sohn

Der Buddha hatte eine Ehefrau, deren Namen wir im Pāḷikanon nicht finden, sie wird als die Mutter des gemeinsamen Sohnes, als Rāhulamāta, bezeichnet. Der einzige Sohn war Rāhula.<sup>6</sup> Über ihn und seine Ordination, sowie sein Leben als Bhikkhu wird später berichtet. Die Geschichte, daß der Bodhisatta in der Nacht, als sein Sohn geboren wurde, in die Hauslosigkeit zog, finden wir im Pāḷikanon nicht.

Von seiner ehemaligen Ehefrau erfahren wir im Mahāvagga des Vinaya, daß sie ihren Sohn Rāhula bat, als er sieben Jahre alt war, den Buddha nach seinem Erbe zu fragen. Es geschah, als der Buddha in seine Heimatstadt Kapilavatthu ein Jahr nach dem Erwachen zurückkehrte. Weitere Berichte über die Ehefrau des Buddha finden wir im Pāḷikanon nicht.

---

6 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 103 ff

## Vier Ausfahrten

Von dem Buddha Gotama selbst finden wir Reflexionen über Alter, Krankheit und Tod, wie bereits zitiert aus AN 3. 36. Es wird hier und auch an anderen Stellen im Pāḷikanon nicht erwähnt, daß er Menschen in diesen entsprechenden Lebenssituationen tatsächlich begegnete. Zu den vier Ausfahrten, bei denen ein Bodhisatta Menschen in diesen speziellen Lebensphasen mit eigenen Augen sah, wie sie oft auch in späterer Literatur vom Buddha Gotama erwähnt werden, finden wir Berichte vom Buddha Vipassī vor seinem Erwachen in DN 14. Man könnte daraus ableiten, daß alle Buddhas diese Ausfahrten machten und dadurch zum Gehen in die Hauslosigkeit motiviert wurden.

*„Dann hat, Bhikkhus, der Prinz Vipassī, nach vielen Jahren, nach vielen Jahrhunderten, nach vielen Jahrtausenden seinen Wagenlenker angesprochen: ‚Lieber Wagenlenker, lasse die prächtigen Wagen herrichten, wir werden zum Park fahren, um die Landschaft zu sehen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkhus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, prächtige Wagen herrichten lassen hatte, hat er dem Prinzen verkündet: ‚Hergerichtet, Herr, sind deine prächtigen Wagen, was du denkst, das jetzt die Zeit ist zu tun, das tue.‘ Dann stieg, Bhikkhus, der Prinz Vipassī in einen der prächtigen Wagen und brach mit den prächtigen Wagen zum Park auf.*

*Es sah, Bhikkhus, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr einen altersschwachen Menschen, vom Alter gebeugt, gekrümmt, mit einer Krücke, zittrig gehend, krank, die Jugendkraft verbraucht. Dieses gesehen, sprach er den Wagenlenker an: ‚Was ist, lieber Wagenlenker, mit diesem Menschen passiert? Seine Haare sind nicht wie bei anderen (Menschen) und auch sein Körper ist nicht so.‘ - ‚Diesen nennt man, einen Altersschwachen, Herr.‘ - ‚Wieso, lieber Wagenlenker, ist er altersschwach?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Altersschwacher, er hat nicht mehr lange Zeit zu leben.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Alterns, bin auch ich dem Altern unterworfen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Alterns, sind dem Altern unterworfen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkhus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte er zum Palast zurück. Dort im Palast, Bhikkhus, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Geburt, weil für den Geborenen unweigerlich Alter entsteht.‘*

*Dann sagte, Bhikkhus, der König Bandhuma, nachdem er den Wagenlenker zu sich bestellt hatte, Folgendes: ‚Hat, lieber Wagenlenker, dem Prinzen der Park sehr gefallen, hat, lieber Wagenlenker, der Park den Prinzen sehr erfreut?‘ - ‚Nicht, Herr, hat der Park dem Prinzen gefallen, nicht, Herr, hat der Park den Prinzen erfreut.‘ - ‚Was, lieber Wagenlenker, sah der Prinz als er zum Park fuhr?‘ - ‚Es sah, Herr, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr einen altersschwachen Menschen, vom Alter gebeugt, gekrümmt, mit einer Krücke, zittrig gehend, krank, die Jugendkraft verbraucht. Dieses gesehen, sprach er mich an: ‚Was ist, lieber Wagenlenker, mit diesem Menschen passiert? Seine Haare sind nicht wie bei anderen (Menschen) und auch sein Körper ist nicht so.‘ - ‚Dieses nennt man einen Altersschwachen, Herr.‘ - ‚Wieso, lieber Wagenlenker, ist er altersschwach?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Altersschwacher, er hat nicht mehr lange Zeit zu leben.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Alterns, bin auch ich dem Altern unterworfen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Alterns, sind dem Altern unterworfen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Herr, ich dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte ich zum Palast zurück. Dort im Palast, Herr, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Geburt, weil für den Geborenen unweigerlich Alter entsteht.‘*

*Da kam, Bhikkhus, dem König Bandhuma folgender Gedanke: ‚Nicht möge der Prinz Vipassī auf die Königsherrschaft verzichten, nicht möge der Prinz Vipassī vom Haus in die Hauslosigkeit gehen, nicht mögen die Worte der zeichenkundigen Brahmanen wahr werden.‘ Dann hat, Bhikkhus, der König Bandhuma den Prinzen Vipassī über alle Maßen mit den fünf Sinnesgenüssen versehen lassen, damit der Prinz Vipassī die Königsherrschaft ausübt, damit der Prinz Vipassī nicht vom Haus in die Hauslosigkeit geht, damit die Worte der zeichenkundigen Brahmanen nicht wahr werden. So war der Prinz Vipassī dann mit den fünf Sinnesgenüssen versehen, ging darin auf.*

Dann hat, Bhikkus, der Prinz Vipassī, nach vielen Jahren, nach vielen Jahrhunderten, nach vielen Jahrtausenden seinen Wagenlenker angesprochen: ‚Lieber Wagenlenker, lasse die prächtigen Wagen herrichten, wir werden zum Park fahren, um die Landschaft zu sehen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, prächtige Wagen herrichten lassen hatte, hat der dem Prinzen verkündet: ‚Hergerichtet, Herr, sind deine prächtigen Wagen, was du denkst, dass jetzt die Zeit ist zu tun, das tue.‘ Dann stieg, Bhikkus, der Prinz Vipassī in einen der prächtigen Wagen und brach mit den prächtigen Wagen zum Park auf.

Es sah, Bhikkus, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr, einen kranken Menschen, leidend, sehr krank, mit seinem eigenen Urin und Kot beschmutzt, darin liegend, er musste von anderen getragen und in das Bett gelegt werden. Dieses gesehen, sprach er den Wagenlenker an: ‚Was ist, lieber Wagenlenker, mit diesem Menschen passiert? Seine Augen sind nicht wie bei anderen Menschen und auch seine Stimme ist nicht so.‘ - ‚Dieses nennt man einen Kranken, Herr.‘ - ‚Wieso, lieber Wagenlenker, ist er krank?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Kranker, möge er sich bald wieder von der Krankheit erholen.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Krankwerdens, bin auch ich dem Krankwerden unterworfen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Krankwerdens, sind dem Krankwerden unterworfen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte er zum Palast zurück. Dort im Palast, Bhikkus, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Krankheit, weil für den Geborenen unweigerlich Alter und Krankheit entstehen.‘

Dann sagte, Bhikkus, der König Bandhuma, nachdem er den Wagenlenker zu sich bestellt hatte, Folgendes: ‚Hat, lieber Wagenlenker, dem Prinzen der Park sehr gefallen, hat, lieber Wagenlenker, der Park den Prinzen sehr erfreut?‘ - ‚Nicht, Herr hat der Park dem Prinzen gefallen, nicht, Herr, hat der Park den Prinzen erfreut.‘ - ‚Was, lieber Wagenlenker, sah der Prinz als er zum Park fuhr?‘ - ‚Es sah, Herr, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr einen kranken Menschen, leidend, sehr krank, mit seinem eigenen Urin und Kot beschmutzt, darin liegend, er musste von anderen getragen werden und in das Bett gelegt werden. Dieses gesehen, sprach er mich an: ‚Was ist, lieber Wagenlenker, mit diesem Menschen passiert? Seine Augen sind nicht wie bei anderen Menschen und auch seine Stimme ist nicht so.‘ - ‚Dieses nennt man einen Kranken, Herr.‘ - ‚Wieso, lieber Wagenlenker, ist er krank?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Kranker, möge er sich bald wieder von der Krankheit erholen.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Krankwerdens, bin auch ich dem Krankwerden unterworfen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Krankwerdens, sind dem Krankwerden unterworfen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem ich dieses, Herr, dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte ich zum Palast zurück. Dort im Palast, Herr, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Krankheit, weil für den Geborenen unweigerlich Alter und Krankheit entstehen.‘

Da kam, Bhikkus, dem König Bandhuma folgender Gedanke: ‚Nicht möge der Prinz Vipassī auf die Königsherrschaft verzichten, nicht möge der Prinz Vipassī vom Haus in die Hauslosigkeit gehen, nicht mögen die Worte der zeichenkundigen Brahmanen wahr werden.‘ Dann hat, Bhikkus, der König Bandhuma den Prinzen Vipassī über alle Maßen mit den fünf Sinnesgenüssen versehen lassen, damit der Prinz Vipassī die Königsherrschaft ausübt, damit der Prinz Vipassī nicht vom Haus in die Hauslosigkeit geht, damit die Worte der zeichenkundigen Brahmanen nicht wahr werden. So war der Prinz Vipassī dann mit den fünf Sinnesgenüssen versehen, ging darin auf.

Dann hat, Bhikkus, der Prinz Vipassī, nach vielen Jahren, nach vielen Jahrhunderten, nach vielen Jahrtausenden seinen Wagenlenker angesprochen: ‚Lieber Wagenlenker, lasse die prächtigen Wagen herrichten, wir werden zum Park fahren, um die Landschaft zu sehen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, prächtige Wagen herrichten lassen hatte, hat er dem Prinzen verkündet: ‚Hergerichtet, Herr, sind deine prächtigen Wagen, was du denkst, dass jetzt die Zeit ist zu tun, das tue.‘ Dann stieg, Bhikkus, der Prinz Vipassī in einen der prächtigen Wagen und brach mit den prächtigen Wagen zum Park auf.

Es sah, Bhikkus, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr, eine Menschenmenge, die eine Bahre

aus verschieden gefärbten Stoffen anfertigte. Dieses gesehen, sprach er den Wagenlenker an: ‚Warum, lieber Wagenlenker, fertigt diese Menschenmenge eine Bahre aus verschieden gefärbten Stoffen an?‘ - ‚Da ist, Herr, ein Toter.‘ - ‚Dahin, lieber Wagenlenker, wo der Tote ist, lenke den Wagen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, dieses der Wagenlenker dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, lenkte er den Wagen zu dem Toten. Es sah, Bhikkus, der Prinz Vipassī den Verstorbenen. Dieses gesehen sprach er den Wagenlenker an: ‚Warum, lieber Wagenlenker, nennt man diesen einen Toten?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Toter, nicht mehr können ihn Vater, Mutter und andere Blutsverwandte sehen und auch er kann nicht mehr Vater, Mutter und andere Blutsverwandte sehen.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Sterbens, bin auch ich dem Sterben unterworfen? Werden auch mich der König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen, und werde auch ich den König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Sterbens, sind dem Sterben unterworfen. Dich werden der König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen, und auch du wirst den König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte er zum Palast zurück. Dort im Palast, Bhikkus, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Geburt, weil für den Geborenen unweigerlich Alter, Krankheit und Sterben entstehen.‘

Dann sagte, Bhikkus, der König Bandhuma, nachdem er den Wagenlenker zu sich bestellt hatte, Folgendes: ‚Hat, lieber Wagenlenker, dem Prinzen der Park sehr gefallen, hat, lieber Wagenlenker, der Park den Prinzen sehr erfreut?‘ - ‚Nicht, Herr, hat der Park dem Prinzen gefallen, nicht, Herr, hat der Park den Prinzen erfreut.‘ - ‚Was, lieber Wagenlenker, sah der Prinz als er zum Park fuhr?‘ - ‚Es sah, Herr, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr eine Menschenmenge, die fertigte eine Bahre aus verschieden gefärbten Stoffen an. Diese gesehen, sprach er mich an: ‚Warum, lieber Wagenlenker, fertigt diese Menschenmenge eine Bahre aus verschieden gefärbten Stoffen an?‘ - ‚Da ist, Herr, ein Toter.‘ - ‚Dahin, lieber Wagenlenker, wo der Tote ist, lenke den Wagen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Herr, ich dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, lenkte ich den Wagen zu dem Toten. Es sah, Herr, der Prinz Vipassī den Verstorbenen. Dieses gesehen sprach er mich an: ‚Warum, lieber Wagenlenker, nennt man dieses einen Toten?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Toter, nicht mehr können ihn Vater, Mutter und andere Blutsverwandte sehen und auch er kann nicht mehr Vater, Mutter und andere Blutsverwandte sehen.‘ - ‚Habe auch ich, lieber Wagenlenker, die Eigenschaft des Sterbens, bin auch ich dem Sterben unterworfen? Werden auch mich der König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen, und werde auch ich den König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen?‘ - ‚Auch du, Herr, und auch ich, wir alle haben die Eigenschaft des Sterbens, sind dem Sterben unterworfen. Dich werden der König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen, und auch du wirst den König, die Königin und andere Blutsverwandte nicht mehr sehen.‘ - ‚Dann, lieber Wagenlenker, genug für heute mit dem Park, lass uns zum Palast zurückkehren.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Herr, ich dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte ich zum Palast zurück. Dort im Palast, Herr, grübelte der Prinz Vipassī traurig und niedergeschlagen: ‚Schrecklich ist Geburt, weil für den Geborenen unweigerlich Alter, Krankheit und Sterben entstehen.‘

Da kam, Bhikkus, dem König Bandhuma folgender Gedanke: ‚Nicht möge der Prinz Vipassī auf die Königsherrschaft verzichten, nicht möge der Prinz Vipassī vom Haus in die Hauslosigkeit gehen, nicht mögen die Worte der zeichenkundigen Brahmanen wahr werden.‘ Dann hat, Bhikkus, der König Bandhuma den Prinzen Vipassī über alle Maßen mit den fünf Sinnesgenüssen versehen lassen, damit der Prinz Vipassī die Königsherrschaft ausübt, damit der Prinz Vipassī nicht vom Haus in die Hauslosigkeit geht, damit die Worte der zeichenkundigen Brahmanen nicht wahr werden. So war der Prinz Vipassī dann mit den fünf Sinnesgenüssen versehen, ging darin auf.

Dann hat, Bhikkus, der Prinz Vipassī, nach vielen Jahren, nach vielen Jahrhunderten, nach vielen Jahrtausenden seinen Wagenlenker angesprochen: ‚Lieber Wagenlenker, lasse die prächtigen Wagen herrichten, wir werden zum Park fahren, um die Landschaft zu sehen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, prächtige Wa-

*gen herrichten lassen hatte, hat der dem Prinzen verkündet: ‚Hergerichtet, Herr, sind deine prächtigen Wagen, was du denkst, dass jetzt die Zeit ist zu tun, das tue.‘ Dann stieg, Bhikkus, der Prinz Vipassī in einen der prächtigen Wagen und brach mit den prächtigen Wagen zum Park auf.*

*Es sah, Bhikkus, der Prinz Vipassī, als er zum Park fuhr, einen Menschen, mit kahlgeschorenem Kopf, einen Hauslosen, in gelbbrauner Kleidung. Dieses gesehen, sprach er den Wagenlenker an: ‚Was, lieber Wagenlenker, ist mit diesem Menschen? Sein Kopf ist nicht wie bei den Anderen und auch die Kleidung ist nicht wie bei den Anderen?‘ - ‚Das ist, Herr, ein Hausloser.‘ - ‚Warum, lieber Wagenlenker, nennt man diesen einen Hauslosen?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Hausloser: Gut ist gerechter Wandel, gut ist gerader Wandel, gut ist heilsames Tun, gut ist positive Tat, gut ist Nichtverletzen, gut ist Erbarmen mit den Lebewesen.‘ - ‚Gut ist dann, lieber Wagenlenker, ein Hausloser, gut ist gerechter Wandel, gut ist gerader Wandel, gut ist heilsames Tun, gut ist positive Tat, gut ist Nichtverletzen, gut ist Erbarmen mit den Lebewesen. Dahin, lieber Wagenlenker, wo der Hauslose ist, lenke den Wagen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem, Bhikkus, der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, lenkte er den Wagen zu dem Hauslosen. Dann sagte, Bhikkus, der Prinz Vipassī dem Hauslosen Folgendes: ‚Was, Lieber, ist mit dir? Dein Kopf ist nicht wie bei den Anderen und auch die Kleidung ist nicht wie bei den Anderen?‘ - ‚Ich bin, Herr, ein Hausloser.‘ - ‚Warum, Lieber, nennt man dich einen Hauslosen?‘ - ‚Das ist eben, Herr, ein Hausloser: Gut ist gerechter Wandel, gut ist gerader Wandel, gut ist heilsames Tun, gut ist positive Tat, gut ist Nichtverletzen, gut ist Erbarmen mit den Lebewesen.‘ - ‚Gut ist dann, Lieber, ein Hausloser, gut ist gerechter Wandel, gut ist gerader Wandel, gut ist heilsames Tun, gut ist positive Tat, gut ist Nichtverletzen, gut ist Erbarmen mit den Lebewesen.‘*

*Dann hat, Bhikkus, der Prinz Vipassī den Wagenlenker angesprochen: ‚Dann, lieber Wagenlenker, kehre du zum Palast zurück. Ich lasse mir sofort die Haare und den Bart entfernen, werde gelbbraune Kleidung anlegen und vom Haus in die Hauslosigkeit gehen.‘ - ‚So sei es, Herr.‘ Nachdem der Wagenlenker dieses dem Prinzen Vipassī geantwortet hatte, kehrte er zum Palast zurück. Der Prinz Vipassī ließ sich sofort die Haare und den Bart entfernen, legte gelbbraune Kleidung an und ging vom Haus in die Hauslosigkeit. ...“ DN 14*

Der Buddha war ein Mann aus der höheren Gesellschaftsschicht seiner Zeit. Er wurde als Politiker ausgebildet, um Nachfolger seines Vaters zu werden. Er lernte mit Reichtümern umzugehen. Er lernte einen Distrikt in Indien zu verwalten und das Oberhaupt dieses Gebiets zu sein. Er lernte wichtige Entscheidungen zu fällen. Er lernte von seinem Vater auch Ratssitzungen abzuhalten, wodurch er seine guten rhetorischen Fähigkeiten erwarb. Auch lernte er Rechtssprechung, wodurch er die Fähigkeit der exakten Analyse von Fehlverhalten erwarb, die er später bezüglich der Ordensregeln anwenden konnte.

Er lebte in einer Großfamilie. Sein Vater hatte mehrere Frauen. Er hatte Geschwister und Tanten. Er war von vielen Frauen umgeben, durch die er das Leben genießen sollte.

Er stammte aus einer adligen Kriegersippe.

Er war gebildet, hatte eine Frau, die ihm einen Sohn gebar.

Er hatte also jede Menge sozialer Kontakte und viele weltliche Verpflichtungen.

Und trotzdem gab er alle diese Dinge auf, weil dieses weltliche Leben für ihn unbefriedigend war.

Er hatte eine sehr starke Motivation, den höchsten Frieden zu finden. Es gab nichts, was ihn zurückhalten konnte, weder Familie, noch Sohn, noch Reichtum, noch Macht. Er gab alles auf wozu nach der gewöhnliche Mensch strebt, um innere Befreiung von allem Leiden zu finden.

## Überlegungen vor dem Erwachen im Palast

Der Buddha hatte eine klare Motivation für das Gehen in die Hauslosigkeit:

*„Bhikkhus, vor meinem Erwachen, als ich noch ein lediglich unerwachter Bodhisatta war, war auch ich der Geburt unterworfen und suchte, was ebenfalls der Geburt unterworfen war; war auch ich dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen und suchte, was ebenfalls dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen war. Dann erwog ich Folgendes: ‚Warum suche ich, wenn ich selbst der Geburt unterworfen bin, das, was ebenfalls der Geburt unterworfen ist? Warum suche ich, wenn ich selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen bin, das, was ebenfalls dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist? Angenommen, ich suche die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, weil ich selbst der Geburt unterworfen bin und die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt habe; ich suche die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie, unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, weil ich selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen bin und die Gefahr in dem, was dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist, erkannt habe.‘ MN 26*

*„Aggivessana, vor meinem Erwachen, als ich noch ein lediglich unerwachter Bodhisatta war, dachte ich: ‚Das Leben eines Haushälters ist eng und staubig; das Leben in der Hauslosigkeit ist weit und offen. Während man zu Hause wohnt, ist es nicht leicht, das heilige Leben zu führen, das zutiefst vollkommen und rein ist, wie eine polierte Muschel. Angenommen, ich rasiere mir das Kopfhair und den Bart ab, ziehe die gelbe Robe an und ziehe vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit.‘“*

*„Später, immer noch in jungem Alter, als schwarzhaariger junger Mann, mit Jugendlichkeit gesegnet, in der Blüte meines Lebens, rasierte ich mir Kopf- und Barthaar ab, zog die gelbe Robe an und ging von zu Hause fort in die Hauslosigkeit, obwohl meine Mutter und mein Vater das nicht wünschten und mit tränenüberströmtem Gesicht weinten.“ MN 36*

Im Pāḷikanon finden wir diese Version des Gehens in die Hauslosigkeit. Die bekannte Version, daß er heimlich, direkt nach der Geburt seines Sohnes, das Haus verließ, ist im Pāḷikanon nicht zu finden. Dort wird beschrieben, daß seine Eltern von seinem Gang in die Hauslosigkeit wußten, ihm jedoch nicht zustimmten. Seine leibliche Mutter war bereits nach seiner Geburt verstorben. Es muß sich daher um seine Stiefmutter Mahāpajāpatī Gotamī handeln.

Das Verlassen des Hauses und der Familie aus religiösen Gründen war zu dieser Zeit in Indien für einen jungen Mann kein ungewöhnlicher Schritt. Auch die Motivation, etwas zu suchen, das über das grundsätzliche Leiden hinausgeht, welches durch Geburt, Altern, Krankheit und Tod bedingt ist, war nicht ungewöhnlich. Wir sehen auch, daß der Buddha die Hauslosigkeit selbst nicht als Ziel ansah, um das weltliche Leben zu überwinden, sondern als Mittel, um höhere geistige Ziele zu erreichen.

Im Suttanipāṭa 3. 1. Die Weltentsagung – Pabbajjāsuttaṃ berichtet der Buddha ebenfalls von seinem Verlassen des Haushälterlebens:

*„Beengung ist's, im Haus zu leben, in dieser Stätte voller Staub!  
Doch Weltentsagung gleicht dem Himmelsraum!  
Dieses sehend zog er dann hinaus.“*

## Begegnung mit zwei Lehrern auf der Suche nach Befreiung

„Bhikkhus, nachdem ich in die Hauslosigkeit gezogen war, auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Ājāra Kālāma und sagte zu ihm: ‚Freund Kālāma, ich will das heilige Leben in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.‘ Ājāra Kālāma erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieser Dhamma ist so beschaffen, daß ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch direktes Wissen (abhiññā) die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.‘ Schnell lernte ich jenen Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe‘ - und es gab andere, die es mir gleichtaten.

Ich erwog: ‚Es geschieht nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, daß Ājāra Kālāma verkündet: >Durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft trete ich in diesen Dhamma ein und verweile darin.< Gewiß weiß Ājāra Kālāma, indem er diesen Dhamma weiß und sieht.‘

Dann ging ich zu Ājāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, auf welche Weise verkündest du, daß du durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in diesen Dhamma eintrittst und darin verweilst?‘ Als Antwort erklärte er das Nichtsheit-Gebiet.

Ich erwog: ‚Nicht nur Ājāra Kālāma hat Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, den Dhamma zu verwirklichen, von dem Ājāra Kālāma verkündet, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintritt und verweilt?‘

Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenen Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Ājāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, geschieht es auf diese Weise, daß du verkündest, daß du durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in diesen Dhamma eintrittst und darin verweilst?‘ - ‚Das ist die Weise, Freund.‘ - ‚Es geschieht auf diese Weise, daß auch ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenen Dhamma eintrete und darin verweile.‘ - ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, daß wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im heiligen Leben haben. Also ist der Dhamma, von dem ich verkünde, daß ich durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintrete und darin verweile, auch der Dhamma, in den du durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen eintrittst und darin verweilst. Und der Dhamma, in den du durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen eintrittst und darin verweilst, ist der Dhamma, von dem ich verkünde, daß ich durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintrete und darin verweile. Also kennst du den Dhamma, den ich kenne, und ich kenne den Dhamma, den du kennst. So wie ich bin, bist auch du; so wie du bist, bin auch ich. Komm, Freund, laß uns diese Gemeinschaft jetzt gemeinsam leiten.‘

So setzte Ājāra Kālāma, mein Lehrer, mich, seinen Schüler, auf gleichen Rang mit sich selbst und erwies mir höchste Ehre. Aber es wurde mir klar: ‚Dieser Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Leidenschaftslosigkeit, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Nichtsheit-Gebiet.‘ Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich es zurück und ging fort.“ MN 26, MN 36, MN 100

„Bhikkhus, immer noch auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Uddaka Rāmaputta und sagte zu ihm: ‚Freund, ich will das heilige Leben in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.‘ Uddaka Rāmaputta erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieser Dhamma ist so beschaffen, daß ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch direktes Wissen die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.‘ Schnell lernte ich jenen Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe‘ - und es gab andere, die es mir gleichtaten.

Ich erwog: ‚Es geschah nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, daß Rāma verkündete: >Durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen trete ich in diesen Dhamma ein und verweile darin.< Gewiß weilte Rāma, indem er diesen Dhamma wußte und sah.‘ Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, auf welche Weise verkündete Rāma, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in diesen Dhamma eintrat und darin verweilte?‘ Als Antwort erklärte

*Uddaka Rāmaputta das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Ich erwog: ‚Nicht nur Rāma hatte Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, den Dhamma zu verwirklichen, von dem Rāma verkündete, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintrat und verweilte?‘  
Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in jenen Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, geschah es auf diese Weise, daß Rāma verkündete, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in diesen Dhamma eintrat und darin verweilte?‘ - ‚Das ist die Weise, Freund.‘ - ‚Es geschieht auf diese Weise, daß auch ich durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in jenen Dhamma eintrete und darin verweile.‘ - ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, daß wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im heiligen Leben haben.‘ ‚Also ist der Dhamma, von dem Rāma verkündete, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintrat und darin verweilte, auch der Dhamma, in den du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst. Und der Dhamma, in den du durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen eintrittst und darin verweilst, ist der Dhamma, von dem Rāma verkündete, daß er durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen darin eintrat und darin verweilte. Also kennst du den Dhamma, den Rāma kannte, und Rāma kannte den Dhamma, den du kennst. So wie Rāma war, bist auch du; so wie du bist, war auch Rāma. Komm, Freund, leite jetzt diese Gemeinschaft.‘  
So setzte Uddaka Rāmaputta, mein Gefährte im heiligen Leben, mich auf den Rang eines Lehrers und erwies mir höchste Ehre. Aber es wurde mir klar: ‚Dieser Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Leidenschaftslosigkeit, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung.‘ Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich ihn zurück und ging fort.“*

Der Bodhisatta konnte aufgrund früher erwobener Vollkommenheiten (*pāramī*) sehr schnell die beiden höchsten nicht-materiellen Gebiete erreichen. Aber auch aufgrund verwirklichter Vollkommenheiten (*pāramī*) war ihm sofort klar, daß dieser Weg der geistigen Absorptionen allein nicht zum Ende von Geburt und Tod und somit zum Ende des Leidens, führt. So suchte er weiter. Wie wir in diesem Bericht sehen, kannte er zu diesem Zeitpunkt schon die fünf Fähigkeiten, Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit, die er später lehrte. Auch die beiden Lehrer, Āḷāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta, kannten diese fünf Fähigkeiten. Sie waren demnach auch Mittel für die spirituelle Praxis anderer religiöser Gemeinschaften.

## Askese

Nachdem der Bodhisatta die beiden Lehrer Ājāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta verlassen hatte, praktizierte er eine strenge Askese. Dieses war eine verbreitete Praxis in Indien mit dem Ziel Nibbāna zu erreichen. In MN 36 berichtet der Buddha über diese Praxis.

*„Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund und Nase auf. Während ich das tat, gab es ein lautes Geräusch des Windes, der aus meinen Ohren austrat. So wie es ein lautes Geräusch gibt, wenn der Blasebalg eines Schmiedes betätigt wird, gab es ein lautes Geräusch des Windes, der aus meinen Ohren austrat, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund und Nase aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, schnitten ungestüme Winde durch meinen Kopf. So als ob ein starker Mann meinen Kopf mit einem scharfen Schwert aufspaltete, so schnitten ungestüme Winde durch meinen Kopf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, gab es heftige Schmerzen in meinem Kopf. So als ob ein starker Mann ein zähes Lederband wie ein Stirnband um meinen Kopf zusammenzöge, so gab es heftige Schmerzen in meinem Kopf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, schlitzten ungestüme Winde meinen Bauch auf. So als ob ein geschickter Schlachter oder sein Gehilfe den Bauch eines Ochsen aufschlitzte, so schlitzten ungestüme Winde meinen Bauch auf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, gab es ein heftiges Brennen in meinem Körper. So als ob zwei starke Männer einen schwächeren Mann packten und ihn über einer Grube voll heißer Kohlen rösteten, so gab es ein heftiges Brennen in meinem Körper, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.*

*Als Devas mich da sahen, sagten einige: ‚Der Weltentsager Gotama ist tot.‘ Andere Devas sagten: ‚Der Weltentsager Gotama ist nicht tot, er liegt im Sterben.‘ Und andere Devas sagten: ‚Der Weltentsager Gotama ist weder tot, noch liegt er im Sterben; er ist ein Arahant, denn Arahants leben auf solche Weise.‘*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere völligen Verzicht auf Nahrung.‘ Da kamen Devas zu mir und sagten: ‚Guter Herr, praktiziere keinen völligen Verzicht auf Nahrung. Wenn du das tust, wer-*

*den wir himmlische Speise in die Poren deiner Haut gießen und du wirst dich davon ernähren.’ Ich erwog: ‚Wenn ich behaupte, vollständig zu fasten, während diese Devas himmlische Speise in die Poren meiner Haut gießen und ich mich davon ernähre, dann werde ich lügen.’ Also entließ ich jene Devas, indem ich sagte: ‚Es besteht keine Notwendigkeit.’*

*Ich dachte: ‚Angenommen, ich nehme sehr wenig Nahrung zu mir, jedesmal nur eine Handvoll, egal ob von Bohnensuppe oder Linsensuppe oder Wickensuppe oder Erbsensuppe.’ Also nahm ich sehr wenig Nahrung zu mir, jedesmal nur eine Handvoll, egal ob von Bohnensuppe oder Linsensuppe oder Wickensuppe oder Erbsensuppe. Während ich das tat, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereichte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten, ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die Augenhöhlen zurück und sah aus, wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, schrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner Bitterkürbis in Wind und Sonne schrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte.*

*Als die Leute mich da sahen, sagten einige: ‚Der Weltentsager Gotama ist schwarz.’ Andere Leute sagten: ‚Der Weltentsager Gotama ist nicht schwarz, er ist braun.’ Andere Leute sagten: ‚Der Weltentsager Gotama ist weder schwarz, noch braun; er hat eine goldene Haut.’ So sehr war die klare, helle Farbe meiner Haut verfallen, dadurch, daß ich so wenig aß.*

*Ich dachte: ‚Welche Weltentsager oder Brahmanen in der Vergangenheit auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens gefühlt haben, dieses hier ist das äußerste, nichts übertrifft dieses. Und welche Weltentsager oder Brahmanen in der Zukunft auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen werden, dieses hier ist das äußerste, nichts übertrifft dieses. Und welche Weltentsager oder Brahmanen in der Gegenwart auch immer schmerzhaft, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen, dieses hier ist das äußerste, nichts übertrifft dieses. Aber durch diese quälende Praxis der Askese habe ich keinerlei übermenschliche Geisteszustände erlangt, keinerlei Klarheit des Wissens und des Sehens, die der Edlen würdig ist. Könnte es einen anderen Pfad zum Erwachen (bodhi) geben?’ MN 36*

Weitere ausführliche Darstellungen über vielfältige asketische Praktiken finden wir in MN 12. Es werden hier nur einige davon erwähnt. „Ich habe Askese praktiziert - das Äußerste an Askese; ich habe Derbheit praktiziert - das Äußerste an Derbheit; ich habe Vermeidung praktiziert - das Äußerste an Vermeidung; ich habe Zurückgezogenheit praktiziert - das Äußerste an Zurückgezogenheit.“ Diese Art von Askese basiert auf einer Ablehnung des Daseins, während die Untersuchung des Daseins, die der Buddha später praktizierte und dann auch lehrte, auf Weisheit basiert.

## Umgang mit Schwierigkeiten bei der Meditation vor dem Erwachen

### Umgang mit Gedanken vor dem Erwachen

Neben der körperlichen Akese des totalen Nahrungsentzugs und des Anhaltens des Atems berichtet er auch, wie er mit Gedanken umging:

*„Angenommen, ich halte das Bewußtsein mit dem Geist zurück, unterdrücke es, zerstöre es mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepreßter Zunge.’ Also hielt ich das Bewußtsein mit dem Geist zurück, unterdrückte es und zerstörte es mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepreßter Zunge. Während ich das tat, rann Schweiß aus meinen Achselhöhlen. So wie ein starker Mann einen schwächeren Mann am Kopf oder an den Schultern packen und ihn niederwerfen, zu Boden zwingen und ihn überwältigen könnte, so warf auch ich das Bewußtsein mit dem Geist nieder, zwang es zu Boden und überwältigte es mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepreßter Zunge, und Schweiß rann aus meinen Achselhöhlen. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhaftes Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.” MN 36*

In MN 19 Zwei Arten von Gedanken, berichtet der Buddha wie er als Bodhisatta nicht mit Gewalt gegen Gedanken vorging, sondern diese achtsam erkannte und dann überwand:

*„Bhikkhus, vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein unerwachter Bodhisatta war, kam mir in den Sinn: ‚Angenommen, ich teile meine Gedanken in zwei Klassen ein.’ Auf die eine Seite brachte ich dann Gedanken an Sinnesobjekte, Gedanken der Böswilligkeit und Gedanken der Grausamkeit, und auf die andere Seite brachte ich Gedanken der Entsagung, Gedanken der Nicht-Böswilligkeit und Gedanken der Nicht-Grausamkeit.*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke an Sinnesobjekte in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke an Sinnesobjekte ist in mir entstanden. Er führt zu meinem eigenen Leid, zum Leid anderer und zum Leid beider; er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg.’ Als ich erwog: ‚Er führt zu meinem eigenen Leid’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid anderer’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid beider’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg’, verschwand er. Wann immer ein Gedanke an Sinnesobjekte in mir erschien, gab ich ihn auf, entfernte ich ihn, beseitigte ich ihn.*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Böswilligkeit in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke der Böswilligkeit ist in mir entstanden. Er führt zu meinem eigenen Leid, zum Leid anderer und zum Leid beider; er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg.’ Als ich erwog: ‚Er führt zu meinem eigenen Leid’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid anderer’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid beider’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg’, verschwand er. Wann immer ein Gedanke der Böswilligkeit in mir erschien, gab ich ihn auf, entfernte ich ihn, beseitigte ich ihn.*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Grausamkeit in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke der Grausamkeit ist in mir entstanden. Er führt zu meinem eigenen Leid, zum Leid anderer und zum Leid beider; er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg.’ Als ich erwog: ‚Er führt zu meinem eigenen Leid’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid anderer’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er führt zum Leid beider’, verschwand er; als ich erwog: ‚Er beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg’, verschwand er. Wann immer ein Gedanke der Grausamkeit in mir erschien, gab ich ihn auf, entfernte ich ihn, beseitigte ich ihn.”*

*So wie im letzten Monat der Regenzeit, im Herbst, wenn das Korn heranreift, ein Kuhhirte seine Kühe hüten würde, indem er sie ständig mit einem Stock auf die eine und die andere Seite klopft und stupst, um sie zu zügeln und im Zaum zu halten. Warum ist das so? Weil er sieht, daß er ausgepeitscht, eingesperrt, mit einer Geldbuße belegt oder gescholten werden könnte (wenn er sie ins Korn streunen ließe). Genauso sah ich in unheilsamen Geisteszuständen Gefahr, Erniedrigung und Befleckung, und in heilsamen Geisteszuständen den Segen der Entsagung, den Aspekt der Reinigung.*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Entsagung in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke der Entsagung ist in mir entstanden. Dieses führt nicht zu meinem eigenen Leid, oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es fördert Weisheit, verursacht keine Schwierigkeiten, und führt zu Nibbāna hin. Wenn ich über diesen Gedanken nachdenke und nachsinne, und sei es sogar eine Nacht lang, sogar einen Tag lang, sogar eine Nacht und einen Tag lang, sehe ich nichts, das davon zu befürchten wäre. Aber mit übermäßigem Nachdenken und Nachsinnen könnte ich meinen Körper ermüden, und wenn der Körper ermüdet ist, wird das Bewußtsein überanstrengt, und wenn das Bewußtsein überanstrengt ist, ist es von Konzentration weit entfernt.‘ Also festigte ich mein Bewußtsein innerlich, beruhigte es, brachte es zur Einheit und konzentrierte es. Warum ist das so? Weil mein Bewußtsein nicht überanstrengt werden sollte.“*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Nicht-Böswilligkeit in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke der Nicht-Böswilligkeit ist in mir entstanden. Er führt nicht zu meinem eigenen Leid, oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; er fördert Weisheit, verursacht keine Schwierigkeiten, und führt zu Nibbāna hin. Wenn ich über diesen Gedanken nachdenke und nachsinne, und sei es sogar eine Nacht lang, sogar einen Tag lang, sogar eine Nacht und einen Tag lang, sehe ich nichts, das davon zu befürchten wäre. Aber mit übermäßigem Nachdenken und Nachsinnen könnte ich meinen Körper ermüden, und wenn der Körper ermüdet ist, wird das Bewußtsein überanstrengt, und wenn das Bewußtsein überanstrengt ist, ist es von Konzentration weit entfernt.‘ Also festigte ich das Bewußtsein innerlich, beruhigte es, brachte es zur Einheit und konzentrierte es. Warum ist das so? Weil mein Bewußtsein nicht überanstrengt werden sollte.*

*Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Nicht-Grausamkeit in mir. Ich verstand folgendermaßen: ‚Dieser Gedanke der Nicht-Grausamkeit ist in mir entstanden. Er führt nicht zu meinem eigenen Leid, oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; er fördert Weisheit, verursacht keine Schwierigkeiten, und führt zu Nibbāna hin. Wenn ich über diesen Gedanken nachdenke und nachsinne, und sei es sogar eine Nacht lang, sogar einen Tag lang, sogar eine Nacht und einen Tag lang, sehe ich nichts, das davon zu befürchten wäre. Aber mit übermäßigem Nachdenken und Nachsinnen könnte ich meinen Körper ermüden, und wenn der Körper ermüdet ist, ...“ MN 19*

In diesem Sutta sehen wir, dass auch der Bodhisatta Gotama noch unheilsame Gedanken hatte. Er wußte jedoch, welche Gedanken heilsam und welche unheilsam sind. Aufgrund seiner guten Achtsamkeit konnte er beide Arten von Gedanken erkennen und unterscheiden und die unheilsamen überwinden.

In MN 19 wird dann direkt berichtet, wie er die 4 *jhānā* erreichte.

In MN 20 lehrt der Buddha noch differenzierter wie man mit unheilsamen Gedanken umgehen kann. Man sollte die unheilsamen Gedanken als solche erkennen und ihren Nachteil (*ādinava*) sehen, und man sollte erkennen, daß sie *dukkha* zur Folge haben.

Wenn dann immer noch unheilsame Gedanken (*akusala vitakka*) auftreten, sollte man sie nicht beachten (*asati amanasikāro*), sie vergessen (*asati*) und die Aufmerksamkeit auf Stillung der Gestaltungen jener Gedanken richten (*vitakkasañkhārasaṅghānaṃ*). Erst wenn diese Methoden nicht wirksam sind, sollte man das Bewußtsein mit dem Geist zurückhalten, es unterdrücken und mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepreßter Zunge zerstören.

In An 9. 41 berichtet der Buddha wie als Bodhisatta Gedanken an Sinnesobjekte in seinem Geist aufstiegen und wie er damit umging:

*„Vor meinem vollen Erwachen, als ich noch nicht vollkommen erwacht, noch ein Anwärter auf das Erwachen war, hatte ich den Gedanken: ‚Etwas Gutes ist die Entsagung! Etwas Gutes ist die Abgeschiedenheit!‘ Doch mein Bewußtsein, Ānanda, fühlte keinen Drang zur Entsagung, neigte nicht dazu, festigte sich nicht darin und fand darin keine Befreiung. Da, Ānanda, fragte ich mich: ‚Was ist wohl die Ursache dafür, was der Grund?‘ Und der Gedanke kam mir: ‚Nicht habe ich den Nachteil der Sinnesobjekte erkannt und oft erwogen, habe den Segen der Entsagung noch nicht empfunden und erwirkt. Darum eben fühlt mein Bewußtsein keinen Drang zur Entsagung, neigt nicht*

*dazu, festigt sich nicht darin und findet darin keine Befreiung.' Ich sagte mir daher: ‚Wenn ich nun den Nachteil der Sinnesobjekte erkenne und oft erwäge, und den Segen der Entsagung empfinde und erwirke, so mag es wohl sein, daß dann mein Bewußtsein einen Drang fühlt zur Entsagung, dazu neigt, sich darin festigt und darin Befreiung findet.' Und in der Folgezeit, Ānanda, erkannte und erwog ich oft den Nachteil der Sinnesobjekte, und ich empfand und erwirkte den Segen der Entsagung, so daß mein Bewußtsein einen Drang fühlte zur Entsagung, dazu neigte, sich darin festigte und darin Befreiung fand, in der Erkenntnis: ‚Das ist der Frieden!'*

*In der Folgezeit nun, Ānanda, abgeschieden von Sinnesobjekten, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in das erste jhāna ein, das von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Während ich aber, Ānanda, in diesem Zustand verweilte, stiegen mir mit Sinnesobjekten verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber galt mir als Gebrechen. Genauso, Ānanda, einen Glücklichen ein Unglück oder gar ein Gebrechen befällt, genauso stiegen mir die mit Sinnesobjekten verbundenen Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber galt mir als Gebrechen."*

Daraufhin trat er in das zweite *jhāna* ein. Es wird weiter berichtet, wie er in der Konzentrationspraxis von *jhāna* zu *jhāna* fortschritt und jeweils die Nachteile der das entsprechende *jhāna* begleitenden Faktoren sah, um es zu stabilisieren. Im zweiten *jhāna* sah er Freude (*pīti*) als Nachteil, um zum dritten *jhāna* fortzuschreiten. Im dritten sah er Glück (*sukha*) als Nachteil, um zum vierten fortzuschreiten. In diesem Sutta wird außerdem berichtet, wie er nach den vier *jhāna* auch die vier nicht-materiellen Gebiete praktizierte.

In MN 36 berichtet er, wie ihm nach Reflexion der Unsinnigkeit der starken Askese einfiel, daß er als kleiner Junge einmal das erste *jhāna* praktiziert hatte. Er fragte sich, ob diese Praxis der Weg zum Erwachen sein könnte. Er war sich ganz sicher, daß diese Praxis zum Erwachen führen würde. Er bemerkte, daß er Angst hatte vor dem Glück (*sukha*) dieser Praxis. Aber durch diese Reflexion, wurde ihm klar, daß er keine Angst hatte vor der *Jhāna*-Praxis, denn sie hat nichts mit Sinnesvergnügen und unheilsamen Geisteszuständen zu tun.

Aber er wußte auch, daß er mit dem sehr ausgezehrten Körper nicht die Kraft hatte für diese Praxis. So entschied er, Almosenspeise anzunehmen.

*„Ich überlegte: ‚Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als mein Vater, der Saker beschäftigt war, während ich im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaums saß; ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in das erste jhāna ein, das von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Könnte das der Pfad zum Erwachen sein?' Dann, auf diese Erinnerung folgend, kam das Bewußtsein: ‚Das ist der Pfad zum Erwachen.'*

*Ich dachte: ‚Warum habe ich Angst vor jenem Glück, das nichts mit Sinnesobjekten und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat?' Ich dachte: ‚Ich habe keine Angst vor jenem Glück, das nichts mit Sinnesobjekten und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat.'*

*Ich überlegte: ‚Es ist nicht leicht, jenes Glück mit einem so maßlos ausgezehrten Körper zu erlangen. Angenommen, ich äße ein wenig feste Nahrung - etwas gekochten Reis und Reisbrei.' Und ich aß ein wenig feste Nahrung - etwas gekochten Reis und Reisbrei. Zu jener Zeit warteten fünf Bhikkhus auf mich, die dachten: ‚Wenn unser Weltentsager Gotama einen höheren Geisteszustand erreicht, wird er uns informieren.' Aber als ich den gekochten Reis und den Reisbrei aß, waren die fünf Bhikkhus angewidert und verließen mich, während sie dachten: ‚Der Weltentsager Gotama lebt jetzt auf luxuriöse Weise; er hat sein Streben aufgegeben und ist zum Luxus zurückgekehrt.'*

*Als ich nun feste Nahrung gegessen und meine Stärke wiedererlangt hatte, da trat ich ganz abgeschieden von Sinnesobjekten, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in das erste jhāna ein, das von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Bewußtsein ein und blieb nicht dort."*

Es werden dann in diesem Sutta das zweite bis vierte *jhāna* beschrieben, in das er jeweils eintrat. Die sich daraus ergebenden Geisteszustände werden dann beschrieben und er erreichte das dreifache Wissen, welches den Zerfall der Einströmungen, das höchste Erwachen beinhaltet. Dem Buddha wurde also klar, daß der Weg zur endgültigen Befreiung vom Leiden, der Weg der Meditation ist. Meditation ist zu verstehen als Reinigung des Geistes von unheilsamen Geisteszuständen, der Erfahrung von glücklichen Geisteszuständen und tiefer Versenkung als Grundlage, um dann zu befreiender Erkenntnis zu kommen. Man mag sich fragen, warum er nicht den Weg über tiefe Versenkung zur Erkenntnis nahm, als er bei den beiden Lehrern Āḷāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta die nicht-materiellen Gebiete, die auch Versenkungen sind, lernte. Man kann annehmen, daß unheilbares Kamma zur Wirkung kam, was ihn die selbst verursachte Qual der Askese erfahren lassen mußte.

### **Umgang mit Furcht vor dem Erwachen nach beendeter Askese**

In MN 4 beschreibt der Buddha ausführlich die Methoden und Reflexionen darüber, wie er mit Angst und Furcht umging:

*„Vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein unerwachter Bodhisatta war, erwog auch ich so: ‚Entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald sind schwer auszuhalten, Abgeschiedenheit ist schwierig zu praktizieren, und es ist schwer, sich an dem Alleinsein zu erfreuen. Man möchte meinen, der Dschungel müßte einem Bhikkhu den Verstand rauben, wenn er keine Konzentration hat.‘*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich ungerne im körperlichen Verhalten an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit ihres ungerne im körperlichen Verhaltens unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht ungerne im körperlichen Verhalten an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bin gerne im körperlichen Verhalten. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen mit gerne im körperlichen Verhalten.‘ Weil ich in mir diese Reinigung des körperlichen Verhaltens erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich ungerne im sprachlichen Verhalten an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Weil ich in mir diese Reinigung des sprachlichen Verhaltens erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich ungerne im geistigen Verhalten an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Weil ich in mir diese Reinigung des geistigen Verhaltens erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich ungerne in der Lebensweise an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Weil ich in mir diese Läuterung der Lebensweise erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Mönche oder Brahmanen, die habgierig und voller Lust sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Weil ich in mir keine Habgier erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich mit einem Bewußtsein mit Böswilligkeit und mit verdorbenem Geist und Gedanken an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen mit einem Bewußtsein mit liebender Güte.‘ Weil ich in mir diesen Geist mit liebender Güte erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die von Trägheit und Mattheit vereinnahmt werden, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, ... Ich bin frei von Trägheit und Mattheit. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die frei von Trägheit und Mattheit sind.‘ Weil ich in mir keine Trägheit und Mattheit erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.*

*Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen sich mit einem unruhigen und friedlo-*

sen Geist an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit ihres unruhigen und friedlosen Geistes unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht mit einem unruhigen und friedlosen Geist an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich habe einen friedvollen Geist. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen mit einem friedvollen Geist.' Weil ich in mir diesen Frieden des Bewußtseins erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die unsicher und zweifelnd sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie unsicher und zweifelnd sind, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht unsicher und zweifelnd an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich habe den Zweifel hinter mir gelassen. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die den Zweifel hinter sich gelassen haben.' Weil ich in mir dieses Zurücklassen des Zweifels erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer veranlagt sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer veranlagt sind, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer veranlagt an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bin nicht zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer veranlagt. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die nicht zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer veranlagt sind.' Weil ich in mir diese Nicht-Veranlagung zur Selbsterhebung und zum Herabsetzen anderer erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die von schreckhafter und ängstlicher Natur sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie von schreckhafter und ängstlicher Natur sind, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht von schreckhafter und ängstlicher Natur an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Mir sträuben sich die Haare nicht. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, denen sich die Haare nicht sträuben.' Weil ich in mir diese Abwesenheit des Haarsträubens erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die nach Gewinn, Ehre und Ruhm trachten, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie nach Gewinn, Ehre und Ruhm trachten, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht nach Gewinn, Ehre und Ruhm trachtend an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich habe wenig Wünsche. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die wenig Wünsche haben.' Weil ich in mir wenig Wünsche erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die faul sind und geringe Energie haben, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie faul sind und geringe Energie haben, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht faul und mit geringer Energie an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bemühe mich und habe Energie. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die sich bemühen und Energie haben.' Weil ich in mir Bemühen und Energie erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die unachtsam und nicht klar verstehend sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie unachtsam sind und nicht klar verstehen, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich

ziehe mich nicht unachtsam und ohne klares Verstehen an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bin in Achtsamkeit gefestigt. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die in Achtsamkeit gefestigt sind.' Weil ich in mir diese Festigung in Achtsamkeit erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die unkonzentriert, mit zerstreutem Bewußtsein sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie unkonzentriert, mit zerstreutem Bewußtsein sind, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht unkonzentriert, mit zerstreutem Bewußtsein an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bin mit Konzentration ausgestattet. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die mit Konzentration ausgestattet sind.‘ Weil ich in mir dieses Ausgestattetsein mit Konzentration erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog so: ‚Wann immer Weltentsager oder Brahmanen, die ohne Weisheit sind, die dumpf sind, sich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehen, dann rufen diese guten Weltentsager und Brahmanen aufgrund der Unzulänglichkeit, die daher kommt, daß sie ohne Weisheit sind, dumpf sind, unheilsame Furcht und Schrecken hervor. Aber ich ziehe mich nicht ohne Weisheit, dumpf an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück. Ich bin mit Weisheit ausgestattet. Ich ziehe mich an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurück als einer der Edlen, die mit Weisheit ausgestattet sind.‘ Weil ich in mir dieses Ausgestattetsein von Weisheit erkannte, fand ich große Erleichterung darin, im Wald zu wohnen.

Ich erwog: ‚Es gibt diese vielversprechenden Nächte bezüglich Wissen am vierzehnten, am fünfzehnten und am achten des Halbmonats. Wie wäre es, wenn ich mich in solchen Nächten an so schreckenerregenden, haarsträubenden Plätzen, wie Gartenschreinen, Waldschreinen und Baumschreinen aufhielte? Vielleicht könnte ich jener Furcht und jenem Schrecken begegnen.‘ Und später hielt ich mich in solchen Nächten an so schreckenerregenden, haarsträubenden Plätzen, wie Gartenschreinen, Waldschreinen und Baumschreinen auf. Und während ich mich dort aufhielt, kam gelegentlich ein wildes Tier in meine Nähe, oder ein Pfau schlug einen Ast ab, oder der Wind raschelte in den Blättern. Ich dachte: ‚Was nun, wenn jetzt Furcht und Schrecken kommen?‘ Ich dachte: ‚Warum weile ich immer in Erwartung von Furcht und Schrecken? Wie wäre es, wenn ich jene Furcht und jenen Schrecken unterdrücke, während ich die Stellung beibehalte, in der ich mich befinde, wenn sie über mich kommen?‘

Während ich auf und ab ging, kam Furcht und Schrecken über mich; weder blieb ich stehen, noch setzte ich mich, noch legte ich mich hin, bis ich jene Furcht und jenen Schrecken unterdrückt hatte. Während ich stand, kam Furcht und Schrecken über mich; weder ging ich auf und ab, noch setzte ich mich, noch legte ich mich hin, bis ich jene Furcht und jenen Schrecken unterdrückt hatte. Während ich saß, kam Furcht und Schrecken über mich; weder ging ich auf und ab, noch stand ich auf, noch legte ich mich hin, bis ich jene Furcht und jenen Schrecken unterdrückt hatte. Während ich lag, kam Furcht und Schrecken über mich; weder ging ich auf und ab, noch stand ich auf, noch setzte ich mich, bis ich jene Furcht und jenen Schrecken unterdrückt hatte.

Brahmane, es gibt einige Weltentsager und Brahmanen, die die Nacht für den Tag und den Tag für die Nacht halten. Ich sage, in ihrem Fall handelt es sich um ein Verweilen in Verblendung. Aber ich nehme die Nacht als Nacht und den Tag als Tag wahr. Wenn man zu Recht von irgendjemand sagen wollte: ‚Ein Wesen, das nicht der Verblendung unterworfen ist, ist in der Welt erschienen, zum Wohl und zum Glück von vielen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Guten, zum Wohl und zum Glück von Göttern und Menschen‘, so bin in der Tat ich derjenige, von dem man zu Recht dieses sagen sollte.

Es gab in mir Bemühen und unerschütterliche Energie, sowie gefestigte, unverwirrte Achtsamkeit, mein Körper war still und unaufgeregt, mein Bewußtsein war konzentriert und einspitzig.

Ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in das erste jhāna ein, das von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind.“

Der Buddha beschreibt hier ausführlich, wie wichtig eine gut entwickelte Ethik, sowie Konzentration und Weisheit für das Verweilen in Abgeschiedenheit und in unbewohnter Natur sind. Der Buddha erkannte hier deutlich den Zusammenhang zwischen eigenen geistigen Zuständen und dem Auftreten unangenehmer Emotionen. Er erklärt anhand der gegebenen Beispiele die direkte kammi-sche Wirkung von unheilsamem Verhalten in Körper, Sprache und Geist. Ebenso wichtig ist eine gut entwickelte Achtsamkeit (*sati*), um sich nicht in Furcht zu verwickeln und davonzurennen.

In diesem Sutta MN 4 erreichte der Bodhisatta die weiteren *jhānā*, die sich daraus ergebenden Geisteszustände werden beschrieben und er erreicht das dreifache Wissen und den Zerfall der Einströmungen.

### Umgang mit subtilen Hindernissen vor dem Erwachen

In MN 128 Geistestrübungen – Upakkilesasuttaṃ diskutiert der Buddha mit dem ehrwürdigen Anuruddha die Entwicklung der *Kasiṇa*-Meditation und nennt dabei elf kleinere Hindernisse, die die Entwicklung dieser Meditation verhindern und denen er selbst vor dem Erwachen in seinem Geist begegnete:

„Vor meinem Erwachen, als ich noch ein unerwachter Bodhisatta war, nahm auch ich sowohl Strahlung, als auch ein Sehen von Formen wahr. Kurz danach verschwanden die Strahlung und das Sehen der Formen. Ich dachte: >Was ist die Ursache und die Bedingung dafür, daß die Strahlung und das Sehen der Formen verschwunden sind?< Dann erwog ich Folgendes:

>Zweifel erschien in mir, und wegen des Zweifels fiel meine Konzentration ab; als meine Konzentration abfiel, verschwanden die Strahlung und das Sehen der Formen. Ich werde mich so verhalten, daß Zweifel in mir nicht wieder erscheinen wird.<‘ ...“

Es sind hier nicht grundlegende Zweifel an der Meditation oder an dem Weg zu Einsicht und Befreiung gemeint, sondern kleine Zweifel, die sich auf das Meditationsobjekt beziehen. Wenn man zweifelt, ob das Bild das richtige ist oder ob man es tatsächlich wahrnimmt oder ob die Strahlung, das Leuchten, richtig sind, wird die Konzentration gestört und das Zeichen (*nimitta*) verschwindet.

„... ,Anuruddha, während ich umsichtig, eifrig und energetisch verweilte, nahm ich sowohl Strahlung (*obhāsa*) wahr, als auch das Sehen von Formen. Kurz danach verschwanden die Strahlung und das Sehen von Formen. Ich dachte: >Was ist die Ursache und die Bedingung dafür, daß die Strahlung und das Sehen von Formen verschwunden sind?< Dann erwog ich Folgendes:

>Unaufmerksamkeit erschien in mir, und wegen der Unaufmerksamkeit fiel meine Konzentration ab; als meine Konzentration abfiel, verschwanden die Strahlung und das Sehen von Formen. Ich werde mich so verhalten, daß weder Zweifel, noch Unaufmerksamkeit in mir wieder erscheinen werden.< ...

>Trägheit und Mattheit erschienen in mir, ...

>Furcht (*chambhitattam* – Erstarrung durch Furcht) erschien in mir, ...

>Freudige Erregung (*uppilam*) erschien in mir, ...

>Schlechtes (*duṭṭhullo*) erschien in mir, ...

>Ein Übermaß an Energie erschien in mir, ...

>Ein Mangel an Energie (durch Festhalten – *atīṇavīriyam*) erschien in mir, ...

>Sehnsucht (*abhijappanam*<sup>7</sup> - Erwartung bzgl. der Meditation, des Meditationsobjekts) erschien in mir, ...

>Vielfaltswahrnehmung erschien in mir, ...

>Ein Übermaß an Meditation über Formen erschien in mir, ...

Anuruddha, als ich wußte, daß Zweifel eine Verunreinigung des Bewußtseins ist, überwand ich die Verunreinigung des Bewußtseins mit Zweifel. Als ich wußte, daß Unaufmerksamkeit eine Verunreinigung des Bewußtseins ... Trägheit und Mattheit ... Furcht ... freudige Erregung ... Schlechtes ... Übermaß an Energie ... Mangel an Energie ... Sehnsucht ... Vielfaltswahrnehmung ... Übermaß an Meditation über Formen eine Verunreinigung des Bewußtseins ist, überwand ich die Verunreinigung des Bewußtseins mit einem Übermaß an Meditation über Formen.‘ ...“

7 *Abhijappati*: etwas wünschen, sich um etwas bemühen, für etwas beten, auch: hungrig auf etwas sein. *Jappa* (f.): (*jappati*) Wunsch, Lust, Verlangen, Anhaftung, Hunger

„... ‚Anuruddha, während ich umsichtig, eifrig und energetisch weilte, nahm ich Strahlung wahr, aber ich sah keine Formen; ich sah Formen, aber ich nahm keine Strahlung wahr, sogar für die Dauer einer ganzen Nacht oder eines ganzen Tages oder eines ganzen Tages und einer ganzen Nacht. Ich dachte: >Was ist die Ursache und die Bedingung für dieses?< Dann erwog ich: >Bei einer Gelegenheit, bei der ich nicht auf das Zeichen (nimitta) von Formen achte, sondern auf das Zeichen von Strahlung achte, dann nehme ich Strahlung wahr, aber ich sehe keine Formen. Bei einer Gelegenheit, bei der ich nicht auf das Zeichen von Strahlung achte, sondern auf das Zeichen von Formen achte, dann sehe ich Formen, aber ich nehme keine Strahlung wahr, sogar für die Dauer einer ganzen Nacht oder eines ganzen Tages oder eines ganzen Tages und einer ganzen Nacht.<‘ ...“

Weiter beschreibt der Buddha wie sich das Objekt zeigt in Abhängigkeit zur Stärke der Konzentration einerseits und der Art der Wahrnehmung andererseits. Nimmt der Geist begrenzt wahr, erscheint auch das Zeichen begrenzt, nimmt der Geist unbegrenzt wahr, erscheint auch das Zeichen unbegrenzt.

„... ‚Anuruddha, während ich umsichtig, eifrig und energetisch weilte, nahm ich begrenzte Strahlung wahr und sah begrenzte Formen; ich nahm unermessliche Strahlung wahr und sah unermessliche Formen, sogar für die Dauer einer ganzen Nacht oder eines ganzen Tages oder eines ganzen Tages und einer ganzen Nacht. Ich dachte: >Was ist die Ursache und die Bedingung für dieses?< Dann erwog ich: >Bei einer Gelegenheit, bei der die Konzentration begrenzt ist, ist auch mein Sehen (wörtl. Auge - cakkhu) begrenzt, und mit begrenztem Sehen nehme ich begrenzte Strahlung wahr und sehe begrenzte Formen. Aber bei einer Gelegenheit, bei der die Konzentration unbegrenzt ist, ist mein Sehen unbegrenzt, und mit unbegrenztem Sehen nehme ich unbegrenzte Strahlung wahr und sehe unbegrenzte Formen, sogar für die Dauer einer ganzen Nacht oder eines ganzen Tages oder eines ganzen Tages und einer ganzen Nacht.<‘ ...“

### **Umgang mit Gefühlen vor dem Erwachen**

In SN 36. 24 Früher – Pubbasuttam finden wir eine Darstellung, wie der Bodhisatta auf dem Weg zum Erwachen mit Gefühlen umging:

„Früher, vor meinem Erwachen, Bhikkhus, als ich ein nicht vollkommen erwachter Bodhisatta war, erschien dieses: ‚Was ist nun Gefühl? Was ist die Entstehung des Gefühls? Welches ist der Weg, der zur Entstehung des Gefühls führt? Was ist das Ende des Gefühls? Welches ist der Weg, der zum Ende des Gefühls führt? Was ist die Befriedigung beim Gefühl, was ist der Nachteil, was ist der Ausweg?‘

Dieses erschien mir, Bhikkhus: ‚Es gibt diese drei Gefühle, angenehmes Gefühl, unangenehmes Gefühl und weder-unangenehmes-noch-angenehmes Gefühl. Diese werden Gefühle genannt. Durch die Entstehung der Berührung (phassa) gibt es die Entstehung des Gefühls. Begierde (taṇhā) ist der Weg, der zur Entstehung des Gefühls führt ... Was das Entfernen des lustvollen Wunsches und das Überwinden des lustvollen Wunsches bezüglich des Gefühls ist, das ist der Ausweg vom Gefühl.“

Es finden sich im Pāḷikanon zahlreiche ausführliche Darstellungen des Buddha über seine Praxis als Bodhisatta hinsichtlich des Umgangs mit Schwierigkeiten und Hindernissen auf dem Weg des Erwachens. Seine Kompetenz in der analytischen Vorgehensweise wird in diesem Zusammenhang wiederholt deutlich. Durch präzises Differenzieren seiner Geisteszustände gelang es ihm schließlich, alle Hindernisse zu überwinden und das vollkommene Erwachen ohne Lehrer zu erlangen.

## Träume des Bodhisatta

In AN 5.196 Die fünf Traumbilder des Bodhisatta - Mahāsupinasuttaṃ werden fünf Träume beschrieben, die der Bodhisatta kurz vor seinem Erwachen hatte:

1. Die gewaltige Erde bildete sein großes Bett, den Himālaya. Dieses war sein Kopfkissen; auf dem östlichen Meere ruhte seine linke Hand, auf dem westlichen seine rechte Hand und auf dem südlichen ruhten seine Füße.

In dem Sutta wird dieser Traum so gedeutet, daß er sicher das höchste Erwachen erreichen wird.

2. Eine Grasart, namens Tiriya, wuchs aus seinem Nabel empor und reichte hinauf bis zum Himmel.

Dieses soll zeigen, daß der Erwachte den edlen achtfachen Pfad erkennen wird und ihn, soweit es Devas und Menschen gibt, trefflich darlegen wird.

3. Weiße Würmer mit schwarzen Köpfen krochen an seinen Beinen hinauf und bedeckten dieselben bis zu den Knien.

Es soll zeigen, daß zahlreiche weißgekleidete Hausleute beim Vollendeten zeitlebens Zuflucht nehmen werden.

4. Vier Vögel von verschiedener Farbe kamen aus den vier Himmelsrichtungen herangeflogen, ließen sich zu seinen Füßen nieder und wurden dann vollkommen weiß.

Die vier Vögel sollen die vier Kasten im damaligen Indien repräsentieren. Aus allen vier Kasten können Menschen unter dem Buddha in die Hauslosigkeit gehen und die höchste Befreiung erreichen.

5. Er stieg einen hohen Kotberg immer höher hinauf, ohne aber selbst vom Kot befleckt zu werden. Dieser Traum soll bedeuten, daß er reichlich beschenkt wird mit Robe, Almosenspeise, Unterkunft und den nötigen Medikamenten und daß er sich derselben bedient, ohne daran anzuhafte, den Nachteil und den Ausweg sehend.

## Treffen mit König Bimbisāra vor dem Erwachen

Im Suttanipāta 3. 1. Die Weltentsagung – Pabbajjāsuttaṃ finden wir eine Beschreibung des Bodhisatta von König Bimbisāra, König von Magadha. Es war die erste Begegnung der beiden.

408

*„Nach Rājagaha kam der Buddha, nach Giribajja in Māgadha.  
Um Almosen ging er dort, er, der der Größe Male trägt.*

409

*Ihn erblickte Bimbisāra, auf des Palastes Terrasse stehend.  
Sehend seine Hohen Male, ließ er dieses Wort verlauten:*

410

*„Ihr Herren, habt auf diesen acht: voll Anmut ist er, hochgewachsen, rein;  
Ein edles Wesen zieret ihn, nur jochweit läßt er schweifen seinen Blick.*

411

*Sein Gang ist achtsam, mit gesenkten Augen.  
Nicht wie aus niederem Stamm ist dieser hier.  
Die Königsboten mögen eilen, wohin der Mönch geht, zu erkunden!’*

412

*Die Königsboten, ausgesandt, sie folgten seinen Schritten nach:  
„Wohin mag gehen wohl der Mönch wo mag wohl seine Wohnstatt sein?“*

413

*Von Haus zu Haus ging er um Almosen, die Tore seiner Sinne gut bewacht.  
Er ging besonnen, voller Achtsamkeit; und bald ward seine Schale ihm gefüllt.*

414

*Als er, um Almosen gegangen, die Stadt verließ der Muni dann.  
Zum Pandava begab er sich: ‚Dort wird mir wohl Behausung sein!’*

415

*Behausung nehmen sahen ihn die Boten und blieben in der Nähe dort.  
Ein Bote aber ging zurück und gab dem König dieses kund:*

416

*‚Dieser Mönch, großer König, östlich auf dem Pandava  
Weilt er wie ein mächtiger Tiger, wie ein Löwe in der Felsenkluft.’*

417

*Der Ritter-Fürst darauf, als er des Boten Wort vernommen,  
Fuhr eilig hin auf seinem Prunkgefährt zum Felsen, Pandava genannt.*

418

*Es fuhr der Ritter-Fürst, soweit die Wagen-Bahn, sodann entstieg er dem Gefährt.  
Zu Fuß begab er sich dorthin und setzte sich dann nebenbei.*

419

*Niedersitzend sprach der König höfliche und freundliche Begrüßung,  
Und als erwidert war der Gruß, ließ er vernehmen dieses Wort:*

420

*‚Jung bist du ja, und zart, - ein Jüngling in der Blüte seiner Jugend,  
Mit hoher Schönheit angetan, bist edelbürtigem Ritter gleich,*

421

*Der leuchten macht ein stattlich Heer, zu Häupten steht der Helden Schar!  
Reichtümer will ich dir verleihen, die genieße! Nun künde an mir deinen Stamm!’*

422

*‚Geradenwegs, am Abhang des Himalaya, König,  
Da lebt in Kosala ein Volk, dem Reichtum eignet und auch Kraft.*

423

*Adiccas sind sie nach Geschlecht, und ‚Sakyer’ wird ihr Stamm genannt.  
Von dieser Sippe, König, zog ich aus, nach Sinnenlüsten kein Verlangen tragend.*

424

*Sinnenlüsten hab’ das Elend ich gesehn, Entsagung als die Sicherheit erkannt!  
Zum Kampfe will ich gehen nun, - hieran erfreut sich mein Gemüt!’”*

## Erwachen

„Ich, Bhikkhus, jetzt der Heilige, vollkommen Erwachte, bin am Fuß eines Assattha-Baumes vollkommen erwacht.“ DN 14

### Das Erwachen wird unterschiedlich beschrieben in verschiedenen Sutta

In SN 12. 10 Gotama – Gotamasuttaṃ und SN 12. 65 Die Stadt - Nagarasuttaṃ wird das Erwachen beschrieben durch Einsicht in das bedingte Entstehen (*paṭiccasamuppāda*).

Das Sutta beginnt:

„Bhikkhus, vor meinem vollkommenen Erwachen, als ich noch nicht vollkommen erwacht war, und noch ein Bodhisatta war, kam mir Folgendes: ‚Diese Welt ist wirklich in Schwierigkeiten geraten. Man wird geboren, altert, stirbt, geht fort und erscheint wieder. Aber man erkennt doch keinen Ausweg aus diesem Leiden, aus Altern und Sterben. Wann wird man denn doch einen Ausweg finden aus diesem Leiden, aus Alter und Tod?‘

Der Buddha fragt sich, wodurch Altern und Tod entstehen. Es folgt dann die Abfolge des bedingten Entstehens (*paṭiccasamuppāda*) rückwärts, indem er sich immer wieder, nach jeder Antwort, fragt, was die Ursache ist für das, was er als Antwort herausfindet.

Die Ursache von Altern und Tod ist Geburt.

Die Ursache von Geburt ist Werden.

Die Ursache von Werden ist Anhaften.

Die Ursache von Anhaften ist Verlangen.

Die Ursache von Verlangen ist Gefühl.

...

Er kommt dann schließlich zum ersten Zusammenhang des bedingten Entstehens, wonach Gestaltungen durch Unwissenheit entstehen.

Er versteht dann: „Ursache, Ursache, bei vorher nicht gehörten Dingen erschien das Auge, erschien Einsicht, erschien Weisheit, erschien Wissen, erschien Licht.“

Dann folgt die gesamte Kette als Aufhebung, ausgehend von: Wenn es keine Geburt gibt, wird es kein Altern und Sterben geben bis, wenn es keine Unwissenheit gibt, wird es keine Gestaltungen geben ... wird es kein Dukkha geben.

Das Sutta SN 22. 26 Genuß – Assādasuttaṃ beginnt mit der Bemerkung, daß es sich um Überlegungen vor dem Erwachen handelt, wie bereits beschrieben.

Der unerwachte Bodhisatta fragte sich in diesem Sutta, was die Befriedigung oder der Genuß (*assāda*), was der Nachteil (*ādīnava*) und was der Ausweg (*nissaraṇa*) aus den einzelnen fünf Gruppen (*khandha*), nämlich aus Materie, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein, sind.

Er erkannte dann, daß das Glück und das angenehme Gefühl, welche in Zusammenhang mit den fünf Gruppen auftreten können, die Befriedigung in den fünf Daseinsgruppen sind, daß die Vergänglichkeit, das Leidhafte, der Wechsel der Nachteile sind, daß das Entfernen und Überwinden von Wunsch und Lust bezüglich der fünf Gruppen der Ausweg aus diesen sind. Solange er diese Zusammenhänge nicht erkannt hatte, konnte er nicht sagen, daß er erwacht sei. Als er diese Zusammenhänge direkt wußte, stiegen Wissen und Sehen in seinem Geist auf:

„Als ich aber, Bhikkhus, bei diesen fünf Gruppen des Anhaftens so den Genuß als Genuß, den Nachteil als Nachteil, den Ausweg als Ausweg so, wie es wirklich ist, verstanden hatte, da erkannte ich zum unvergleichlichen, höchsten, vollkommenen Erwachen erwacht zu sein in dieser Welt mit ihren Devas, mit ihren Māras und Brahmas, mit Weltensagern und Brahmanen, mit ihren Generationen von Devas und Menschen. Unerschütterlich ist meine Befreiung, dieses ist die letzte Geburt, es gibt nun kein weiteres Werden.“

Das Sutta SN 14. 31 beginnt ebenfalls mit der Bemerkung, daß es sich um Überlegungen vor dem Erwachen handelt, wie bereits beschrieben. Der unerwachte Bodhisatta fragte sich in diesem Sutta, was die Befriedigung oder der Genuß (*assāda*), was der Nachteil (*ādīnava*) und was der Ausweg (*nissaraṇa*) aus den vier Elementen sei. Es wird dann derselbe Erkenntnisprozeß beschrieben wie in SN 22. 26. Hier hat der Bodhisatta also das erste *khandha*, Materie noch genauer

untersucht, indem er die einzelnen Elemente betrachtete.

Dieselben Überlegungen und Einsichten finden wir auch bezüglich der sechs inneren und sechs äußeren Sinnesgrundlagen in SN 35. 13 und 14, bezüglich der Gefühle in SN 36. 24, bezüglich der Welt in AN 3. 104.

In SN 35.117 beschreibt der Buddha seine Überlegungen als Bodhisatta hinsichtlich der fünf Stränge der Sinnesvergnügen. Hier beruht die Herangehensweise auf seiner Erkenntnis, daß sein Bewußtsein in der Gegenwart oft zu diesen Objekten wandert und wandern könnte, obwohl diese in der Vergangenheit lagen, beendet waren und sich verändert hatten oder auch nur ein wenig zu denen, die in der Zukunft den Geist berühren könnten. Er beschloß aus dieser Erkenntnis, daß er bezüglich dieser Objekte nun Sorgfalt, Achtsamkeit, Beschützen des Geistes entwickeln müsse. Anschließend erklärt er den Bhikkhus in Kürze, wie sie mit den Sinnesobjekten umgehen sollten.

In SN 47. 31 wird berichtet, wie der Bodhisatta die vier Grundlagen der Achtsamkeit entdeckte und durch deren Praxis das Erwachen erreichte. *„In Hinsicht auf Dinge, die ich früher nicht gehört hatte, ging mir das Auge auf, stieg Einsicht auf, stieg Weisheit auf, stieg Wissen auf, stieg Licht auf.“*

In SN 51. 9 wird berichtet, wie der Bodhisatta die vier Kraftwege (*iddhipada*) entdeckte und durch deren Praxis das Erwachen erreichte. *„Diese Kraftwege (iddhipada) sind von mir entwickelt worden: Dabei ging mir, Bhikkhus, bei früher nie gehörten Dingen das Auge auf, stieg Einsicht auf, stieg Weisheit auf, stieg Wissen auf, stieg Licht auf.“*

In AN 5. 68 wird ebenfalls berichtet, wie der Bodhisatta vor seinem Erwachen die vier Kraftwege (*iddhipāda*) entwickelte und häufig praktizierte, aber als fünften Weg hat er hier noch Bemühen praktiziert. Durch diese fünf Kräfte konnte er direktes Wissen erlangen, worüber auch immer er es wünschte, bis zum sechsten direkten Wissen: *„Mit dem Zerfall der Einströmungen, trat ich in die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit, die ich beim Sehen der Dinge mit direktem Wissen selbst verwirklicht hatte, ein und verweilte darin.“*

In MN 26 beschreibt der Buddha das Erwachen direkt nachdem er Uddaka Rāmaputta verlassen hatte und er den geeigneten Platz in Uruvelā gefunden hatte:

*„Dann, Bhikkhus, nachdem ich selbst der Geburt unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hatte und die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Altern unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Altern unterworfen ist, erkannt hatte und die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst der Krankheit unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Krankheit unterworfen ist, erkannt hatte und die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Tod unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Tod unterworfen ist, erkannt hatte und die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Kummer unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Kummer unterworfen ist, erkannt hatte und die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst der Befleckung unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Befleckung unterworfen ist, erkannt hatte und die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna suchte, erlangte ich die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Das Wissen und das Sehen entstand in mir: ‚Meine Befreiung ist unerschütterlich; dieses ist meine letzte Geburt; jetzt gibt es kein erneutes Werden mehr.‘“*

In MN 36 berichtet der Buddha wie er nach den asketischen Übungen zu der Einsicht kam, daß diese Methoden nicht zum Erwachen, zum Überwinden von Geburt und Tod, die mit Leiden verbunden sind, führen. Er praktizierte die vier *jhānā*. Der Geisteszustand nach dem vierten *jhāna* wird folgendermaßen beschrieben: Sein so konzentriertes Bewußtsein war

- klar,
- frei von Lust,
- frei von den feinsten Verunreinigungen,
- weich,
- nutzbar,
- stabil und
- unerschütterlich.

Er richtete dieses Bewußtsein auf das Wissen früherer Geburten und konnte damit weit in die Vergangenheit zurückgehen. Dann richtete er das Bewußtsein auf das Sterben und Wiedererscheinen anderer Wesen. Dann richtete er das Bewußtsein auf die vier edlen Wahrheiten und auf die Einströmungen. Er untersuchte ihre Ursachen, ihr Ende und den Weg, der zu ihrem Ende führt.

*„Als mein konzentrierter Geist ... richtete ich ihn auf das Wissen vom Zerfall der Einströmungen. Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist Dukkha.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist der Ursprung von Dukkha.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist das Ende von Dukkha.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende von Dukkha führt.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses sind die Einströmungen.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist der Ursprung der Einströmungen.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist das Ende der Einströmungen.‘ Ich erkannte wie es wirklich ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende der Einströmungen führt.‘ Als ich so wußte und sah, war mein Geist von der Einströmung der Sinnesobjekte befreit, von der Einströmung des Werdens und von der Einströmung der Unwissenheit. Als er so befreit war, kam das Wissen: ‚Befreit.‘*

*Ich erkannte direkt: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘*

*Dieses war das dritte wahre Wissen, das ich zur dritten Nachtwache erlangte. Die Unwissenheit war vertrieben und wahres Wissen erschien, die Dunkelheit war vertrieben und Licht erschien, wie es in einem geschieht, der umsichtig, eifrig und entschlossen lebt. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.“*

In MN 100 wird dieselbe Abfolge beschrieben.

In AN 9. 41 wird berichtet wie der Bodhisatta nach den vier *jhānā* auch die vier nicht-materiellen Gebiete praktizierte. Es werden auch die Erwägungen beschrieben, die ihn Hindernisse überwinden ließen, um ein *jhāna* nach dem anderen zu erreichen. Nach den vier nicht-materiellen Gebieten praktizierte er das Ende von Wahrnehmung und Gefühl. Es heißt dort:

*„So will ich nun, nach vollkommener Überwindung des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl eintreten!“*

*Doch mein Bewußtsein fühlte keinen Drang zum Ende von Wahrnehmung und Gefühl, neigte nicht dazu, festigte sich nicht darin und fand darin keine Befreiung. Da fragte ich mich: ‚Was ist wohl die Ursache dafür, was der Grund?‘ Und der Gedanke kam mir: ‚Nicht habe ich den Nachteil des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung erkannt und oft erwogen, habe den Segen des Endes von Wahrnehmung und Gefühl nicht empfunden und erwirkt. Daher fühlt mein Bewußtsein keinen Drang danach ...‘ Ich sagte mir daher ‚Wenn ich nun den Nachteil des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung erkenne und häufig erwäge, und wenn ich den Segen des Endes von Wahrnehmung und Gefühl empfinde und erwirke, so mag es wohl sein, daß mein Bewußtsein einen Drang danach fühlt, sich dazu neigt, sich darin festigt und darin Befreiung findet.‘ Und in der Folgezeit, Ānanda, erkannte und erwog ich oft den Nachteil des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung und empfand und erwirkte den Segen des Endes von Wahrnehmung und Gefühl, so daß mein Bewußtsein einen Drang fühlte nach dem Ende von Wahrnehmung und Gefühl, sich dazu neigte, sich darin festigte und darin Befreiung fand, in der Erkenntnis: ‚Dieses ist der Frieden!‘ So trat ich dann, Ānanda, nach vollkommener Überwindung des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl ein; und mit Weisheit sah ich in mir den Zerfall der Einströmungen.*

*Solange, Ānanda, als ich noch nicht in diese neun stufenweise Erreichungszustände, in vorwärts und rückwärts schreitender Weise, eingetreten war und mich wieder aus ihnen erhoben hatte, solange war ich nicht sicher, ob ich die in der Welt mit ihren Göttern, Māras und Brahmas, mit ihrer Generation der Weltentsager und Brahmanen, Devas und Menschen das unübertroffene höchste Erwachen erreicht hatte. Sobald ich aber, Ānanda, in diese neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände, in vorwärts und rückwärts schreitender Weise, eintrat und mich wieder aus ihnen erhob, da war ich sicher, daß ich das in der Welt mit ihren Göttern, Māras und Brahmas, ihrer Generation von Weltentsagern und Brahmanen, Devas und Menschen unübertroffene höchste Erwachen erreicht hatte. Und das Wissen und die Erkenntnis stieg in mir auf: ‚Meine Befreiung des Geistes ist unerschütterlich; dieses ist meine letzte Geburt; jetzt gibt es kein erneutes Werden mehr.‘*”

Wir sehen, daß es nicht so einfach war für den Bodhisatta, eine jeweils höhere Erreichung zu erreichen. Aber ohne Lehrer konnte er selbst durch Reflexion den Weg zum endgültigen Ziel finden. In diesem Sutta wird eine andere Art des Weges zum vollkommenen Erwachen gezeigt. Der Bodhisatta praktizierte auch die nicht-materiellen Gebiete und das Ende von Wahrnehmung und Gefühl und erst daraufhin konnte er den Zerfall der Einströmungen erkennen. Im Gegensatz dazu wird in MN 36 und anderen Sutta berichtet, daß er nach dem vierten *jhāna* die drei Wissen erreichte und damit den Zerfall der Einströmungen erkannte.

In AN 3.104 Vor dem vollkommenen Erwachen - Pubbevasambodha Sutta beschreibt der Buddha wie er das Erwachen erreichte nach der Reflexion hinsichtlich Genuß und Nachteil der Welt.

*„Noch vor meinem vollkommenen Erwachen, Bhikkhus, als ein Bodhisattva, kam mir folgender Gedanke: ‚Was ist wohl hinsichtlich der Welt der Genuß, was ist der Nachteil und was der Ausweg?‘ Und es wurde mir Folgendes klar: ‚Wodurch bedingt in der Welt Glück und Freude aufsteigt, das ist der Welt Genuß, daß aber die Welt vergänglich ist, leidvoll und dem Wechsel unterworfen, das ist der Welt Nachteil; was da aber hinsichtlich der Welt die Zügelung und Aufhebung der Lust und des Wunsches ist, das ist der Ausweg aus der Welt.‘*

*Und solange ich, Bhikkhus, nicht wie es wirklich ist hinsichtlich der Welt den Genuß als Genuß, den Nachteil als Nachteil und den Ausweg als Ausweg erkannte, solange war ich noch nicht sicher, ob ich in der Welt mit ihren Devas, mit ihren Māras und Brahmas, mit Weltensagern und Brahmanen, mit ihren Generationen von Devas und Menschen das unvergleichliche, höchste, vollkommene Erwachen verwirklicht hatte.*

*Sobald ich aber derart hinsichtlich der Welt den Genuß als Genuß, den Nachteil als Nachteil und den Ausweg als Ausweg wie es wirklich ist erkannte, da war ich sicher, daß ich in der Welt mit ihren Devas, mit ihren Māras und Brahmas, mit Weltensagern und Brahmanen, mit ihren Generationen von Devas und Menschen das unvergleichliche, höchste, vollkommene Erwachen verwirklicht hatte. Und das Wissen und die Einsicht ging mir da auf: ‚Unerschütterlich ist die Befreiung meines Geistes. Dieses ist die letzte Geburt, kein neues Werden gibt es mehr.‘*”

In SN 56. 11, dem ersten Lehrvortrag des Buddha, wird berichtet, wie er wußte, daß er durch das Verstehen der vier edlen Wahrheiten das Erwachen erreicht hatte.

*„Seitdem aber, Bhikkhus, für mich bei diesen vier edlen Wahrheiten mit drei Runden und zwölf Arten mein Wissen und Sehen, gemäß dem, wie es ist, gut gereinigt waren, da wußte ich, Bhikkhus, in der Welt mit ihren Devas, Māras und Brahmas, mit ihren Weltentsagern und Brahmanen, mit ihren himmlischen und menschlichen Wesen, daß ich das unübertreffliche vollkommene Selbsterwachen erlangt hatte.*

*Und mir stiegen Wissen und Sehen auf: ‚Unerschütterlich ist für mich die Befreiung [des Geistes]. Dieses ist die letzte Geburt. Nun gibt es kein weiteres Werden.‘*”

Wir sehen also an diesen Darstellungen, die wir an verschiedenen Stellen im Pāḷikanon finden, wie intensiv und vielfältig der Buddha selbst praktiziert hat und wie umfassend sein selbst erlangtes Wissen war, um das vollkommene Erwachen zu erreichen. Wir sehen auch, daß es dem Buddha in keiner Weise um weltlichen Erfolg, Weltverbesserung oder andere weltliche Ziele ging, sondern allein um das Überwinden von Dasein überhaupt. Den Erfolg seiner jahrelangen Praxis sah er dar-

in, daß es kein neues Werden mehr geben würde. Dieses Ziel war im damaligen Indien nicht ungewöhnlich. Viele spirituelle Gruppen suchten nach einem Ausweg aus dem allgemeinen Leiden des Daseins.

In den Beschreibungen über das Erwachen beschreibt der Buddha nie, daß er die vier Erwachensstufen sukzessive erreicht hat. Er beschreibt lediglich, daß er direkt Arahantschaft erreicht hat. Er muß durch ununterbrochene Praxis in sehr schneller Abfolge durch die vier Erwachensstufen gegangen sein, wodurch alle Einströmungen (*āśava*) zerfallen konnten.

## Direkt nach dem Erwachen

### Die ersten Worte direkt nach dem Erwachen

Die ersten Worte des Buddha Gotama direkt nach seinem Erwachen finden wir in Versform im Dhammapāda:

*„Viele Geburten im Daseinskreislauf habe ich durchwandert,  
doch fand ich nicht den Haus-Erbauer, den ich suchte.  
Leiden ist wieder und wieder Geborenwerden.*

*Haus-Erbauer Du bist gesehen!  
Ein weiteres Haus wirst Du nicht bauen.  
Alle Deine Balken sind zerbrochen,  
der Giebel des Hauses ist zerstört.  
Das Bewußtsein ist zum Bedingungslosen gelangt,  
umgeben vom Ende des Durstes.“* Dhṃ 153, 154

### Direkt nach dem Erwachen in Uruvelā

Eine Beschreibung der Ereignisse direkt nach dem Erwachen finden wir im Mahāvagga des Vinaya-Piṭaka.

Sieben Tage saß der Erhabene so mit verschränkten Beinen am Fuß des Bodhibaumes und erlebte das Glück der Befreiung.

Während des ersten, mittleren und dritten Nachtabschnitts betrachtete der Erhabene im Geist jeweils vorwärts und rückwärts das bedingte Entstehen (*paṭiccasamuppādaṃ anulomapaṭilomaṃ*).

Nach sieben Tagen ging der Erhabene vom Fuß des Bodhibaumes zu einem Feigenbaum. Dort saß er ebenfalls sieben Tage mit verschränkten Beinen und erlebte das Glück der Befreiung. Dort blieb er ebenfalls sieben Tage und ging dann zu einem Mucalindabaum. Auch dort setzte er sich an die Wurzel mit verschränkten Beinen und erlebte das Glück der Befreiung. Als er sich dort niedergesetzt hatte, kam Wind auf, es wurde kalt und regnete. Der Nagafürst Mucalinda kam und umwickelte den Körper des Erhabenen mit sieben Windungen, um ihn zu schützen.

Nach sieben Tagen verließ er diesen Platz und ging zu einem Rājāyatanabaum. Auch dort saß er mit gekreuzten Beinen und erlebte das Glück der Befreiung. Zu dieser Zeit suchten die Kaufleute Tapussa und Bhallika ihn auf. Sie hatten durch einen Deva, der ein früherer Verwandter von ihnen war, von dem vollkommen Erwachten gehört. Sie brachten dem Buddha Reiskuchen und Honigbällchen. Sie nahmen Zuflucht zum Erhabenen und waren so die ersten, die Zuflucht nahmen als Anhänger (*upāsaka*), zu der Zeit jedoch nur die zweifache Zuflucht, denn es gab noch keinen *Saṅgha*.

Nach sieben Tagen wechselte er wieder den Platz und ging zu einem Feigenbaum.

Dort reflektierte er das Erwachen: „Wirklich befreit bin ich von der mühsamen Askese; es ist gut, daß ich von der mühsamen Askese befreit bin. Es ist gut, daß ich standhaft und achtsam Erwachen erreicht habe.“ Dann kam Māra, der Böse und wollte ihm einreden, er sei nicht erwacht, er habe den Weg der Reinheit verfehlt. Der gerade erst erwachte Buddha wußte sofort, daß es Māra war und antwortete:

*„Als ich erkannt hatte, daß all die endlose Askese nutzlos sei,  
Daß sie sinnlos sei,  
wie Steuer und Ruder auf trockenem Land,  
Da bin ich Ethik, Konzentration und Weisheit,  
den zum Erwachen führenden Pfad, ühend  
zur höchsten Reinheit gelangt. Du bist geschlagen, Todbringer!“*

Māra verschwand sofort.<sup>8</sup>

Unter dem Feigenbaum kam dem gerade Erwachten auch der Gedanke, daß er gern jemanden respektieren würde und sich jemandem anschließen würde. Er reflektierte darüber und kam zu dem Ergebnis, daß es niemanden gab, der vervollkommener war in Ethik, Konzentration, Weisheit, Befreiung oder Wissen und Sehen als er selbst. Er kam dann zu dem Schluß, daß es der von ihm ge-

8 Vgl. SN 4. 1

fundene *Dhamma* sei, den er respektieren und verehren sollte.<sup>9</sup>

Unter dem Feigenbaum dachte er auch darüber nach, ob er das von ihm Erkannte lehren solle. Doch er dachte Folgendes:

*„Dieser Dhamma, den ich erreicht habe, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen, subtil, von den Weisen zu erfahren. Aber diese Generation erfreut sich am Verlangen, amüsiert sich mit Verlangen, begeistert sich für Verlangen. Es ist schwer für so eine Generation, diese Wahrheit zu erkennen, nämlich die zugrundeliegende Bedingtheit, die bedingte Entstehung. Und es ist schwer, diese Wahrheit zu erkennen, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Aufgeben aller Vereinnahmung, die Vernichtung des Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna. Wenn ich den Dhamma lehren würde, würden andere mich nicht verstehen, und das wäre ermüdend und beschwerlich für mich.“* MN 26

Indem er dieses erwog, neigte sein Geist eher zu Untätigkeit als zum Lehren des *Dhamma*. Auch hier sehen wir, daß es sich um tiefgründige spirituelle Erkenntnisse des Buddha handelt, die zur Befreiung vom Leiden führen. Der Buddha fand den Befreiungsweg nicht durch rein intellektuelle Betrachtungen, die für viele nachvollziehbar gewesen wären. Er fand ihn aus einem anderen Geisteszustand als dem Alltagsbewußtsein heraus. Dieser Geisteszustand war durch die bereits genannte umfassende innere Arbeit am eigenen Geist zu erreichen.

Brahmā Sahampati konnte die Überlegungen des Erwachten erkennen und wünschte sich, daß der Erwachte lehren sollte, weil er die Lehre so wertvoll fand und so viel Mitgefühl mit den Wesen hatte. Er erschien vor dem Erwachten und bat ihn, zu lehren. Der Buddha lehnte zweimal mit der oben zitierten Überlegung ab. Nach dem dritten Bitten entstand Mitgefühl in ihm. Er konnte die Dringlichkeit verstehen und betrachtete die Welt mit dem Buddha-Auge. Dabei kam er zu der Erkenntnis:

*„Es gibt Wesen mit wenig Staub und mit viel Staub, mit scharfen Fähigkeiten, mit schwachen Fähigkeiten, mit guten Eigenschaften und mit schlechten Eigenschaften, solche, die leicht zu lehren sind und solche, die schwer zu lehren sind, und einige, die weilten, indem sie Furcht vor Tadel in der anderen Welt sahen, einige, die weilten, indem sie keine Furcht vor Tadel in der anderen Welt sahen.“* MN 26

Er kam dann zu der Erkenntnis, daß die Türen zur Todlosigkeit für diejenigen offen sind, die zuhören. Der Brahmā Sahampati verschwand dann. Wir sehen hier, daß der Buddha in keiner Weise auf Karriere mit seinen Erkenntnissen, noch auf Erfolg, Besitz oder Berühmtheit ausgerichtet war. Der Buddha überlegte dann, wen er den *Dhamma* lehren sollte. Ihm fielen seine beide Lehrer Āḷāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta ein. Doch bevor er aufbrach, kam ein Deva zu ihm und teilte ihm mit, daß beide vor kurzer Zeit verstorben seien.

Dann fielen ihm die fünf Weltentsager ein, mit denen er Askese praktiziert hatte. Mit dem himmlischen Auge, das gereinigt und dem menschlichen überlegen ist, sah er, daß sie bei Bārāṇasī im Hirschpark bei Isipatana lebten. Nachdem er in Uruvelā solange blieb, wie es ihm gefiel, brach der Erhabene zur Reise nach Bārāṇasī auf.

An der Begegnung und Kommunikation des Buddha mit himmlischen und göttlichen Wesen sehen wir, daß sein Geist nicht der gewöhnlichen, begrenzten Wahrnehmung des Menschen entsprach. Er konnte geistig in subtile Bereiche gehen, dort Wesen identifizieren und mit ihnen kommunizieren. Wir sehen auch, daß er in den nicht-materiellen Erreichungen ein gewisses Potential zum Erwachen sah, denn genau die Lehrer, nämlich Āḷāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta, die diese praktizierten, wollte er belehren.

Kurz nach dem Erwachen in Uruvelā wurde dem Buddha auch klar, daß die vier Grundlagen der Achtsamkeit eine zentrale Rolle spielen für die Praxis, die zum Erwachen führt. In SN 47. 18 heißt es:

*„Zu einer Zeit kurz nach dem vollkommenen Erwachen hielt sich der Erhabene in Uruvelā am Ufer des Flußes Nerañjara, unter einem Feigenbaum des Ziegenhüters auf. Dann, als der Erhabene zu-*

<sup>9</sup> Vgl. AN 4. 21 und SN 6. 2

rückgezogen und abgeschieden war, stieg in seinem Geist diese Überlegung auf: „Dieses ist der einzige Weg, der zur Reinigung der Wesen führt, zum Überwinden von Sorge und Lamentieren (Klagen), zum Verschwinden von körperlichem Schmerz und geistigem Unwohlsein, zum Erreichen des edlen Weges, zur Verwirklichung von Nibbāna, nämlich die vier Grundlagen der Achtsamkeit.“

In SN 48. 57 Brahmā Sahampati – Sahampatibrahmasuttaṃ reflektiert der Buddha über die fünf Fähigkeiten als eine Methode, die das Erwachen ermöglicht:

„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene direkt nach seinem vollkommenen Erwachen in Uruvelā am Ufer des Flußes Nerañjara unter einem Ziegenhüter-Feigenbaum auf. Dann stieg im Geist des Erhabenen als er allein und abgeschieden war, folgende Reflexion auf: „Wenn die fünf Fähigkeiten entwickelt und häufig praktiziert worden sind, tauchen sie in das Todlose ein, haben sie das Todlose als höchstes Ziel, das Todlose als Endziel. Welche fünf? Wenn die Vertrauensfähigkeit entwickelt und häufig praktiziert worden ist, taucht sie in das Todlose ein, hat sie das Todlose als höchstes Ziel, das Todlose als Endziel. Wenn die Energiefähigkeit ... Wenn die Achtsamkeitsfähigkeit ... Wenn die Konzentrationsfähigkeit ... Wenn die Weisheitsfähigkeit entwickelt und häufig praktiziert worden ist, taucht sie in das Todlose ein, hat sie das Todlose als höchstes Ziel, das Todlose als Endziel. Wenn diese fünf Fähigkeiten entwickelt und häufig praktiziert worden sind, tauchen sie in das Todlose ein, haben sie das Todlose als höchstes Ziel, das Todlose als Endziel.“

Als er auf dem Weg zu der Fünfergruppe war, in der Nähe von Gayā, sah ihn der Ājīvaka Upaka auf der Straße und sagte:

„Freund, deine Sinne sind klar,  
die Farbe deiner Haut ist rein und strahlend.  
Unter wem bist du in die Hauslosigkeit gezogen, Freund?  
Wer ist dein Lehrer?  
Zu wessen Dhamma bekenntst du dich?“

Der Buddha erwiderte dem Ājīvaka Upaka:

„Ich habe alles transzendiert, ich bin allwissend,  
Bei allen Dingen unbesudelt, allem entsagend,  
Befreit durch's Ende des Begehrens. Hab' all dieses  
In mir erkannt, wen sollte ich als Lehrer nennen?

Ich habe keinen Lehrer, meinesgleichen  
Ist nirgends auf der ganzen Welt zu finden  
Mit allen ihren Göttern, denn ich habe  
Als Ebenbild nicht mal ein einz'ges Wesen.

In dieser Welt bin ich der Eine, voll verwirklicht,  
Der oberste, der allerhöchste Lehrer.  
Wahrhaftig voll erleuchtet bin nur ich allein,  
Dem alle Feuer ausgelöscht, erstickt sind.

Ich gehe jetzt zur Stadt hin namens Kāsi  
Das Rad des Dhamma in Bewegung setzen.  
In einer Welt, die völlig blind geworden,  
Werd' ich die Trommel des Todlosen schlagen.“

...

„Die Sieger sind jene, die haben wie ich,  
Zerfall von allen Einströmungen erreicht.  
Besiegt hab' ich alle schlechten Dinge,  
Upaka, daher bin ein Sieger ich jetzt.“ MN 26

Nach diesen Worten sagte der Ājīvaka Upaka: ‚Möge es so sein, Freund.‘ Kopfschüttelnd nahm er einen Seitenweg und ging davon.

## Verbreiten der Lehre

In MN 26 berichtete der Buddha genau über die Begegnung mit den Mönchen der Fünfergruppe, mit denen er früher Askese praktiziert hatte:

*„Indem ich etappenweise wanderte, ihr Bhikkhus, gelangte ich schließlich nach Bārāṇasī, zum Hirschpark bei Isipatana, und ich ging zu den Bhikkhus der Fünfergruppe. Die Bhikkhus sahen mich in der Ferne kommen und sie trafen diese Übereinkunft untereinander: ‚Freunde, da kommt der Mönch Gotama, der im Luxus lebt, der seine Bemühungen aufgab und zum Luxus zurückkehrte. Wir sollten ihm nicht huldigen oder für ihn aufstehen oder ihm die Schale oder äußere Robe abnehmen. Aber einen Sitzplatz kann man ihm zurechtmachen. Wenn er will, mag er sich nieder setzen.‘ Jedoch, als ich ankam, stellten jene Bhikkhus fest, daß sie nicht in der Lage waren, ihr Abkommen einzuhalten. Einer kam mir entgegen, um mir die Schale und äußere Robe abzunehmen, ein anderer machte einen Sitzplatz zurecht, und noch ein anderer stellte Wasser für meine Füße bereit; allerdings redeten sie mich mit meinem Namen und mit ‚Freund‘ an.*

*Darauf sagte ich ihnen: ‚Bhikkhus, redet den Tathāgata nicht mit seinem Namen und mit ‚Freund‘ an. Der Tathāgata ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter. Hört, Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch den Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald durch Sehen der Dinge durch eigene Verwirklichung mit direktem Wissen in das höchste Ziel des heiligen Lebens, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, eintreten und darin verweilen.‘*

*Nach diesen Worten antworteten die Bhikkhus der Fünfergruppe: ‚Freund Gotama, durch das Verhalten, die Praxis und die Ausübung der Askese, die du auf dich genommen hast, hast du keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keinerlei Klarheit des Wissens und des Sehens, die der Edlen würdig ist. Jetzt, da du im Luxus lebst, deine Bemühungen aufgegeben hast und zum Luxus zurückgekehrt bist, wie willst du da irgendwelche übermenschlichen Zustände, irgendeine Klarheit des Wissens und des Sehens, die der Edlen würdig ist, erreicht haben?‘ Nach diesen Worten sagte ich ihnen: ‚Der Tathāgata lebt nicht im Luxus, auch hat er seine Bemühungen nicht aufgegeben und ist auch nicht zum Luxus zurückgekehrt. Der Tathāgata ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter. Hört, Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ...*

*Ein zweites Mal sagten die Bhikkhus der Fünfergruppe zu mir: ...*

*Ein drittes Mal sagten die Bhikkhus der Fünfergruppe zu mir: ...*

*Nach diesen Worten fragte ich sie: ‚Bhikkhus, habt ihr mich jemals auf solche Weise sprechen hören?‘ - ‚Nein, ehrwürdiger Herr.‘ - ‚Bhikkhus, der Tathāgata ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter. Hört, ...*

*Ich konnte die Bhikkhus der Fünfergruppe überzeugen. Dann unterrichtete ich zuweilen zwei Bhikkhus, während die anderen drei um Almosen gingen, und wir sechs lebten von dem, was jene drei Bhikkhus von ihrer Almosenrunde zurückbrachten. Zuweilen unterrichtete ich drei Bhikkhus, während die anderen zwei um Almosen gingen, und wir sechs lebten von dem, was jene zwei Bhikkhus von ihrer Almosenrunde zurückbrachten.*

*So von mir belehrt und unterrichtet, erlangten die Bhikkhus der Fünfergruppe, nachdem sie selbst der Geburt unterworfen waren, die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hatten und die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchten, die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem sie selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen waren, die Gefahr in dem, was dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist, erkannt hatten und die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie und unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchten, erlangten sie die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie und unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Das Wissen und das Sehen entstand in ihnen: ‚Unsere Befreiung ist unerschütterlich; dieses ist unsere letzte Geburt; kein neues Werden gibt es mehr.‘“*

Im Mahāvagga des Vinaya-Piṭaka werden die ersten Belehrungen an die Fünfergruppe genauer dargestellt. Der Buddha lehrte zuerst das Dhammacakkappavattanasuttaṃ, Das Andrehen des Rades der Lehre, SN 56. 11. In dieser Belehrung erklärte er die vier edlen Wahrheiten. Die vier edlen

Wahrheiten sind:

1. Die edle Wahrheit vom Unbefriedigenden oder vom Leiden (*dukkha*),
2. Die edle Wahrheit von der Ursache des Unbefriedigenden, welche Begehren (*taṇhā*) ist,
3. Die edle Wahrheit vom Ende des Unbefriedigenden,
4. Die edle Wahrheit vom Pfad, der zum Ende des Unbefriedigenden führt.

Er erklärte auch den von ihm eingeführten mittleren Weg. Der mittlere Weg meidet die zwei Extreme, die er beide vor seinem Erwachen praktiziert hatte: „Bei den Sinnesobjekten sich dem Anhaften an Sinnesvergnügen hingeben, dem niederen, primitiven, dem der gewöhnlichen Leute, dem unedlen und nutzlosen; und sich der Selbstquälerei hingeben, der schmerzlichen, unedlen, nutzlosen.“ SN 56. 11

Der mittlere Weg ist der edle achtfache Pfad, den er auch in diesem Sutta erklärt:

- „- rechte Sicht,
- rechtes Denken,
- rechte Rede,
- rechte Handlung,
- rechter Lebensunterhalt,
- rechte Energie,
- rechte Achtsamkeit,
- rechte Konzentration.

Das ist, Bhikkhus, dieser mittlere Weg, der von dem Sogegangenen (*Tathāgata*) verwirklicht wurde, der das Auge öffnet, wissend macht, der zur Beruhigung, zum direkten Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna führt.“ SN 56. 11

Während dieser Belehrung an die fünf Mönche, erreichte der ehrwürdige Koṇḍañña den Stromeintritt, die erste Erwachensstufe. Er verstand: ‚Was auch immer die Natur des Entstehens hat, alles das hat auch die Natur des Endens.‘

Der ehrwürdige Koṇḍañña nahm daraufhin die Ordination unter dem Buddha Gotama an. Er war der erste Bhikkhu. Es gab zu dieser Zeit keinen Vinaya, keine Ordensregeln. Der Buddha nahm den Wunsch des ehrwürdigen Koṇḍañña an, indem er sagte: Komm, Bhikkhu (*ehi bhikkhu*).

Der Buddha belehrte die Fünfergruppe weiter und sie erlangten den Stromeintritt einer nach dem anderen, als nächster der ehrwürdige Vappa und der ehrwürdige Bhaddiya, dann der ehrwürdige Mahānāma und der ehrwürdige Assaji. Sie wünschten alle die Ordination und bekamen sie als ‚Komm Bhikkhu‘ Mönche.

Der Erhabene belehrte sie dann über das Merkmal der Selbstlosigkeit mit dem Lehrvortrag AN 22. 59, Die Merkmale des Nicht-Ich – Anattalakkhaṇasuttaṃ.

Hier erklärte der Buddha zum ersten Mal seinen ersten Schülern die *Vipassanā*-Praxis ausführlich. Am Ende des Sutta heißt es:

„Als diese Belehrung gesprochen wurde, wurde das Bewußtsein (*citta*) der Bhikkhus der Fünfergruppe frei von den Einströmungen ohne Anhaftung.“

Im Vinaya Piṭaka, Mahāvagga I. 6. heißt es am Ende des Sutta: „Zu dieser Zeit gab es sechs Heilige in der Welt.“ Es waren die ersten Schüler des Buddha, welche die Bhikkhus der Fünfergruppe waren und der Buddha selbst diese sechs Heiligen (*Arahants*).

Der Buddha fragte die Bhikkhus folgendermaßen bezüglich der fünf Daseinsgruppen:

„Bhikkhus, was meint ihr? Ist Form (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein) unvergänglich oder vergänglich?‘

‚Vergänglich, ehrwürdiger Herr.‘

‚Ist das, was vergänglich ist, unbefriedigend oder beglückend?‘

‚Unbefriedigend, ehrwürdiger Herr.‘

‚Ist das, was vergänglich, unbefriedigend und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: >Dieses ist mein, dieses bin ich, dieses ist mein Selbst<?‘

‚Nein, ehrwürdiger Herr.‘

„Deshalb, Bhikkhus, sollte jegliche Art von Form (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein)

- *ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig,*
- *ob innerlich oder äußerlich,*
- *grob oder subtil,*
- *niedrig oder erhaben,*
- *entfernt oder nah,*

*alle Form (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein) sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden:*

*>Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst.<' "*

Es heißt dann weiter:

*„Wenn er so sieht, wird ein gut unterrichteter edler Schüler*

*ernüchtert gegenüber Form,*

*ernüchtert gegenüber Gefühl,*

*ernüchtert gegenüber Wahrnehmung,*

*ernüchtert gegenüber Gestaltungen,*

*ernüchtert gegenüber Bewußtsein.*

*Wenn er ernüchtert ist, wird er leidenschaftslos, leidenschaftslos wird er befreit.*

*Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘*

*Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,*

*das heilige Leben ist gelebt,*

*es ist getan, was getan werden sollte,*

*es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“*

Es wird hier also die *Vipassanā*-Praxis gründlich bezüglich der fünf Daseinsgruppen und auf elf Arten angeleitet. Wenn so ausführlich praktiziert wird, ist es das höchste Ziel der Buddha-Lehre gemäß dem Pāḷikanon, Arahantschaft zu erreichen.

Dieselbe Praxisanleitung bezüglich der fünf Daseinsgruppen und ihrer drei universellen Merkmale Vergänglichkeit (*anicca*), Unbefriedigendsein (*dukkha*) und Selbstlosigkeit (*anatta*) finden wir in vielen Suttā, wie zum Beispiel SN 22. 12 bis 14 mit demselben Ergebnis, in denselben Worten wie hier beschrieben, nämlich dem Erreichen von Arahantschaft. Die korrekte *Vipassanā*-Meditation ist also unumgängliche Voraussetzung für das Erreichen von Arahantschaft. Es hängt von den Fähigkeiten der Person ab, wie lange und wie intensiv *Vipassanā* praktiziert werden muß, um das Ziel zu erreichen.

Bald darauf begegnete Yasa, der Sohn eines reichen Kaufmanns aus Benares, dem Buddha. Er hatte ein luxuriöses, verschwenderisches Leben gelebt und keine Kenntnisse in der Lehre. Er erreichte sehr schnell Arahantschaft durch die Belehrungen des Buddha. Er war zum Zeitpunkt des Erreichens der Arahantschaft noch nicht ordiniert. Erst danach nahm er ohne irgendwelche Regeln die Ordination an, weil er nicht in sein luxuriöses Zuhause zurückkehren wollte und konnte. Yasa war des luxuriösen Lebens überdrüssig und hatte, als er ausging, den Buddha getroffen.

Der Buddha belehrte ihn über Geben (*dāna*), Ethik (*sīla*), den Himmel (*sagga*), über den Nachteil, den Absturz, die Verunreinigung der Sinnesobjekte und den Vorteil der Entsagung. Als Yasas Geist aufnahmefähig geworden war, belehrte er ihn über das Unbefriedigende (*dukkha*), die Entstehung des Unbefriedigenden, das Ende des Unbefriedigenden und den Weg der zum Ende des Unbefriedigenden führt. Und Yasa verstand: ‚Was auch immer die Natur des Entstehens hat, alles das hat auch die Natur des Vergehens.‘ Es gab nun sieben Arahants.<sup>10</sup> Bemerkenswert ist hier, daß Yasa als Haushälter ohne ein monastisches Training Arahantschaft erreichte und erst dann ordinierte.

Auch die Eltern und die ehemalige Ehefrau von Yasa bekamen Belehrungen vom Buddha. Beim hören über Vergänglichkeit erreichten sie alle drei den Stromeintritt. Sie nahmen Zuflucht zum Buddha, zum Dhamma und zum Saṅgha. Die Mutter und die Ehefrau von Yasa waren die ersten Frauen, die die dreifache Zuflucht nahmen.

Der Buddha gab in allen Fällen eine stufenweise Belehrung: Über Geben, über Ethik, über den

<sup>10</sup> Vgl. Mahāvaggapāḷi, 6. Konzil-Ausgabe, Pabbajjākathā, § 25 ff

Himmel, über den Nachteil der Sinnesobjekte, über die Wertlosigkeit aller geistigen Verunreinigungen und über den Vorteil der Entsagung. Wenn der Buddha sah, daß der Geist der Zuhörenden aufnahmebereit war, erklärte er die vier edlen Wahrheiten: Das Unbefriedigende, die Ursache des Unbefriedigenden, das Ende des Unbefriedigenden und den Weg, der zum Ende des Unbefriedigenden führt.

Bald danach kamen vier Freunde von Yasa, um zu sehen, wie er jetzt lebte. Die Freunde namens Vimāla, Subāhu, Puṇṇaji, Gavampati, erreichten ebenfalls ohne Vorkenntnisse bei einer kurzen Belehrung des Buddha Arahantschaft und ordinierten danach. Nun gab es elf Arahants. Auch bei diesen Freunden sehen wir, daß sie Arahantschaft als Haushälter erreichen konnten.

Es kamen dann weitere fünfzig Freunde von Yasa zu ihm und dem Buddha. Sie ordinierten nach einer Belehrung des Buddha und bei einer weiteren Belehrung erreichten sie Arahantschaft. So gab es einundsechzig Arahants in der Welt.

Es kamen immer mehr Männer, die ordinieren wollten. Der Buddha erlaubte auch den anderen bereits ordinierten Bhikkhus, ohne ihn andere zu ordinieren. Es gab damals keine Vinaya-Regeln. Allein mit dem Rasieren des Kopfes und dem Anlegen der Robe, sowie der Zufluchtnahme zu Buddha, Dhamma und Saṅgha wurde die Ordination gegeben.

Der Buddha ging dann von Rājagaha nach Uruvelā. Es wird dann von tausend Bhikkhus berichtet, die vorher Flechtenasketen waren, die bei der Belehrung: ‚Alles brennt‘ SN 35. 28, Arahantschaft erreichten. Die tausend Bhikkhus waren vorher die Anhänger von Uruvelakassapa (500 Anhänger), Nadīkassapa (300 Anhänger) und Gayākassapa (200 Anhänger). Der Buddha hatte viele Wunder vollbracht, wodurch die Führer vom Buddha überzeugt wurden. Sie ordinierten mit ihren Anhängern. Er ging mit den eintausend neuen Anhängern nach Gaya.

Die Flechtenasketen verehrten das Feuer und machten Feuerrituale. Der Buddha griff diese Neigung zum Feuer auf, indem er bezüglich der Gefahr der Sinnesobjekte von Feuer sprach.

Er hielt seinen dritten Lehrvortrag:

*„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene bei Gayā auf der Höhe von Gayā mit eintausend Bhikkhus auf. Dort wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:*

*‚Alles brennt. Und was alles brennt?*

*Das Auge, brennt, Formen brennen, Augenbewußtsein brennt, Augenberührung brennt, was durch Augenberührung als Gefühletes aufsteigt, sei es angenehm, unangenehm oder weder-unangenehm-noch-angenehm, auch das brennt. Wodurch brennt es? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Abneigung, durch das Feuer der Verblendung, durch Geburt, Alter und Sterben, Sorgen, Klagen, körperlichen Schmerz, geistiges Unwohlsein, Verzweiflung brennt es, sage ich.*

*das Ohr brennt, Geräusche brennen, ...*

*die Nase brennt, Gerüche brennen, ...*

*die Zunge brennt, Geschmack brennt, ...*

*der Körper brennt, Berührungen brennen, ...*

*der Geist brennt, die Dinge brennen ...*

*So sehend wird der gebildete edle Schüler mit dem Auge ernüchtert, mit Formen ernüchtert, mit Augenbewußtsein ernüchtert ... Ernüchtert wird er leidenschaftslos. Durch Leidenschaftslosigkeit wird er befreit. Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: >Befreit.<*

*Er versteht: >Geburt ist zu Ende gebracht,*

*das heilige Leben ist gelebt,*

*es ist getan, was getan werden sollte,*

*es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.<*

*Dieses sagte der Erhabene. Zufrieden freuten sich diese Bhikkhus über die Worte des Erhabenen. Während aber diese Lehrdarlegung stattgefunden hatte, wurde das Bewußtsein der eintausend Bhikkhus ohne Anhaften von den Einströmungen befreit.“* SN 35. 28

So waren die Anfänge des Saṅgha.

## Großzügige Unterstützer

### König Bimbisāra

Der Buddha ging dann mit den tausend Flechtenasketen nach Rājagaha. Dort lebte König Seniya Bimbisāra, König von Magadha.<sup>11</sup> Er suchte den Buddha auf. Ihm folgten einhundertzwanzigtausend Brahmanen und Haushälter aus Magadha. Der Buddha gab der großen Versammlung wieder die stufenweisen Belehrungen. Alle erreichten den Stromeintritt, einschließlich König Bimbisāra. König Bimbisāra und zehntausend der Anwesenden nahmen Zuflucht. König Bimbisāra lud den Buddha mit der Bhikkhugemeinschaft für den nächsten Tag zum Essen ein. Es kam ihm der Gedanke, dem Buddha einen Platz in Rājagaha zu spenden. Er gab ihm den Bambushain. Der Buddha akzeptierte den Bambushain. Damit begann die großzügige Unterstützung für den Buddha. Es war der erste Platz, der ihm zum Aufenthalt gegeben wurde. Es war der Anfang buddhistischer Klöster.

König Bimbisāra ließ seinen königlichen Arzt Jīvaka Komārabhacca den Saṅgha behandeln.<sup>12</sup> Viele Menschen in Rājagaha wollten ordinieren, um so von diesem berühmten Arzt behandelt zu werden. In Rājagaha hatten sich in der Zeit fünf Krankheiten verbreitet: Lepra, Furunkel, trockene Lepra, Tuberkulose und Epilepsie. Der Buddha erließ, Jīvakas Bitte folgend, eine Regel, daß Männer mit einer dieser Krankheiten nicht ordiniert werden durften.<sup>13</sup>

König Bimbisāra erlaubte den Bhikkhus Gras, Holz und Wasser, was im Wald ergriffen werden konnte, zu nehmen.<sup>14</sup>

Über König Bimbisāra finden wir wenig in den Sutta. In DN 4 heißt es:

*„Der König von Magadha, Seniya Bimbisāra, mit seinen Söhnen, Frauen, Gefolgschaft, Ministern, haben zum Asketen Gotama zeitlebens Zuflucht genommen. ... Der Asket Herr Gotama wird vom König von Magadha, Seniya Bimbisāra, geachtet, gewürdigt, geschätzt, geehrt, anerkannt.“*

In DN 18 spricht Ānanda über König Bimbisāra nach dessen Tod:

*„Als da war der König von Magadha, Seniya Bimbisāra, ein gerechter, ein rechtschaffener König, wohlwollend zu den Brahmanen und Haushältern, zu Kleinstädtern und Landbewohnern. Über ihn verkünden die Menschen folgenden Ruhmesruf: ‚Da ist der gerechte und rechtschaffene König, uns glücklich machend, verstorben. So haben wir dort, in dem Herrschaftsgebiet des gerechten und rechtschaffenen Königs, mit Wohlergehen gelebt. Auch er war mit Klarheit versehen beim Erwachen, bei der Lehre und bei der Gemeinschaft und strebte nach sittlicher Vollkommenheit.‘ Über ihn verkünden die Menschen Folgenden: ‚Bis zu seinem Tod hat der König von Magadha, Seniya Bimbisāra, den Erhabenen gepriesen. Auch über (sein Wiederdasein) hat der Erhabene nichts verkündet, es wäre gut, über ihn etwas zu verkünden, viele würden dabei Klarheit erlangen, die werden dann zu guter Existenz gehen. ...“*

Es wird in diesem Sutta DN 18 dann weiter berichtet, daß ein Yakkha bei dem Buddha erscheint und sagt, er sei im Vorleben König Bimbisāra gewesen. Er spricht davon, daß er seine Vorleben sehen kann und weiß, daß er lange Zeit nicht in den qualvollen Bereichen war und auch dort nicht mehr erscheinen wird. Sein Wunsch ist es, die Einmalwiederkehr zu erreichen.

Am Anfang des Saṅgha, nachdem der Buddha den Bhikkhus erlaubt hatte, andere zu ordinieren, hatten die Bhikkhus Soldaten aus König Bimbisāras Armee ordinert. König Bimbisāra ging zum Buddha, weil er diese Vorgehensweise nicht richtig fand. Daraufhin erließ der Buddha die Regel, daß Soldaten nicht ordiniert werden durften.

Auf König Bimbisāras Bitte erlaubte der Buddha den Mönchen sich am 8. und 15. Tag des Monats zu versammeln und Vorträge für Nicht-Ordinierte zu geben.

Es ist eine große Erleichterung, das Oberhaupt eines Landes als Unterstützer und Anhänger zu haben, wenn man eine Lehre verbreiten möchte. So erhielt der Buddha nicht nur materielle Unter-

11 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 47 ff

12 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 386

13 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 89 ff

14 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 1, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 68 f

stützung, sondern vor allem auch Anerkennung. König Bimbisāra war nicht nur ein einfacher Anhänger, sondern ein Erwachter, der sehr schnell den Stromeintritt erreicht hatte.

Als der Buddha in Rājagaha war, bat ihn Jīvaka, der Leibarzt des Königs, der auch den Saṅgha betreute, kostbare Gewänder als Robenmaterial anzunehmen. Bis dahin trugen die Bhikkhus und der Buddha nur Roben aus Lumpen. Der Buddha willigte ein, akzeptierte das Robenmaterial von Jīvaka und erließ eine Regel, daß Bhikkhus auch Roben von Haushältern annehmen durften. Die Haushälter aus Rājagaha und der Umgebung waren begeistert, als sie davon hörten und Tausende Roben und Decken, sogar aus edlen Materialien wie Seide, wurden gespendet.

Der Buddha hielt sich in Rājagaha gern im Mangohain von Jīvaka auf. Dort wandte sich Jīvaka an den Buddha, um mit ihm über Fleischessen zu sprechen.<sup>15</sup> Der Buddha erklärte ihm, wann Fleisch nicht gegessen werden durfte und wann es gegessen werden durfte:

*„Jīvaka, ich sage, daß es drei Fälle gibt, in denen Fleisch nicht gegessen werden sollte: wenn man sieht, hört oder vermutet, (daß das Lebewesen für den Bhikkhu geschlachtet worden ist). Ich sage, daß in diesen drei Fällen Fleisch nicht gegessen werden sollte. Ich sage, daß es drei Fälle gibt, in denen Fleisch gegessen werden darf: wenn man nicht sieht, nicht hört und nicht vermutet, (daß das Lebewesen für den Bhikkhu geschlachtet worden ist). Ich sage, daß in diesen drei Fällen Fleisch gegessen werden darf.“*

*„Wenn irgendjemand ein Lebewesen für den Tathāgata oder seinen Schüler schlachtet, so erzeugt er in fünf Fällen viel Unverdienst. Wenn er sagt: ‚Geh und hole jenes Lebewesen‘, dann ist dieses der erste Fall, in dem er viel Unverdienst erzeugt. Wenn jenes Lebewesen Schmerz und Trauer erlebt, während es am Halsstrick weggeführt wird, dann ist dieses der zweite Fall, in dem er viel Unverdienst erzeugt. Wenn er sagt: ‚Geh und schlachte jenes Lebewesen‘, dann ist dieses der dritte Fall, in dem er viel Unverdienst erzeugt. Wenn jenes Lebewesen Schmerz und Trauer erlebt, während es geschlachtet wird, dann ist dieses der vierte Fall, in dem er viel Unverdienst erzeugt. Wenn er den Tathāgata oder seinen Schüler mit Nahrung, die nicht zulässig ist, versorgt, dann ist dieses der fünfte Fall, in dem er viel Unverdienst erzeugt. Jeder, der ein Lebewesen für den Tathāgata oder seinen Schüler schlachtet, erzeugt in diesen fünf Fällen viel Unverdienst.“*

Der Buddha erklärt in diesem Sutta auch, wie Almosenspeise gegessen werden sollte: *„Er ißt jene Almosenspeise, ohne daran gefesselt zu sein, ohne davon betört zu sein, ohne daran zu hängen, indem er die Gefahr darin erkennt und versteht, wie man ihr entkommt.“*

Der Arzt Jīvaka nimmt am Ende des Gesprächs über Fleischessen mit dem Buddha Zuflucht zu Buddha, Dhamma, Saṅgha.

### **Anāthapiṇḍika – ein großzügiger Unterstützer**

Als der Buddha mit vielen Bhikkhus in Rājagaha lebte, war auch der Schwager eines reichen Kaufmanns, der Anāthapiṇḍika genannt wurde, in Rājagaha zu Besuch, um Geschäfte zu machen. Der reiche Kaufmann in Rājagaha hatte den Buddha und den Saṅgha zum Essen eingeladen. In seinem Haus wurden aufwendige Vorbereitungen getroffen. Anāthapiṇḍika wunderte sich. Als der Schwager ihm erklärte, daß Mahl würde für den Erwachten vorbereitet, wurde er sehr interessiert. Früh am nächsten Morgen verließ er die Stadt durch das Stadttor, um den Buddha aufzusuchen. Dieser sah ihn von Weitem kommen und sprach ihn mit seinem Namen, Sudatta, an.

Der Buddha gab dem Haushälter Anāthapiṇḍika einen stufenweise ansteigenden Vortrag. Er sprach über Geben, über Ethik, über die himmlische Welt, über den Nachteil, das Vergebliche, das Verunreinigende der Sinnesobjekte, über den Vorteil der Entsagung. Als der Buddha wußte, daß Anāthapiṇḍikas Geist aufnahmebereit war, sprach er über das Unbefriedigende, die Ursache des Unbefriedigenden, das Ende des Unbefriedigenden und den Weg, der zum Ende des Unbefriedigenden führt. Wie ein reines fleckenloses Gewand sofort Farbe annimmt, so ging dem Haushälter Anāthapiṇḍika, dort auf seinem Sitz sitzend, das staubfreie, fleckenlose Auge für den Dhamma auf: ‚Was auch immer entstanden ist, dieses hat alles ein Ende.‘ Der Haushälter Anāthapiṇḍika war damit bei seiner ersten Begegnung mit dem Buddha ein Stromeingetretener geworden. Er nahm

---

15 Vgl. MN 55

die dreifache Zuflucht und lud den Buddha mit dem Saṅgha für den nächsten Tag zum Essen ein.<sup>16</sup> Als der Buddha am nächsten Tag die Mahlzeit eingenommen hatte, setzte sich Anāthapiṇḍika zu ihm und bot dem Buddha den Bau eines Klosters in Sāvatti, Anāthapiṇḍikas Wohnort, an. Der Buddha erwiderte nur, daß die Erwachten stille Plätze gern mögen.

Anāthapiṇḍika war ein einflußreicher Mann. Auf dem Rückweg von Rājagaha nach Sāvatti bat er die Leute, Klöster und Unterkünfte zu errichten, sowie Essensspenden zu geben, da ein vollkommen Erwachter bald des Weges kommen würde. Die Menschen folgten seinem Rat.

Als er in Sāvatti angekommen war, schaute er sich nach einem geeigneten Platz um. Der Platz sollte still und abgeschieden sein, aber auch gut erreichbar, sowohl für die ankommenden Bhikkhus, als auch für die Spender von Essen und für die Zuhörer der Vorträge.

Anāthapiṇḍika sah den Hain des Prinzen Jeta, nicht weit entfernt vom Ort, aber auch nicht zu nah, für die Menschen gut erreichbar. Er ging zum Prinz Jeta und führte Verhandlungen mit ihm. Er kaufte den Hain für zehn Millionen. Er ließ den Boden des Hains mit den Goldstücken belegen. Ein kleines Stück konnte nicht mit Goldstücken belegt werden. Der Prinz Jeta spendete dieses Stück des Hains. Anāthapiṇḍika ließ den erworbenen Hain mit vielen Gebäuden und Unterkünften bebauen.

Dann traf der Buddha mit dem Saṅgha in Sāvattī ein. Er ließ sich in dem neu erbauten Kloster nieder. Auch hier lud Anāthapiṇḍika ihn am nächsten Tag zum Essen ein. Nun hatte der Buddha zwei Plätze bekommen, den Bambushain in Rājagaha und den Jetahain in Sāvattī, die in der Nähe großer Städte lagen, aber trotzdem ruhig waren. Es waren die Plätze, wo sich die Mitglieder der Königshäuser vorher erholt hatten, bevor sie sie dem Buddha und seiner Gemeinschaft schenkten. Es waren Plätze, geeignet für die Meditation, aber auch für Besuche der Bewohner der Städte. Auch Ordinierte aus weiter Entfernung kamen zu diesen Plätzen, um den Buddha zu treffen. Sie hörten von Kaufmannskarawanen oder anderen Mönchen, wo der Buddha sich aufhielt.

Anāthapiṇḍika war ein großzügiger und hingebungsvoller Unterstützer des Buddha und des Saṅgha. Er besuchte den Buddha sehr häufig, wenn er in Sāvatti war. Wir finden mehr als zwanzig Sutta im Pāḷikanon, die an Anāthapiṇḍika gerichtet sind und viele Themen der Nicht-Ordinierten behandeln.

Durch seine Großzügigkeit verarmte Anāthapiṇḍika. Er konnte nur noch groben Reis und Reissuppe geben. Der Buddha belehrte ihn darauthin:

*„Ob da einer, Haushälter, Grobes oder Feines als Almosen darreicht, gibt er es mit Achtung und Höflichkeit, eigenhändig, keine Abfälle, im Glauben an eine Vergeltung, so empfindet sein Geist, wo auch immer die Wirkung der jeweiligen Gabe eintritt, Freude an vorzüglicher Speise, kostbaren Gewändern, stattlichen Wagen, Freude an den erlesenen fünf Sinnesgenüssen. Und seine Kinder, Frauen, Knechte, Dienstboten und Arbeiter gehorchen ihm, hören auf ihn und sind aufmerksam. Und warum ist dieses so? Weil eben Werke, die mit Achtung ausgeführt werden, ein solches Ergebnis haben.“* AN 9. 20

### Visākhā

Eine andere großzügige Spenderin in Sāvatti war Visākhā. Auch sie spendete ein Kloster in Sāvatti, das ‚Palast von Migāras Mutter im Ostpark‘ (*pubbārāme migāramātupāsāda*) genannt wurde. Diese Spende wurde aber erst später dem Saṅgha gegeben. Auch hier hielt sich der Buddha oft auf und gab bedeutende Vorträge wie zum Beispiel das Ānāpānassatisutta (MN 118).

In AN 8. 49 lehrte sie der Buddha wie eine Frau erfolgreich ist in dieser Welt und wie sie erfolgreich ist in einer anderen Welt:

In dieser Welt verrichtet sie ihre Arbeiten gründlich, kümmert sich um die Diener, ist liebevoll zu ihrem Ehemann, hütet den erworbenen Besitz. Mit vier weiteren Eigenschaften wird sie erfolgreich sein in der nächsten Welt: Vertrauen, ethisches Verhalten, Freigebigkeit und Weisheit. Weisheit wird als die Fähigkeit definiert, das Entstehen und Vergehen zu verstehen.

Visākhā bereitete oft Essen für den Buddha und seine Bhikkhus. Als er einmal in ihrem Haus war, bat sie ihn nach dem Essen um acht Dinge, die sie lebenslänglich spenden wollte:

Dem Saṅgha Kleidung für die Regenzeit zu geben, den ankommenden Bhikkhus Essen zu geben,

<sup>16</sup> Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS, S. 218 ff, Cullavagga Chap. 6

den fortgehenden Bhikkhus Essen zu geben, den Kranken Essen zu geben, den Krankenpflegern Essen zu geben, den Kranken Medizin zu geben, auf Dauer Reisschleim zu geben und dem Bhikkhuni-Saṅgha Badegewänder zu geben. Der Buddha erlaubte ihr diese acht Dinge. Sie hatte beobachtet, daß die genannten Situationen den Ordinierten Leiden zufügten und aus Mitgefühl wollte sie helfen, das Leiden zu mindern. In AN 1. 24 wird Visākhā als herausragend unter den Spenderinnen genannt. Visākhā war aber nicht nur Spenderin, sondern auch eine eifrig Praktizierende. Sie praktizierte den Uposatha-Tag (Fastentag), das heißt, sie praktizierte an diesem Tag die acht ethischen Regeln. Der Buddha gab ihr in AN 3. 71 eine ausführliche Belehrung darüber.

### König Pasendi

Auch König Pasenadi von Kosala war ein Unterstützer des Buddha. Aber er unterstützte nicht nur den Saṅgha des Buddha, sondern auch andere religiöse Gruppen. Wenn der Buddha in Sāvatti war, suchte König Pasenadi ihn oft auf, um diverse Themen mit ihm zu besprechen. Wir finden im Saṃyuttanikāya, Kosalasamyutta, ein gesamtes Kapitel mit Vorträgen, die der Buddha ihm gab. Er nahm bei der ersten Begegnung mit dem Buddha Zuflucht zu Buddha, Dhamma, Saṅgha.<sup>17</sup> In diesem ersten Gespräch fragte er den Buddha, ob er von sich behauptet, das vollkommene Erwachen erreicht zu haben. König Pasenadi äußerte Zweifel daran, weil der Buddha noch so jung war. An anderer Stelle im Pāḷikanon erfahren wir, daß beide das gleiche Alter hatten.<sup>18</sup> Er nannte Namen von berühmten religiösen Lehrern, wie Pūrana Kassapa, Makkhali Gosāla, Nigantha Nātaputta, Saṅjaya Belatthiputta, Pakudha Kaccāyana, Ajita Kesakambalī, die nicht von sich sagen, daß sie das vollkommene Erwachen erreicht haben. Der Buddha erwiderte, daß man vier Dinge nicht herabsetzen sollte, weil sie jung sind. Eines davon ist ein Mitglied der Khattiya, der Kriegerkaste. Aus dieser Kaste stammte der Buddha. Ein anderes ist ein Bhikkhu. Auch dieses trifft auf den Buddha zu. Er sagte: „Ein Bhikkhu darf nicht, weil er jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil er jugendlich sei, mißachtet werden.“ Der Buddha bezieht sich mit diesen Aussagen sowohl auf seine weltliche Herkunft, die er als vornehm, angesehen und wohlgeboren sah, als auch auf seinen Stand als Bhikkhu. Einen Bhikkhu charakterisiert er als jemanden, der vollkommen in Ethik ist, der weder Kinder noch Vieh besitzt, der kein Vermögen besitzt. Der Buddha geht nicht näher auf das Erwachen ein. Er erklärt nicht, was dieses inhaltlich ausmacht, wie er es in so vielen Vorträgen an anderen Stellen darstellt. Aber König Pasenadi wird sofort überzeugt vom Buddha und hat Vertrauen in den Buddha, so daß er Zuflucht nimmt. An anderer Stelle sprach König Pasenadi den Buddha erneut auf das vollkommene Erwachen an. In SN 3. 11 besuchte König Pasenadi wieder einmal den Buddha. Zu der Zeit gingen sieben Flechtenträger, sieben Niganthas, sieben Nacktgänger, sieben Einmantelträger und sieben Wanderbettler, denen Achselhaare, Nägel und Hauthärchen gewachsen waren, mit ihren verschiedenen Mönchshabseligkeiten unweit vom Erhabenen vorüber. König Pasenadi, stand auf, kniete und verehrte diese Weltentsager in der Richtung, wo sie sich aufhielten, mit zusammengelegten Händen. Er nannte dreimal seinen Namen, König Pasenadi, der Kosaler. Er sagte dann zum Buddha, bezogen auf die Weltentsager, die er gerade verehrt hatte, daß es doch viele in der Welt gäbe, die den Pfad bis zum vollkommenen Erwachen gegangen seien. Der Buddha erwiderte ihm sehr deutlich, daß dieses, ob jemand das vollkommene Erwachen erreicht habe, schwierig zu erkennen sei: *„Schwer zu erkennen, großer König, ist dieses für dich, der du ein häusliches Leben führst, an sämtlichen Genüssen dich erfreust, mit einer beengenden Menge von Kindern zusammen lebst, Sandelholz aus Kasī genießt, Blumenkränze, Wohlgerüche und Salben gebrauchst, an Gold und Silber Gefallen hast: diese sind Vollendete oder diese sind solche, die den Pfad der Vollendung betreten haben.“* SN 3. 11

Obwohl König Pasenadi Zuflucht genommen hatte, vollzog er noch Rituale anderer religiöser Gruppen. So berichteten die Bhikkhus dem Buddha in SN 3. 9: *„Da steht, Herr, ein großes Opfer des Königs Pasenadi, des Kosaler, bevor. Fünfhundert Stiere, fünfhundert Ochsen, fünfhundert Kühe, fünfhundert Ziegen und fünfhundert Widder sind an den Pfosten herangeführt zum Zweck des Opfers. Und die Leute, die seine Sklaven oder seine Diener oder seine Werkleute sind, treffen, durch Stockschläge geängstigt, von Furcht geängstigt, die Vorbereitungen, Tränen im Gesicht und jammernd.“*

17 Vgl. SN 3. 1

18 Vgl. MN 89

Seine große Hingabe an den Buddha finden wir mehrmals in den Sutta: *„Mit seinem Kopf zu Füßen des Erhabenen fallend, überhäufte er mit Küssen die Füße des Erhabenen und umschlang sie mit seinen Armen, dabei seinen Namen kundgebend: ‚Pasenadi bin ich, Ehrwürdiger, der Kosalerkönig. Pasenadi bin ich, Ehrwürdiger, der Kosalerkönig.‘*

*‚Warum aber, König, erweist du diesem Körper solch höchste Ehrerbietung und liebevolle Hingabe?‘*

*‚Aus Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, Ehrwürdiger, erweise ich dem Erhabenen solch höchste Ehrerbietung und liebevolle Hingabe. Denn der Erhabene, Ehrwürdiger, wandelt vielen Menschen zum Heil, vielen Menschen zum Wohl; und viele hat er in der heiligen Pfadlehre gefestigt, nämlich im Guten und Heilsamen. Aus diesem Grund erweise ich dem Erhabenen solch höchste Ehrerbietung und liebevolle Hingabe.‘*”AN 10. 30

Er nennt dann noch weitere Eigenschaften, aufgrund derer er den Buddha verehrt:

Aufgrund seiner hohen, edlen Ethik (*sīla*),

aufgrund seines Lebens als Waldeinsiedler in Abgeschiedenheit,

aufgrund seiner Zufriedenheit mit den vier Requisiten, was immer er bekommt,

weil er der Gaben, des Grußes und der Verehrung würdig ist,

aufgrund der Gespräche, die der Buddha mit Leichtigkeit führen kann über Bescheidenheit, Zufriedenheit, allein Verweilen, Abgeschiedenheit, Energie, Bemühen, Ethik, Konzentration, Weisheit, Befreiung und Befreiung durch Sehen und Wissen,

aufgrund der vier *jhānā*, die der Buddha mit Leichtigkeit erreichen kann,

aufgrund der drei Wissen, das Wissen über frühere Daseinsformen, über Vorleben anderer und das Wissen über den Zerfall der Einströmungen.

Hier sehen wir, daß König Pasenadi doch umfassendes Wissen über die Lehre des Buddha hatte und daß er ihn nicht nur aus blindem Glauben verehrte.

Auch die Bhikkhus des Buddha sah König Pasenadi wertschätzend:

*„Wiederum, ehrwürdiger Herr, bin ich von Park zu Park und von Garten zu Garten gegangen und gewandert. Dort habe ich einige Mönche und Brahmanen gesehen, die mager, elend, unansehnlich, gelbsüchtig sind, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so daß die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten. Ich habe gedacht: ‚Sicher führen diese Ehrwürdigen das heilige Leben in Unzufriedenheit, oder sie haben irgendeine üble Tat begangen und verbergen sie, so mager und elend sind sie, so unansehnlich, gelbsüchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so daß die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten.‘ Ich näherte mich ihnen und fragte sie: ‚Warum seid ihr Ehrwürdigen so mager, elend, unansehnlich, gelbsüchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so daß die Leute euch kein zweites Mal ansehen wollten?‘ Ihre Antwort war: ‚Es ist eine Krankheit, die in unserer Familie liegt, großer König.‘*

*Aber hier sehe ich Bhikkhus, lächelnd und heiter, voll aufrichtiger Freude, einfach entzückend, mit klaren Sinnen, die unbeschwert leben, gelassen, die von dem Leben, was andere geben, mit einem Geist, so unbekümmert, wie der eines wilden Hirsches. Ich habe gedacht: ‚Sicher nehmen diese Ehrwürdigen fortschreitende Zustände erhabenen Ranges in der Lehre des Erhabenen wahr, da sie so lächelnd und heiter verweilen, voll aufrichtiger Freude, ...‘ Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluß über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollständig erwacht, der Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, der Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.‘”* MN 89

*„Wiederum, ehrwürdiger Herr, essen Isīdatta und Purāṇa, meine beiden Inspektoren, mein Essen und sie benutzen meine Kutschen; ich verschaffe ihnen einen Lebensunterhalt und bringe sie zu Ruhm. Und doch sind sie trotzdem mir gegenüber weniger respektvoll, als dem Erhabenen gegenüber.“* MN 89

Er spricht mit dem Buddha auch über Dinge, die ihn emotional bewegten, wie über den Tod seiner Großmutter, den Tod seiner Ehefrau, der Königin Mallikā, allgemein über Tod und Altern. (SN 3. 3)

Dem Buddha wurden in Sāvattihī drei Klöster gespendet. Das Rājakārāma-Kloster soll von König Pasenadi gespendet worden sein. Im Sotāpattisaṃyutta des Saṃyuttanikāya wird ein ganzes Kapitel danach benannt, weil die Vorträge dort gegeben wurden.

Wir sehen in König Pasenadis Verhalten einmal den Respekt und die Wertschätzung dem Buddha und seiner Lehre gegenüber, aber auch die Toleranz allen anderen Religionen gegenüber, speziell denen gegenüber die als Weltentsager Askese übten. Damit wird seine Wertschätzung der Wahrheitssuche und des entsagenden Lebensstils zum Ausdruck gebracht.

Für den Buddha und den Saṅgha ist der Respekt und die Verehrung eine sehr hilfreiche Unterstützung, einmal hinsichtlich der Versorgung der Bhikkhus, als auch hinsichtlich der Verbreitung der Lehre, denn König Pasenadi war, wie auch König Bimbisāra, ein mächtiger König mit einem großen Königreich. Zwei große Staatsmänner nahmen eine gerade entstandene Religion an und veranlaßten ihre Untertanen auch, diese anzunehmen. Sie gaben große materielle Unterstützung.

## Die beiden Hauptschüler Sāriputta und Moggallāna

In Rājagaha lebte zu der Zeit ein religiöser Lehrer namens Sañcaya. Er hatte zwei Schüler namens Sāriputta und Moggallāna. Sie hatten beide das Ziel, wie der Buddha selbst auch, die Todlosigkeit, die über Geburt und Tod hinausgeht, zu finden. Sie hatten sich gegenseitig versprochen, wenn einer diesen Weg finden würde, den anderen zu informieren. Nun war Sāriputta eines morgens in Rājagaha unterwegs. Er begegnete einem der ersten Schüler des Buddha aus der Fünfergruppe, dem ehrwürdigen Assaji. Dieser war gerade auf Almosengang in Rājagaha. Sāriputta war beeindruckt von seiner äußeren Erscheinung und wollte ihn nach seinem Lehrer und dessen Lehre fragen. Er wartete bis Assaji seinen Almosengang beendet hatte. Dann fragte Sāriputta ihn, ob er die Todlosigkeit erreicht habe. Assaji versicherte ihm, diese erreicht zu haben. Sāriputta bat ihn daraufhin um Belehrung. Assaji lehrte ihn in Kürze:

*„Die Dinge, die aufgrund einer Ursache entstehen, von diesen hat der Sogegangene über die Ursache gesprochen. Von diesen gibt es ein Ende, so ist die Lehre des großen Weltentsagers.“*

Bei dieser Belehrung erreichte Sāriputta den Stromeintritt. Er ging danach zu seinem Freund Moggallāna. Dieser sah Sāriputtas veränderte Erscheinung. Sāriputta lehrte ihn die gerade gehörte Weisheit und auch Moggallāna erreichte den Stromeintritt. Beide gingen mit zweihundertundfünfzig Wanderasketen, Schüler ihres Lehrers Sañcaya, zum Buddha. Dieser erkannte Sāriputta und Moggallāna schon von weitem als seine beiden Hauptschüler und teilte dieses den Bhikkhus mit, die mit ihm zusammen verweilten.<sup>19</sup>

*„Bhikkhus, ich habe jetzt ein Nachfolgerpaar, ein überragendes, ein gutes, mit Namen Sāriputta und Moggallāna.“* DN 14

---

19 Vgl. Mahāvagga in: The Book of the Discipline, Vol. 4, Horner, Pāḷi Text Society, 2014, S. 52 ff

## **Der Buddha besucht seine Heimatstadt Kapilavatthu**

Nach einer gewissen Zeit in Rājagaha ging der Buddha nach Kapilavatthu in seine Heimatstadt. Diese Reise zu Fuß muß circa zwei Monate gedauert haben. Er wohnte in Kapilavatthu im Ni-grodhārāmana, dem Feigenbaum-Kloster. Er ging am Morgen zu seinem Vater Suddhodana. Seine frühere Frau, die Rāhulas Mutter genannt wird, ermutigte den Sohn des Buddha, Rāhula, seinen Vater nach seinem Erbe zu fragen. Rāhula folgte seinem Vater und fragte ihn nach seinem Erbe. Daraufhin bat der Buddha Sāriputta seinen Sohn Rāhula als Novizen zu ordinieren. Er wurde als erster als Novize ordiniert. Durch seine Ordination mußte der Buddha Richtlinien schaffen, wie eine Novizenordination vollzogen werden sollte. König Suddhodana hatte damit auch seinen Enkel als Nachfolger verloren. Er bat den Buddha, daß für eine Novizenordination die Erlaubnis der Eltern eingeholt werden solle. Der Buddha stimmte dem zu und erließ eine entsprechende Regel.<sup>20</sup>

Viele angesehene junge Männer der Sakyer hatten in Nachahmung des Buddha unter ihm ordiniert. Wir sehen hier die starke Autorität, die der Buddha schon früh nach seinem Erwachen hatte. Wir sehen auch wie anerkannt, geschätzt und nachahmenswert das Gehen in die Hauslosigkeit mit dem Ziel die Todlosigkeit zu finden, war. Auch Ānanda, der spätere Gehilfe des Buddha und Anuruddha, Bhaddiya, Kimbila, später herausragende Bhikkhus, sowie Bhagu und Devadatta beschlossen zu ordinieren. Sie gingen mit dem Friseur Upāli in einen Park und legten ihren Schmuck ab. Banden alles in ein Bündel aus ihrer Kleidung und wollten Upāli damit zurückschicken. Doch Upāli beschloß auch zu ordinieren. So hängte er den Schmuck in einen Baum. Der erste, der das Bündel fand, könnte es nehmen.

Sie gingen alle zum Buddha und baten um Ordination. Dazu folgten sie dem Buddha, der Kapilavatthu bereits verlassen hatte und sich in Anupiyā, einer kleinen Stadt der Maller aufhielt. Der Buddha ordinierte alle sieben jungen Männer, Upāli als ersten.

---

20 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 103 ff

## Unterkünfte für Bhikkhus

Als der Buddha wieder in Rājagaha war, fiel den Menschen auf, daß die inzwischen große Anzahl Bhikkhus keine Unterkünfte hatten. Die Bhikkhus hielten sich an verschiedenen Orten auf: im Wald, an der Wurzel eines Baumes, an einem Berg, in einer Schlucht, in einer Berggrotte, auf dem Friedhof, unter freiem Himmel und/oder auf einem Strohhaufen. Der Gildemeister aus Rājagaha sah die Bhikkhus von hier und da zusammenkommen. Als er das sah, ging er zu den Bhikkhus und fragte sie, ob sie Unterkünfte, die er bauen lassen würde, annehmen würden. Sie sagten der Buddha hätte feste Unterkünfte nicht erlaubt. Der Gildemeister bat die Bhikkhus, den Buddha zu fragen, ob er Unterkünfte erlauben würde. Als der Buddha so gefragt wurde, erlaubte er fünf Arten Unterkünfte: Wohnstätte, Halbhaus, ein Obergeschoss, ein Lagerhaus und/oder eine Grotte.<sup>21</sup>

Der Buddha hatte auch viele Probleme zu lösen durch die Ordination vieler, die vorher anderen asketischen Gruppen angehörten und kein ordentliches Verhalten gelernt hatten. Der Buddha legte großen Wert auf ein gutes Verhältnis zwischen seinen Mönchen und der Bevölkerung, nicht zuletzt auch, damit seine Mönche versorgt wurden.

So heißt es über die Bhikkhus in Rājagaha im Mahāvagga des Vinaya:

*„Zu jener Zeit hatten die Mönche weder Unterweiser noch Lehrer und gingen ohne ermahnt, ohne belehrt zu werden, schlecht angezogen, schlecht bekleidet, mit schlechten Manieren auf den Almosengang. Noch während die Leute aßen, hielten sie [die Mönche] die Almosenschale für die Reste der weichen Speisen hin und sie hielten die Almosenschale für die Reste der festen Speisen hin, sie hielten die Almosenschale für die Reste der schmackhaften Speisen hin, auch für Reste von Getränken. Selbst um Suppe und Reis gebeten habend, essen sie [diese]. Und sie verweilten [dann] mit großer und lauter Unterhaltung.*

*Die Menschen ärgerten sich, wurden unruhig und regten sich auf: „Wie können diese Asketen, die Sakyasöhne nur so schlecht angezogen, schlecht bekleidet, mit schlechten Manieren auf den Almosengang gehen? Noch während die Leute essen, halten sie [die Mönche] die Almosenschale für die Reste der weichen Speisen hin und sie halten die Almosenschale für die Reste der festen Speisen hin, sie halten die Almosenschale für die Reste der schmackhaften Speisen hin, auch für Reste von Getränken. Selber um Suppe und Reis gebeten habend, essen sie [diese]. Und sie verweilen [dann] mit großer und lauter Unterhaltung.“<sup>22</sup>*

<sup>21</sup> Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS, S. 204, Cullavagga Chap. 6

<sup>22</sup> Mahāvagga, I. Die große Gruppe, 5. Kapitel (15-17), 15. Die Unterweiser-Angelegenheit, zitiert nach [www.palikanon.com](http://www.palikanon.com)

## Begleiter

Der Buddha hatte immer einen Begleiter oder Gehilfen. Die ersten zwanzig Jahre wechselten diese häufig. Der Begleiter hatte viele Aufgaben, unter anderen, ihm Nachrichten zu überbringen, seinen Sitz vorzubereiten, ihn bei seinen Vorträgen zu unterstützen, Gäste anzumelden, ihn auf seinen Reisen zu unterstützen, zu vermitteln zwischen dem Buddha und dem Saṅgha, zwischen dem Buddha und Nicht-Ordinierten und vieles mehr. Die ersten Begleiter waren Nāgasamāla<sup>23</sup>, ein Sakyer, Upavāna, Sunakkhatta aus Vesālī, der Novize Cunda, Sagāta<sup>24</sup>, Rādha und Meghiya. Sie konnten alle ihre Aufgabe nicht zufriedenstellend erfüllen.

*„Nun stand bei jener Gelegenheit der ehrwürdige Nāgasamāla hinter dem Erhabenen, um ihm Luft zuzufächern. Da sagte er zum Erhabenen: ‚Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich! Während ich dieser Lehrrede zuhörte, bekam ich eine Gänsehaut. Ehrwürdiger Herr, was ist der Name dieser Lehrrede über den Dhamma?‘“ MN 12*

Über den Begleiter Nāgasamāla finden wir eine Begebenheit im Udāna, KN berichtet.

*„So habe ich es vernommen: Einstmals war der Erhabene auf einem langen Marsch durch das Land Kosala, und der ehrwürdige Nāgasamālo ging als Helfer hinter ihm her. Unterwegs sah der ehrwürdige Nāgasamālo eine Wegegabel und sprach zum Erhabenen: ‚Erhabener Herr, das da ist der Weg. Den müssen wir gehen.‘ Auf diese Bemerkung antwortete der Erhabene: ‚Dieses hier ist der Weg, Nāgasamālo; hier müssen wir gehen.‘ Zum zweiten und zum dritten Mal beharrte der ehrwürdige Nāgasamālo auf seiner Meinung. Als der Erhabene auch zum dritten Mal antwortete: ‚Dieses hier ist der Weg, Nāgasamālo; hier müssen wir gehen‘, legte der ehrwürdige Nāgasamālo dem Erhabenen Obergewand und Schale vor die Füße und ging mit den Worten: ‚Erhabener Herr, da ist dein Obergewand und deine Schale.‘*

*Als der ehrwürdige Nāgasamālo auf diesem Weg weiterging, da fielen Räuber über ihn her, traktierten ihn mit Fäusten und Füßen, zerbrachen ihm die Almosenschale und zerrissen ihm das Gewand. Da kam er mit zerbrochener Schale und zerrissenem Gewand zum Erhabenen zurück, grüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts. Seitwärts sitzend, sprach der ehrwürdige Nāgasamālo zum Erhabenen: ‚Herr, als ich da meinen Weg weiterging, da sind Räuber über mich hergefallen, haben mich mit Fäusten und Füßen traktiert, haben mir die Schüssel zerbrochen und das Gewand zerrissen.‘*

*Aus diesem Anlaß tat der Erhabene aus seiner Schau folgenden Ausspruch:*

*‚Wenn ein Allsehender mit einem andern  
auf Wanderschaft ist und zusammenlebt,  
geht er klar sehend Übeln aus dem Wege.  
Jungreihler aber tapfen in den Sumpf.‘“<sup>25</sup>*

Wir sehen hier, daß es für den Buddha nicht immer einfach war, mit seinen Begleitern auszukommen. Sie respektierten ihn nicht immer als oberste Autorität. Erst mit seinem Cousin Ānanda fand er einen sehr liebevollen, folgsamen Begleiter und Helfer, der vollkommenes Vertrauen in den Buddha hatte.

In MN 12 wird auch von dem Begleiter Sunakkhatta gesprochen. Er war Licchavier und lebte in Vesālī. Er hatte den Saṅgha verlassen und verkündete:

*„Bei jener Gelegenheit hatte Sunakkhatta, Sohn der Licchavier, kurz zuvor diesen Dhamma und diese Disziplin verlassen. Er stellte vor der Versammlung der Vesālier diese Behauptung auf: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und des Sehens, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt einen Dhamma, der lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt, und wenn er irgendjemanden den Dhamma lehrt, dann führt es ihn, sofern er es praktiziert, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha.‘“*

*„Der Erhabene sagte: ‚Sāriputta, der fehlgeleitete Mann Sunakkhatta ist zornig, und seine Worte sind aus dem Zorn heraus gesprochen. Er denkt, daß er den Tathāgata in Mißkredit bringt, aber in*

23 Vgl. MN 12

24 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 236

25 Vgl. Udāna, Verse zum Aufatmen, übersetzt von Fritz Schäfer, Herrnschrot, 2004, S. 134 f

*Wirklichkeit lobpreist er ihn; denn es ist eine Lobpreisung des Tathāgata, wenn man von ihm sagt: ‚Wenn er irgendjemanden den Dhamma lehrt, dann führt es ihn, sofern er es praktiziert, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha.‘* MN 12

Daraufhin sprach der Buddha über sich als Herdenführer und seine speziellen Fähigkeiten.<sup>26</sup>

Nach zwanzig Jahren wurde Ānanda sein Begleiter, der diese Aufgabe bis zum Tod des Buddha innehatte. Ānanda wird vom Buddha herausgestellt als an der Spitze der ihm aufwartenden Mönche.<sup>27</sup>

*„Ich, Bhikkhus, habe jetzt den Aufwärter, den Bhikkhu Ānanda, einen überragenden Aufwärter.“*

DN 14

Im Theragāthā beschreibt Ānanda selbst seine Tätigkeit als Begleiter:

1041

„Die ganzen fünfundzwanzig Jahre,  
hab dem Erhab’nen ich gedient  
mit liebevollem Körperwerk,  
gleichwie der Schatten, der nicht weicht.

1042

Die ganzen fünfundzwanzig Jahre  
hab dem Erhab’nen ich gedient  
mit liebevollem Redewerk,  
gleichwie der Schatten, der nicht weicht.

1043

Die ganzen fünfundzwanzig Jahre  
hab dem Erhab’nen ich gedient  
mit liebevollem Geisteswerk,  
gleichwie der Schatten, der nicht weicht.“<sup>28</sup>

In MN 32 spricht der Buddha lobend über Ānanda, nicht als seinen Helfer, sondern als Lehrer des Dhamma: *„Gut, gut, Sāriputta. Um richtig zu sprechen, sollte Ānanda genauso sprechen, wie er es tat. Denn Ānanda hat viel gelernt, erinnert sich an das Gelernte und festigt das Gelernte in sich. Solche Lehren, die gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende sind, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, und die ein heiliges Leben, das äußerst vollkommen und rein ist, betonen - von solchen Lehren hat er viel gelernt, im Gedächtnis behalten, dem Wortlaut nach gemeistert, mit dem Geist erforscht und mit der Anschauung gut durchdrungen. Und er lehrt den Dhamma vor den vier Versammlungen, mit abgerundeten und zusammenhängenden Darlegungen und treffender Ausdrucksweise, um die inneren Neigungen zu entwurzeln.“*

---

<sup>26</sup> Vgl. MN 12

<sup>27</sup> Vgl. AN 1. 24

<sup>28</sup> Vgl. Theragāthā und Therīgāthā, Die Lieder der Mönche und Nonnen, aus dem Pāli übersetzt von Ekkehard Saß, Konstanz 2000

## Kastenzugehörigkeit

Die Kastenzugehörigkeit spielte für den Buddha keine Rolle hinsichtlich der Aufnahme in den Bhikkhu- und Bhikkhunī-Saṅgha und hinsichtlich der spirituellen Erreichungen. Mitglieder aller Kasten und auch Kastenlose (*vasala*) konnten in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Das Kastensystem als soziales Gesellschaftssystem an sich stellte der Buddha jedoch nicht infrage. Gemäß der buddhistischen Lehre sind die Zugehörigkeit zu einer Kaste, sowie die damit verbundenen Privilegien oder Diskriminierungen, kammisch bedingt, d. h. durch das Handeln eines Wesens in früheren Leben. Kamma, d. h. die Wirkung von Handlungen in Körper, Sprache und Geist, ist jedoch ein universelles Gesetz, welches für alle Wesen gleichermaßen gilt. Da alle Erscheinungen vergänglich sind, kann sich für alle Lebewesen durch heilsame Handlungen ihre Lebenssituation verändern, so daß Befreiung vom Leiden für alle Wesen möglich ist.

*„So wie alle die großen Ströme wie Ganges, Yamunā, Aciravatī, Sarabhú, Mahī, sobald sie das Weltmeer erreicht haben, ihre früheren Namen verlieren und nur noch in der Bezeichnung ‚Weltmeer‘ aufgehen, ebenso verlieren die Angehörigen der vier Kasten - Adel, Brahmanen, Bürger und Diener - wenn sie aus dem Haus in die Hauslosigkeit ziehen, ihre früheren Bezeichnungen und werden nur noch Asketen des Sakyersohnes genannt. Dass alle vier Kasten mit dem Auszug in die Hauslosigkeit nach der vom Vollendeten dargelegten Heilsordnung ihre früheren Bezeichnungen verlieren und nur noch Asketen des Sakyersohnes genannt werden, das ist die vierte wunderbare, erstaunliche Eigenschaft, um deretwillen die Mönche, wenn sie ihrer immer wieder innewerden, Freude an dieser Heilsordnung haben.“* Ud. 5. 5<sup>29</sup>

In MN 40 sagte der Buddha, daß das Erreichen von Arahantschaft in seiner Gemeinschaft unabhängig ist von der Kastenzugehörigkeit. Bei anderen Religionen in Indien zu Zeiten des Buddha Gotama war das nicht so. Die Brahmanen sahen sich als überlegen an hinsichtlich der religiösen Befreiung. Die Brahmanenschaft war nur durch Geburt in eine entsprechende Familie zu erreichen. Bei den Weltentsagern anderer religiöser Gruppen, die es schon vor der Lehrzeit des Buddha gab und die auch endgültige Befreiung erreichen wollten, spielte die Kastenzugehörigkeit ebenfalls keine Rolle.

*„Bhikkhus, irgendjemand aus einer adligen Familie (khattiyakulā) ist von zu Hause in die Hauslosigkeit gegangen. Und er erreicht und verweilt nach dem Zerfall der Einströmungen in der Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat. Durch den Zerfall der Einströmungen ist er ein Asket.*

*Irgendjemand aus einer Brāhmanenfamilie ...*

*Irgendjemand aus einer Händlerfamilie (vessakulā) ...*

*Irgendjemand aus einer Dienerfamilie (suddakulā)...“*

Dem Buddha ging es ausschließlich um die Arbeit am eigenen Geist als Weg zur Befreiung und nicht um Befreiung durch Rituale, wie es bei anderen religiösen Gemeinschaften üblich war. Die Brahmanen veranstalteten viele Tieropfer, um frei zu werden von Leiden. Der Buddha wies einen vollkommen anderen Weg zur Leidfreiheit.

*„Nicht durch Geburt ist man Verworfenener, nicht durch Geburt ist Priester (brāhmaṇo) man!*

*Durch seine Handlung ist man Verworfenener (vasalo), durch seine Handlung ist Priester man!“*

Sn 136

*„Vier, Freund Gotama, der Kasten (vaṇṇā) gibt es, die Adligen (khattiyā), die Brahmanen, die Händler (vessā), die Diener (suddā). Von diesen vier Kasten, sind drei Kasten, die Fürsten, die Bürger und die Diener in erster Linie dazu da, den Brahmanen untergeben zu sein. Dieses aber, Freund Gotama, ist unpassend, ist unangebracht, daß die Sakyas die Brahmanen nicht achten, würdigen, schätzen, ehren, respektieren.“* So hatte der Jüngling Ambaṭṭha diese dritte Rede gehalten in der er die Sakyas als gering darstellte.“ DN 3

29 Vgl. Udāna, Verse zum Aufatmen, übersetzt von Fritz Schäfer, Herrnschrot, 2004, S. 78

Viele Brahmanen ordinierten beim Buddha und erreichten auch Arahantschaft. Der Buddha wies auch seine Bhikkhus an, alle Kastenmitglieder zu belehren, unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Status. Niemand hatte Vorteile in seiner Gemeinschaft aufgrund der Herkunft. Die Brahmanen lehrten in Sanskrit, während der Buddha seine Bhikkhus anhielt in den lokalen Dialekten zu lehren.

In DN 1 Brahmajālasutta sprach der Buddha ausführlich über falsche Ethik und falsche Sichtweisen der Brahmanen und anderer religiöser Gruppen aber er sagte:

*„Wenn von anderen über mich, Bhikkhus, schlecht gesprochen würde, über die Lehre schlecht gesprochen würde, über die Gemeinschaft schlecht gesprochen würde, laßt keine Feindseligkeit, keine Unzufriedenheit, keine Empörung im Geist entstehen. Wenn von anderen über mich, Bhikkhus, schlecht gesprochen würde, über die Lehre schlecht gesprochen würde, über die Gemeinschaft schlecht gesprochen würde, und ihr dabei ärgerlich und unerfreut würdet, gereicht das euch selbst zum Schaden.“*

*„Wenn von anderen über mich, Bhikkhus, gut gesprochen würde, über die Lehre gut gesprochen würde, über die Gemeinschaft gut gesprochen würde, laßt kein Entzücken, keine Erfreulichkeit, keine Hochstimmung entstehen. Wenn von anderen über mich, Bhikkhus, gut gesprochen würde, über die Lehre gut gesprochen würde, über die Gemeinschaft gut gesprochen würde, und ihr dabei entzückt, erfreut, hochgestimmt würdet, gereicht das euch selbst zum Schaden.“*

Es gab viele Brahmanen, die den Buddha respektierten, ihn aufsuchten und auch um Rat fragten. So war es zum Beispiel auch als der Buddha im Land Kosala herumwanderte. Als er in der Nähe des Ortes Opasāda war, gingen die brahmanischen Haushälter von Opasāda in Gruppen und Verbänden von Opasāda aus zum Sālahain, wo der Buddha sich aufhielt.

Aber Brahmanen, die unter dem Buddha ordinierten, mußten auch die Erfahrung der Verachtung machen:

*„Der Erhabene sprach Vāseṭṭha an: ‚Ihr seid, Vāseṭṭha, als Brahmanen geboren, gehört zur Brahmanen-Kaste, seid von der Brahmanen-Kaste vom Haus in die Hauslosigkeit gegangen. Vāseṭṭha, beleidigen euch die Brahmanen nicht und setzen euch herab?‘ ‚Gewiss, Verehrungswürdiger, beleidigen uns die Brahmanen und setzen uns herab, mit alltäglicher Herabsetzung, in großem Maße und nicht zu knapp.‘ ‚In welcher Weise, Vāseṭṭha, beleidigen euch die Brahmanen und setzten euch herab, mit alltäglicher Herabsetzung, in großem Maße und nicht zu kapp?‘ ‚Die Brahmanen, Verehrungswürdiger, sagen so: >Die Brahmanen nur sind höchste Kaste, niedriger sind die anderen Kasten. Die Brahmanen nur sind die helle Kaste, dunkel sind die anderen Kasten. Die Brahmanen nur sind rein, nicht die Nicht-Brahmanen. Die Brahmanen sind die Söhne Brahmas, aus seinem Schoß, geboren aus seinem Mund, in Brahma geboren, von Brahma gezeugt, Brahmas Erben. Ihr habt die höchste Kaste aufgegeben, seid in eine niedrige Kaste übergetreten, zu den kahlköpfigen Asketen, den Bauerntölpeln, den Dunklen, den aus (Brahmas) Füßen Geborenen. Das ist nicht gut für euch, das ist nicht angemessen für euch, dass ihr die höchste Kaste aufgegeben habt und in eine niedrige Kaste übergetreten seid, zu den kahlköpfigen Asketen, den Bauerntölpeln, den Dunklen, den aus (Brahmas) Füßen Geborenen.< In dieser Weise, Verehrungswürdiger, beleidigen uns die Brahmanen und setzten uns herab, mit alltäglicher Herabsetzung, in großem Maße und nicht zu kapp.“ DN 27*

Der Buddha antwortete darauf, daß es nicht auf die Kastenzugehörigkeit ankommt, sondern auf die Handlungen. Egal welcher Kaste man angehört, unheilsame Handlungen führen zu Leiden, heilsame Handlungen führen zu Glück. Auch Brahmanen handeln unheilsam, zum Beispiel, wenn sie Tiere töten, um sie zu opfern.

Letztendlich sagt er: *„Ein Bhikkhu aus diesen vier Kasten, Vāseṭṭha, der ein Heiliger ist, bei dem die Einströmungen zerfallen sind, der getan hat, was getan werden sollte, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist, der wird der Höchste genannt, was dem Gesetz entspricht. Das Gesetz steht als höchstes über den Wesen, in dieser Welt und darüber hinaus.“ DN 27*

## Ein Brahmane gab eine Lobrede auf den Buddha.

Hier erfahren wir etwas über die Erscheinung des Buddha in seinen jüngeren Jahren:

*„Nach diesen Worten sagte der Brahmane Caṅkī zu jenen Brahmanen: ‚Nun, meine Herren, vernehmt von mir, warum es angemessen ist, daß ich Meister Gotama aufsuche, und warum es nicht angemessen ist, daß Meister Gotama mich aufsucht. Meine Herren, der Mönch Gotama ist von guter Herkunft auf beiden Seiten, von reiner mütterlicher und väterlicher Abstammung, sieben Generationen zurück, unangreifbar und einwandfrei hinsichtlich der Geburt. Weil das so ist, meine Herren, ist es nicht angemessen, daß Meister Gotama mich aufsucht; stattdessen ist es angemessen, daß ich Meister Gotama aufsuche.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama zog in die Hauslosigkeit, wobei er viel Gold und Barren, das in Gewölben und Schatzkammern weggeschlossen war, aufgab.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama ging von zu Hause fort in die Hauslosigkeit, als er noch in jungem Alter war, als schwarzhaariger junger Mann, mit Jugendlichkeit gesegnet, in der Blüte seines Lebens. Meine Herren, der Mönch Gotama rasierte sich Kopf- und Barthaar ab, zog die gelbe Robe an und ging von zu Hause fort in die Hauslosigkeit, obwohl seine Mutter und sein Vater das nicht wünschten und mit tränenüberströmtem Gesicht weinten.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama sieht gut aus, ist stattlich und anmutig, besitzt höchste Schönheit der Gesichtsfarbe, mit erhabener Schönheit und erhabener Gegenwart, bemerkenswert anzusehen.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama ist sittsam, mit edler Sittlichkeit, mit heilsamer Sittlichkeit, er besitzt heilsame Sittlichkeit.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama ist ein guter Redner mit guter Vortragsweise; er äußert Worte, die höflich, klar, tadellos sind und den Sinn klar machen. Meine Herren, der Mönch Gotama ist ein Lehrer für die Lehrer vieler Menschen.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama ist frei von sinnlicher Begierde und ohne persönliche Eitelkeit. Meine Herren, der Mönch Gotama vertritt die Lehre von der moralischen Wirksamkeit von Handlung, die Lehre von der moralischen Wirksamkeit von Taten; er trachtet nach keinerlei Schaden für die Linie der Brahmanen.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama zog von einer aristokratischen Familie fort, von einer der ursprünglichen adeligen Familien. Meine Herren, der Mönch Gotama zog von einer reichen Familie fort, von einer Familie von großem Reichtum und großem Besitz.*

*Meine Herren, die Menschen kommen aus entlegenen Königreichen und entlegenen Bezirken, um dem Mönch Gotama Fragen zu stellen. Meine Herren, tausende von Himmelswesen haben lebenslang zum Mönch Gotama Zuflucht genommen. Meine Herren, Meister Gotama eilt ein guter Ruf voraus, der Folgendes besagt: ‚Jener Erhabene ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener.‘*

*Meine Herren, der Mönch Gotama besitzt die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes. Meine Herren, König Seniya Bimbisāra von Magadha und seine Frau und Kinder haben lebenslang zum Mönch Gotama Zuflucht genommen. Meine Herren, König Pasenadi von Kosala und seine Frau und Kinder haben lebenslang zum Mönch Gotama Zuflucht genommen. Meine Herren, der Brahmane Pokkharasāti und seine Frau und Kinder haben lebenslang zum Mönch Gotama Zuflucht genommen.*

*Meine Herren, der Mönch Gotama ist bei Opasāda angekommen und hält sich bei Opasāda im Hain der Götter, dem Sālahain nördlich von Opasāda, auf. Nun sind jegliche Mönche oder Brahmanen, die in unsere Stadt kommen, unsere Gäste, und Gäste sollten geehrt, respektiert, verehrt werden, und es sollte ihnen Ehre zuteil werden. Weil das so ist, meine Herren, ist es nicht angemessen, daß Meister Gotama mich aufsucht; stattdessen ist es angemessen, daß ich Meister Gotama aufsuche.“ MN 95*

## Gründung des Bhikkhunī-Saṅgha

Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene im Land der Sakyen bei Kapilavatthu im Nigrodhārāmana, dem Feigenbaum-Kloster, auf. Seine Stiefmutter, Mahāpajāpatī Gotamī, ging zum Buddha und bat ihn dreimal darum, daß Frauen in die Hauslosigkeit gehen könnten. Der Buddha lehnte jedesmal ihre Bitte ab, ohne eine Erklärung zu geben. Mahāpajāpatī Gotamī weinte und ging weg. Der Buddha brach kurz danach auf, um nach Vesālī zu gehen.

Mahāpajāpatī Gotamī folgte ihm zu Fuß, von zahlreichen Sakyeninnen begleitet, nach Vesālī, einer Entfernung von ungefähr 450 km. Sie scherten sich die Haare und legten safranfarbene Roben an. Mit geschwollenen Füßen und staubbedeckten Gliedern, voller Schmerz, weinend, stand Mahāpajāpatī Gotamī vor dem Tor des Hauses, wo sich der Buddha aufhielt. Der ehrwürdige Ānanda sah sie dort, und fragte, was ihr Anliegen sei. Er wandte sich mitfühlend an den Buddha und trug ihm das Anliegen der Frauen vor. Der Buddha lehnte jedoch erneut ab, Frauen zu ordinieren. Ānanda fragte dreimal. Jedes Mal lehnte der Buddha ab und er sagte auch zu Ānanda, dieser solle das Ziehen von Frauen in die Hauslosigkeit nicht gutheißen.

Daraufhin fragte Ānanda, ob Frauen die vier Erwachensstufen bis zur Arahantschaft erreichen könnten. Der Buddha bestätigte, daß Frauen Arahantschaft erreichen könnten. Ānanda setzte sich weiter für das Anliegen der Frauen ein und erinnerte den Buddha an das Mitgefühl, welches Mahāpajāpatī Gotamī ihm gegenüber gezeigt hatte:

*„Wenn nun also, Herr, die Frau dazu imstande ist und weil ja auch Mahā-Pajāpati Gotamī dem Erhabenen große Dienste erwiesen hat, seine Tante ist, seine Erzieherin und Ernährerin war, die den Erhabenen nach dem Tod seiner Mutter mit ihrer eigenen Milch stillte - daher, Herr, wäre es gut, wenn der Erhabene es der Frau erlaubt, unter der vom Sogegangenen verkündeten Lehre und Disziplin vom Haus in die Hauslosigkeit zu ziehen.“* AN 8. 51

Der Buddha machte dann zur Bedingung für Frauen, die in die Hauslosigkeit ziehen wollten, acht Regeln<sup>30</sup> einhalten zu müssen.

Mahā-Pajāpati Gotamī nahm diese Regeln ohne zu zögern an.

Im Vinaya Piṭaka<sup>31</sup> wird weiter berichtet, daß der Buddha Mahā-Pajāpati Gotamī mit einem Dhammavortrag erfreute. Danach wurde die Regel vom Buddha erlassen, daß Bhikkhus Frauen ordinieren sollten. Mahā-Pajāpati Gotamī und die anderen Frauen, die sie begleiteten, wurden nur durch das Akzeptieren der acht besonderen Regeln ordiniert.

Diese Regeln beinhalten:

1. Eine Bhikkhunī soll, auch wenn sie schon vor hundert Jahren die Ordination erhalten hat, selbst einen erst am selben Tage ordinierten Bhikkhu ehrerbietig begrüßen, sich vor ihm erheben, ihm den ehrfurchtsvollen Handgruß darbieten und ihm Achtung erweisen.
2. In einer Unterkunft, die den Bhikkhus nicht zugänglich ist, soll die Bhikkhunī nicht die Regenzeit antreten.
3. Eine Bhikkhunī soll jeden halben Monat den Bhikkhu-Saṅgha um zwei Dinge ersuchen: um den Tag der Uposatha-Observanz und um den Besuch eines Unterweisers.
4. Wenn die Bhikkhunī die Regenzeit beendet hat, soll sie bei beiden Saṅghas in dreifacher Hinsicht Vergebung erbitten.
5. Wenn die Bhikkhunī ein schweres Vergehen begangen hat, so soll sie vor den beiden Saṅghas vierzehn Tage lang ‚Sühne‘ (*mānatta*) tun.
6. Eine Übende (*sikkhamānā*), die sich zwei Jahre lang in den sechs Regeln geübt hat, soll bei beiden Saṅghas um die Ordination (*upasampadā*) bitten.
7. In keinerlei Weise darf die Bhikkhunī einen Bhikkhu beschimpfen oder verleumdern.
8. Von heute ab ist es den Bhikkhunīs untersagt, die Bhikkhus (mit einer Ermahnung) anzureden; nicht aber ist es den Bhikkhus untersagt, die Bhikkhunīs (mit einer Ermahnung) anzureden.

Es wurde also vom Buddha festgelegt, daß ordinierte Frauen in jeder Hinsicht niedriger gestellt sind als Bhikkhus und daß sie diese regelmäßig aufsuchen müssen, d. h., sie dürfen nicht unabhängig leben.

Der Bhikkhunī-Saṅgha ist kein eigenständiger, unabhängiger Saṅgha, sondern untersteht dem Bhikkhu-Saṅgha. Wie aus den acht schweren Regeln hervorgeht, dürfen Bhikkhunīs kein

<sup>30</sup> Vgl. AN 8. 51

<sup>31</sup> Vgl. Cullavagga Kapitel 10.

unabhängiges Leben von Bhikkhus führen. Autonome Klöster von Bhikkhunis hat der Buddha damit ausgeschlossen.

Dann bat Mahā-Pajāpati Gotamī den Buddha, ihr die Lehre in Kürze darzulegen<sup>32</sup>, so, daß sie zurückgezogen, abgeschieden, unermüdet, eifrig und entschlossen praktizieren könne.

Der Buddha erklärte ihr:

*„Bei denjenigen Dingen, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zu Lust führen und nicht zu Leidenschaftslosigkeit, daß sie zu Bindung führen und nicht zu Loslösung, daß sie zu Anhäufung führen und nicht zu Verminderung, daß sie zu vielen Wünschen führen und nicht zur Wunschlosigkeit, zu Unzufriedenheit und nicht zu Zufriedenheit, zu Geselligkeit und nicht zu Abgeschiedenheit, zu Trägheit und nicht zum Aufbringen von Energie, daß sie zu Unterstützungsschwierigkeiten führen und nicht zu leichter Unterstützbarkeit, da magst du als sicher annehmen, daß dieses nicht die Lehre ist, nicht die Disziplin, nicht die Lehre des Meisters.*

*Diese Dinge führen zu Lust und nicht zu Leidenschaftslosigkeit; sie führen zu Bindung und nicht zur Loslösung; sie führen zum Anhäufen und nicht zu Verminderung; sie führen zu vielen Wünschen und nicht zu Wunschlosigkeit; sie führen zu Unzufriedenheit und nicht zu Zufriedenheit; sie führen zu Geselligkeit und nicht zu Abgeschiedenheit; sie führen zu Trägheit und nicht zu Energie; sie führen zu schwieriger Unterstützbarkeit und nicht zu einfacher Unterstützbarkeit. Bei all diesen einzelnen Dingen solltest du erkennen: ‚Dieses ist nicht die Lehre, dieses ist nicht die Disziplin, dieses ist nicht die Lehre des Meisters.‘*

*Bei den Dingen, Gotamī, bei denen du verstehst: ‚Diese Dinge führen zu Leidenschaftslosigkeit, nicht zu Lust; sie führen zu Loslösung und nicht zu Bindung; sie führen zu Verminderung und nicht zum Anhäufen; sie führen zum Abnehmen der Wünsche und nicht zu vielen Wünschen; sie führen zu Zufriedenheit und nicht zu Unzufriedenheit; sie führen zu Abgeschiedenheit und nicht zu Geselligkeit; sie führen zu Energie und nicht zu Trägheit; sie führen zu einfacher Unterstützbarkeit und nicht zu schwieriger Unterstützbarkeit. Bei all diesen einzelnen Dingen solltest du erkennen: ‚Dieses ist die Lehre, dieses ist die Disziplin, dieses ist die Lehre des Meisters.‘*“

AN 8. 53

Im Cullavagga des Vinaya Piṭaka wird außerdem berichtet, daß Mahāpajāpati Gotamī zum ehrwürdigen Ānanda ging, und ihn um eine Sache bat, die er dem Buddha unterbreiten sollte. Sie wollte den Buddha bitten, daß sich Bhikkhus und Bhikkhunis entsprechend ihrer Seniorität, der Dauer ihrer Ordenszugehörigkeit, höflich begrüßen, voreinander aufstehen, sich mit zusammengelegten Händen verehren und sich Respekt erweisen.

Ānanda unterbreitete dem Buddha dieses Anliegen. Doch der Buddha fand es unmöglich, unvorstellbar, daß er erlaubt, daß die Frau höflich begrüßt wird, ein Bhikkhu vor ihr aufsteht, sie mit zusammengelegten Händen verehrt und ihr Respekt erweist. Er argumentierte, daß selbst Andersgläubige, die eine schlechte Lehre verbreiten, eine Frau nicht begrüßen, nicht vor ihr aufstehen, sie nicht mit zusammengelegten Händen verehren und ihr auch keinen Respekt erweisen. Wie also soll dann der Erhabene erlauben, daß die Frau höflich begrüßt wird, vor ihr aufgestanden wird, sie mit zusammengelegten Händen verehrt wird und ihr Respekt erwiesen wird?

Nachdem der Erhabene in diesem Zusammenhang einen Lehrvortrag gehalten hatte, dessen Inhalt an der angegebenen Stelle nicht erwähnt wird, sprach er zu den Bhikkhus: „Bhikkhus, ihr sollt eine Frau nicht begrüßen, nicht vor ihr aufstehen, sie nicht mit zusammengelegten Händen verehren und ihr auch keinen Respekt erweisen. Wer das tut, begeht ein Dukkaṭa-Vergehen.“<sup>33</sup>

Wir finden hier also eine starke Hierarchie zwischen Bhikkhus und Bhikkhunis, die die Bhikkhunis ohne Einwände hingebungsvoll akzeptierten. Wie der Buddha den Bhikkhus erklärt, entsprach diese Hierarchie den damaligen Gewohnheiten in Indien. Es war in anderen religiösen Gruppen für Frauen nicht möglich in die Hauslosigkeit zu gehen oder eine Priesterrolle einzunehmen. Bei den Brahmanen gab es für Frauen keine Möglichkeit, den Weg der Befreiung in dem entsprechenden Leben direkt zu gehen. Der Buddha hat hier also eine besondere Neuerung geschaffen, die bis in die heutige Zeit von Bedeutung ist. In der buddhistischen Gemeinschaft war es erlaubt, daß

32 Vgl. AN 8. 53

33 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS, S. 358, Cullavagga Chap. 10.

Bhikkhunis nicht-ordinierte weibliche und männliche Anhänger belehrten. Sie wurden von diesen auch respektiert und verehrt. So belehrte zum Beispiel die Bhikkhuni Khema den König Pasenadi von Kosala in SN 44. 1. Sie wird dort folgendermaßen beschrieben: „*Weise ist sie, entschlossen, verständig, viel erfahren, sie ist eine treffliche Rednerin und gibt gute Antworten*“. In AN 1. 24 wird sie vom Buddha als Bhikkhunī mit großer Weisheit (*mahāpaññaṃ*) besonders herausgestellt.

Es gab zu dieser Zeit schon Regeln für Bhikkhus (Pātimokkha). Der Buddha erlaubte den Bhikkhus diese für die Bhikkhunis zu rezitieren. Doch dieses Verhalten stieß in der Bevölkerung auf Empörung und Ablehnung. Daraufhin zog der Buddha diese Erlaubnis zurück und erlaubte den Bhikkhunis die Regeln selbst zu rezitieren. Für die Bhikkhus wurde es ein Dukkata-Vergehen, wenn sie sie vor den Bhikkhunis rezitierten. Aber den Bhikkhus war erlaubt, den Bhikkhunis am Anfang zu erklären wie der Pātimokkha rezitiert werden sollte.<sup>34</sup>

---

34 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS, S. 235 ff, Cullavagga Chap. 10

## Rāhula, der einzige Sohn des Buddha

Rāhula, der Sohn des Buddha, wurde im Alter von sieben Jahren vom Buddha in Kapilavatthu ordiniert. Der Buddha besuchte zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal nach seinem Gang in die Hauslosigkeit seine Heimatstadt.

In MN 62 heißt es: *„Als es Morgen war, zog sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging nach Sāvattḥī um Almosen. Der ehrwürdige Rāhula zog sich ebenfalls an, nahm seine Schale und äußere Robe und lief dicht hinter dem Erhabenen her.“*

*Da blickte sich der Erhabene um und richtete sich folgendermaßen an den ehrwürdigen Rāhula: „Rāhula, jegliche Art von Form, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder erhaben, entfernt oder nah, alle Form sollte mit angemessener Weisheit, so wie es wirklich ist, gesehen werden: ‚Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst.‘*

*‚Nur Form, Erhabener? Nur Form, Sogegangener?‘*

*‚Form, Rāhula, und Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein.‘*

*Da erwog der ehrwürdige Rāhula: ‚Wer würde heute um Almosen in die Stadt gehen, wenn er vom Erhabenen persönlich ermahnt worden ist?‘ So kehrte er um und setzte sich am Fuß eines Baumes mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Körper nieder und fixierte die Achtsamkeit um den Mund herum.“*

Man könnte annehmen, daß der ehrwürdige Rāhula Stolz über ihn selbst und den Buddha als seinen Vater im Geist aufkommen ließ und der Buddha ihn deshalb die Selbstlosigkeit aller Erscheinungen lehrte.

Es wird dann weiter berichtet, daß der ehrwürdige Sāriputta ihn anwies die Achtsamkeit auf den Atem zu praktizieren. Am Abend ging Rāhula zum Buddha und bat um Belehrung über die Achtsamkeit auf den Atem. Der Buddha lehrte ihn jedoch in ausführlicher Form die Meditation über die fünf Elemente, Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum, gemäß der einzelnen Körperteile. Außerdem lehrte er ihn die vier Brahmavihārā, die Meditation über die Nicht-Schönheit und über Vergänglichkeit. Erst dann lehrte er ihn die Achtsamkeit auf den Atem in 16 Schritten als Samatha- und Vipassanā-Meditation. Er gab ihm also ein umfassendes Übungsprogramm.

In MN 61 belehrte der Buddha Rāhula ausführlich über Lügen und deren unangenehme Resultate, sowie über stetes Reflektieren der eigenen Handlungen, so daß sie weder zum eigenen Leid führen, noch zu dem anderer. Auch hier konnte der Buddha vermutlich sehen, daß derartig unheilsame Geisteszustände im Geist seines Sohnes aufkamen.

In MN 147 wird dann berichtet, daß der Buddha in Sāvattḥī war und ihm folgender Gedanke kam: *„Die Geisteszustände, die in Befreiung heranreifen, sind in Rāhula herangereift. Angenommen, ich würde ihn weiter zum Zerfall der Einströmungen führen.“*

Er ging zu Rāhula und belehrte ihn ausführlich. In Frage-Antwort-Dialog befragte er Rāhula über die sechs Sinnesgrundlagen, deren Objekte, sowie Bewußtsein, welches die Objekte erkennt. Außerdem befragte er ihn über die entsprechenden geistigen Berührungen, sowie Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein und deren Vergänglichkeit, Unbefriedigendsein und deren Selbstlosigkeit. Er spricht dann über die Schritte der Vipassanā-Meditation, die im weiteren Verlauf der Betrachtung entstehen: Ernüchterung, Leidenschaftslosigkeit und Befreiung. Am Ende des Sutta heißt es dann: *„Der ehrwürdige Rāhula war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen. Während nun diese Lehrrede vorgetragen wurde, wurde der Geist des ehrwürdigen Rāhula durch Nicht-Anhaften von den Einströmungen befreit.“*

In den Theragāthā-Versen spricht Rāhula über sich selbst:

295. *„Mit beidem bin ich gut versehen,  
„Rāhula-Glück“ sahen sie in mir:  
daß ich der Sohn des Buddha bin,  
und daß ich Augen für den Dhamma habe.*

296. *Die Einströmungen wurden von mir beseitigt,*

*so daß kein Wiederwerden mehr ist.  
Bin ein Arahant, der gabenwürdig ist,  
hab Dreifachwissen und das Todlose gesehen.  
297. Sie sind blind durch Sinnesobjekte, bedeckt mit einem Netz,  
bedeckt mit der Decke des Durstes,  
durch die Fessel der Lässigkeit festgebunden,  
wie Fische in der Öffnung des Netzes.  
298. Von diesen Sinnesobjekten bin ich befreit,  
zerschnitten ist Māras Band,  
mit der Wurzel zog ich den Durst heraus:  
ich bin kühl geworden, bin entfernt.”*

## Schwierigkeiten im Saṅgha und Herausforderungen für den Buddha

Im Saṅgha gab es immer wieder Schwierigkeiten unter den Bhikkhus. Der Buddha als oberste Autorität konnte diese meistens durch Erlaß von Regeln und klärende Dhammavorträge schlichten. Er hat im Laufe seiner Lehrzeit einen umfassenden Verhaltenskodex geschaffen. Diesen schuf er nicht als ein Werk, sondern als einzelne Regeln, die notwendig waren, um bestimmtes Fehlverhalten, welches bei Bhikkhus oder Bhikkhunis auftauchte, zu unterbinden. Regeln wurden auch modifiziert während seiner Lebenszeit, weil sich Umstände veränderten oder Menschen aus der Bevölkerung darum baten. Für den Buddha, der selbst ein Meditierender war, tauchten viele Fragen und Probleme auf. Er mußte immer wieder geschickte Mittel finden und Regeln erlassen, um Menschen den heilsamen Weg gehen zu lassen. Die Regeln waren sehr genau definiert, er gab genaue Anweisungen und auch die Strafverfahren wurden genau definiert und graduell unterschieden. Durch die Regeln wurde grobes Fehlverhalten unterbunden. In den Sutta spricht der Buddha sehr häufig über Verfeinerung des Verhaltens in Körper, Sprache und Geist in detaillierter Form. Der gesamte Verhaltenskodex diente letztendlich dazu, daß viele Menschen das vom Buddha selbst Erkannte ebenfalls realisieren konnten.

Der Buddha hatte eine sehr gute Beobachtungsgabe, um Situationen von verschiedenen Seiten zu erfassen und konnte sehr schnell klare Entscheidungen treffen. Er schuf für eine sehr große, stetig wachsende Gemeinschaft Strukturen, die es vorher nicht gab. Die Herausforderungen waren nicht wenige, auch weil die Gemeinschaft nicht an einem überschaubaren Ort lebte, sondern sich im gesamten nordindischen Kontinent ausbreitete. Viele Wanderasketen kamen zu ihm. Diese hatten sich in vollkommen anderem Verhalten geübt. Es kamen Nacktasketen, Asketen, die bewußt keine saubere Erscheinung hatten, Asketen, die Essen vollkommen verweigert hatten, Asketen, die sich wie Hunde oder Rinder verhielten.

Das Verhalten der Bhikkhus war nicht immer so, wie es der Buddha wünschte und wie er es den Ordinierten empfahl, um das Ziel seiner Lehre zu erreichen. So finden wir in mehreren Sutta Beschreibungen von lärmenden Bhikkhus, so wie folgende Beschreibung von undisziplinierten Bhikkhus: *„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Sāvattī im Ostpark auf der Terrasse von Migāras Mutter auf. Zu der Zeit hielten sich viele Bhikkhus unten auf der Terrasse von Migāras Mutter auf. Sie waren aufgereggt, konkurrierend, wankelmütig, geschwätzig, fielen sich ins Wort, ohne Achtsamkeit, nicht klar verstehend, unkonzentriert, ihr Bewußtsein war unkontrolliert, ihre Fähigkeiten waren unbewacht. Dann wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Mahā-moggallāna: „Diese Gefährten im heiligen Leben, die sich unten auf der Terrasse von Migāras Mutter aufhalten, sind aufgereggt, konkurrierend, wankelmütig, geschwätzig, fallen sich ins Wort, ohne Achtsamkeit, nicht klar verstehend, unkonzentriert, ihr Bewußtsein ist unkontrolliert, ihre Fähigkeiten sind unbewacht. Gehe, Moggallāna, und erwecke Dringlichkeit in diesen Bhikkhus.“* SN 51. 14

Es gab zwei Ereignisse, die zu größeren Schwierigkeiten führten. Diese zwei großen Herausforderungen waren der Streit unter den Bhikkhus von Kosambi, sowie der Versuch einer Saṅghaspaltung durch Devadatta.

### Streit in Kosambi

Im Mahāvagga des Vinaya Piṭaka wird der Streit der Bhikkhus in Kosambi genauer beschrieben.<sup>35</sup> Kosambi war die Hauptstadt des kleinen Landes Vaṃsa, südöstlich von Kosala.

Die Bhikkhus stritten sich darüber, ob ein Bhikkhu ein Vergehen begangen hatte oder nicht. Im Pāḷikanon finden wir keine Beschreibung der Handlung. Schließlich wurde er aus dem Orden ausgeschlossen, denn er sah sein Verhalten nicht als Vergehen. Dieser Bhikkhu war aber ein gelehrter Bhikkhu, besonders auch in Vinaya. Er konnte andere Bhikkhus auf seine Seite bringen. So gab es zwei Parteien, die sich stritten um ein Vinaya-Vergehen. Der ausgeschlossene Bhikkhu und seine Freunde, sagten auch, daß Ausschlußverfahren sei nicht vorschriftsmäßig gewesen.

In dieser Beschreibung ging ein Bhikkhu zum Buddha, um ihn von dem Streit zu berichten.

Der Buddha sah hier eine Spaltung des Saṅgha bevorstehen und ging zu den Bhikkhus, die ihn ausgeschlossen hatten.

Er entschied, daß ein Bhikkhu, der eine begangene Tat nicht als Vergehen einsieht, nicht ausge-

35 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, Mahāvagga, chap. 10, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 483 ff

geschlossen werden darf.

Er ging dann zu der Gruppe der Freunde des ausgeschlossenen Bhikkhus. Diesen sagte er, daß der Bhikkhu, dem vorgeworfen wird, ein Vergehen begangen zu haben, dieses Vergehen bekennen sollte.

Die beiden Parteien stritten aber weiter und wurden sogar handgreiflich. Dieses Verhalten löste in der Bevölkerung Ärger und Unverständnis aus.

Schließlich sagte er den Bhikkhus: Selbst wenn der Saṅgha zerbrochen ist, solle man dem Dhamma gemäß, freundlich nebeneinander sitzen.

Über den Streit unter den Bhikkhus in Kosambi erfahren wir auch in MN 48.

*„Einmal hielt sich der Erhabene bei Kosambī in Ghositas Park auf.*

*Bei dieser Gelegenheit waren die Bhikkhus bei Kosambī in Streit und Zank verfallen und waren in Streitgespräche vertieft, bei denen sie sich gegenseitig mit Worten, die Dolchen glichen, verletzten. Weder konnten sie einander überzeugen, noch konnten sie überzeugt werden; weder konnten sie einander überreden, noch konnten sie überredet werden.*

*Da ging ein bestimmter Bhikkhu zum Erhabenen, und nachdem er ihn verehrt hatte, setzte er sich seitlich nieder und informierte ihn von den Vorgängen.*

*Da richtete sich der Erhabene so an einen bestimmten Bhikkhu: „Komm, Bhikkhu, sage jenen Bhikkhus in meinem Namen, daß der Lehrer nach ihnen ruft.“ - „Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte er, und er ging zu jenen Bhikkhus und sagte ihnen: „Der Lehrer ruft nach den Ehrwürdigen.“*

*„Ja, Freund“, erwiderten sie und sie gingen zum Erhabenen, und nachdem sie ihn verehrt hatten, setzten sie sich seitlich nieder. Dann fragte sie der Erhabene: „Bhikkhus, ist es wahr, daß ihr in Streit und Zank verfallen und in Streitgespräche vertieft seid, bei denen ihr euch gegenseitig mit Worten, die Dolchen gleichen, verletzt; daß ihr weder einander überzeugen könnt, noch überzeugt werden könnt; daß ihr weder einander überreden könnt, noch überredet werden könnt?“*

*„Ja, ehrwürdiger Herr.“*

*„Bhikkhus, was meint ihr? Wenn ihr in Streit und Zank verfallt und euch in Streitgespräche vertieft, bei denen ihr euch gegenseitig mit Worten, die Dolchen gleichen, verletzt, haltet ihr dann bei jenem Anlaß gegenüber euren Gefährten im heiligen Leben Handlungen des freundlichen Wohlwollens (mettā) mit Körper, Sprache und Geist ein, in der Öffentlichkeit und im Privaten?“*

*„Nein, ehrwürdiger Herr.“*

*„Also, ihr Bhikkhus, wenn ihr in Streit und Zank verfallt und euch in Streitgespräche vertieft, ... dann haltet ihr bei jenem Anlaß gegenüber euren Gefährten im heiligen Leben nicht Handlungen des freundlichen Wohlwollens mit Körper, Sprache und Geist ein, in der Öffentlichkeit und im Privaten. Ihr fehlgeleiteten Männer, was wißt ihr schon, was seht ihr schon, daß ihr in Streit und Zank verfallt und euch in Streitgespräche vertieft, ...? Daß ihr weder einander überzeugen, noch überzeugt werden könnt; daß ihr weder einander überreden, noch überredet werden könnt? Ihr fehlgeleiteten Männer, es wird euch lange zum Schaden und zum Leid gereichen.“*

*Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Bhikkhus, es gibt diese sechs bemerkenswerten Eigenschaften, die Liebe (piya) und Respekt (garu) erzeugen und zur Hilfsbereitschaft, zum Nicht-Streiten, zur Eintracht und Einigkeit beitragen. Welche sind diese sechs?“*

*„Da hält ein Bhikkhu körperliche Handlungen des freundlichen Wohlwollens gegenüber seinen Gefährten im heiligen Leben ein, sowohl in der Öffentlichkeit als auch im Privaten. Dieses ist eine bemerkenswerte Eigenschaft, ...“*

*„Wiederum hält ein Bhikkhu sprachliche Handlungen des freundlichen Wohlwollens ...“*

*„Wiederum hält ein Bhikkhu geistige Handlungen des freundlichen Wohlwollens ...“*

*„Wiederum benutzt ein Bhikkhu Dinge gemeinsam mit seinen sittsamen Gefährten im heiligen Leben; ohne etwas zurückzuhalten teilt er mit ihnen jeglichen Zugewinn, der mit dem Dhamma in Einklang steht und der in Einklang mit dem Dhamma erlangt wurde, sogar einschließlich des Inhalts seiner Schale. Dieses ist eine bemerkenswerte Eigenschaft, die Liebe und Respekt erzeugt und zur Hilfsbereitschaft, zum Nicht-Streiten, zur Eintracht und Einigkeit beiträgt.“*

*„Wiederum hält sich ein Bhikkhu in der Öffentlichkeit und im Privaten auf, indem er gemeinsam mit seinen Gefährten im heiligen Leben jene Sittlichkeit besitzt, die ungebrochen, nicht zerrissen, nicht gefleckt, nicht gesprenkelt, befreiend ist, von den Weisen empfohlen wurde, nicht mißverstanden*

*wurde und der Konzentration zuträglich ist. Auch dieses ist eine bemerkenswerte Eigenschaft, die Liebe und Respekt erzeugt und zur Hilfsbereitschaft, zum Nicht-Streiten, zur Eintracht und Einigkeit beiträgt.*”

*„Wiederum hält sich ein Bhikkhu in der Öffentlichkeit und im Privaten auf, indem er gemeinsam mit seinen Gefährten im heiligen Leben jene Ansicht besitzt, die edel und zur Befreiung führend ist, und denjenigen, der in Übereinstimmung mit ihr praktiziert, zur völligen Vernichtung des Leidens führt. Auch dieses ist eine bemerkenswerte Eigenschaft, die Liebe und Respekt erzeugt und zur Hilfsbereitschaft, zum Nicht-Streiten, zur Eintracht und Einigkeit beiträgt.“*

*„Dieses sind die sechs bemerkenswerten Eigenschaften, die Liebe und Respekt erzeugen und zur Hilfsbereitschaft, zum Nicht-Streiten, zur Eintracht und Einigkeit beitragen.“*

*„Von diesen sechs bemerkenswerten Eigenschaften ist die höchste, die umfassendste, die endgültigste diese Ansicht, die edel und zur Befreiung führend ist, und denjenigen, der in Übereinstimmung mit ihr praktiziert, zur völligen Vernichtung des Leidens führt. So wie der höchste, der umfassendste und endgültigste Teil eines Gebäudes mit einer Dachspitze die Dachspitze selbst ist, so ist auch von diesen bemerkenswerten Eigenschaften die höchste, die umfassendste, die endgültigste diese Ansicht, die edel und zur Befreiung führend ist, und denjenigen, der in Übereinstimmung mit ihr praktiziert, zur völligen Vernichtung des Leidens führt.“*

*„Und wie führt diese Ansicht, die edel und zur Befreiung führend ist, denjenigen, der in Übereinstimmung mit ihr praktiziert, zur völligen Vernichtung des Leidens?“*

Der Buddha erklärt dann ein Sieben-Punkte-Programm, wie ein Bhikkhu sein Denken überprüfen sollte:

Der Bhikkhu reflektiert darüber, ob sein Geist von Lust nach Sinnesobjekten, von Böswilligkeit, von Trägheit und Mattheit, von Unruhe und Reue oder von Zweifel vereinnahmt ist.

Er reflektiert auch darüber, ob sein Geist von Spekulationen über diese oder die andere Welt vereinnahmt ist.

Er reflektiert auch darüber, ob sein Geist in Streit und Zank verfallen ist und ob er sich in Streitgespräche verwickelt.

Der Bhikkhu findet heraus, daß er keine Vereinnahmung hat, daß sein Geist zu den Wahrheiten geneigt ist. Er findet heraus, daß er durch eine bestimmte Ansicht innere Ruhe erreicht.

Er erkennt, daß es außerhalb der Lehre des Buddha niemanden gibt, der eine Ansicht vertritt, wie er sie vertritt.

Er überprüft seinen Charakter. Wie reagiert er, wenn er einen Regelstoß begangen hat? Er bekennt diesen und klärt die Umstände auf.

Obwohl er sich für seine Gefährten engagiert, hat doch die Übung in Ethik, Konzentration und Weisheit für ihn Priorität.

Wenn der Dhamma und die Disziplin, die vom Tathāgata verkündet wurden, gelehrt wurden, beachtet er diese, schenkt ihnen Aufmerksamkeit, beschäftigt er sich damit.

Er ist vom Dhamma inspiriert, versteht die Bedeutung, er hat Freude daran, sich damit zu beschäftigen.

Diese Faktoren deuten auf die Frucht des Stromeintritts hin.

Der Buddha gibt hier ein umfassendes Programm, um Streit zu schlichten. Ein wesentlicher Faktor ist das Üben von freundlichem Wohlwollen in körperlichen, sprachlichen und geistigen Handlungen. Ein weiterer Faktor ist eine umfassende Reflexion des eigenen Handelns, Denkens und der gewohnten Reaktionen.

Auch in MN 128 wird von diesem Streit der Kosambier berichtet. Dort wird der Buddha erneut gebeten, zu den Bhikkhus zu kommen.

*„Dann ging der Erhabene zu jenen Bhikkhus und sagte zu ihnen: ‚Genug, Bhikkhus, es soll keinen Streit, keinen Zank, keinen Zwist und keine Streitgespräche geben.‘ Nach diesen Worten sagte ein bestimmter Bhikkhu zum Erhabenen: ‚Warte, ehrwürdiger Herr. Der Erhabene, der Herr des Dhamma, lebe unbeschwert und widme sich dem angenehmen Verweilen hier und jetzt. Wir sind diejenigen, die für diesen Streit, diesen Zank, diesen Zwist und diese Streitgespräche verantwortlich sein werden.“*

Dasselbe wird noch einmal wiederholt.

Dann erzählte der Buddha die Geschichte von dem König von Kāsi namens Brahmadata.<sup>36</sup> Er erzählte, wie König Brahmadata dem König von Kosala namens Dighati sein Reich nahm und ihn, als er sich in unkenntlich machende Kleidung gehüllt hatte, tötete. Er erzählte dann weiter wie später der Prinz Dighavu, der Sohn von König Dighati, ihm das Leben schenkte und wie sie von da an in völliger Eintracht zusammen lebten und regierten. Prinz Dighavu hätte die Möglichkeit gehabt König Brahmadata im Wald mit dem Schwert zu töten. Aber er erinnerte sich an die Ethik, die ihn seine getöteten Eltern gelehrt hatten und legte das Schwert zur Seite und tötete den Mörder seiner Eltern nicht. Daraufhin gingen sie zusammen in die Stadt und König Brahmadata gab seinen Leuten den Befehl, Prinz Dighavu nicht zu verletzen oder zu töten. Sie regierten dann sogar friedlich zusammen das Land.

Der Buddha forderte sie mit dieser Geschichte auf, sich gegenseitig zu verzeihen und freundlich zueinander zu sein.

Aber nach der Geschichte forderte erneut und zum dritten Mal ein Bhikkhu den Buddha mit folgenden Worten auf, zu gehen und sie allein den Streit schlichten zu lassen: *„Warte, ehrwürdiger Herr. Der Erhabene, der Herr des Dhamma, lebe unbeschwert und widme sich dem angenehmen Verweilen hier und jetzt. Wir sind diejenigen, die für diesen Streit, diesen Zank, diesen Zwist und diese Streitgespräche verantwortlich sein werden.“* MN 128

Dann dachte der Erhabene: Diese törichten Menschen haben die Kontrolle über sich verloren, nicht leicht sind sie zu belehren, stand vom Sitz auf und ging fort.

Der Buddha ging am nächsten Morgen in Kosambi auf Almosengang. Er äußerte mehrere Verse, drei davon sind folgende:

*„Durch Feindschaft kann man hier niemals  
Feindschaft beruhigen;  
Durch Freundlichkeit kommt Feindschaft zur Ruhe:  
Das ist ein ewiges Gesetz.*

...

*Wenn keinen einsichtsvollen Freund du findest,  
Einen Gefährten, weise, edel lebend,  
Sei wie ein König, der sein Land im Stich läßt  
Und wandle einsam wie der Elefant im Wald.*

*Allein wandern besser ist,  
Gemeinsames gibt's nicht mit Tor'n.  
Man lebe allein, tue keine böse Tat,  
Sei unbekümmert wie der Elefant im Wald.“* MN 128

Er ging dann nicht wieder zu den streitenden Bhikkhus, sondern in ein Dorf, wo er andere Bhikkhus, Anuruddha, Nandiya und Kimbila, besuchte. Mit diesen Bhikkhus diskutierte er die subtilen Hindernisse, die verhindern *jhāna* zu erreichen.

„Aber der Meister vermochte auch mit dieser Erzählung nicht, die Mönche zur Eintracht zu bewegen. Darauf begab er sich nach dem Dorfe Balakalonaka und verkündigte dort dem Thera Bhagu die Vorteile des Alleinseins. Von da begab er sich zur Wohnung dreier Söhne aus edlen Familien und erklärte ihnen den Vorteil der Süßigkeit der Eintracht. Von da zog er nach dem Walde Pārileyaka, verblieb dort drei Monate und kehrte, ohne nochmals nach Kosambī zu gehen, nach Sāvattthī zurück.

Da überlegten die Laienbrüder, die zu Kosambī wohnten: „Diese edlen Mönche, die zu Kosambī wohnen, haben uns wahrlich viel Schaden gebracht; über sie missmutig ist der Erhabene abgereist. Wir werden ihnen keine ehrfurchtsvolle Begrüßung und dergleichen mehr zollen und, wenn sie zu uns kommen, ihnen keine Almosen mehr geben. Auf diese Weise werden sie entweder von

<sup>36</sup> Vgl. Jataka 428, 371

hier fortziehen oder aus dem Orden austreten oder den Erhabenen wieder versöhnen.' Und sie taten also. Durch diese Strafe bedrängt zogen die Mönche nach Sāvathī und baten den Meister um Verzeihung."<sup>37</sup>

Der ausgeschlossene Bhikkhu sah ein, daß er ein Vergehen begangen hatte. Er bat um Wiederaufnahme in den Saṅgha und wurde schließlich wieder aufgenommen. Der Buddha empfahl, daß sich beide Gruppen wieder gemeinsam treffen sollten. Die Einsicht des Bhikkhus, der das Vergehen begangen hatte, sowie seine Wiederaufnahme in den Saṅgha sollten verkündet werden. So sollten sie in Zukunft ohne Streit in Eintracht leben.

Wir sehen hier, daß der Buddha anfangs selbst mit seiner detaillierten Analyse des Geschehens und seinen Anweisungen gemäß des Dhamma bei diesen Bhikkhus nicht erfolgreich war. Erst materieller Druck von Seiten der Bevölkerung brachte sie zu Einsicht und letztendlicher Beilegung des Streits.

In vielen anderen Fällen konnte der Buddha jedoch mit seiner scharfsichtigen Analyse eines Sachverhalts und seiner unerschütterlichen Dhamma-Sichtweise Lösungen für triviale sowie schwerwiegende Vergehen finden. Er verband ein ausgesprochen wohlwollendes Denken mit einer besonders geschickten Sicht der Folgen von Fehlverhalten. So schuf er durch sein präzises juristisches Denken Regeln, die sowohl Frieden im Saṅgha schufen, als auch dessen Anerkennung in der Bevölkerung förderten. Nicht zuletzt fördern diese Regeln für Bhikkhus und Bhikkhunis auch die geistige Entwicklung bis zur endgültigen Befreiung von Leiden. Diese Regeln sind bis heute ein wichtiger Bestandteil des Lebens ordinierten Frauen und Männer.

### **Anschuldigung des Mordes und Geschlechtsverkehrs**

Zu einer Zeit hielt sich der Buddha in Sāvathī im Kloster Anāthapiṇḍikas auf. Er und die Bhikkhus erlangten dort Wertschätzung, Anerkennung, hohes Ansehen, Achtung, Verehrung, Aufmerksamkeit und den Lebensbedarf an Kleidung, Almosenspeise, Unterkunft und Arznei für den Fall der Krankheit. Die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften bekamen diese Anerkennung nicht. Sie wurden neidisch und wollten den Ruf des Buddha und seiner Mönche zerstören. Sie gingen zu der Pilgerin Sundarī und baten sie häufiger in den Jetahain zu gehen, dem Wald, wo der Buddha sich im Kloster aufhielt. Sie hielt sich dort häufig auf und wurde auch von den Menschen gesehen. Dann ermordeten die konkurrierenden Mitglieder anderer Gemeinschaften Sundarī. Sie gingen zu König Pasenadi von Kosala und erzählten, daß sie Sundarī vermissen. Sie gingen in den Jetahain und holten die Leiche aus dem Versteck und brachten sie nach Sāvathī. Dort gingen sie von Straße zu Straße, von Platz zu Platz und hetzten die Bevölkerung gegen die Bhikkhus auf. Die Bhikkhus und der Buddha wurden wegen Geschlechtsverkehr und Mord verdächtigt. Die Bhikkhus wurden in Sāvathī beschimpft und beleidigt. Sie gingen zum Buddha und baten um Rat. Der Buddha prophezeite, daß dieses Gezeter nur sieben Tage anhalten würde und sich der Fall dann aufklären würde. Er wies die Bhikkhus in Versform an, den Menschen zu sagen, daß diese unberechtigten Anschuldigungen zu erneutem Dasein in den qualvollen Bereichen führen würde. Die Menschen von Sāvathī wußten daraufhin, daß die Bhikkhus Sundarī nicht umgebracht hatten.<sup>38</sup>

Die Mönche lernten den Vers in Gegenwart des Erhabenen auswendig, und wenn nun die Leute einen Mönch trafen und ihn beschimpften, dann wiesen sie sie mit diesem Vers zurecht. Da sagten sich die Leute: „Die Asketen des Sakyersohns haben das nicht getan. Diese Asketen des Sakyersohns versichern, daß sie es nicht gewesen sind.“ So hielt dieses Gezeter nicht lange an; nur sieben Tage hielt es an; nach sieben Tagen verstummte es.

37 Vgl. Jataka 428, zitiert von [www.palikanon.com](http://www.palikanon.com)

38 Vgl. Udāna, a. a. O., IV. 8, S. 61

### **Mißernte in Verañjā**

Der Buddha und seine Bhikkhus wurden an den meisten Orten gut mit Almosen versorgt, wie wir aus den Sutta erfahren können. Aber es gab auch eine Regenzeit, zu der der Buddha und eine große Anzahl Bhikkhus von einem Brahmanen nach Verañjā eingeladen worden waren, dort die Regenzeit zu verbringen. Zu der Zeit hatte es aber in Verañjā eine Missernte gegeben und die Menschen litten Hunger. Es wurden Essensscheine ausgegeben und die Menschen konnten den Bhikkhus keine Almosen geben, da sie selbst nicht genug zu essen hatten. Der Brahmane, der den Buddha mit dem Saṅgha eingeladen hatte, hatte vergessen, sich um sie zu kümmern. Während der Regenzeit ist es Bhikkhus untersagt zu reisen. So konnten sie den Ort nicht verlassen.

Es hatten sich auch Pferdehändler in der Nähe von Verañjā niedergelassen. Wenn die Bhikkhus morgens in Verañjā kein Essen in ihre Schalen bekommen hatten, gingen sie zu den Pferdehändlern, die ihnen gekochtes Getreide, das sie für die Pferde gekocht hatten, gaben. So verbrachten die Bhikkhus die drei Monate der Regenzeit. Als die drei Monate vorüber waren, verabschiedete der Buddha sich von dem Brahmanen, der ihn eingeladen hatte. Dieser gestand, daß er den Buddha und die Bhikkhus vergessen hatte. Er lud die Gemeinschaft für den nächsten Morgen zum Essen ein. Der Buddha nahm die Einladung an. Es wurden ihnen erlesene Speisen serviert. Danach verließ der Buddha Verañjā und zog weiter.<sup>39</sup>

### **Selbstmord von Bhikkhus in Vesālī**

*„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Vesālī im großen Wald in der Giebelhaushalle auf. Zu dieser Zeit sprach der Erhabene auf vielfältige Weise über die Praxis der Nicht-Schönheit zu den Bhikkhus. Er sprach Lob über die Nicht-Schönheit, er sprach Lob über die Entwicklung der Nicht-Schönheit.*

*Dann wandte er sich an die Bhikkhus: „Ich wünsche mich für einen halben Monat zurückzuziehen. Niemand sollte sich mir nähern, außer dem einen, der die Almosenspeise bringt.“ „Ja, verehrter Herr“, erwiderten diese Bhikkhus dem Erhabenen und niemand war nicht folgsam und näherte sich dem Erhabenen, außer dem einen, der die Almosenspeise brachte. ...*

*Die Bhikkhus verweilten auf vielfältige und verschiedene Weise an die Praxis der Entwicklung der Nicht-Schönheit gebunden. Sie waren deprimiert, beschämt, angeekelt hinsichtlich dieses Körpers und suchten nach einer Waffe, um sich zu töten. An einem Tag nahmen zehn Bhikkhus eine Waffe, an einem Tag nahmen zwanzig Bhikkhus eine Waffe, an einem Tag nahmen dreißig Bhikkhus eine Waffe.“ SN 54. 9*

Als der Buddha nach einem halben Monat zurückkam war er erstaunt, daß die Gemeinschaft der Bhikkhus so reduziert war. Er lehrte die Bhikkhus, die noch am Leben waren, die Achtsamkeit auf den Ein- und Ausatem. Das Selbsttöten der Bhikkhus kann natürlich kammisch begründet werden. Aber für den Buddha ist das Vorfinden der reduzierten Anzahl Bhikkhus gegenüber den verbliebenen Bhikkhus und auch gegenüber der Bevölkerung eine Herausforderung. In den Sutta finden wir keine Erklärung dazu vom Buddha selbst. Nur in den späteren Kommentaren wird eine Erklärung gegeben, die die kammische Situation der Bhikkhus, die sich selbst töteten, berücksichtigt. Diese wird hier nicht wiedergegeben.

39 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 1, Suttavibhaṅga, chap. 1, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 1ff

## Die Licchavier in Vesālī

Vesālī war neben Sāvattthī und Rājagaha ein weiterer Ort, wo sich der Buddha wiederholt aufhielt. Es war auch wie Sāvattthī und Rājagaha eine reiche und große Handels- und Geschäftsstadt. Am Ende seiner Lehrzeit bekam er von der Kurtisane Ambapālī einen Mangowald (Ambapālīvana) dort gespendet.<sup>40</sup> In diesem hatte er sich auch vorher schon wiederholt mit seinen Bhikkhus aufgehalten.

Vorher hielt er sich mehrmals in der Kūtāgārasālā, einer Halle im Mahāvana nahe bei Vesālī auf. Dort gab es viele Stupas.

*„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Vesālī im großen Wald in der Giebelhaushalle auf. Am Morgen dann legte der Erhabene seine Robe an, nahm seine Schale und ging nach Vesālī zum Almosengang. Dann, nachdem er in Vesālī für Almosen herumgegangen war, nach dem Essen und nachdem er vom Almosengang zurückgekehrt war, wandte er sich an den ehrwürdigen Ānanda. „Nimm die Sitzunterlage. Laß uns zum Cāpālastupa gehen und dort den Tag verbringen.“ „Ja, verehrter Herr,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Er nahm die Sitzunterlage und folgte dem Erhabenen nahe hinter ihm. Dann näherte sich der Erhabene dem Cāpālastupa und setzte sich auf einen vorbereiteten Sitz. Der ehrwürdige Ānanda verehrte den Erhabenen und setzte sich an eine Seite. Als er an einer Seite saß, sagte der Erhabene Folgendes zum ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, entzückend ist Vesālī, entzückend ist der Udenastupa, entzückend ist der Gotamakastupa, entzückend ist der Sattambastupa, entzückend ist der Bahuputtastupa, entzückend ist der Sārandadastupa, entzückend ist der Cāpālastupa.“ SN 51. 10*

Der Buddha lehrte viele Suttā in Vesālī und hatte dort viele Anhänger, denen er oft Rat gab, sowohl bezüglich weltlicher Dinge, als auch spiritueller Dinge. Vesālī war aber auch eine Hochburg der Niganthas, die den Buddha häufig aufgrund seiner Lehre verbal angriffen.

Obwohl Vesālī eine prosperierende Stadt war, wurde sie doch von einer Katastrophe heimgesucht. In Vesālī lehrte der Buddha daraufhin das Ratana-Sutta, Sn II.1, Vers 222 ff. Dort heißt es:

*„Was in der Stadt Vesālī als dreifacher Schrecken,  
Krankheit, nicht-menschliche Wesen, Hungersnot,  
entstanden war,  
ließ der Weise mit seiner Kraft schnell zum Schwinden bringen.  
Oh, laßt uns diesen Schutz sprechen.“*

In der eigentlich reichen Stadt war durch eine Mißernte eine Hungersnot ausgebrochen und nicht-menschliche Wesen versetzten darüber hinaus die Menschen in Angst und Schrecken. Außerdem war durch Mangelernährung eine Seuche ausgebrochen.

Das Wort Ratana bedeutet Juwelen, die drei Juwelen sind der Buddha, der Dhamma und der Saṅgha. Das Ratana-Sutta behandelt den Segen dieser drei Juwelen. Das Bewußtmachen und Rezitieren, wodurch der Segen der drei Juwelen auch anderen Wesen bewußt gemacht werden soll, bringt Schutz vor Unglück, Gefahren und Krankheit.

Einleitung:

*„Derjenige mit dem hohen Ziel ersehnte  
die 10 Vollkommenheiten des Sogegangenen (des Tathāgata),  
die 10 höheren Vollkommenheiten,  
die 10 höchsten Vollkommenheiten,  
insgesamt die Anzahl von 30 Vollkommenheiten,  
Fünffach war sein großes Loslassen,  
dreifach seine Praxis:  
zum Wohle der Welt,  
zum Wohle der Verwandten,  
zum Erlangen der Buddhaschaft.*

*In seiner letzten Existenz mit Geburt durch Eintritt in eine Gebärmutter  
entsagte er dem weltlichen Leben,  
praktizierte er energetisch,*

<sup>40</sup> Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, Mahāvagga, chap. 6, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, S. 316 f

*mit gekreuzten Beinen sitzend,  
für das Erwachen:  
Māra besiegend,  
Allwissenheit erreichend,  
das Rad der Lehre in Gang setzend,  
die neun überweltlichen Dinge erreichend.*

*Sich diesen Buddhatugenden hinneigend,  
zwischen den drei Mauern von Vesālī,  
in den drei Wachen der Nacht Schutz gebend,  
so wie der ehrwürdige Ānanda Bewußtsein mit Mitgefühl entstehen ließ,  
Was die Devas (Lichtwesen) in den vielen hunderttausend Weltsystemen  
von ihm aufnahmen.  
Was in der Stadt Vesālī als dreifacher Schrecken,  
Krankheit, nicht-menschliche Wesen, Hungersnot,  
entstanden war,  
ließ der Weise mit seiner Kraft schnell zum Schwinden bringen.  
Oh, laßt uns diesen Schutz sprechen.”*

*222. „Welche Wesen auch immer hier versammelt sind,  
von der Erde, von der Devawelt oder von der Welt dazwischen,  
möge der Geist all dieser Wesen in gutem Zustand sein,  
und mögen sie auch aufmerksam der Rede zuhören.*

*223. Darum hört ihr Wesen alle,  
entwickelt freundliches Wohlwollen für die menschlichen Wesen,  
die tags und nachts euch Gaben bringen,  
darum beschützt sie sorgfältig.*

*224. Welchen Schatz es auch gibt, hier oder dort,  
welches erhabene Juwel in den Himmeln auch sei,  
keines ist dem Sogegangenen gleich.  
Im Buddha ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

*225. Zerfall, Leidenschaftslosigkeit, das Todlose sind erhaben,  
durch den Sakya-Weisen in Sammlung erreicht,  
nicht irgendetwas ist mit dieser Lehre zu vergleichen,  
in der Lehre ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

*226. Was rein und was der Buddha als das Beste lobt,  
jenes war die Sammlung mit direkt folgender (Frucht),  
dieser Sammlung Gleiches kennt man nicht.  
In der Lehre ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

*227. Acht Individuen gelobt von den Weisen,  
diese sind vier Paare,  
sie sind als des Gutgegangenen Schüler der Geschenke würdig,  
was diesen gegeben wurde, bringt große Frucht.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

*228, Welche mit starkem Geist, Hingabe  
und frei von Sinnesgelüsten in der Lehre des Gotama praktizierten,  
diese, die das höchste Ziel erreicht hatten und in das Todlose eintauchten,  
genießen den Frieden, den sie ohne Kosten erreichten.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,*

*durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

229. *Wie ein Stadttorpfiler in der Erde fest steht,  
nicht zu erschüttern ist von den vier Winden,  
genauso, sage ich, ist ein guter Mensch,  
der die edlen Wahrheiten in perfekter Weise sieht.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

230. *Welche diese gut verkündeten edlen Wahrheiten  
mit tiefer Weisheit klar verstehen,  
wie sehr sie auch nachlässig sind,  
sie nehmen keine achte Existenz an.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

231. *Mit der Erreichung des Sehens  
werden drei Dinge sicher überwunden sein:  
Persönlichkeitsansicht, Zweifel und  
was es auch immer an Hängen an Regeln und Riten gibt.  
Von den vier niederen Daseinsbereichen ist man befreit,  
sechs schwerwiegende Verbrechen ist man unfähig zu begehen.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

232. *Was man auch immer an Schlechtem tut,  
in Taten, in Worten oder im Geist:  
man ist nicht mehr fähig, es zu verbergen,  
das Unvermögen desjenigen, der den Pfad gesehen hat, wird dieses genannt.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

233. *Welche Blüten auch immer auf dem Gipfel des Waldeshains  
im Sommer, im ersten Monat der Sommerzeit,  
diesen gleich die ausgezeichnete Lehre hat er verkündet,  
zum Nibbāna führend, zum vollkommenen Heil.  
Im Buddha ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

234. *Der Höchste, der das Höchste kennt,  
das Höchste gibt, das Höchste bringt,  
die unübertreffliche Lehre hat er verkündet.  
Im Buddha ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

235. *Überwunden ist das, was früher war,  
nichts Neues mehr wird sich entwickeln,  
nicht haftet das Bewußtsein noch an zukünftigem Werden.  
Diese Keime sind entfernt, keine Wünsche wachsen mehr,  
so verlöschen die Weisen genauso wie diese Lampe.  
In der Gemeinschaft ist dieses erhabene Juwel,  
durch diese Wahrheit möge Glück entstehen!*

236. *Welche Wesen auch immer hier versammelt sind,  
von der Erde, von der Devawelt oder von der Welt dazwischen,  
den Sogegangenen, den Devas und Menschen verehren,  
den Buddha verehren wir,  
möge es Glück bringen.*

237. *Welche Wesen auch immer hier versammelt sind,  
von der Erde, von der Devawelt oder von der Welt dazwischen,  
den Sogegangenen, den Devas und Menschen verehren,  
den Dhamma verehren wir,  
möge es Glück bringen.*

238. *Welche Wesen auch immer hier versammelt sind,  
von der Erde, von der Devawelt oder von der Welt dazwischen,  
den Sogegangenen, den Devas und Menschen verehren,  
die Gemeinschaft verehren wir,  
möge es Glück bringen.” Sn II. 1*

Hier gibt der Buddha mit dem Darstellen von Buddha, Dhamma und Saṅgha, sowie der Erreichungen des Stromeintritts und der des Arahants weltlichen Schutz, so daß die Menschen von weltlichen Schwierigkeiten befreit werden, um dann den Dhamma praktizieren zu können. Diese heilsame Motivation sollte das schlechte Kamma, welches die Katastrophe hervorgerufen hatte, überscheitern und unwirksam machen. Durch diese Art der Rezitation soll Vertrauen (*saddha*) geweckt werden, um dann basierend auf Vertrauen den Zugang zur Praxis des Dhamma zu ermöglichen.

Der Buddha hatte in Vesālī viele Anhänger, aber auch die Niganthas waren dort stark vertreten, so daß er dort auch immer mit provozierenden Aussagen über ihn und die Lehre konfrontiert wurde. Der Buddha als geschickter Redner und nicht schwankend in der von ihm verkündeten Lehre konnte aber häufig durch klare Argumente seine Gesprächspartner überzeugen. So heißt es in MN 35:

„Nach diesen Worten erwiderte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha: ‚Meister Gotama, wir waren kühn und unverschämt, als wir dachten, wir könnten Meister Gotama in der Debatte angreifen. Ein Mann könnte vielleicht einen wütenden Elefanten angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Meister Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Ein Mann könnte vielleicht eine lodernde Feuersbrunst angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Meister Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Ein Mann könnte vielleicht eine schreckliche Giftschlange angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Meister Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Wir waren kühn und unverschämt, als wir dachten, wir könnten Meister Gotama in der Debatte angreifen. Der Erhabene möge zusammen mit dem Saṅgha der Bhikkhus zustimmen, die morgige Mahlzeit von mir anzunehmen.‘ Der Erhabene stimmte schweigend zu.”

An einer anderen Stelle, MN 36, diskutiert der Buddha ebenfalls mit dem Sohn des Nigantha Saccaka, der als „*Debattierer und schlauer Redner, der von vielen als Heiliger angesehen wird*“, dargestellt wird. Dort ist die Reaktion Saccakas nach langer Diskussion folgendermaßen:

„Nach diesen Worten sagte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha: ‚Es ist wunderbar, Meister Gotama, es ist erstaunlich, wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wie da seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar wird, wie es von einem Verwirklichten und vollständig Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Pūraṇa Kassapa in eine Debatte verwickelte, ...  
Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Makkhali Gosāla in eine Debatte verwickelte, ...  
Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Ajita Kesakambalin in eine Debatte verwickelte, ...  
Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Pakudha Kaccāyana in eine Debatte verwickelte, ...  
Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Saṅjaya Belaṭṭhiputta in eine Debatte verwickelte, ...  
Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich den Nigaṇṭha Nāthaputta in eine Debatte verwickelte, und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Haß und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Verwirklichten und vollständig Erwachten erwartet wird. Und jetzt, Meister Gotama, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun.“

Ein Licchavier war auch Sunakkhatta, der bei dem Buddha ordinierte, am Anfang der Lehrzeit auch für gewisse Zeit sein Begleiter war, später aber entrobte und den Buddha schlecht darstellte. Er behauptete, der Buddha habe keine übernatürlichen, übermenschlichen Fähigkeiten und sein Weg führe nicht zum Ende des Leidens.<sup>41</sup>

In dem Sutta AN 7. 19 wird dargestellt, wie der Buddha den nicht-ordinierten Licchaviern sieben Dinge lehrt, die zu ihrem Fortschritt führen sollten.

1. sich häufig versammeln, oft zusammentreffen,
2. einträchtig zusammentreffen, einträchtig auseinandergehen, ...
3. nichts Unvorschriftsmäßiges vorschreiben, die Vorschriften nicht verletzen und nach Vorschrift die alten Vajjiergesetze befolgen, ...
4. die Ältesten ehren, achten, schätzen und hochhalten und es als ihre Pflicht betrachten, ihnen Gehör zu schenken, ...
5. die Frauen und Töchter guter Familien nicht entführen und mit Gewalt bei sich behalten, ....
6. die innerhalb und außerhalb der Städte befindlichen Verehrungsstätten ehren, achten, schätzen und hochhalten und ihnen die ehemals gespendeten und dargebrachten Abgaben nicht vorenthalten, ...
7. den Heiligen gerechten Schutz und Schirm angedeihen lassen und denken: ‚Ach, möchten doch die noch nicht hierher gekommenen Heiligen in unser Land kommen und die bereits gekommenen Heiligen hier angenehm leben!‘

Wir sehen hier, wie der Buddha sich auch um das Wohlergehen der Upāsakā und Upāsikā, der nicht-ordinierten Anhänger, bemühte und ihnen sehr spezifische Dinge verdeutlichte, damit sie Fortschritt auf dem geistigen Weg machen konnten.

---

41 Vgl. DN 24

## Tagesablauf des Buddha

*„Bei welchem Dorf oder welcher Stadt ich verweile, in eben jenem Dorf oder jener Stadt gehe ich morgens, nachdem ich mich angekleidet habe, mit Robe und Almosenschale versehen, um Almosenspeise. Am Nachmittag, nach Rückkehr vom Almosengang, begeben mich in den Wald. Was sich dort gerade an Gräsern oder Laub vorfindet, das trage ich an einen Platz zusammen und setze mich nieder. Und mit untergeschlagenen Beinen, den Körper gerade aufgerichtet und die Achtsamkeit um den Mund herum gefestigt, gewinne ich, abgeschieden von Sinnesobjekten, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, ...“ AN 3. 64 Die vier jhānā werden dann beschrieben.*

Der Buddha und seine ordinierten Schüler aßen nur einmal am Tag: *„Bhikkhus, ich esse nur einmal am Tag. Indem ich so verfare, bin ich frei von Krankheit und Unbehagen, und ich erfreue mich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, Bhikkhus, eßt nur einmal am Tag. Indem ihr so verfahrt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen.“ MN 21*

Am Anfang aß er nur Speisen, die er auf dem Almosengang in seine Schale erhielt, später nahm er auch Einladungen an und aß mit einer Gruppe von Bhikkhus im Haus der Haushälter.

Durch die einmalige Mahlzeit am Tag blieb mehr Zeit für die Meditation und der Tag wurde nicht noch einmal durch Almosengang und Essen unterbrochen.

Nach dem Essen hielt der Buddha Dhammavorträge oder beantwortete Fragen, sowohl von Ordinierten als auch von nicht-ordinierten Anhängern und auch von Mitgliedern anderer religiöser Gruppen. In sehr vielen Suttā finden wir die Beschreibung, daß jemand nach dem Essen zu ihm ging, um den Dhamma zu diskutieren.

Den Nachmittag verbrachte er häufig in Abgeschiedenheit.

Am Abend suchte er oft Gruppen auf, um den Dhamma zu lehren. Entweder er ging in dem Ort, wo er sich aufhielt, in eine Versammlungshalle oder Individuen oder kleine Gruppen suchten ihn in seiner Unterkunft oder im Freien auf. Er war immer bereit, Fragen zu beantworten, Praxisanweisungen zu geben oder Zweifel auszuräumen.

*„Aggivessana, ich erinnere mich daran, den Dhamma vor einer Versammlung von vielen Hunderten gelehrt zu haben. Vielleicht meint jeder: ‚Der Mönch Gotama lehrt den Dhamma speziell für mich.‘ Aber so sollte es nicht aufgefaßt werden; der Tathāgata lehrt andere den Dhamma nur, um sie zu unterrichten. Wenn der Vortrag vorüber ist, Aggivessana, dann festige ich meinen Geist innerlich, bringe ihn zur Ruhe, zur Einheit und sammle ihn auf dem gleichen Zeichen der Konzentration wie vorher, in welchem ich ständig verweile.“ MN 36*

Es ist anzunehmen, daß der Buddha die Nacht so verbrachte, wie er es seinen Bhikkhus empfahl: *„Hier reinigt ein Bhikkhu während des Tages, gehend oder sitzend, seinen Geist von hemmenden Dingen, reinigt während der ersten Nachtwache seinen Geist von hemmenden Dingen. In der mittleren Nachtwache pflegt er Ruhe; sich wie ein Löwe auf die rechte Seite legend, ein Fuß auf den anderen gelegt, richtet er achtsam und besonnen seine Gedanken auf die Zeit des Aufstehens. In der letzten Nachtwache erhebt er sich und reinigt, gehend oder sitzend, seinen Geist von hemmenden Dingen.“ AN 4. 37*

Die Nacht hatte etwa zwölf Stunden, vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang, etwas variierend je nach Jahreszeit. Er schlief also ungefähr vier Stunden. Den Rest der Nacht meditierte er sitzend oder gehend.

Nach dem Almosengang mußte er aber auch die weiten Strecken gehen von einem Ort zum anderen, die er in seinem Leben zurücklegte. Bei den Entfernungen, die er nur zu Fuß zurücklegte, muß er manchmal Monate unterwegs gewesen sein.

Der Buddha hatte aber auch Zeiten in denen er sich für seine eigene Meditationspraxis zurückzog. So heißt es in SN 45. 11: *„In Sāvattī. „Ich wünsche, Bhikkhus, mich für einen halben Monat zurückzuziehen. Niemand sollte sich mir nähern, außer demjenigen, der die Almosenspeise bringt.“ „Ja, verehrter Herr“ antworteten diese Bhikkhus und es gab nicht irgendeinen, der sich dem Erhabenen näherte, außer demjenigen, der die Almosenspeise brachte.*

*Dann, als dieser halbe Monate vorüber war, erhob sich der Erhabene aus der Abgeschiedenheit ...*<sup>42</sup>

In SN 54. 11 wird in denselben Worten berichtet, daß der Buddha wünschte für drei Monate in Abgeschiedenheit zu gehen.

Ebenso in MN 45. 12:

*„In Sāvattthī. „Ich wünsche, Bhikkhus, mich für drei Monate zurückzuziehen. Niemand sollte sich mir nähern, außer demjenigen, der die Almosenspeise bringt.“*

*„Ja, verehrter Herr“ antworteten diese Bhikkhus und es gab nicht irgendeinen, der sich dem Erhabenen näherte, außer demjenigen, der die Almosenspeise brachte.*

*Dann, als diese drei Monate vorüber waren, erhob sich der Erhabene aus der Abgeschiedenheit ...*”

---

42 Ebenso in SN 54. 9

## Darstellung des Buddha von anderen

„Meister Ānanda, gibt es einen bestimmten Bhikkhu, der auf jegliche Weise all jene Eigenschaften besitzt, die Meister Gotama, der Verwirklichte und vollständig Erleuchtete besessen hat?“

„Es gibt keinen bestimmten Bhikkhu, der auf jegliche Weise all jene Eigenschaften besitzt, die Meister Gotama, der Verwirklichte und vollständig Erleuchtete besessen hat. Denn der Erhabene war derjenige, der den noch nicht entstandenen Pfad entstehen ließ, der den noch nicht bereiteten Pfad bereitete, der den noch nicht verkündeten Pfad verkündete; er war derjenige, der den Pfad kannte, der den Pfad fand, der im Pfad kundig war. Aber seine Schüler verweilen jetzt, indem sie jenem Pfad folgen und ihn anschließend innehaben.“ MN 108

„Nun eilt Meister Gotama ein guter Ruf voraus, der Folgendes besagt: ‚Jener Erhabene ist ein Heiliger, ein vollkommen Selbst-Erwachter, vollkommen in Wissen und Verhalten, der Gutgegangene, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er erklärt diese Welt mit ihren Himmelswesen, ihren Māras und Brahmās, er erklärt diese Generation mit ihren Weltentsagern und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk, nachdem er selbst direktes Wissen verwirklicht hat. Er lehrt den Dhamma, der gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende ist, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, er enthüllt ein heiliges Leben, das äußerst vollkommen und rein ist.‘ MN 41

„Und einige sagten: ‚Dieser Mönch Gotama ist ein Ordensvorsteher, der Führer einer Gruppe, der Lehrer einer Gruppe, ein bekannter und berühmter Sektengründer, der von vielen als Heiliger angesehen wird. Er wird von seinen Schülern geehrt, respektiert, gewürdigt und verehrt, und seine Schüler leben in Abhängigkeit von ihm, während sie ihn ehren und respektieren. Einmal lehrte der Mönch Gotama eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern seinen Dhamma, und da räusperte sich ein bestimmter Schüler von ihm. Daraufhin stieß ihn einer seiner Gefährten im heiligen Leben mit dem Knie an, um ihm damit zu sagen: >Sei still, ehrwürdiger Herr, mach keinen Lärm; der Erhabene, der Lehrer lehrt uns den Dhamma.< Wenn der Mönch Gotama eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern den Dhamma lehrt, ist bei jener Gelegenheit keinerlei Husten oder Räuspern seitens seiner Schüler zu hören. Denn dann befindet sich jene große Versammlung in gespannter Erwartung: >Laßt uns den Dhamma hören, den der Erhabene gleich lehren wird.< So als ob ein Mann an einer Wegkreuzung stünde und reinen Honig aus Waben preßte, und eine große Gruppe von Menschen befände sich in gespannter Erwartung, ebenso ist, wenn der Mönch Gotama eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern den Dhamma lehrt, bei jener Gelegenheit keinerlei Husten oder Räuspern seitens seiner Schüler zu hören. Denn dann befindet sich jene große Versammlung in gespannter Erwartung: >Laßt uns den Dhamma hören, den der Erhabene gleich lehren wird.< Und sogar jene seiner Schüler, die sich von ihren Gefährten im heiligen Leben trennen und zum niedrigen Leben zurückkehren - sogar sie preisen den Lehrer und den Dhamma und den Saṅgha; sie geben sich selbst statt anderen die Schuld, indem sie sagen: >Wir hatten Pech, wir haben wenig Verdienste; denn obwohl wir in solch einem wohlverkündeten Dhamma, einer wohlverkündeten Disziplin in die Hauslosigkeit gezogen sind, waren wir nicht in der Lage, das vollkommene und reine heilige Leben bis zu unserem Lebensende zu leben.< Nachdem sie Klosterdiener oder Anhänger geworden sind, nehmen sie die fünf Übungsregeln auf sich und befolgen sie. Auf solche Weise wird der Mönch Gotama von seinen Schülern geehrt, respektiert, gewürdigt und verehrt, und seine Schüler leben in Abhängigkeit von ihm, während sie ihn ehren und respektieren.‘“ MN 77

„Dann folgte der brahmanische Student Uttara dem Erhabenen sieben Monate lang wie ein Schatten und verließ ihn nie. Am Ende der sieben Monate im Lande Videha, machte er sich auf die Reise nach Mithilā, wo sich der Brahmane Brahmāyu befand. Als er ankam, huldigte er ihm und setzte sich seitlich nieder. Darauf fragte ihn der Brahmane Brahmāyu: ‚Nun, mein lieber Uttara, ist der Bericht, der über Meister Gotama verbreitet wird, wahr oder nicht? Und entspricht Meister Gotama diesem oder nicht?‘

‚Der Bericht, der über Meister Gotama verbreitet wird, ist wahr, Herr, und nicht anders; und Meister Gotama entspricht diesem und nicht anders. Er besitzt die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes.‘

*Meister Gotama setzt seinen Fuß flach auf - dieses ist ein Merkmal eines Großen Mannes bei Meister Gotama.*

*Auf seinen Fußsohlen sind Räder mit tausend Speichen, komplett mit Felgen und Naben ...*

*Er hat hervorstehende Fersen ...*

*Er hat lange Finger und Zehen ...*

*Seine Hände und Füße sind weich und zart ...*

*Er hat netzförmige Hände und Füße ...*

*Seine Füße sind gewölbt ...*

*Er hat Beine wie eine Antilope ...*

*Wenn er steht, ohne sich nach vorn zu beugen, berühren die Handflächen beider Hände die Knie und reiben sich daran ...*

*Sein männliches Geschlechtsorgan ist von einer Hautfalte umschlossen ...*

*Er ist von goldener Farbe, seine Haut hat einen goldenen Schimmer ...*

*Er hat eine feine Haut, und weil seine Haut so fein ist, bleiben Staub und Schmutz nicht an seinem Körper hängen ...*

*Seine Körperhaare wachsen einzeln, jedes Haar wächst für sich ...*

*Die Spitzen seiner Körperhaare wenden sich nach oben; die nach oben gewendeten Körperhaare sind blauschwarz, in der Farbe von Kollyrium, gelockt, rechtsdrehend ...*

*Er hat die geraden Glieder eines Brahmā ...*

*Er hat sieben Ausbuchtungen ...*

*Er hat den Oberkörper eines Löwen ...*

*Die Furche zwischen seinen Schulterblättern ist aufgefüllt ...*

*Er hat die Ausbreitung eines Banyan-Baumes; seine Armspanne ist seiner Körpergröße gleich, und seine Körpergröße ist seiner Armspanne gleich ...*

*Sein Nacken und seine Schultern sind ebenmäßig ...*

*Sein Geschmack ist von höchster Schärfe ...*

*Er hat den Rachen eines Löwen ...*

*Er hat vierzig Zähne ...*

*Seine Zähne sind ebenmäßig ...*

*Seine Zähne haben keine Lücken ...*

*Seine Zähne sind ganz weiß ...*

*Er hat eine große Zunge ...*

*Er hat eine göttliche Stimme, wie der Ruf des Karavīka-Vogels ...*

*Seine Augen sind tiefblau ...*

*Er hat die Wimpern eines Ochsen ...*

*Haare wachsen ihm zwischen den Augenbrauen, welche weiß sind, mit dem Schimmer von weicher Baumwolle ...*

*Sein Kopf hat die Form eines Turbans ...*

*Meister Gotama ist mit diesen zweiunddreißig Merkmalen eines Großen Mannes ausgestattet.*

*Wenn er geht, schreitet er zuerst mit dem rechten Fuß aus. Er streckt den Fuß nicht zu weit vor, und setzt ihn nicht zu dicht nieder. Er geht weder zu schnell noch zu langsam. Er geht, ohne mit den Knien aneinander zu schlagen. Er geht, ohne mit den Knöcheln aneinander zu schlagen. Er geht, ohne seine Schenkel anzuheben oder abzusenken oder sie zusammenzubringen oder auseinanderzuhalten. Wenn er geht, schwingt nur der untere Teil seines Körpers, und er geht nicht mit körperlicher Anstrengung. Wenn er sich umblickt, wendet er den ganzen Körper. Er blickt nicht senkrecht nach oben; er blickt nicht senkrecht nach unten. Er schaut beim Gehen nicht in der Gegend herum. Er blickt eine Pfluglänge voraus; darüber hinaus hat er ungehindertes Wissen und Sehen.*

*Wenn er ein Haus betritt, hebt oder senkt er seinen Körper nicht, oder beugt ihn vor oder zurück. Er dreht sich weder zu nahe am Sitz um, noch zu weit entfernt. Er stützt sich nicht mit der Hand auf dem Sitz auf. Er läßt sich nicht auf den Sitz fallen.*

*Wenn er in einem Haus Platz genommen hat, nestelt er nicht mit den Händen herum. Er zappelt nicht mit den Füßen herum. Er sitzt nicht mit übereinander geschlagenen Beinen. Er sitzt nicht mit gekreuzten Knöcheln. Er sitzt nicht mit aufgestützem Kinn. Wenn er in einem Haus Platz genom-*

men hat, hat er keine Angst, er erschauert und zittert nicht, er ist nicht nervös. Weil er keine Angst hat, nicht erschauert und zittert und nicht nervös ist, stehen ihm die Haare nicht zu Berge, und er ist auf Abgeschlossenheit bedacht.

Wenn er das Wasser für die Schale erhält, hebt oder senkt er die Schale nicht und neigt sie nicht vor oder zurück. Er nimmt weder zu wenig, noch zu viel Wasser für die Schale. Er wäscht die Schale, ohne plätschernde Geräusche zu machen. Er wäscht die Schale, ohne sie zu drehen. Er stellt die Schale nicht auf den Boden, um sich die Hände zu waschen: Wenn seine Hände gewaschen sind, ist die Schale gewaschen; und wenn die Schale gewaschen ist, sind seine Hände gewaschen. Er schüttet das Wasser weder zu weit weg, noch zu nahe, und er verschüttet es nicht.

Wenn er Reis erhält, hebt oder senkt er die Schale nicht und neigt sie nicht vor oder zurück. Er nimmt weder zu wenig, noch zu viel Reis. Er fügt Soßen im richtigen Verhältnis dazu; er überschreitet die richtige Menge Soße für einen Bissen nicht. Er wendet den Bissen zwei oder dreimal im Mund und schluckt ihn dann herunter, und kein Reiskorn gelangt ungekaut in seinen Körper, und kein Reiskorn bleibt in seinem Mund zurück; dann nimmt er den nächsten Bissen. Er nimmt sein Essen zu sich und erlebt dabei den Geschmack, allerdings erlebt er keinerlei Gier nach dem Geschmack. Das Essen, das er zu sich nimmt, hat acht Faktoren: Es ist weder zum Spaß, noch zur Berausung, noch zum Schmücken, noch zur Verschönerung, sondern nur, um diesen Körper am Leben zu erhalten, ihn zu ernähren, um Unbehagen zu beenden und das heilige Leben zu unterstützen; er erwägt: ‚So werde ich alte Gefühle (des Hungers) beenden, ohne neue Gefühle hervorzurufen, und ich werde gesund und ohne Tadel sein und ich werde ein leichtes Leben haben.‘

Wenn er gegessen hat, stellt er die Schale auf den Boden, weder zu weit weg, noch zu nahe; und er geht weder sorglos mit der Schale um, noch ist er übermäßig darum besorgt.

Wenn er gegessen hat, sitzt er eine Weile schweigend da, aber er versäumt den Zeitpunkt für die Segnung nicht. Wenn er gegessen hat und die Segnung gewährt, kritisiert er dabei die Mahlzeit nicht und erwartet dabei keine weitere Mahlzeit; er unterrichtet jene Zuhörerschaft, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag, einzig über den Dhamma. Wenn er dieses getan hat, erhebt er sich von seinem Sitz und nimmt Abschied.

Er geht weder zu schnell, noch zu langsam, und er geht nicht wie einer, der entkommen will.

Seine Robe ist weder zu hoch, noch zu tief geschürzt, auch umschließt sie seinen Körper weder zu eng, noch zu locker, auch fährt ihm der Wind nicht unter die Robe. Staub und Schmutz besudeln seinen Körper nicht.

Wenn er ins Kloster gegangen ist, setzt er sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Nachdem er sich niedergesetzt hat, wäscht er sich die Füße, jedoch ist er dabei nicht um die Pflege seiner Füße besorgt. Nachdem er sich die Füße gewaschen hat, setzt er sich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Körper nieder und fixiert die Achtsamkeit um den Mund herum. Er denkt nicht daran, sich selbst Leid zuzufügen, oder anderen Leid zuzufügen, oder beiden Leid zuzufügen; er sitzt da, mit dem Geist auf sein eigenes Wohlergehen ausgerichtet, auf das Wohlergehen anderer, und auf das Wohlergehen beider; sogar auf das Wohlergehen der ganzen Welt.

Wenn er ins Kloster gegangen ist, lehrt er seine Zuhörerschaft den Dhamma. Er schmeichelt jener Zuhörerschaft nicht und macht ihr auch keine Vorhaltungen; er unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag, einzig über den Dhamma. Die Sprache aus seinem Mund hat acht Qualitäten: Sie ist klar, verständlich, melodios, hörbar, durchdringend, wohlklingend, tief und voll tönend. Aber während seine Stimme vernehmbar ist, so weit seine Zuhörerschaft reicht, dringt seine Sprache doch nicht über die Zuhörerschaft hinaus. Wenn die Leute von ihm unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert worden sind, erheben sie sich von ihren Sitzen und nehmen Abschied, wobei sie nur auf ihn blicken und sich mit nichts anderem beschäftigen.

‚Herr, wir haben gesehen, wie Meister Gotama geht, wir haben gesehen, wie er steht, wir haben gesehen, wie er in einem Haus im Schweigen sitzt, wir haben gesehen, wie er in einem Haus ißt, wir haben gesehen, wie er in einem Haus nach dem Essen im Schweigen sitzt, wir haben gesehen, wie er nach dem Essen die Segnung gewährt, wir haben gesehen, wie er zum Kloster geht, wir haben gesehen, wie er im Kloster im Schweigen sitzt, wir haben gesehen, wie er im Kloster eine Zuhörerschaft den Dhamma lehrt. So ist Meister Gotama; so ist er, und mehr als das.‘ MN 91

## Der Buddha in Selbstdarstellung

In einem Gespräch mit dem Wanderasketen Sakuludāyin in MN 77 gibt der Buddha einige Informationen über sich:

„Angenommen, Udāyin, meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren mich, und leben in Abhängigkeit von mir, während sie mich ehren und respektieren, mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ißt wenig und heißt es gut, wenig zu essen.‘ Nun gibt es Schüler von mir, die sich von einer Tasse oder einer halben Tasse Essen ernähren, von der Menge Essen, die einer Bilva-Frucht oder einer halben Bilva-Frucht entspricht, während ich manchmal den gesamten Inhalt meiner Almosenschale esse, oder sogar mehr. Wenn mich also meine Schüler mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ißt wenig und heißt es gut, wenig zu essen‘, ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren, dann sollten mich jene meiner Schüler, die sich von einer Tasse oder einer halben Tasse Essen ernähren, von der Menge Essen, die einer Bilva-Frucht oder einer halben Bilva-Frucht entspricht, nicht wegen dieser Tugend ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“

„Angenommen, Udāyin, meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren mich, und leben in Abhängigkeit von mir, während sie mich ehren und respektieren, mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Robe zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Robe zufrieden zu sein.‘ Nun gibt es Schüler von mir, die Fetzenroben tragen, die grobe Roben tragen; sie sammeln Lumpen von Leichenfeldern, Abfallhaufen oder Läden, machen daraus Flickenroben und tragen sie. Aber ich trage manchmal Roben, die mir von Haushältern gegeben wurden, Roben, die so fein sind, daß Kürbisfasern im Vergleich dazu grob sind. Wenn mich also meine Schüler mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Robe zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Robe zufrieden zu sein‘, ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren, dann sollten mich jene meiner Schüler, die Fetzenroben tragen, die grobe Roben tragen, nicht wegen dieser Tugend ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“

„Angenommen, Udāyin, meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren mich, und leben in Abhängigkeit von mir, während sie mich ehren und respektieren, mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Almosenspeise zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Almosenspeise zufrieden zu sein.‘ Nun gibt es Schüler von mir, die ausschließlich Almosenspeise essen, die auf Almosenrunde von Haus zu Haus gehen, ohne eines auszulassen, die sich daran erfreuen, ihr Essen zu sammeln; wenn sie bebautes Gebiet betreten haben, werden sie nicht einmal der Einladung, sich niederzusetzen, zustimmen. Aber ich esse manchmal bei Einladungen Gerichte mit ausgesuchtem Reis und vielen Soßen und Curries. Wenn mich also meine Schüler mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Almosenspeise zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Almosenspeise zufrieden zu sein‘, ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren, dann sollten mich jene meiner Schüler, die ausschließlich Almosenspeise essen, die auf Almosenrunde von Haus zu Haus gehen, ohne eines auszulassen, die sich daran erfreuen, ihr Essen zu sammeln, nicht wegen dieser Tugend ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“

„Angenommen, Udāyin, meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren mich, und leben in Abhängigkeit von mir, während sie mich ehren und respektieren, mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Lagerstätte zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Lagerstätte zufrieden zu sein.‘ Nun gibt es Schüler von mir, die am Fuß von Bäumen und im Freien leben, die acht Monate (im Jahr) kein Dach aufsuchen, während ich manchmal in gegiebelten Herrenhäusern wohne, die innen und außen verputzt, windgeschützt, mit Türschlössern und verschließbaren Fenstern versehen sind. Wenn mich also meine Schüler mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama ist mit jeglicher Art von Lagerstätte zufrieden und heißt es gut, mit jeglicher Art von Lagerstätte zufrieden zu sein‘, ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren, dann sollten mich jene meiner Schüler, die am Fuß von Bäumen und im Freien leben, die acht Monate (im Jahr) kein Dach aufsuchen, nicht wegen dieser Tugend ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von

*mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“*

*„Angenommen, Udāyin, meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren mich, und leben in Abhängigkeit von mir, während sie mich ehren und respektieren, mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama lebt in Abgeschiedenheit und heißt es gut, in Abgeschiedenheit zu leben.‘ Nun gibt es Schüler von mir, die Waldbewohner sind, entlegene Lagerstätten bewohnen, die zurückgezogen an entlegenen Lagerstätten im Dschungeldickicht leben und einmal im Halbmonat in die Mitte des Saṅgha zur Rezitation der Pātimokkha-Regeln zurückkehren. Aber ich lebe manchmal umgeben von Bhikkhus und Bhikkhunīs, von nicht-ordinierten Anhängern und Anhängerinnen, von Königen und königlichen Ministern, von Angehörigen anderer Gemeinschaften und deren Schülern. Wenn mich also meine Schüler mit dem Gedanken: ‚Der Mönch Gotama lebt in Abgeschiedenheit und heißt es gut, in Abgeschiedenheit zu leben‘, ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren, dann sollten mich jene meiner Schüler, die am Fuß von Bäumen und im Freien leben, die acht Monate im Jahr kein Dach aufsuchen, nicht wegen dieser Tugend ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren. Somit, Udāyin, geschieht es nicht aufgrund dieser fünf Tugenden, daß mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“*

*„Jedoch, Udāyin, gibt es fünf andere Tugenden, aufgrund derer mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren. Welche sind diese fünf?“*

*1. „Udāyin, da schätzen mich meine Schüler folgendermaßen der höheren Sittlichkeit wegen: ‚Der Mönch Gotama ist sittsam, er besitzt die höchste Ansammlung der Sittlichkeit.‘ Dieses ist die erste Tugend, aufgrund derer mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“*

*2. „Wiederum, Udāyin, schätzen mich meine Schüler hier folgendermaßen meines herausragenden Wissens und meiner Schauung wegen: ‚Wenn der Mönch Gotama sagt >Ich weiß<, dann weiß er wahrhaftig; wenn er sagt >Ich sehe<, dann sieht er wahrhaftig. Der Mönch Gotama lehrt den Dhamma durch höhere Geisteskraft, nicht ohne höhere Geisteskraft; er lehrt den Dhamma auf einer festen Grundlage, nicht ohne feste Grundlage; er lehrt den Dhamma auf überzeugende Weise, nicht auf eine nicht überzeugende Weise.‘ Dieses ist die zweite Tugend, aufgrund derer mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.“*

*3. „Wiederum, Udāyin, schätzen mich meine Schüler hier folgendermaßen der höheren Weisheit wegen: ‚Der Mönch Gotama ist weise; er besitzt die höchste Ansammlung der Weisheit. Es ist unmöglich, daß er den künftigen Lauf der Lehrmeinungen nicht vorhersehen sollte oder daß er nicht in der Lage sein sollte, mit Argumenten die gegenwärtigen Lehrmeinungen anderer zu widerlegen.‘ Was meinst du, Udāyin? Würden meine Schüler, nachdem sie dieses wissen und erkennen, hereinplatzen und mich unterbrechen?“ - „Nein, ehrwürdiger Herr.“ - „Ich erwarte keine Anleitung von meinen Schülern; stets sind es meine Schüler, die Anleitung von mir erwarten. Dieses ist die dritte Tugend, ...“*

*4. „Wiederum, Udāyin, wenn meine Schüler Dukkha begegnet sind, Opfer von Dukkha, eine Beute von Dukkha geworden sind, kommen sie zu mir und fragen mich über die Edle Wahrheit von Dukkha. Nachdem ich gefragt worden bin, erkläre ich ihnen die Edle Wahrheit von Dukkha, und ich stelle ihren Geist mit meiner Erklärung zufrieden. Sie fragen mich über die Edle Wahrheit vom Ursprung von Dukkha. Nachdem ich gefragt worden bin, erkläre ich ihnen die Edle Wahrheit vom Ursprung von Dukkha, und ich stelle ihren Geist mit meiner Erklärung zufrieden. Sie fragen mich über die Edle Wahrheit vom Aufhören von Dukkha. Nachdem ich gefragt worden bin, erkläre ich ihnen die Edle Wahrheit vom Aufhören von Dukkha, und ich stelle ihren Geist mit meiner Erklärung zufrieden. Sie fragen mich über die Edle Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt. Nachdem ich gefragt worden bin, erkläre ich ihnen die Edle Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt, und ich stelle ihren Geist mit meiner Erklärung zufrieden. Dieses ist die vierte Tugend, ...“*

*5. „Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der vier Grundlagen der Achtsamkeit verkündet. ...“*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der vier rechten Bemühungen verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der vier Kraftwege verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der fünf spirituellen Fähigkeiten verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der fünf Kräfte verkündet.*

*...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der sieben Erwachensglieder verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung des edlen achtfachen Pfades verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der acht Befreiungen verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entwicklung der acht Überwindungsgebiete verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entfaltung der zehn Kasiṇa-Grundlagen verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zur Entfaltung der vier jhāna verkündet. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg zu folgendem Verstehen verkündet: ‚Dieser mein Körper, der aus materieller Form besteht, sich aus den vier großen Elementen zusammensetzt, von Mutter und Vater gezeugt wurde und mittels gekochtem Reis und Reisbrei aufgebaut wurde, ist der Vergänglichkeit unterworfen, unterworfen der Abnutzung und dem Abrieb, der Auflösung und dem Verfall, und dieses mein Bewußtsein wird davon getragen und ist damit aufs engste verbunden.‘ Angenommen es gäbe einen wunderschönen Beryll von höchster Reinheit, mit acht Facetten, gut gespalten, klar und durchsichtig, mit allen guten Eigenschaften besetzt, und es würde ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden hindurchgezogen. Dann würde ein Mann mit gutem Augenlicht, wenn er ihn in die Hand nähme, ihn so begutachten: ‚Dieses ist ein wunderschöner Beryll von höchster Reinheit, mit acht Facetten, gut gespalten, klar und durchsichtig, mit allen guten Eigenschaften besetzt, und es ist ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden hindurchgezogen worden.‘ Genauso habe ich meinen Schülern den Weg zu folgendem Verstehen verkündet: ‚Dieser mein Körper, der aus materieller Form besteht, sich aus den vier großen Elementen zusammensetzt, von Mutter und Vater gezeugt wurde und mittels gekochtem Reis und Reisbrei aufgebaut wurde, ist der Vergänglichkeit unterworfen, unterworfen der Abnutzung und dem Abrieb, der Auflösung und dem Verfall, und dieses mein Bewußtsein wird davon getragen und ist damit aufs engste verbunden.‘ Und dadurch verweilen viele meiner Schüler, nachdem sie die Krönung und Vervollkommnung der höheren Geisteskraft erreicht haben.*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie man aus diesem Körper heraus einen anderen Körper erschafft, ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie man die verschiedenen Arten von übernatürlichen Kräften beherrscht: Nachdem sie einer gewesen sind, vervielfältigen sie sich; nachdem sie sich vervielfältigt haben, werden sie einer; sie erscheinen und verschwinden; sie gehen ungehindert durch eine Wand, durch eine Einzäunung, durch einen Berg, als ob sie sich durch den freien Raum bewegten; sie tauchen in die Erde ein und aus ihr auf, als ob sie Wasser wäre; sie gehen übers Wasser, ohne zu versinken, als ob es Erde wäre; sie reisen im Lotussitz durch den Raum, wie ein Vogel; sie berühren und streicheln mit der Hand den Mond und die Sonne, die so kraftvoll und mächtig sind; sie haben körperliche Beherrschung, die sogar bis zur Brahma-Welt reicht. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie sie mit dem Element des Himmlischen Ohrs, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, beide Arten von Klängen hören können, die himmlischen und die menschlichen, die fernen ebenso wie die nahen. ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie sie den Geist anderer Wesen, anderer Personen verstehen können, nachdem sie sie mit dem eigenen Geist umfaßt haben. Sie verstehen einen Geist, der von Begierde beeinträchtigt ist, als von Begierde beeinträchtigt, ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie sie sich an ihre vielen frü-*

*heren Leben erinnern können, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, wie sie mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen sehen können, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend. Sie verstehen, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern ...*

*Wiederum, Udāyin, habe ich meinen Schülern den Weg verkündet, durch den sie durch den Zerfall der Einströmungen in die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit, die sie beim Sehen der Dinge mit direktem Wissen selbst verwirklicht haben, eintreten und darin verweilen. ...*

*Dieses, Udāyin, ist die fünfte Tugend, aufgrund derer mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.*

*Dieses, Udāyin, sind die fünf Tugenden, aufgrund derer mich meine Schüler ehren, respektieren, würdigen und verehren, und in Abhängigkeit von mir leben, während sie mich ehren und respektieren.”*

In diesem Sutta sehen wir, daß der Buddha mehr Wert legte auf die höhere Praxis als auf eine strenge Askese, wobei ein Verzicht auf sinnliche Vergnügen aber die Voraussetzung ist für diese Erreichungen.

An anderen Stellen des Pāḷikanons stellt der Buddha sich selbst als höchsten Lehrer dar:

*„Wenn man zu Recht von irgendjemand sagen wollte: ‚Ein Wesen, das nicht der Verblendung unterworfen ist, ist in der Welt erschienen, zum Wohle und zum Glück von vielen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Guten, zum Wohle und zum Glück von Göttern und Menschen‘, so bin in der Tat ich derjenige, von dem man zu Recht dieses sagen sollte.” MN 12*

*„Sāriputta, der Tathāgata hat diese zehn Kräfte eines Tathāgata, und weil er diese besitzt, beansprucht er den Platz als Anführer der Herde, läßt seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen, und setzt das Rad des Brahmā in Bewegung. Was sind die zehn?” MN 12*

1. 1. Der Tathāgata versteht das Mögliche als möglich und das Unmögliche als unmöglich, so wie es wirklich ist.
2. Der Tathāgata versteht so, wie es wirklich ist, die Folgen begangener Handlungen, vergangene, zukünftige und gegenwärtige, mit den Möglichkeiten und mit den Ursachen.
3. Der Tathāgata versteht so, wie es wirklich ist, die Wege, die zu allen Bestimmungsorten führen.
4. Der Tathāgata versteht die Welt mit ihren vielen und verschiedenen Elementen so, wie sie wirklich ist.
5. Der Tathāgata versteht so, wie es wirklich ist, die verschiedenen Neigungen der Wesen.
6. Der Tathāgata versteht so, wie es wirklich ist, wie von anderen Lebewesen, anderen Personen die Fähigkeiten anderer verstanden werden.
7. Der Tathāgata versteht so, wie es wirklich ist, die geistige Verunreinigung, die Reinigung und das Aufsteigen bei den Erreichungen der *jhānā*, bei den Befreiungen und beim Erreichen von Konzentration.
8. Der Tathāgata erinnert sich an verschiedene frühere Lebensplätze [Geburten]; diese mögen sein: eine Geburt, auch zwei Geburten, auch drei Geburten, auch vier Geburten, auch fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, einhundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen Weltentwicklung, viele Äonen Weltauflösung, auch viele Weltzyklen:  
An diesem Platz hatte ich diesen Namen, diese Ahnenlinie, diese Erscheinung, diese Nahrung, diese Glücks- und Leiderfahrungen, dieses Ende der Lebensspanne, von dort diesen

Tod, an diesem Platz dieses Erscheinen, dort diesen Namen, diese Ahnenlinie, diese Erscheinung, diese Nahrung, diese Glücks- und Leiderfahrungen, dieses Ende der Lebensspanne, von dort diesen Tod, hier dieses Erscheinen. Dort erschienen, hatte ich diesen Namen, diese Ahnenlinie, diese Erscheinung, diese Nahrung, diese Glücks- und Leiderfahrungen, dieses Ende der Lebensspanne, von dort diesen Tod, hier dieses Erscheinen. So erinnert er viele frühere Lebensplätze mit ihren Merkmalen und Aspekten.

9. Der Tathāgata sieht mit dem gereinigten göttlichen Auge, welches das menschliche übertrifft, die Wesen sterben und erscheinen, niedrige und erhabene, hübsche und häßliche, glücklich wandernde und leidend wandernde. In welcher Weise die Wesen ihren Handlungen entsprechend wandern, versteht er gründlich: ‚Wirklich, diese existierenden Wesen, verbunden mit schlechtem Verhalten in Körper, Sprache und Geist, die Edle beschimpfen, die falsche Sicht haben, die Handlungen mit falscher Sicht ausführen, sind beim Abbrechen des Körpers, nach dem Tod auf Abwegen (*apāyam*), auf einem Leidensweg (*duggatim*), in einem niederen Bereich (*vinipātam*), in einem qualvollen Bereich (*nirayam*) erschienen.‘  
 ‚Aber diese existierenden Wesen, verbunden mit gutem Verhalten in Körper, Sprache und Geist, die Edle nicht beschimpfen, die rechte Sicht haben, die Handlungen mit rechter Sicht ausführen, sind beim Abbrechen des Körpers, nach dem Tod in einem glücklichen Bereich, in der himmlischen Welt erschienen.‘
10. Der Tathāgata tritt durch den Zerfall der Einströmungen in die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit, die er beim Sehen der Dinge mit direktem Wissen selbst verwirklicht hat, ein und verweilt darin.<sup>43</sup>

In AN 1. 22. Das eine Individuum, beschreibt der Buddha die Wichtigkeit seines Erscheinens in der Welt:

*„Ein Wesen gibt es, Bhikkhus, das, in der Welt erscheinend, vielem Volke zum Segen ersteht, vielen zum Wohl, aus Mitgefühl für die Welt, zum Heil, Segen und Wohl für Himmelswesen und Menschen. Welches eine Wesen? Der Sogegangene (Tathāgata), Heilige, vollkommen Selbsterwachte.*

*Ein Wesen gibt es, das selten in der Welt geboren wird. Welches eine Wesen? Der Sogegangene (Tathāgata), Heilige, vollkommen Selbsterwachte.*

*Ein Wesen gibt es, das, in der Welt erscheinend, als ein wundersamer Mensch ersteht. Welches eine Wesen? Der Sogegangene (Tathāgata), Heilige, vollkommen Selbsterwachte.*

*Eines Wesens Hinscheiden, ihr Mönche, erfüllt vieles Volk mit Trauer. Welches einen Wesens Hinscheiden? Des Sogegangenen (Tathāgata), Heiligen, vollkommen Selbsterwachten.*

*Ein Wesen gibt es, das, in der Welt erscheinend, ohne einen Zweiten ersteht, ohne Gefährten, ohne einen, der ihm ähnlich wäre, ohne seinesgleichen, ohne Nebenbuhler, ohne einen Ebenbürtigen, ganz unvergleichbar. Welches eine Wesen? Der Sogegangene (Tathāgata), Heilige, vollkommen Selbsterwachte.*

*Beim Erscheinen eines Wesens offenbart sich das große Auge [der Welt], offenbart sich große Helle, großes Licht; offenbaren sich die sechs unübertrefflichen Güter, werden die vier analytischen Wissen verwirklicht, die mannigfachen und verschiedenartigen Elemente werden verstanden, die Frucht von Wissen und Befreiung wird verwirklicht; verwirklicht werden die Frucht des Stromeintritts, der Einmalwiederkehr, der Nichtwiederkehr und der Arahantschaft. Beim Erscheinen welches einen Wesens? Beim Erscheinen des Sogegangenen (Tathāgata), Heiligen, vollkommen Selbsterwachten.“*

In AN 4. 23 spricht der Buddha folgendermaßen über sich:

*„Die Welt, ihr Mönche, hat der Vollendete (tathāgato) völlig durchschaut, und von der Welt ist der Vollendete losgelöst. Der Welt Entstehungsgrund hat der Vollendete völlig durchschaut, und den Entstehungsgrund der Welt hat der Vollendete überwunden. Das Ende der Welt hat der Vollendete völlig durchschaut, und das Ende der Welt wurde vom Vollendeten verwirklicht. Den zum Ende der*

43 Vgl. MN 12

*Welt führenden Pfad hat der Vollendete völlig durchschaut, und den zum Ende der Welt führenden Pfad hat der Vollendete entfaltet.*

*Was in der Welt mit ihren guten und bösen Geistern, ihren Brahma-Göttern, den Scharen der Weltentsager und Brahmanen, Götter und Menschen, gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geist erwogen wird, das hat der Vollendete völlig durchschaut: Eben darum heißt er der Vollendete.*

*Was der Vollendete seit jener Nacht, in der er das höchste Erwachen erreichte, bis zu der Nacht, in der er in dem von jedem Daseinsrest freien Element des Nibbāna völlig endet - was er während dieser Zeit spricht, äußert, erklärt, alles das verhält sich eben genau so und nicht anders: Eben darum heißt er der Vollendete.*

*Wie der Vollendete spricht, so handelt er; und wie er handelt, so spricht er. So ist er also einer, der spricht wie er handelt und der handelt wie er spricht: Eben darum heißt er der Vollendete.*

*In der Welt mit ihren guten und bösen Geistern, ihren Brahma-Göttern, den Scharen von Weltentsagern und Priestern, der Götter und Menschen, da ist er der Überwinder, der Unüberwundene, der Seher, der Machtvolle: Eben darum heißt er der Vollendete."*

*An den Sogegangenen, Heiligen, Vollkommen Selbsterwachten treten oft folgende zwei Erwägungen heran: die Erwägung der Sicherheit und die Erwägung der Abgeschiedenheit.*

*Der Sogegangene ist der Unbeschwertheit froh, freut sich der Unbeschwertheit. An den Sogegangenen, der der Unbeschwertheit froh ist, der sich der Unbeschwertheit freut, tritt oft eben diese Erwägung heran: ‚Durch mein Verhalten beschwere ich niemanden, sei er schwach oder stark.‘*

*Der Sogegangene ist der Abgeschiedenheit froh, freut sich der Abgeschiedenheit. An den Sogegangenen, der der Abgeschiedenheit froh ist, der sich der Abgeschiedenheit freut, tritt oft eben diese Erwägung heran: ‚Was unheilsam ist, das ist überwunden.‘" Itiv 38*

*Da dachte ich so: ‚Für welche meiner Taten ist dieses wohl die Frucht und Reife, daß ich jetzt sehr mächtig, so sehr kraftvoll bin?‘ Und ich dachte: ‚Für drei meiner Taten ist dieses die Frucht und Reife, daß ich jetzt so sehr mächtig, so sehr kraftvoll bin, nämlich Geben (dāna), Kontrolle [des Geistes] (dama), Zurückhaltung.‘" Itiv 22*

*„Wenn diese sieben Erwachensglieder, nicht aufgestiegen sind, steigen sie auf, wenn sie entwickelt und häufig praktiziert werden. Aber es geschieht nur dann, wenn ein Sogegangener, ein Arahant ein vollkommen Selbsterwachter erschienen ist.“ SN 46. 9*

Bevor er die erste Belehrung an die fünf Asketen gab, belehrte er sie über seine Erreichung und darüber, daß er nicht mehr mit ihnen auf einer Stufe steht:

*„Einer kam mir entgegen, um mir die Schale und äußere Robe abzunehmen, ein anderer machte einen Sitzplatz zurecht, und noch ein anderer stellte Wasser für meine Füße bereit; allerdings redeten sie mich mit meinem Namen und mit ‚Freund‘ an.*

*Darauf sagte ich ihnen: ‚Bhikkhus, redet den Tathāgata nicht mit seinem Namen und mit ‚Freund‘ an. Der Tathāgata ist ein Verwirklichter, ein vollkommen Selbsterwachter. Hört, Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch den Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald beim Sehen der Dinge mit direktem Wissen, das höchste Ziel des heiligen Lebens, für das Söhne aus guter Familie zu Recht von zu Hause in die Hauslosigkeit ziehen, selbst verwirklichen, darin eintreten und verweilen.“ MN 26*

*„Ob Tathāgatas erschienen sind oder ob keine Tathāgatas erschienen sind: Fest steht dieses Element, der gesetzmäßige Zustand, der gesetzmäßige Verlauf, das Bedingtsein durch ein Gegebenes. Der Tathāgata aber erkennt es und dringt ein. Und wenn er es erkannt hat und eingedrungen ist, teilt er es mit, lehrt es, gibt es bekannt, stellt es fest, offenbart es, zergliedert es, macht es klar und spricht: ‚Sehet!“ SN 12. 20*

„Da ist, Cunda, ein Meister vollkommen erwacht und die Lehre ist gut verkündet, gut dargelegt, führt zum Ziel, zur Ruhe, ist von einem vollkommen Erwachten dargelegt. Die Anhänger leben der Lehre gemäß nachfolgend, angemessen nachfolgend, sie folgen der Lehre nach. Denen soll man Folgendes sagen: ‚Ihr lebt der Lehre gemäß nachfolgend, angemessen nachfolgend, ihr folgt der Lehre nach. Das ist für euch von Vorteil, Brüder, das ist vorteilhaft. Euer Meister ist vollkommen erwacht, die Lehre ist gut verkündet, gut dargelegt, führt zum Ziel, zur Ruhe, ist von einem vollkommen Erwachten dargelegt.‘ In diesem Fall ist der Meister zu loben, die Lehre zu loben, auch die Anhänger sind zu loben. Wenn man, Cunda, einem solchen Anhänger Folgendes sagen würde: ‚Wahrlich haben sich die Ehrwürdigen auf den Weg zur Erkenntnis begeben, vervollkommenen sich in der Erkenntnis.‘ Wer so lobt, wer so gelobt wird, und wer so gelobt viel Tatkraft einsetzt, der erzeugt viel Positives. Aus welchem Grund? Weil eben, Cunda, diese Lehre gut verkündet ist, gut dargelegt ist, zum Ziel führt, zur Ruhe, von einem vollkommen Erwachten dargelegt ist.“ DN 29

„Wie viele Meister, Cunda, auch in der Welt erschienen sind, von denen sehe ich, Cunda, keinen einzigen Meister, der so hoch in Gunst und Ansehen steht, wie ich. Wie viele Gemeinden oder Gruppen, Cunda, auch in der Welt erschienen sind, von denen sehe ich, Cunda, keine einzige Gemeinde oder Gruppe, die so hoch in Gunst und Ansehen steht, wie die Mönchsgemeinde.“ DN 29

„Aggivessana, ich erinnere mich daran, den Dhamma vor einer Versammlung von vielen Hunderten gelehrt zu haben. Vielleicht meint jeder: ‚Der Mönch Gotama lehrt den Dhamma speziell für mich.‘ Aber so sollte es nicht aufgefaßt werden; der Tathāgata lehrt andere den Dhamma nur, um sie zu unterrichten. Wenn der Vortrag vorüber ist, Aggivessana, dann festige ich meinen Geist innerlich, bringe ihn zur Ruhe, zur Einheit und sammle ihn auf dem gleichen Zeichen der Konzentration wie vorher, in welchem ich ständig verweile.“ MN 36

„Es gibt drei Grundlagen der Achtsamkeit, die der Edle pflegt; indem er sie pflegt, ist der Edle ein Lehrer, der geeignet ist, eine Gruppe zu unterweisen.‘ So wurde es gesagt. Und wovon abhängig wurde dieses gesagt?

Bhikkhus, mitfühlend und auf das Wohlergehen seiner Schüler bedacht, lehrt der Lehrer sie den Dhamma aus Mitgefühl: ‚Dieses ist zu eurem Wohlergehen; dieses ist zu eurem Glück.‘ Seine Schüler wollen nicht hören oder genau zuhören oder ihren Geist anstrengen, um zu verstehen; sie gehen in die Irre und wenden sich von der Lehre des Lehrers ab. Damit ist der Tathāgata nicht zufrieden und fühlt keine Zufriedenheit; und doch weilt er unbewegt, achtsam und klar verstehend. Dieses, Bhikkhus, wird die erste Grundlage der Achtsamkeit genannt, die der Edle pflegt; indem er sie pflegt, ist der Edle ein Lehrer, der geeignet ist, eine Gruppe zu unterweisen.

Desweiteren, Bhikkhus, mitfühlend und auf das Wohlergehen seiner Schüler bedacht, lehrt der Lehrer sie den Dhamma aus Mitgefühl: ‚Dieses ist zu eurem Wohlergehen; dieses ist zu eurem Glück.‘ Einige seiner Schüler wollen nicht hören oder genau zuhören oder ihren Geist anstrengen, um zu verstehen; sie gehen in die Irre und wenden sich von der Lehre des Lehrers ab. Einige seiner Schüler wollen hören und genau zuhören und ihren Geist anstrengen, um zu verstehen; sie gehen nicht in die Irre und wenden sich nicht von der Lehre des Lehrers ab. Damit ist der Tathāgata nicht zufrieden und fühlt keine Zufriedenheit, und er ist nicht unzufrieden und fühlt keine Unzufriedenheit; frei von sowohl Zufriedenheit als auch Unzufriedenheit weilt er in Gleichmut, achtsam und klar verstehend. Dieses, Bhikkhus, wird die zweite Grundlage der Achtsamkeit genannt, die der Edle pflegt; indem er sie pflegt, ist der Edle ein Lehrer, der geeignet ist, eine Gruppe zu unterweisen.

Desweiteren, Bhikkhus, mitfühlend und auf das Wohlergehen seiner Schüler bedacht, lehrt der Lehrer sie den Dhamma aus Mitgefühl: ‚Dieses ist zu eurem Wohlergehen; dieses ist zu eurem Glück.‘ Seine Schüler wollen zuhören und genau aufpassen und ihren Geist anstrengen, um zu verstehen; sie gehen nicht in die Irre und wenden sich nicht von der Lehre des Lehrers ab. Damit ist der Tathāgata zufrieden und fühlt Zufriedenheit, und doch weilt er unbewegt, achtsam und klar verstehend. Dieses, Bhikkhus, wird die dritte Grundlage der Achtsamkeit genannt, die der Edle pflegt; indem er sie pflegt, ist der Edle ein Lehrer, der geeignet ist, eine Gruppe zu unterweisen.“ MN 137

Kurz vor seinem Tod sagte der Buddha Folgendes:

*„Dann sprach der Erhabene den ehrwürdigen Ānanda an: ‚Es könnte sein, dass euch einfallen würde: >Der Meister dieser Lehre ist vergangen, nicht gibt es für uns einen Meister.<*

*So sollt ihr das, Ānanda, aber nicht sehen.*

*Die von mir dargelegte Lehre und die von mir erlassene Disziplin, Ānanda, ist nach meinem Tode euer Meister.‘” DN 16*

## **Mahākaruṇā – das große Mitgefühl des Buddha Gotama**

Im Zusammenhang mit dem Buddha wird vom großen Mitgefühl (*mahākaruṇā*) gesprochen. Nach seinem vollkommenen Erwachen hätte der Buddha ein glückliches, unbesorgtes Leben in der Abgeschiedenheit führen können.

Wie bereits berichtet, stellte sich der Buddha anfänglich, direkt nach seinem Erwachen, die Frage, ob er die gewonnenen Erkenntnisse andere lehren sollte. Er fragte sich auch, wer dafür die Voraussetzungen hätte. Er kam für sich allein zu dem Schluß, daß die Lehre, welche er herausgefunden hatte, so subtil sei, daß es wohl niemanden in dieser Welt gäbe, der oder die sie verstehen würde. Ein göttliches Wesen, Brahmā Sahampati, konnte seine Überlegungen erkennen und ging zu ihm, um ihn zu bitten diese Lehre weiterzugeben. Er überzeugte ihn dazu, indem er ihm versicherte, daß es einige Wesen gäbe, die wenig Staub auf den Augen hätten. Der Buddha begann daraufhin aus Mitgefühl (*kāruṇīyata*)<sup>44</sup>, den Dhamma zu lehren. So kam es, daß der Dhamma in dieser Welt verbreitet wurde, und wir heute noch durch dieses große Mitgefühl davon profitieren können.

*„Da schenkte ich der Fürsprache des Brahmā Gehör und aus Mitgefühl für die Wesen begutachtete ich die Welt mit dem Auge eines Buddha.“* MN 26

Der Buddha Gotama nahm es auf sich, den Dhamma für fünfundvierzig Jahre zu lehren, was bedeutete, viele körperlich unangenehme Situationen zu ertragen. Er lehrte oft zwanzig Stunden am Tag. Nur seine allumfassende Liebe und sein großes Mitgefühl zu allen Wesen im Daseinskreislauf ließen ihn diesen Weg gehen. Selbst kurz vor seinem Tod, an einer schweren Krankheit leidend, nahm er noch eine weite Strecke zu Fuß auf sich, um den Brahmanen Subhaddo den Dhamma zu lehren und ihm endgültige Befreiung zu ermöglichen.

Hätte der Buddha als Bodhisatta in früheren Leben nicht schon immer wieder Mitgefühl geübt, wäre in seinem Geist dieses allumfassende Mitgefühl nach seinem Erwachen nicht aufgetreten.

Das Mitgefühl eines Bodhisatta kann sehr weitgehend sein. So bot der Bodhisatta Sumedho, der zukünftige Buddha Gotama in einem Vorleben, zum Beispiel seinen Körper als Brücke an, um einem früheren Buddha und seinen Bhikkhus Unangenehmes zu ersparen. So konnte der damalige Buddha Dīpaṅkara mit seinen Bhikkhus darüber gehen. Der Bodhisatta Sumedho hatte zu diesem Zeitpunkt schon die Qualitäten erlangt, um in dem Leben Arahatschaft zu erlangen. Zugunsten aller Lebewesen verzichtete er darauf.

Wenn man die Buddha-Lehre in seinem gesamten Ausmaß der Leidensüberwindung betrachtet, kam es nur aufgrund dieses über viele Leben kultivierten Mitgefühls in einem Wesen, beziehungsweise an einem Bewußtseinsstrom, dazu, daß die Buddha-Lehre von ihm verwirklicht und weitergegeben wurde. Nur dadurch wird uns heute das Gehen dieses Weges der Buddha-Lehre ermöglicht.

Der Buddha stellt wiederholt im Pāḷikanon heraus, daß er aus Mitgefühl erschien für das Wohl vieler Wesen (*bahu jano*), aber nicht aller, denn nicht alle haben die Voraussetzungen für diese Lehre.

*„Ein Wesen gibt es, Bhikkhus, das, in der Welt erscheinend, für das Wohlergehen (*hita*) vieler Individuen erschien, für das Glück (*sukha*) vieler, aus Mitgefühl für die Welt (*lokānukampā*), zum Nutzen (*attha*), zum Wohlergehen, für das Glück von göttlichen Wesen und Menschen. Welches eine Wesen? Der Sogegangene (*Tathāgato*), Heilige (*Arahat*), vollkommen Selbsterwachte (*sammāsambuddho*). AN 1. 22*

Schon seit mehr als 2500 Jahren konnten unzählige Wesen den Weg der Befreiung von jeglichem Leiden gehen durch das überwältigende, selbstlose, mitfühlende Handeln nur eines so verwirklichten Wesens. Durch seine kraftvollen, ausführlichen Belehrungen haben wir eine ununterbrochene Linie von Praktizierenden dieses heilsamen, befreienden Weges zum Erwachen, so daß es uns auch heute noch möglich ist, diesen Weg zu gehen.

Im Mahāvagga<sup>45</sup> des Vinaya-Piṭaka finden wir folgende Geschichte, die das Mitgefühl einer Anhängerin des Buddha zeigt, aber auch das große Mitgefühl des Buddha:

44 Vgl. MN 26

45 Vgl. Mahāvagga in: the Book of the Discipline, Vol. 4, Horner, Pāḷi Text Society, 2014, S. 295 ff

Der Buddha verbrachte einige Zeit mit einer gewissen Anzahl von Bhikkhus im Gazellenhain von Isipatana nahe Barānasi. In Barānasi lebten Suppiyo und Suppiyā zusammen. Beide hatten großes Vertrauen in den Buddha und waren Spender und Wohltäter. Suppiyā ging regelmäßig zum Kloster und fragte die Bhikkhus, ob sie irgendetwas benötigten.

Ein Bhikkhu hatte Abführmittel genommen und erzählte Suppiyā, daß er nun Fleischbrühe benötige.

Suppiyā versprach, diese bringen zu lassen. Als sie zu Hause war, beauftragte sie einen Diener, in die Stadt zu gehen und zu fragen, ob es irgendwo frisches, rohes Fleisch gäbe. Der Diener ging in Barānasi herum, fand aber kein rohes Fleisch. Er ging zu Suppiyā zurück, um ihr zu berichten, daß es kein rohes Fleisch gäbe, da es der Tag war, an dem Töten verboten war.

Da kam Suppiyā folgender Gedanke: Wenn der kranke Bhikkhu die Fleischbrühe nicht bekommt, wird seine Krankheit mehr werden oder er wird sterben. Es ist nicht gut für mich, nachdem ich es versprochen habe, keine Fleischbrühe bringen zu lassen. Sie nahm ein Messer und schnitt aus ihrem Oberschenkel ein Stück Fleisch. Sie gab es einer Dienerin, die es zubereiten sollte und ins Kloster bringen sollte. Sie sagte außerdem, wenn jemand nach ihr fragen würde, solle sie sagen, daß Suppiyā krank sei. Nachdem sie den Oberschenkel mit dem Obergewand umwickelt hatte, legte sie sich ins Bett.

Nachdem ihr Mann Suppiyo nach Hause gekommen war, fragte er die Dienerin: ‚Wo ist Suppiyā?‘ ‚Herr, sie hat sich im Innenraum niedergelegt.‘ Da ging Suppiyo zu Suppiyā.

Er fragte sie ‚Warum liegst du da?‘ - ‚Ich bin krank.‘ erwiderte sie.

‚Welche Krankheit hast du?‘ fragte Suppiyo.

Da erzählte Suppiyā Suppiyo den Sachverhalt.

Suppiyo dachte darüber nach, wie stark das Vertrauen seiner Frau war, daß sie sogar eigenes Fleisch verschenkte. ‚Gibt es irgendetwas anderes bei ihr, das sie nicht geben würde?‘ fragte er sich.

Er war so erfreut und inspiriert von ihrer Großzügigkeit und ihrem Mitgefühl, daß er zum Buddha ging und ihn für den nächsten Tag mit den Bhikkhus zum Essen einlud.

Suppiyo ließ vorzügliche feste und weiche Speisen zubereiten und als alles fertig war, den Buddha holen. Der Buddha und sein Bhikkhu-Saṅgha kamen. Der Buddha nahm seinen vorbereiteten Platz ein. Als er Suppiyā nicht sah, fragte er nach ihr.

Suppiyo erzählte, daß seine Frau krank sei.

Der Buddha bat darum, daß sie kommen solle. Wenn sie nicht allein gehen könne, sollte man sie stützen. So wurde Suppiyā gestützt zum Buddha gebracht. Als sie den Buddha sah, verschloß sich spontan die Wunde mit gesunder Haut und auch Körperbehaarung entstand sofort.

Sowohl Suppiyo als auch Suppiyā waren erstaunt über dieses Wunder, über die starke geistige Kraft des Buddha. Beide setzten sich zum Buddha und den Bhikkhus und erfreuten sich daran, wie sie ihre Speisen verzehrten. Als der Buddha fertig war mit Essen, gab er beiden einen Dhammavortrag, an dem sie sich erfreuten, von dem sie motiviert waren, den sie verstanden. Danach ging er fort.

Nachdem der Buddha wieder im Kloster angekommen war, ließ er die Gemeinschaft der Bhikkhus zusammenkommen. Er fragte, wer Suppiyā um Fleisch gebeten habe.

Der Bhikkhu, der das Abführmittel genommen hatte, meldete sich.

Der Buddha fragte, ob er das Fleisch bekommen hätte, und ob er es gegessen hätte. Beides bejahte der Bhikkhu. Der Buddha fragte weiter, ob er vor dem Essen gefragt habe, was es für Fleisch sei. Der Bhikkhu verneinte. Er hatte versäumt, zu fragen, bevor er das Fleisch aß, woher es kam.

Der Buddha tadelte ihn: ‚Wie kannst du, du törichter Mensch, Fleisch essen, ohne nachgefragt zu haben. Menschenfleisch aßest du, du törichter Mensch. Das ist nicht (die rechte Art), törichter Mensch, um die Unzufriedenen zufrieden zu stellen.‘ Nachdem er getadelt hatte und eine Lehrrede gehalten hatte, sprach er die Bhikkhus an: ‚Es gibt, Bhikkhus, Menschen mit Vertrauen und Zuversicht, diese würden sogar eigenes Fleisch schenken. Nicht soll man, Bhikkhus, Menschenfleisch essen. Wer so ißt, begeht ein grobes Vergehen (*thullaccaya*). Nicht, Bhikkhus, soll man Fleisch essen, ohne nachgefragt zu haben (woher es kommt). Wer so ißt, begeht ein Vergehen der schlechten Handlung (*dukkata*).<sup>46</sup>

46 Vgl. ebd., S. 298,

Man sieht hier das Mitgefühl und Vertrauen von Suppiyā, aber auch das große Mitgefühl des Buddha, der eingriff, um sie zu beschützen. Die Wunde in Suppiyās Oberschenkel heilte so schnell durch die starken geistigen Kräfte des Buddha, aber die Ursache in Suppiyā selbst war das kraftvolle mit Mitgefühl verbundene Dāna, welches sie gab. Der Buddha konnte nicht immer derartige Wunderheilungen vollbringen. Bei dem entsprechenden Wesen müssen die Voraussetzungen im eigenen Bewußtseinsstrom vorhanden sein.

Der Buddha erließ eine Regel, damit so etwas nicht noch einmal geschehen sollte.

Der Buddha nennt im Aṅguttara Nikāya AN 1.24 Suppiyā an der Spitze der Nicht-Ordinierten, die sich um Kranke kümmern.

Der gesamte Vinaya stellt ein Werk des Mitgefühls dar. Der Buddha versuchte immer wieder unheilsames Verhalten der Mönche und Nonnen zu korrigieren, Regeln zu erlassen und auch Strafen wirksam werden zu lassen, um Harmonie innerhalb der Gemeinschaft der Ordinierten und auch im Zusammenleben mit der Bevölkerung zu schaffen. Der Vinaya ist ein Beispiel für sehr genaue Anweisungen, die der Buddha aufgrund seiner guten Beobachtungsgabe gab, für zwischenmenschliches Verhalten, um Respektlosigkeit zu vermeiden.

AN 2.201-230 Die Ordensdisziplin - Vinayapeyyālaṃ

*„Aus zwei Gründen, Bhikkhus, verordnete der Tathāgata seinen Schülern die Übungsregeln. Aus welchen zwei Gründen?*

*Um des Wohlergehens und Wohlbefindens der Gemeinschaft (saṅgha) willen, zur Erziehung schlechter, verwirrter Menschen und zur Förderung eines angenehmen Lebens der Mönche mit gutem Verhalten,*

*zur Abwehr gegenwärtiger Einströmungen (āsavā) und zur Verhütung künftiger,*

*zur Abwehr gegenwärtiger Feindseligkeit, gegenwärtigen Fehlverhaltens, gegenwärtiger Gefahren sowie anderer unheilsamer Dinge und zur Verhütung künftiger,*

*aus Mitgefühl mit den Hausleuten und um die Fraktion übelgesinnter Mönche zu brechen,*

*zur Weckung des Vertrauens der Vertrauenslosen und zur Vermehrung des Vertrauens der Vertrauensvollen,*

*zur Fortdauer der Guten Lehre (dhamma) und zum Schutz des Vinaya (Übungsregeln der Ordinierten).*

*Aus diesen Gründen verordnete der Tathāgata seinen Schülern die Übungsregeln (sikkhāpadā).“*

Der Buddha hat sich auch mit sozialen Fragen, Schutz von Lebewesen, Unterstützung Bedürftiger usw. auseinandergesetzt. Wir finden dazu viele Stellen in den Lehrvorträgen.

So stellt das Siṅgālaka Sutta DN 31 eine umfassende Darstellung mitfühlender Handlungen in vielen gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen dar. Diese Anweisungen, welche der Buddha hier gab, beziehen sich auf die damalige Lebenssituation und Gesellschaftsstruktur in Indien, sind aber in vielerlei Hinsicht auf heutige Lebensverhältnisse zu übertragen.

Mitfühlende Handlungen des Buddha drückten sich auch aus gegenüber Tieren auf der einen Seite und gegenüber Menschen auf der anderen Seite, indem er Menschen überzeugen konnte, Tiere nicht zu töten. Es gibt mehrere Suttā, wo beschrieben wird, wie der Buddha Menschen von Tieropfern abhalten konnte.

So wird zum Beispiel im Dīgha Nikāya DN 5 Ein blutloses Opfer - Kūṭadantasuttaṃ erzählt, wie der Brahmane Kūṭadanta ein großes Tieropfer, wie es damals in Indien üblich war, vorbereitete. Siebenhundert Stiere, siebenhundert Ochsen, siebenhundert Färsen, siebenhundert Ziegen und siebenhundert Schafe waren schon an die Pfosten geführt worden, um geopfert zu werden. Es waren einige Hundert Brahmanen aus anderen Orten gekommen, um dem Opfer beizuwohnen.

Auch der Buddha hielt sich gerade an dem Wohnort des Brahmanen Kūṭadanta auf. Kūṭadanta hatte davon gehört, daß der Buddha Wissen hatte über die Erfordernisse und Erfolge von Opfern. So beschloß er, zum Buddha zu gehen, um ihn darüber zu befragen.

Nachdem er dem Buddha sein Anliegen vorgetragen hatte, erzählte dieser ihm eine Geschichte aus früheren Zeiten von einem König namens Mahāvijito, der ebenfalls ein großes Opfer machen wollte, um Glück und Wohlbefinden für lange Zeit zu erreichen. Er fragte seinen Hauspriester um Rat.

Der Hauspriester erklärte ihm die Situation im Land, die viele Notstände aufwies. Diebe plünderten das Land, die Menschen waren zu arm, um Saatgut zu kaufen, die Regierungsbeamten bekamen nicht genügend Gehalt. Der Buddha gab in diesem Sutta nicht nur Hinweise, wie man ein wohlwollendes Opfer machen kann, sondern auch klare, mitfühlende Anweisungen bezüglich der Lösung politischer Probleme, wie Diebstahl, Armut, Korruption.

Der Hauspriester schlug vor, den Bauern Samen und Futter für die Tiere zu geben, den Händlern Geld zu geben, den Regierungsbeamten gute Gehälter zu zahlen. Dann würden auch Diebstahl und Plünderungen aufhören. Der König willigte ein und handelte entsprechend. Danach waren die Menschen glücklich, konnten sich um ihre Arbeit kümmern, ihre Kinder versorgen und mit ihnen spielen und ihre Haustüren offen stehen lassen.

Nun wollte der König noch immer ein großes Opfer geben. Wieder fragte er seinen Hauspriester um Rat. Dieser empfahl ihm, verschiedene einflußreiche Gruppen, die Adligen, die Räte und Beamten, die angesehenen Brahmanen und die gebildeten Haushälter um Unterstützung zu bitten.

Außerdem ließ der Hauspriester den König seine eigenen guten Eigenschaften reflektieren und die des Hauspriesters.

Dann empfahl er ihm drei Arten von Reue vorbeugend zu reflektieren, um zu vermeiden, daß sie bezüglich des Opfers auftreten könnten. Reue zerstört den Verdienst des Opfers. Der König sollte vermeiden zu denken:

‚ein großes Stück meines Vermögens wird dahingehen‘,

‚ein großes Stück meines Vermögens geht mir dahin‘,

‚ein großes Stück meines Vermögens ist mir dahingegangen‘.

Der Hauspriester bereitete ihn auch vor, indem er ihm vermittelte, daß Menschen, die ethische Regeln einhielten, kommen würden, aber auch solche, die diese nicht einhielten. Jeder würde das entsprechende Resultat aus dem Opfer für sich mitnehmen.

Der Buddha erzählte dann, daß bei diesem Opfer keine Rinder erschlagen, und auch keine Ziegen und Schafe, oder Hühner und Schweine getötet wurden. Es wurden keine Wesen geschlachtet. Keine Bäume wurden gefällt, um als Pfosten zu dienen, kein Gras wurde gemäht, um als Streu zu dienen. Die Knechte und Söldner und Werkleute sind nicht aus Furcht vor Strafe, nicht von Angst eingeschüchtert, nicht mit tränenden Augen klagend daran gegangen, den Befehl auszuführen, sondern wer wollte, der wirkte mit, und wer nicht wollte wirkte nicht mit. Was sie wollten, das taten sie, was sie nicht wollten, brauchten sie nicht zu tun. Mit Sahne, Öl, Butter, Rahm, Honig und Zuckersaft nur wurde das Opfer dort ausgerichtet.

Daraufhin ahmten die vier oben genannten, eingeladenen Bevölkerungsgruppen den König nach und wollten ihm reichlich Gaben geben. Er verweigerte sie jedoch, weil er genug hatte.

Daraufhin verteilten die Reichen und Einflußreichen des Landes ihre Gaben in alle Richtungen. Auch diese Gaben bestanden aus Sahne, Öl, Butter, Rahm, Honig und Zuckersaft.

Der Brahmane Kūṭadanta war nachdenklich, nachdem der Buddha diese Begebenheit aus der Vergangenheit erzählt hatte. Der Buddha hatte ihm weder gesagt, so, auf diese Art mußt du es machen oder so mußt du es nicht machen. Er hatte einfach nur eine Geschichte aus der Vergangenheit erzählt. Der Brahmane Kūṭadanta vermutete, daß es eine Geschichte aus einem Vorleben des Buddha wäre. Der Buddha bestätigte es. Er fragte, ob dieses Opfer zu glücklicher Geburt geführt hätte. Auch das bestätigte der Buddha.

Er fragte dann, ob es eine weniger aufwendige Art des Opfern gäbe und eine Art des Opfern, die noch fruchtbarer sei. Der Buddha bejahte und erklärte ihm folgende Arten des Opfers, welche gemäß der Aufzählung immer verdienstvoller werden:

- Gaben des täglichen Bedarfs an Arahants geben,
- für die Gemeinschaft der Ordinierten Häuser zur Verfügung stellen,
- mit reinem Geist Zuflucht zu den drei Juwelen nehmen,
- mit reinem Geist die 5 ethischen Regeln annehmen,
- nachdem man die Lehre des Buddha gehört hat und Vertrauen erlangt hat, in die Hauslosigkeit ziehen,
- *Samatha*- und *Vipassanā*-Meditation praktizieren,
- das Ende der Einströmungen erlangen (Arahantschaft).

Darüber hinaus gibt es kein Opfer, welches größere, bessere Resultate bringen würde.

Daraufhin nahm der Brahmane Kūṭadanta Zuflucht zum Buddha und versprach, die vielen bereits

zum Opfern vorbereiteten Tiere freizulassen.

Dann gab der Buddha ihm einen Dhammavortrag bis hin zum Erklären der vier edlen Wahrheiten. Der Brahmane Kūṭadanta verstand spontan und erreichte den Stromeintritt.

Danach lud er den Buddha mit seinen Mönchen für den nächsten Tag zum Essen ein. Der Buddha gab ihm nach dem Essen erneut einen inspirierenden, ermutigenden Dhammavortrag.

Wir sehen hier eine Reihe von mitfühlenden Handlungen, die immer wieder neue gute Resultate in der direkten Gegenwart schaffen. Wir sehen auch, wie weltliches Mitgefühl, der Verzicht auf die Tötung von Tieren und die Freude darüber, daß Armut und Kriminalität durch Mitgefühl überwunden wurden, zu hohen spirituellen Errungenschaften führten.

Der Brahmane erreichte die erste Erwachensstufe. Wir sehen auch, wie geschickt das Mitgefühl des Buddha ausgerichtet war durch seine unübertreffliche Weisheit und durch das daraus sich ergebende Geschick der Rede.

Weitere große Handlungen aus Mitgefühl waren zum Beispiel, daß der Buddha Frauen ordinierte und ihnen dadurch das spirituelle Leben ermöglichte. Es war damals in Indien nicht üblich, daß Frauen in die Hauslosigkeit zogen. Er war derjenige, der es einführte, indem er als erste Bhikkhunī seine Stiefmutter auf deren Bitte hin ordinierte.

Aus Mitgefühl zu allen Wesen schloß er keine Bevölkerungsgruppe aus, in seine Gemeinschaft einzutreten. Auch das war nicht üblich damals in Indien. Wir finden wiederholt in den Suttā, daß er sagt, nicht aufgrund einer Kastenzugehörigkeit erlangt man das Erwachen, sondern aufgrund heilsamer Handlungen. Diese können von allen, egal in welche Familie sie geboren wurden, vollbracht werden.

Dieses waren damals revolutionäre Veränderungen in einer Religionsgemeinschaft in Indien. Der Buddha konnte diese durchführen, aufgrund seines großen Mitgefühls und aufgrund seiner unübertrefflichen Weisheit. Er hat dadurch für viele nachfolgende Generationen ganz neue Möglichkeiten der inneren Entwicklung geschaffen.

*„ ... weil ich zweierlei Nutzen darin sehe, geschieht es, daß ich mich immer noch an entlegene Lagerstätten im Dschungeldickicht im Wald zurückziehe: Ich sehe darin einen angenehmen Aufenthaltsort für mich, hier und jetzt, und ich habe Mitgefühl für künftige Generationen.“* MN 4

Der Buddha drückt hiermit aus, wie wichtig es ist für die Zukunft der Buddha-Lehre, daß er selbst meditiert und damit die Lehre lebendig hält und damit auch ein gutes, nachahmenswertes Beispiel gibt.

In dem letzten Sutta der Mittleren Sammlung MN 152 Entwicklung der Fähigkeiten - Indriyabhāvanāsuttaṃ, sagt der Buddha:

*„Was ein Lehrer, der auf das Wohlergehen seiner Schüler aus ist und Mitgefühl für sie hat, aus Mitgefühl für seine Schüler tun sollte, das habe ich für euch getan, Ānanda. Dort sind Bäume, dort sind leere Hütten. Meditiert, Ānanda, seid nicht nachlässig, ihr sollt es später nicht bereuen müssen. Dieses ist unsere Anweisung an euch.“*

Diese Aufforderung zur Praxis finden wir häufiger am Ende einer Lehrrede.

*„Die materielle Gabe und die Gabe der Lehre (dhamma). ...*

*Zweierlei Mitgefühl:*

*das Mitgefühl (anukampā) im Materiellen und*

*das Mitgefühl in Dingen der Lehre (dhammānukampā).*

*Diese beiden Arten des Mitgefühls gibt es. Die beste aber ist das Mitgefühl in Dingen der Lehre.“*

AN 2. 142 - 151

In der Mittleren Sammlung MN 3 Erben im Dhamma - Dhammadāyādasuttaṃ fordert der Buddha die Bhikkhus auf, seine Erben im Dhamma zu sein und nicht in materiellen Dingen. Sind sie Erben im Dhamma, üben sie Genügsamkeit, Zufriedenheit und Selbstentsagung, leichte Versorgbarkeit

und Energieentfaltung.

„*Bhikkhus, seid meine Erben im Dhamma, nicht meine Erben in materiellen Dingen. Aus Mitgefühl für euch habe ich gedacht: >Wie werden meine Schüler meine Erben im Dhamma sein, nicht meine Erben in materiellen Dingen?< Wenn ihr meine Erben in materiellen Dingen seid, nicht meine Erben im Dhamma, werdet ihr so getadelt werden: >Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben in materiellen Dingen, nicht als seine Erben im Dhamma, und auch ich werde so getadelt werden: >Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben in materiellen Dingen, nicht als seine Erben im Dhamma.<“*“

Diese Anweisung können wir auch heute auf uns übertragen als Schüler/innen des Buddha.

„*Zu einer Zeit lebte der Erhabene bei Nalānda im Mangohain am Rand der Stadt Pāvā. Da begab sich der Sohn Asibandhakos, der Dorfvorsteher, dorthin, wo der Erhabene sich aufhielt, wechselte höflichen Gruß mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach er zum Erhabenen: ‚Verweilt, Herr, der Erhabene wohlwollend (hita) und mit Mitgefühl (anukampi) zu allen lebenden Wesen?‘*

*‚So ist es, Dorfvorsteher, der Erhabene verweilt wohlwollend und mit Mitgefühl zu allen lebenden Wesen.‘*

*‚Aber der Erhabene zeigt, Herr, einigen die Lehre ausführlich, aber anderen zeigt er sie nicht so ausführlich.‘*

*‚Ich will dir darüber, Dorfvorsteher, eine Gegenfrage stellen. Wenn du willst, magst du darauf antworten. Was meinst du, Dorfvorsteher: Da hat ein Haushälter, ein Pflüger, drei Felder: ein Feld ist das beste, ein Feld ist mittelmäßig, ein Feld ist dürrtig, karstig, salzig und hat schlechte Erde. Was meinst du, Dorfvorsteher: Wenn dieser Haushälter, der Pflüger, aussäen will, auf welches Feld würde er zuerst säen, auf das beste, das mittelmäßige oder das dürrtliche, karstige, salzige mit der schlechten Erde?‘*

*‚Wenn, Herr, dieser Haushälter, der Pflüger, säen will, dann würde er zuerst das beste Feld bestellen. Nachdem er dort gesät hat, würde er das mittelmäßige Feld bestellen. Nachdem er dort gesät hat, würde er vielleicht auch das dürrtliche, karstige, salzige Feld mit schlechter Erde bestellen. Und warum? Es könnte immerhin Viehfutter werden.‘*

*‚Genauso wie hier das beste Feld, so sind meine Mönche und Nonnen. Diesen zeige ich die Lehre, die am Anfang gut ist, in der Mitte gut ist, am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereingte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Diese verweilen, Dorfvorsteher, mit mir als Insel, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.*

*Genauso wie das mittlere Feld, Dorfvorsteher, sind meine Anhänger und Anhängerinnen (upāsakā/upāsikāyo). Auch denen lege ich die Lehre dar, die am Anfang gut ist, in der Mitte gut ist, am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereingte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Diese verweilen, Vorsteher, mit mir als Insel, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.*

*Genauso wie das dürrtliche, karstige, salzige Feld mit schlechter Erde sind meine woanders stehenden Asketen, Brahmanen und Pilger. Auch denen zeige ich die Lehre, die am Anfang gut ist, in der Mitte gut ist, am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereingte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Selbst wenn sie nur einen Satz verstehen, so würde ihnen das lange Wohl und Glück bringen.*

*Genauso wie, Dorfvorsteher, wenn da ein Mann drei Wassertöpfe hätte: Ein Wassertopf hat keine Sprünge, hält dicht, leckt nicht; ein Wassertopf hat keine Sprünge, aber hält nicht dicht und leckt; und ein Wassertopf hat Sprünge, hält nicht dicht und leckt. Was meinst du, Dorfvorsteher, wenn ein Mann Wasser holen wollte, in welchem Wassertopf würde er es holen, im ersten, im zweiten, im dritten?‘*

*‚Der Mann, der Wasser holen wollte, würde es zuerst in dem Wassertopf holen, der keine Sprünge hat, dicht hält und nicht leckt. Nachdem er so Wasser geholt hat, würde er es in dem Wassertopf holen, der keine Sprünge hat, aber undicht ist und leckt. Nachdem er so Wasser geholt hat, würde er vielleicht auch in dem Wassertopf Wasser holen, der Sprünge hat, undicht ist und leckt. Und warum? Das mag immerhin reichen, um den Topf selbst zu waschen.‘*

*‚Genauso wie, Dorfvorsteher, dieser Wassertopf ohne Sprünge, der dicht hält und nicht leckt, so sind meine Mönche und Nonnen. Denen zeige ich die Lehre, die am Anfang gut ist, die in der Mitte*

*gut ist, die am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereinigte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Diese verweilen, Dorfvorsteher, mit mir als Insel, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.*

*Genauso wie, Dorfvorsteher, dieser Wassertopf ohne Sprünge, der aber nicht dicht hält und leckt, so sind meine Anhänger und Anhängerinnen. Auch denen zeige ich die Lehre, die am Anfang gut ist, in der Mitte gut ist, am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereinigte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Diese verweilen mit mir als Insel, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.*

*Genauso wie, Dorfvorsteher, der Wassertopf mit Sprüngen, der nicht dicht hält und leckt, sind meine woanders stehenden Asketen, Brahmanen und Pilger. Auch denen zeige ich die Lehre, die am Anfang gut ist, in der Mitte gut ist, am Ende gut ist, lege sinn- und wortgetreu das vollkommen gereinigte, vollkommen geklärte edle Verhalten dar. Und warum? Selbst wenn sie nur einen Satz verstehen, so würde ihnen das lange Wohl und Glück bringen.'*

*Auf diese Worte sprach der Sohn Asibandhakos, der Dorfvorsteher, so zum Erhabenen:*

*„Vortrefflich, Herr! Vortrefflich, Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu.“* SN 42. 7

In der Mittleren Sammlung MN 103 Was denkt ihr von mir? - Kintisuttaṃ fragt der Buddha selbst seine Bhikkhus, was sie meinen, aus welcher Motivation heraus er den Dhamma lehrt:

*„Was denkt ihr von mir, Bhikkhus? Daß der Asket Gotama den Dhamma um der Roben willen lehrt? Oder daß der Asket Gotama den Dhamma um der Almosenspeise willen lehrt? Oder daß der Asket Gotama den Dhamma um einer Lagerstätte willen lehrt? Oder daß der Asket Gotama den Dhamma lehrt, um irgendetwas Besseres zu werden?“*

*„Wir denken Folgendes nicht vom Erhabenen: ‚Der Asket Gotama lehrt den Dhamma um der Roben willen, oder um der Almosenspeise willen, oder um einer Lagerstätte willen, oder um irgendetwas Besseres zu werden.‘*

*„... Was denkt ihr denn dann von mir?“*

*„Ehrwürdiger Herr, wir denken Folgendes vom Erhabenen: >Der Erhabene ist voller Mitgefühl (anukampa) und trachtet nach unserem Wohlergehen (hita); er lehrt den Dhamma aus Mitgefühl.<...*

*„Also, Bhikkhus, diese Dinge, die ich euch gelehrt habe, nachdem ich sie unmittelbar erkannt habe - nämlich die vier Grundlagen der Achtsamkeit, die vier richtigen Bemühungen, die vier Kraftwege, die fünf spirituellen Fähigkeiten, die fünf Kräfte, die sieben Erwachensfaktoren, den edlen achtfachen Pfad - in diesen Dingen solltet ihr euch alle in Eintracht üben, in gegenseitiger Wertschätzung, ohne Streit.“*

Mitgefühl ist energetischer als *mettā*. Mitgefühl zusammen mit Weisheit ist das Mittel, die geistigen Verunreinigungen (*kilesā*) der Wesen zu sehen und ihnen zu helfen, sie zu überwinden. Da die geistigen Verunreinigungen durch Wiederholung tief im Bewußtseinsstrom der Wesen verankert sind, bedarf es oft energetischen Aufrüttelns der Wesen durch Mitgefühl, sie von unheilsamen Handlungen als Ursache für Leiden abzuhalten.

### **Devadatta der Rivale des Buddha**

Devadatta, ein Cousin des Buddha, war sein Rivale, weil er die Leitung des Ordens übernehmen wollte. Er ging während eines Dhammavortrags mit einer großen Zuhörerschaft, wozu auch der König gehörte, zum Buddha, um ihm seine Pläne darzulegen.

*„Herr, der Erhabene ist nun hinfällig, gebrechlich, ein Greis, ist seinen Lebensweg gegangen, alt geworden, zu hohen Jahren gekommen; der erhabene Herr könnte doch nun selbstgenügsam in seliger Gegenwart verweilen und den Mönchsorden mir überlassen. Ich werde den Mönchsorden leiten.“*

*„Hör auf, Devadatto, laß es dir nicht einfallen, den Mönchsorden zu leiten.“*

*Aber ein zweites und ein drittes Mal sprach Devadatto zum Erhabenen:*

*„Herr, der Erhabene ist nun ... alt geworden, ... der erhabene Herr könnte doch nun selbstgenügsam in seliger Gegenwart verweilen und den Mönchsorden mir überlassen. Ich werde den*

Mönchsorden leiten.’

„Nicht einmal Sāriputto und Moggallāno würde ich den Mönchsorden überlassen, Devadatto, wie erst dir verdorbenem Abschaum [wörtl. Speichelesser (kheḷāsika)].“<sup>47</sup>

Der Buddha antwortete nicht höflich.

Er verschwieg auch nicht den Auftritt Devadattas:

„Da wandte sich der Erhabene an die Mönche: ‚Mönche, der Orden soll in Rājagaha eine förmliche Bekanntmachung über Devadatto erlassen, daß Devadatto jetzt von anderer Art ist, als er früher war und daß hinter allem, was Devadatto durch Zeichen oder mit der Sprache äußert, weder der Erwachte, noch die Lehre, noch der Orden steht, sondern allein Devadatto.‘

(Und der Erhabene legte im Einzelnen das Verfahren fest, in dem diese förmliche Bekanntmachung vom Orden zu beschließen sei.)

Dann wandte sich der Erhabene an Sāriputto: ‚Gehe du, Sāriputto, nach Rājagaha und verkünde die Bekanntmachung über Devadatto.‘ ‚Herr, früher habe ich in Rājagaha Devadatto gerühmt: >Magiegewaltig ist Godhis Sohn, machtvoll.< Herr, wie kann ich da in Rājagaha die Bekanntmachung über Devadatto verkünden?‘ ‚War das nicht die Wahrheit, als du in Rājagaha Devadatto gerühmt hast: >Magiegewaltig ist Godhis Sohn, machtvoll?<‘ ‚So ist es, Herr,‘ bestätigte der ehrwürdige Sāriputto. ‚Ebenso ist es die reine Wahrheit, wenn du in Rājagaha die Bekanntmachung über Devadatto verkündest, Sāriputto.‘ ‚Allerdings, Herr,‘ stimmte der ehrwürdige Sāriputto zu.

Nun sprach der Erhabene zu den Mönchen: ‚Mönche, der Orden wolle beschließen, daß Sāriputto nach Rājagaha geht und folgende Bekanntmachung über Devadatto verkündet: >Devadatto ist jetzt von anderer Art als er früher war; hinter allem, was Devadatto durch Zeichen oder mit der Sprache äußert, steht weder der Erwachte noch die Lehre, noch der Orden, sondern allein Devadatto.<‘

(Der Erhabene legte nun auch im Einzelnen das Verfahren für diesen förmlichen Zustimmungsbeschluß des Ordens fest.)

Nachdem die Zustimmung beschlossen war, begab sich der ehrwürdige Sāriputto mit einer großen Schar von Mönchen nach Rājagaha und verkündete die folgende Bekanntmachung über Devadatto: ‚Devadatto ist jetzt von anderer Art als er früher war; hinter allem, was Devadatto durch Zeichen oder mit der Sprache äußert, steht weder der Erwachte, noch die Lehre noch der Orden, sondern allein Devadatto.‘ Die Menschen, die vertrauenslos oder von schwachem Vertrauen und schwachem Verstand waren, sagten: ‚Diese Asketen, die Sakyersöhne, sind eifersüchtig auf den Erfolg und den Ruhm Devadattos.‘ Die Menschen aber, die Vertrauen, Zuversicht, Weisheit und einen klaren Verstand hatten, sagten: ‚Das kann keine Kleinigkeit sein, weswegen der Erhabene in Rājagaha eine förmliche Bekanntmachung über Devadatto verkünden läßt!‘<sup>48</sup>

Devadatta gelang die Ordensspaltung. Er konnte eine Gruppe von fünfhundert Mönchen gewinnen, einen eigenen Orden zu gründen.

Der Buddha äußerte dazu:

„Von drei Falschheiten überwältigt, besessen im Herzen, ist Devadatto unrettbar für die Dauer eines Weltzeitalters dem Abgrund, der Hölle verfallen, welchen drei?

Von üblen Wünschen,

von schlechten Freunden und

weil er, nur diesseitigen Erfolgen verfallen, seine Laufbahn auf halbem Wege abgebrochen hat.“<sup>49</sup>

Der Buddha appellierte an das Mitgefühl von Sāriputta und Moggallāna, und bat sie die unerfahrenen fünfhundert Bhikkhus, die mit Devadatta gegangen waren, zurückzuholen.

Sie waren erfolgreich und kamen mit den Bhikkhus zurück von dem Ort, wo Devadatta sich mit ihnen niedergelassen hatte.

Sāriputta bat den Buddha, die Bhikkhus, die mit Devadatta gegangen waren, neu zu ordinieren. Der Buddha erwiderte: „Sāriputto, du kannst nicht einfach die in die Ordensspaltung verwickelten Mönche neu ordinieren! Laß die in die Ordensspaltung verwickelten Mönche erst lernen, daß sie ein schweres Vergehen begangen haben. ...‘

Da wandte sich der Erhabene an die Mönche, die mit Devadatta gegangen waren: ‚Einst lag in ei-

47 Vgl. Fritz Schaefer und Raimund Beyerlein: Der Buddha und sein Orden, Stammbach, 2000, S. 193

48 Ebd. S. 194 f

49 Ebd. S. 212 f

*nem großen Waldgebiet ein Teich. Dort lebten mächtige Elefantenbullen. Die stiegen in diesen Teich hinunter, rissen mit ihren Rüsseln Fasern und Stiele von Lotusblumen aus, wuschen sie gut, kauten sie frei von Schlamm und schluckten sie hinunter. Davon bekamen sie ein gutes Aussehen und Kraft und blieben dadurch von Tod oder tödlichem Schmerz verschont. Aber bei diesen mächtigen Elefantenbullen waren junge Elefantenkälbchen; die machten es ihnen nach, stiegen in diesen Teich hinunter und rissen mit ihren Rüsseln Fasern und Stiele von Lotusblumen aus; aber sie wuschen sie nicht richtig, kauten sie nicht frei von Schlamm und schluckten sie hinunter. Davon bekamen sie kein gutes Aussehen und keine Kraft, sondern gingen dem Tod entgegen oder tödlichem Schmerz. Ebenso, Mönche, wird der verderbte Devadatto zu Tode kommen, weil er mich imitieren wollte.*<sup>50</sup>

Aus Mitgefühl wollte der Buddha die Lehre aufrechterhalten, um den Bhikkhus zu der Zeit den richtigen Weg der Befreiung zu zeigen, und er wollte auch für zukünftige Generationen die Lehre erhalten. Er wußte auch, daß eine Spaltung des Ordens eine unheilsame Handlung mit unangenehmen Folgen ist, und wollte die Bhikkhus von diesen Folgen aus Mitgefühl abhalten.

*Mettā* und *karunā* sind nicht Geisteszustände, die alles dulden, wenn sie mit Weisheit und dem Wunsch, daß **alle** Wesen Glück erfahren, verbunden sind. Sie weisen den Wesen den Weg aus der Unwissenheit heraus. Hier richtet sich das Mitgefühl des Buddha gegen das selbstsüchtige Streben des Devadatta.

Das vorrangige Ziel bei Devadatta war das Machtstreben, welches immer mit Unwissenheit und Unruhe verbunden ist und deshalb nie zum Wohl der anderen eingesetzt werden kann. Ein Geist wurzelnd in Unwissenheit und dominiert von Unruhe kann das Wohl der anderen gar nicht sehen. Die Welt wird nur von der Perspektive gesehen: ‚Wie kann ich andere beherrschen?‘

Wie hier im Fall von Devadatta geben solche Menschen das Streben nach Macht nicht auf. Sie sind in dem Leben nicht zu wirklicher Befreiung durch Einsicht fähig. Sie denken, richtig zu handeln aufgrund von Verblendung, wie hier Devadatta, der dachte, daß es richtig sei, den Buddha abzulösen, obwohl er selbst das Ziel der Lehre gar nicht erreicht hatte.

So konnte der Buddha Devadatta auch nicht helfen, sondern mußte mit ansehen, wie das Unheilvolle sich vermehrte:

Der Buddha sagte zu den Mönchen: *„Mönche, beneidet Devadatto nicht wegen dieser Überfülle an Gewinn und Ansehen. Denn, Mönche, solange Prinz Ajatasattu jeden Morgen und jeden Abend Devadatto mit fünfhundert Wagen seine Aufwartung macht und fünfhundert Portionen gekochten Milchreis als Spende bringen läßt, hat Devadatto einen Verfall an heilstauglichen Eigenschaften zu erwarten, keine Zunahme. Wie wenn ein wilder Hund, dem eine Gallenblase auf der Nase zerdrückt würde, nur immer wilder würde, Mönche, so hat Devadatto, solange Prinz Ajatasattu jeden Morgen und jeden Abend Devadatto mit fünfhundert Wagen seine Aufwartung macht und fünfhundert Portionen gekochten Milchreis als Spende bringen läßt, einen Verfall an heilstauglichen Eigenschaften zu erwarten, keine Zunahme. Zu seiner eigenen Zerstörung, Mönche, sind über Devadatto Erfolg, Ehre und Ruhm gekommen zu seinem eigenen Ruin.“*<sup>51</sup>

Hier spricht der Buddha noch einen anderen Aspekt von falsch verstandenem Mitgefühl an: Unterstützt man andere durch Gaben in ihrem Fehlverhalten, wird dieses zunehmen.

In der Mittleren Sammlung MN 58 An Prinz Abhaya - Abhayaṛājakumārasuttam, geht es um mitfühlende Rede des Buddha in Bezug auf diese Ereignisse mit Devadatta.

Der Führer einer anderen religiösen Gruppe, Nigaṇṭha Nātaputta, der immer wieder Rivalität zum Buddha schaffte, indem er ihn verbal angriff, sandte Prinz Abhaya zum Buddha. Er sollte ihn testen und Folgendes fragen:

*„Ehrwürdiger Herr, würde der Tathāgata Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind?‘*

*Wenn der Asket Gotama, nachdem er so gefragt wurde, antwortet: ‚Der Tathāgata würde Worte*

50 Ebd. S. 209 f

51 Ebd. S. 192 f

äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind', dann sage zu ihm: ‚Was, ehrwürdiger Herr, ist dann der Unterschied zwischen dir und einem Weltling? Denn ein Weltling würde auch Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind.‘

Wenn der Asket Gotama aber, nachdem er so gefragt wurde, antwortet: ‚Der Tathāgata würde nicht Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind', dann sage zu ihm: ‚Ehrwürdiger Herr, warum hast du dann über Devadatta verkündet:

>Devadatta ist für Umstände, die von Entbehrungen geprägt sind, bestimmt,

Devadatta ist für die Hölle bestimmt,

Devadatta wird ein Äon lang (in der Hölle) bleiben,

Devadatta ist unverbesserlich<?

Devadatta war zornig und unzufrieden über diese deine Worte.

Wenn dem Asketen Gotama von dir diese zweischneidige Frage gestellt wird, wird er weder in der Lage sein, diese herunterzuschlucken, noch wird er in der Lage sein, sie herauszuwürgen. Wenn ein Eisennagel im Hals eines Mannes steckenbliebe, wäre er weder in der Lage, diesen herunterzuschlucken, noch wäre er in der Lage, ihn herauszuwürgen; ebenso, Prinz, wenn dem Asketen Gotama von dir diese zweischneidige Frage gestellt wird, wird er weder in der Lage sein, diese herunterzuschlucken, noch wird er in der Lage sein, sie herauszuwürgen.“

Der Buddha erwiderte auf die erste Frage:

„Darauf gibt es keine eindeutige Antwort, Prinz.“

Daraufhin erzählte der Prinz dem Buddha das gesamte Gespräch mit Nigaṇṭha Nātaputta.

Darauf erklärte der Buddha:

„- Worte, die der Tathāgata als unwahr, falsch und nicht nützlich erkennt, und die auch anderen unwillkommen und unangenehm sind: solche Worte äußert der Tathāgata nicht.

- Worte, die der Tathāgata als wahr und richtig, aber nicht nützlich erkennt, und die auch anderen unwillkommen und unangenehm sind: solche Worte äußert der Tathāgata nicht.

- Worte, die der Tathāgata als wahr, richtig und nützlich erkennt, aber die anderen unwillkommen und unangenehm sind: für den Gebrauch solcher Worte kennt der Tathāgata den richtigen Zeitpunkt.

- Worte, die der Tathāgata als unwahr und falsch erkennt, aber die anderen willkommen und angenehm sind: solche Worte äußert der Tathāgata nicht.

- Worte, die der Tathāgata als wahr und richtig, aber nicht nützlich erkennt, und die anderen willkommen und angenehm sind: solche Worte äußert der Tathāgata nicht.

- Worte, die der Tathāgata als wahr, richtig, und nützlich erkennt, und die anderen willkommen und angenehm sind: für den Gebrauch solcher Worte kennt der Tathāgata den richtigen Zeitpunkt.

Warum ist das so? Weil der Tathāgata Mitgefühl für die Wesen hat.“

Das bedeutet, der Buddha äußerte auch Worte, die ‚anderen unwillkommen und unangenehm sind', aber zum richtigen Zeitpunkt, wenn sie wahr, richtig und nützlich sind. Wie er sagte, er sprach so aus Mitgefühl zu Wesen, denen er auf andere Art nicht helfen konnte. Es gibt Menschen, die nicht hören, was man ihnen sagt, wenn man sanft und zurückhaltend spricht. Ist man sanft und freundlich und äußert ihnen willkommene Worte, fühlen sie sich in ihren geistigen Verunreinigungen bestätigt und fahren damit fort.

Auch in dem Lehrvortrag MN 38 Die längere Lehrrede über die Vernichtung des Begehrens - Mahātaṇhāsāṅkhasuttaṃ ging der Buddha mit einem Bhikkhu aus Mitgefühl nicht sehr sanft um. Der Bhikkhu Sāti behauptete anderen Bhikkhus gegenüber, daß es ein und dasselbe Bewußtsein sei, das den Kreislauf der Geburten durchläuft.

Die anderen Bhikkhus erzählten dem Buddha davon. Dieser ließ den Bhikkhu Sāti rufen und fragte ihn, ob er tatsächlich so etwas behauptet hätte. Der Bhikkhu Sāti antwortete:

„Das stimmt, ehrwürdiger Herr. So wie ich den Dhamma, der vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, ist es ein und dasselbe Bewußtsein, das den Kreislauf der Geburten durchläuft, nicht ein anderes.‘

‚Was ist jenes Bewußtsein, Sāti?‘

‚Ehrwürdiger Herr, es ist das, was spricht und fühlt und hier und da die Resultate guter und

*schlechter Taten erfährt.'*

*„Du fehlgeleiteter Mensch, wen sollte ich jemals den Dhamma auf solche Weise gelehrt haben? Du fehlgeleiteter Mensch, habe ich nicht in vielen Lehrreden dargelegt, daß Bewußtsein bedingt entsteht, weil es ohne Bedingung keine Entstehung von Bewußtsein gibt?*

*Aber, du fehlgeleiteter Mensch, du hast uns durch dein falsches Verständnis falsch dargestellt und dich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dieses wird dir lange zum Schaden und zum Leid gereichen.'*

*Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Bhikkhus, was meint ihr? Hat dieser Bhikkhu Sāti, der Sohn eines Fischers, auch nur einen Funken Weisheit in diesem Dhamma und dieser Disziplin entzündet?'*

*„Wie könnte er das, ehrwürdiger Herr? Nein, ehrwürdiger Herr.'*

*Nach diesen Worten saß Sāti, der Sohn eines Fischers, stumm da, verzagt, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf, verdrossen und teilnahmslos. Dann sagte der Erhabene, der dieses erkannte, zu ihm: „Du fehlgeleiteter Mensch, man wird dich an deiner eigenen schädlichen Ansicht erkennen. Ich werde die Bhikkhus in dieser Angelegenheit befragen.'*

*Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Bhikkhus, versteht ihr den Dhamma, der von mir gelehrt wird, auf die gleiche Weise, wie dieser Bhikkhu Sāti, der Sohn eines Fischers, wenn er uns durch sein falsches Verständnis falsch darstellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst anhäuft?'*

*„Nein, ehrwürdiger Herr. Denn in vielen Lehrreden hat der Erhabene dargelegt, daß Bewußtsein bedingt entsteht, weil es ohne Bedingung keine Entstehung von Bewußtsein gibt.'"*

Daraufhin erklärte der Buddha den Bhikkhus das bedingte Entstehen.

Er schloß seinen Vortrag ab mit den Worten:

*„Bhikkhus, behaltet diese Befreiung durch das Vernichten des Begehrens im Gedächtnis, so wie sie von mir kurz gefaßt dargelegt wurde. Aber der Bhikkhu Sāti, der Sohn eines Fischers, hat sich im gewaltigen Netz des Begehrens, in der Fußangel des Begehrens verfangen.'"*

Mitgefühl hat auch Nicht-Abneigung als eine Wurzel, sieht aber die Gefahren des Fehlverhaltens anderer und korrigiert deshalb und ermahnt auch. Wie wir in dieser Lehrrede sehen, geschah dieses nicht nur auf sehr sanfte Art.

Wir sehen an vielen Beispielen, daß sich das große Mitgefühl des Buddha nicht immer sehr sanft ausdrückt. Durch seine übernatürliche Fähigkeit des Verstehens des Geistes anderer Wesen konnte er die Charakterzüge eines Menschen erkennen und dem Wesen entsprechend die Mittel anwenden, die es der Befreiung näher brachten.

Wir finden im Pāḷikanon unzählige Begegnungen des Buddhas mit den unterschiedlichsten Menschen. Es ist nicht einfach, immer die passenden Mittel zu finden. Wir sehen aber oft, wie Menschen zuerst sehr ärgerlich mit ihm waren, dann aber von der Lehre überzeugt wurden und sogar das höchste Ziel der Lehre, Arahantschaft, erreichten.

## Schüler mit unterschiedlichem Hintergrund

Die Schüler des Buddha lassen sich in vier Gruppen einteilen, nämlich in männliche und weibliche Ordinierte, die Bhikkhus und Bhikkhunis, sowie in männliche und weibliche nicht-ordinierte Anhänger, die Upāsakā und Upāsikā. Während die ordinierten Schüler nur der einen Lehre folgen durften, gab es unter den nicht-ordinierten Schülern diese Regel nicht. Viele der Haushälter und auch der nicht-ordinierten Weltentsager folgten auch anderen Lehrern, nahmen aber Zuflucht zum Buddha, Dhamma und Saṅgha. Für die Ordinierten gab es ein umfassendes ethisches Regelwerk, den Vinaya, welches neben sehr vielen kleinen Regeln 227 Regeln für Bhikkhus beinhaltet und 311 Regeln für Bhikkhunis. Die nicht-ordinierten Anhänger wurden angehalten die fünf ethischen Regeln einzuhalten und an besonderen Tagen oder in besonderen Übungsphasen die 8 ethischen Regeln.

Der Buddha lehrte seine Schülern zwar die Abgeschiedenheit für die Meditation, aber er legte auch großen Wert auf eine harmonische Gemeinschaft der Ordinierten. Seine Schüler waren also keine allein lebenden Asketen oder Eremiten, sondern Menschen, die zwar in der Stille praktizierten, aber einer gut strukturierten Gemeinschaft angehörten. Sie mußten auch in der Lage sein, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Im Vinaya gibt es viele Regeln, die das harmonische Miteinander regeln sollten.

Der Buddha hatte Tausende von Schülern, sowohl ordinierte als auch nicht-ordinierte. Viele davon erreichten eine oder mehrere der vier Erwachensstufen.

Im Mahāvagga des Vinaya wird von achtzigtausend Dorfvorstehern gesprochen, die zum Buddha kamen, den Stromeintritt erreichten und Zuflucht nahmen. Sie kamen auf Anweisung von König Bimbisāra zum Buddha, um die Lehre zu hören. Wir sehen hier, wie die Könige, die dem Buddha folgten, sowohl den Buddha unterstützten, die Lehre zu verbreiten, als auch die von ihnen regierte Bevölkerung, sie zu hören und zu verwirklichen.

Der Buddha gab den achtzigtausend Dorfvorstehern eine Lehrrede über die Themen, die wir oft im Pāḷikanon als Inhalt der Lehrreden an Nicht-Ordinierte finden. Er sprach über das Geben, über Ethik, über den Himmel, über den Nachteil der Sinnesobjekte, deren Sinnlosigkeit, deren Verbindung zum Unheilsamen und über den Vorteil der Entsagung. Als der Geist der Zuhörer aufnahmefähig war, sprach er über die von ihm gefundene Lehre, über das Unbefriedigende, dessen Ursache, dessen Ende und über den Pfad, der zu dessen Ende führt. Durch diese Belehrungen ging den achtzigtausend Dorfvorstehern das reine, fleckenlose Auge des Dhamma auf: Was auch immer die Natur des Entstehens hat, alles das hat auch die Natur des Vergehens. Sie nahmen alle Zuflucht.<sup>52</sup>

In MN 73 sagt der Buddha, daß weit mehr als 500 Bhikkhus und weit mehr als 500 Bhikkhunis Arahantschaft erreicht haben, daß weit mehr als 500 nicht-ordinierte Anhänger und weit mehr als 500 nicht-ordinierte Anhängerinnen Nichtwiederkehrer sind. Und ebenso gibt es weit mehr als 500 in allen vier Gruppen, die den Stromeintritt erreicht haben.

Die Schüler des Buddha kamen aus allen Gesellschaftsschichten, sowohl die Ordinierten als auch die Nicht-Ordinierten. Er hatte, wohl nicht zuletzt durch seine eigene Herkunft, sehr viele Schüler aus den höheren Gesellschaftsschichten, die sowohl einflußreich waren, als auch vermögend und gebildet waren.

Die Suche nach dem Todlosen war in Indien nicht ungewöhnlich zu der Zeit und war auch Inhalt der anderen Religionen, sowie für viele Sinn des Lebens in dieser Welt. Dadurch und durch seine hervorragende Lehrfähigkeit und Überzeugungskraft konnte er viele Anhänger gewinnen und tatsächlich auch zum Ziel führen. Es ordinierten sehr viele unter ihm, was ebenfalls nicht ungewöhnlich war, denn es gab auch sehr viele Weltentsager anderer religiöser Gruppen. Der Welt zu entsagen war eine verbreitete Praxis in allen Gesellschaftsschichten.

Es gab viele Brahmanen, die entweder unter dem Buddha ordinierten oder als Upāsaka Zuflucht nahmen und den buddhistischen Einsichtsweg praktizierten.

<sup>52</sup> Vgl. Mahāvagga in: The Book of the Discipline, Vol. 4, Horner, Pāḷi Text Society, 2014, S. 236 ff

In SN 7. 1 finden wir die Geschichte von dem brahmanischen Ehepaar Dhanañjānī. Die Ehefrau Dhanañjānī hatte großes Vertrauen in den Buddha. Als sie einmal den Brāhmanen und ihrem Ehemann in ihrem Haus das Essen servierte, sagte sie dreimal: *„Ehre ihm dem Erhabenen, dem Heiligen, dem vollkommen Selbsterwachten!“*

Auf diese Worte hin sprach der Brāhmane aus der Familie Bhāradvāja zu seiner Frau Dhanañjānī Folgendes: *„So pflegt diese elende Frau bei jeder möglichen Gelegenheit den kahlköpfigen Asketen zu preisen. Jetzt werde ich aber, du elende Frau, die Lehre deines Meisters widerlegen.“*

Die Frau erwiderte ihm, daß es niemanden in dieser Welt gäbe, der die Lehre des Erhabenen widerlegen könne. *„Geh' nur auch du hin, Brāhmane; wenn du hingegangen bist, wirst du es erkennen.“* erwiderte sie. Der Brahmane diskutierte mit dem Buddha und wurde letztendlich so überzeugt von der Lehre, daß er sogar ordinierte und bald Arahantschaft erreichte.

Im Brāhmaṇasaṃyutta SN 7 finden wir mehrere ähnliche Fälle, wie Angehörige einer anderen Religion in die Hauslosigkeit unter dem Buddha gingen und sehr schnell Arahantschaft erreichten. Sie waren am Anfang sogar ärgerlich über den Buddha, als sie davon hörten, daß Angehörige ihrer Religion unter ihm in die Hauslosigkeit gezogen waren.

Auch viele Weltentsager anderer Gruppen nahmen unter dem Buddha die Ordination an. Aufgrund ihres Verhaltens, das sie vorher geübt hatten war es nicht immer leicht, sie in den Bhikkhusaṅgha zu integrieren.

In der Mittleren Sammlung MN 57 wird von Asketen anderer Sekten berichtet. Der Buddha erklärt einem nackten Asketen, dessen Gefährte die Hundeübung seit langer Zeit auf sich genommen und praktiziert hatte, daß diese Übung zu erneuter Geburt im Tierreich oder sogar in noch qualvolleren Bereichen führen kann.

Der Asket war tief berührt von dem, was der Buddha über diese Übung erklärte, hatte Vertrauen in den Buddha und bat um Ordination. Auch von ihm wird berichtet, daß er sehr schnell nach der Ordination Arahantschaft erreichte, obwohl er vorher eine vollkommen gegensätzliche Praxis übte.

In SN 35. 200 finden wir die Geschichte von einem Rinderhirten namens Nanda. Er hörte beim Kühehüten einem Vortrag, den der Buddha den Bhikkhus gab, zu und war so überzeugt von der Lehre, daß er um Ordination bat. Der Buddha bestand darauf, daß er zuerst die Kühe zurückbringen mußte. Als er seine Pflicht getan hatte, wurde er ordiniert und auch er erreichte bald Arahantschaft.

In den Theragāthā-Versen<sup>53</sup> berichtet der Bhikkhu Sunito von seinem Leben. Er war Straßenfeger, aus einer niedrigen Kaste und sehr arm. Er hatte wenig zu essen. Er wurde von den Menschen verachtet und beleidigt. Er traf den Buddha in Rājagaha und war von ihm so überzeugt, daß er um Ordination bat und auch bald Arahantschaft erreichte.

Sogar Kriminelle, wie der Massenmörder Aṅgulimāla, baten um Ordination und erreichten Arahantschaft.

An anderer Stelle wurde schon von den Kassapas berichtet, die selbst religiöse Führer waren, rituelle Lehren verkündeten und viele Anhänger hatten. Sie trafen den Buddha am Anfang seiner Lehrzeit. Sie baten zusammen mit ihren Anhängern, die Flechtenasketen waren, um Ordination unter dem Buddha. Sie erreichten in großer Anzahl Arahantschaft.

Im Aṅguttara Nikāya<sup>54</sup> wird von den besonderen und sehr unterschiedlichen Fähigkeiten einiger seiner Schüler berichtet. So werden neben den Bhikkhus auch Bhikkhunis wie zum Beispiel Khemā, eine frühere Frau von König Bimbisāra, aufgrund ihrer besonderen Weisheitsfähigkeit herausgestellt. Uppalavaṇṇā wird aufgrund ihrer besonderen geistigen Kräfte hervorgehoben. Paṭācārā wird aufgrund ihrer guten Vinaya-Kenntnisse besonders hervorgehoben. Dhammadinnā wird als besondere Lehrrednerin genannt und Nandā als besonders geschickt in den *jhānā*.

Auch unter den Upāsakā werden Schüler besonders herausgestellt, wie der Upāsaka Citta aus Macchikasanda als Lehrredner, als Spender erlesener Speisen Mahānāma der Sakyer, als unerschütterliches Vertrauen Besitzenden Sūra Ambattha. Unter den Upāsikā werden zum Beispiel als Spenderin Visākhā, die Mutter Migāras, als Wissensreiche Uttarā, die Bucklige, als geschickt in den *jhānā* Uttarā, die Mutter des Nanda, herausgestellt.

53 Vgl. Theragāthā-Vers 620 ff

54 Vgl. AN 1. 24

## Die Lehre

Die Lehre (*dhamma*), die der Buddha bis zu seinem Tod unermüdlich verkündete, läßt sich in drei große Gebiete einteilen:

1. eine universelle Ethik,
2. Beruhigung des Geistes durch Konzentration,
3. Weisheit.

Ethik ist die Voraussetzung für Konzentration und Konzentration ist die Voraussetzung für Weisheit.

Ethik wird praktiziert, um sich selbst vor unheilsamen Handlungen in Körper, Sprache und Geist zu schützen und auch um andere vor den Folgen unheilvoller Handlungen zu schützen. Um wesentliche Punkte des ethischen Verhaltens zu verdeutlichen, hat der Buddha Regeln gegeben, die einzuhalten sind, um ethische Überschreitungen zu vermeiden. Für Nicht-Ordinierte hat der Buddha 5 ethische Regeln aufgestellt, die universelles ethisches Verhalten fördern und eine Grundlage für eine angstfreie Gesellschaft darstellen.

Durch Konzentration, verbunden mit geistiger Ruhe, werden Geisteszustände erreicht, die über das Alltagsbewußtsein oder intellektuelles Reflektieren hinausgehen. Es sind Geisteszustände, die auf einer tiefgehenden geistigen Reinigung basieren. Diese Art der Konzentration ist die Grundlage für das Entwickeln von Weisheit und daraus resultierender Befreiung.

Weisheit basiert gemäß der Lehre des Buddha auf einer umfassenden und detaillierten Analyse unseres Daseins. So hat der Buddha das, was der im Dhamma ungebildete Mensch als Person sieht, aufgeteilt in Körper und Geist. Diese beiden großen Bereiche hat er dann weiter in einzelne Faktoren aufgeteilt. Eine wichtige Gruppe ist die der 5 *khandha* (Materie, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein), eine weitere sind die 12 Grundlagen (*āyatana*) (Auge – Form, Ohr – Geräusch, Nase – Geruch, Zunge – Geschmack, Körper – Berühungsobjekt, Geist – Dinge) eine weitere sind die 18 Elemente (*dhātu*) (siehe Grundlage und jeweils Bewußtsein). Materie hat er in vier Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Luft) aufgeteilt. Das Geistige hat er in Bewußtsein und Geistesfaktoren aufgeteilt. Sechs Wurzeln des Bewußtseins hat er gelehrt, um Unheilvolles und Heilsames zu unterscheiden. Alle diese bedingt entstandenen Faktoren sind vergänglich, unbefriedigend und ohne ein Selbst. Es besteht nichts außer den einzelnen Faktoren, welches diese beherrscht. Es gibt ausschließlich Ursachen und Resultate. Um diese Dinge im Einzelnen zu sehen und zu verstehen hat der Buddha Vipassanā-Meditation gelehrt. Ein wesentlicher Faktor für das Entstehen von Einsicht (*vipassanā*) ist Achtsamkeit (*sati*).

Außerdem hat er sehr genau herausgefunden, welche Faktoren zu entwickeln sind, um heilsames Bewußtsein zu entwickeln, um letztendlich frei zu werden von Leiden. Diese Faktoren lehrte er in Gruppen als Fähigkeiten, Kräfte, Erwachensfaktoren, Pfadfaktoren, Kraftwege, Grundlagen der Achtsamkeit und rechte Bemühungen.

Dasein mit diesen Mitteln zu verstehen soll dazu führen, nicht ein Selbst zu sehen, sondern die einzelnen Faktoren, die bedingt entstanden sind. Nur so ist dem Leiden ein Ende zu setzen, denn die Sicht einer Person oder eines Selbst führt immer wieder zu Leiden.

Die vier edlen Wahrheiten, die er gelehrt hat, die das Herzstück seiner Lehre bilden, sollten mit diesen Mitteln verstanden werden. Die zweite edle Wahrheit hat er im Detail als das bedingte Entstehen (*paṭiccasamuppāda*) in 12 Gliedern gelehrt. Es gibt keine Erscheinung die nicht bedingt entstanden ist. Alles, was wir erfahren, ist ursächlich entstanden. Genauso schaffen alle unsere Handlungen (*kamma*) Resultate (*vipāka*). Und alle Erscheinungen sind vergänglich, unbefriedigend und selbstlos.

Das einzige Ziel der Lehre ist Nibbāna. Nibbāna bedeutet das Ende des Daseinskreislaufs. Dieses Ziel ist die dritte edle Wahrheit. Es ergibt sich aus dem Wissen, daß jede Art von Existenz mit Unbefriedigendem (*dukkha*) verbunden ist. Der Daseinskreislauf ist anfanglos. So wurde aufgrund der Unwissenheit so viel unheilvolles Kamma angesammelt, daß Existenz ohne Leiden als Folge der früheren unheilsamen Handlungen nicht möglich ist. Ein Wesen, das alle geistigen Verunreinigungen überwunden hat, ist ein Arahant. Für dieses Wesen gibt es nach diesem Leben kein weiteres mehr.

*„Der Daseinskreislauf ist nicht todlos, er ist anfanglos. Anfang und Ende sind nicht zu erkennen für die Wesen, die Unwissenheit als Hindernis und Begierde als Fessel haben und [im Daseinskreislauf] herumlaufen und herumwandern. Das Ende und das Aufgeben der Unwissenheit und der Masse an Dunkelheit ohne Überrest, dieses ist ein friedlicher Zustand, dieses ist ein erhabener Zustand, nämlich das Loslassen aller Grundlagen, der Zerfall der Begierde, die Leidenschaftslosigkeit, das Ende, Nibbāna.“* SN 48. 50

Neben der körperbezogenen Meditationen wie der Achtsamkeit auf den Atem oder auf die Körperempfindungen gemäß der Elemente und beglückenden Jhāna-Erreichungen, welches tiefe Versenkungen in ein Objekt sind, sowie schönen Objekten wie die Kasiṇa und Brahmavihārā, lehrte der Buddha auch sieben radikale Wahrnehmungen um jegliche Anhaftung zu überwinden. Dazu gehören die Wahrnehmung der Unreinheit des Körpers, die Wahrnehmung des Todes, die Wahrnehmung des Ekelhaften bei der Nahrung und die Wahrnehmung des Unerfreulichen der gesamten Welt.<sup>55</sup> Bei diesen Meditationen ist zu beachten, daß sie bei reinem darüber Nachdenken leicht zu Deprimiertheit führen können. Der Buddha hat empfohlen, diese mit heilsamem Bewußtsein als Meditation zu praktizieren. Mit der Wahrnehmung der Unreinheit des Körpers und der Wahrnehmung des Todes kann man das erste *jhāna* erreichen. Dieses ist von Freude und glücklichem Gefühl begleitet, so daß der Geist aufgeheitert wird bei diesen Übungen. Die anderen Übungen sollten nach Erreichen des vierten *jhāna*, welches von einem stillen gleichmütigen Gefühl begleitet ist, praktiziert werden.

Grundsätzlich lehrte er zwei Arten der Meditation, die Samatha- und die Vipassanā-Meditation. Wobei die erste der Vorbereitung auf die zweite dient.

Der Buddha benutzte sehr häufig Gleichnisse, um einen Sachverhalt zu verdeutlichen: *„Ein Gleichnis habe ich, Bhikkhu, gegeben, um den Sinn zu erläutern.“* SN 35. 204

Sāriputta sagte: *„In diesem Fall, Freund, werde ich dir ein Gleichnis geben, denn einige weise Menschen hier verstehen die Bedeutung einer Aussage mit Hilfe eines Gleichnisses.“* SN 43

Die Gleichnisse wurden inform von konventionellen Beschreibungen gegeben, während der Buddha eigentlich das Analysieren der Erscheinungen in ihre letztendlichen Einzelbestandteile, wie *khandha*, *āyatana*, *dhātu* usw., lehrte. Durch die Gleichnisse gab er die Möglichkeit, seine Lehre auf allen Ebenen zu verstehen.

Obwohl wir im Pāḷikanon eine umfangreiche Sammlung an Lehrreden finden, hat der Buddha nur einen kleinen Teil seines Wissens mitgeteilt:

*„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Kosambi im Siṃsapāwald auf. Dann nahm der Erhabene mit der Hand wenige Siṃsapāblätter auf und wandte sich an die Bhikkhus: ‚Was denkt ihr, Bhikkhus, was ist mehr, die wenigen Siṃsapāblätter, die ich mit meiner Hand aufgenommen habe oder die da oben in diesem Siṃsapāwald.‘ ‚Sehr gering sind die wenigen Blätter, die der Erhabene mit der Hand aufgenommen hat, aber die in diesem Siṃsapāwald da oben sind so viele.‘ ‚Genau so, Bhikkhus, ist dieses viel mehr, was ich mit direktem Wissen weiß, worüber ich nicht zu euch gesprochen habe. Und warum wurde von mir über dieses nicht gesprochen? Dieses ist mit keinem Vorteil verbunden, es führt nicht zum heiligen Leben, nicht zur Ernüchterung, nicht zur Leidenschaftslosigkeit, nicht zum Ende, nicht zum Frieden, nicht zu direktem Wissen, nicht zum Erwachen, nicht zum Nibbāna. Deshalb wurde von mir darüber nicht gesprochen.*

*Und über was habe ich gesprochen? ‚Dieses ist unbefriedigend.‘ ‚Dieses ist die Ursache des Unbefriedigenden.‘ ‚Dieses ist das Ende des Unbefriedigenden.‘ ‚Dieses ist der Pfad, der zum Ende des Unbefriedigenden führt.‘ Darüber wurde von mir gesprochen.*

*Und warum habe ich über dieses gesprochen? Dieses ist mit Vorteil verbunden, es führt zum heiligen Leben, zur Ernüchterung, zur Leidenschaftslosigkeit, zum Ende, zum Frieden, zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna. Deshalb wurde von mir darüber gesprochen.“* SN 56. 31

Dem Buddha ging es offensichtlich nicht darum eine Philosophie oder Wissenschaft zu lehren, sondern allein um den direkten Weg zum Nibbāna. Er hat sich nie in Spekulationen verwickeln lassen, sondern nur basierend auf seinen eigenen Erfahrungen gelehrt, die, wenn die richtigen Voraussetzungen gegeben sind oder geschaffen werden, nachvollziehbar sind.

55 Vgl. AN 7. 45 – 46

*„Genauso, wie der große Ozean, Bhikkhus, nur einen Geschmack hat, den des Salzes, ebenso, Bhikkhus, hat diese Lehre und Ordenssatzung nur einen Geschmack, nämlich den der Befreiung.“*

<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS, S. 335 ff, Cullavagga Chap. IX. 1.4

## Körperliche Beschwerden des Buddha

An verschiedenen Stellen des Pāḷikanon finden wir Berichte über Krankheiten oder körperliches Unwohlsein des Buddha. Er war nicht frei davon, obwohl er geistig so kraftvoll und mächtig war.

*„Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Rājagaha im Bambuswald am Futterplatz für Eichhörnchen auf. Zu dieser Zeit war der Erhabene krank, leidend und schwer erkrankt. Dann näherte sich der ehrwürdige Mahācunda dem Erhabenen. Nachdem er sich genähert hatte, verehrte er den Erhabenen und setzte sich an eine Seite. Als er an einer Seite saß, sagte der Erhabene zum ehrwürdigen Mahācunda: ‚Wiederhole diese sieben Erwachensglieder.‘*

*‚Diese sieben Erwachensglieder wurden vom Erhabenen in rechter Weise erklärt, wenn sie entwickelt werden und häufig praktiziert werden, führen sie zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna. Welche sind diese sieben? Das Erwachensglied Achtsamkeit, verehrter Herr, vom Erhabenen in rechter Weise erklärt, wenn es entwickelt wird und häufig praktiziert wird, führt es zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna. ... Das Erwachensglied Gleichmut, verehrter Herr, vom Erhabenen in rechter Weise erklärt, wenn es entwickelt wird und häufig praktiziert wird, führt es zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna. Diese sieben Erwachensglieder wurden vom Erhabenen in rechter Weise erklärt, wenn sie entwickelt werden und häufig praktiziert werden, führen sie zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna.‘*

*‚Wirklich, Cunda, wirklich, Cunda, die Erwachensglieder.‘*

*Dieses wurde vom ehrwürdigen Cunda gesagt. Der Meister bestätigte es. Und der Erhabene erhob sich aus dieser Krankheit. So wurde diese Krankheit des Erhabenen überwunden.“* SN 46. 16

*„Einst weilte der Erhabene im Lande der Saker, im Feigenbaum-Kloster bei Kapilavatthu. Damals nun hatte sich der Erhabene gerade von seiner Krankheit erhoben, war erst kürzlich von seiner Erkrankung genesen. Da begab sich Mahānāma, der Saker, dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, sprach nun Mahānāma, der Saker, zum Erhabenen also:*

*‚Seit langer Zeit, Herr, kenne ich die vom Erhabenen gelehrt Lehre, daß nämlich nur einem Gesammelten Wissen eignet, nicht einem Ungesammelten. Besteht nun aber, Herr, zuerst die Sammlung und später das Wissen, oder zuerst das Wissen und später die Sammlung?‘*

*Da nun dachte der ehrwürdige Ānanda: ‚Der Erhabene hat sich gerade von seiner Krankheit erhoben, ist erst kürzlich von seiner Erkrankung genesen. Dieser Mahānāma, der Saker, stellt aber dem Erhabenen eine gar tiefe Frage. Wie, wenn ich nun Mahānāma, den Saker, beiseite führte und ihm die Lehre erklärte?‘ Und der ehrwürdige Ānanda nahm Mahānāma, den Saker, beim Arm, führte ihn beiseite und sprach: ...“* AN 3. 73

Im Mahāvagga des Vinaya Piṭaka wird ebenfalls berichtet, wie der Buddha krank war. Er hatte eine Verdauungsstörung. Er wollte ein Abführmittel einnehmen und bat den ehrwürdigen Ānanda von dem Arzt Jīvaka Komārabhacca ein solches zu holen. Dieser verordnete ihm jedoch zuerst Ölungen. Erst dann suchte Jīvaka Komārabhacca den Erhabenen selbst auf und brachte ihm dreimal Lotusblüten zum Inhalieren, um dadurch jeweils zehnmal abzuführen. Er wünschte, daß der Erhabene nach 29 Entleerungen baden solle, vergaß aber dieses dem Erhabenen mitzuteilen. Der Erhabene konnte aber die Gedanken des Arztes lesen und badete vor der dreißigsten Entleerung. Der Erhabene war nach dieser Behandlung noch nicht gesund. Der Arzt verordnete ihm, nur Suppe zu essen. Dann wurde der Körper des Erhabenen nach kurzer Zeit wieder gesund.<sup>57</sup>

Der Buddha war auch nicht vollkommen unverwundbar. So wird in SN 1. 38 von einem Splitter in seinem Fuß berichtet. Der Kommentar sagt, daß es sich hier um eine Folge des Mordversuchs seines Cousins Devadatta, von dem bereits berichtet wurde, handelt.

Das Geschehen spielt in Rājagaha.

*„Zu jener Zeit aber war der Fuß des Erhabenen von einem Splitter verletzt. Heftig waren die körperlichen Schmerzen des Erhabenen, übel, peinigend, schlimm, qualvoll, unlieb, unangenehm. Der Erhabene aber ertrug sie besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren. Da nun breitete der Erhabene seine Robe vierfach zusammengefaltet aus und nahm, auf der rechten Seite ru-*

57 Vgl. Mahāvagga in: The Book of the Discipline, Vol. 4, Horner, Pāḷi Text Society, 2014, S. 394 ff

hend, die Löwenlage ein, Fuß auf Fuß legend, besonnen und vollbewußt. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht siebenhundert der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Maddakucchihain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Ein Elefant wahrlich ist der Samana Gotama, und wie ein Elefant erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren.‘

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Ein Löwe wahrlich ist der Samana Gotama, ...

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Ein edles Roß wahrlich ist der Samana Gotama, ...

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Ein Stier wahrlich ist der Samana Gotama, ...

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch ‚Ein Lastochse wahrlich ist der Samana Gotama, ...

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Ein Gebändigter wahrlich ist der Samana Gotama, ...

Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: ‚Siehe die gut entwickelte Konzentration und das gut befreite Bewußtsein, das nicht abweicht nach vorwärts, nicht abweicht nach rückwärts, dessen Übung nicht mehr gehemmt ist durch die Unterdrückung der eigenen Gestaltungen. Wer glaubt, daß solch ein Mann, der wie ein Elefant ist, wie ein Löwe, wie ein edles Roß, wie ein Stier, wie ein Lastochse, wie ein Gebändigter, mißachtet werden darf, könnte der das glauben, es sei denn, aus Blindheit?‘

„In Sāvattḥī. Zu jener Zeit nun litt der Erhabene an einer Windkrankheit. Und der ehrwürdige Upavāna war der Helfer des Erhabenen. Da nun forderte der Erhabene den ehrwürdigen Upavāna auf: ‚Upavāna, besorge mir heißes Wasser.‘ ...“ SN 7. 13

Im Mahāvagga des Vinaya-Piṭaka wird auch von Magenbeschwerden des Buddha berichtet, als er sich gerade in Rājagaha aufhielt. Da ihm bei früheren ähnlichen Beschwerden Reisschleim mit Mungbohnen und Sesam geholfen hatte, erbettelte Ānanda diese Zutaten und bereitete ihm einen Reisbrei zu. Doch der Buddha lehnte diesen Reisbrei ab, da es für Bhikkhus nicht erlaubt war, diesen zu kochen. Er tadelte Ānanda.<sup>58</sup>

In AN 10. 67 wird berichtet, wie der Buddha, begleitet von einer großen Anzahl Bhikkhus, auf einer Wanderung durch das Kosalaland war. Er traf vor der Kosalastadt Nālakapāna ein. Dort blieb er im Palāsawald bei Nālakapāna. Während dieser Zeit saß er einmal an einem Vollmondstag mit den Bhikkhus zusammen. Nachdem er einen großen Teil der Nacht die Bhikkhus belehrt hatte, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, sprach er den ehrwürdigen Sāriputta an und fragte ihn, ob er weiter die Bhikkhus belehren könne, da sein Rücken schmerzte und er sich ausstrecken wollte.

Auch in MN 53 heißt es:

„Dann, nachdem der Erhabene die Sakyen von Kapilavatthu mit einem Vortrag über den Dhamma einen Großteil der Nacht hindurch unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert hatte, sagte er zum ehrwürdigen Ānanda: ‚Ānanda, sprich zu den Sakyern von Kapilavatthu über den Schüler in Höherer Schulung, der den Weg betreten hat. Ich fühle mich im Rücken unbehaglich. Ich werde ihn ausstrecken.‘“

„Bald aber, nachdem die Sakyen von Kapilavatthu gegangen waren, hat der Erhabene sich an den Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno gewandt: ‚Die Bhikkhu-Gemeinschaft ist ohne Trägheit und Mattheit, Moggallāno, erkläre den Bhikkhus die Lehre. Ich fühle mich im Rücken unbehaglich. Ich werde ihn ausstrecken.‘“ SN 35. 202

58 Ebd. S. 286 f

Auch in DN 33 heißt es:

*„Ohne Trägheit und Mattigkeit, Sāriputta, ist die Bhikkhu-Gemeinschaft, erkläre den Bhikkhus die Lehre. Ich fühle mich im Rücken unbehaglich. Ich werde ihn ausstrecken.“*

Auch in SN 47. 9 wird von einer Krankheit des Buddha am Ende seiner Lebenszeit berichtet: *„Dann, nachdem der Erhabene die Regenzeit begonnen hatte, überfiel ihn eine ernste Krankheit, begleitet von starken [schmerzhaften] Gefühlen, die zum Tod führen. Aber der Erhabene ertrug dort diese achtsam, klar verstehend und ohne gequält zu sein. Dann dachte der Erhabene Folgendes: ‚Es ist nicht passend für mich, wenn ich mich nicht an meine Begleiter wende und mich nicht um den Bhikkhusaṅgha kümmerge, bevor ich in das Parinibbāna eintrete. Nun sollte ich diese Krankheit mit Energie unterdrücken und sollte das Leben entschlossen gestaltend verweilen.“* Dann unterdrückte der Erhabene also mit Energie diese Krankheit und verweilte das Leben entschlossen gestaltend. Dann erholte sich der Erhabene von der Krankheit. Nicht lange, nachdem er sich von der Erkrankung erholt hatte, verließ er die Unterkunft und setzte sich im Schatten der Unterkunft auf einen vorbereiteten Sitz. ... Aber nun bin ich alt, gereift, habe hohes Alter, bin wirklich [weit] gegangen, habe ein hohes Alter erreicht. Mein Alter erreicht nun achtzig Jahre. Angenommen, Ānanda, ein sehr alter Wagen, mit Riemen repariert, bewegt sich vorwärts, genauso nehme ich an, bewegt sich der Körper des Sogegangenen mit Hilfe von Riemen vorwärts. Zu der Zeit, wenn der Sogegangene keine Zeichen beachtet und durch das Ende gewisser Gefühle die zeichenlose Konzentration des Geistes erreicht und darin verweilt, dann ist zu dieser Zeit der Körper des Sogegangenen angenehmer.“

Auch dem Altern und damit verbundenem Verfall der Körpers war der Buddha unterworfen:

SN 48. 41 Dem Altern unterworfen – Jarādhammasuttam

*„So habe ich (es) gehört. Zu einer Zeit hielt sich der Erhabene in Sāvattthī im Ostpark auf der Terrasse von Migāras Mutter auf. Zu der Zeit hatte sich der Erhabene am Abend aus der Abgeschiedenheit erhoben und saß in der Abendsonne, um sich seinen Rücken zu erwärmen. Dann näherte sich der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Nachdem er sich genähert hatte, begrüßte er den Erhabenen freundlich, massierte mit den Händen die Glieder des Erhabenen und sprach so zum Erhabenen: ‚Es ist wunderbar, verehrter Herr, es ist außergewöhnlich! Nun ist das Aussehen der Haut des Erhabenen nicht mehr so rein und sauber, die Glieder sind alle schlaff und faltig, der Körper ist nach vorn gebeugt, man sieht Veränderung der Fähigkeiten, der Augenfähigkeit, der Ohrfähigkeit, der Nasenfähigkeit, der Zungenfähigkeit, der Körperfähigkeit.‘*

*‚So ist es, Ānanda! In der Jugend liegt das Gesetz des Alterns, in der Gesundheit liegt das Gesetz der Krankheit, im Leben liegt das Gesetz des Sterbens. Und das Aussehen der Haut ist somit nicht mehr so rein und sauber, die Glieder sind alle schlaff und faltig, der Körper ist nach vorn gebeugt, man sieht Veränderung der Fähigkeiten, der Augenfähigkeit, der Ohrfähigkeit, der Nasenfähigkeit, der Zungenfähigkeit, der Körperfähigkeit.‘*

*So sprach der Erhabene. Nachdem der Sogegangene dieses gesagt hatte, sagte er außerdem Folgendes:*

*‚Pfui, dieses Elend im Altern,  
das im Alter häßlich macht.*

*So ansprechend war die Gestalt,  
doch durch Altern ist sie zusammengebrochen.*

*Auch wer hundert Jahre lebt, endet im Tod.*

*Niemand kann es vermeiden,  
alle brechen so zusammen.“*

Der Buddha mußte noch Resultate (vipāka) früherer Handlungen erfahren. Das Leiden (*dukkha*) war aber nur körperlicher Art und nicht als Reaktion darauf geistiger Art, wie beim gewöhnlichen, unerwachten Wesen. Da er ein Arahant war, bei dem alle geistigen Verunreinigungen überwunden sind, konnte kein unheilbares Bewußtsein mit der Wurzel Abneigung (*dosa*), verbunden mit unangenehmem Gefühl (*dukkhā vedanā*), auftreten. Da er aber ein Arahant mit Körper und Geist war, konnte noch Leiden durch frühere Handlungen erfahren werden.

## Das letzte Jahr

In DN 16 Mahāparinibbānasutta wird das letzte Jahr des Buddha beschrieben. Er wurde achtzig Jahre alt. Er wanderte noch in diesem Alter und lehrte auch noch, sowohl Bhikkhus, als auch nicht-ordinierte Anhänger.

Er wanderte von Rājagaha nach Ambalatthikā, wo er jeweils vor einer großen Anzahl Bhikkhus einen Vortrag über die drei Übungsgebiete, Ethik, Konzentration und Weisheit, die zum vollkommenen Zerfall der Einstömungen führen, hielt. Von Ambalaṭṭhikā wanderte er nach Nālandā. Er war immer mit einer großen Anzahl Bhikkhus unterwegs und auch sein treuer Begleiter Ānanda war immer bei ihm.

Von Nālandā ging er nach Pāṭaligāma. Dort spendeten die Anhänger ihm das Gemeindehaus. Der Buddha hielt ihnen dort einen Vortrag über die Nachteile unethischen Verhaltens und die Vorteile ethischen Verhaltens.

Als der Erhabene mit den vielen Bhikkhus Pāṭaligāma verließ und nach Koṭṭigāma gehen wollte, mußte er den Ganges überqueren. Viele Menschen warteten dort auf ein Schiff oder auf ein Boot, einige bauten sich ein Floß, um den Fluß zu überqueren. Vom Buddha und seinen Bhikkhus heißt es: *„Dann entschwand der Erhabene, genauso (schnell) wie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm streckt oder den gestreckten Arm beugt, von diesem Ufer des Ganges und erschien am anderen, zusammen mit der Mönchsgemeinde.“* DN 16

Nachdem der Buddha in Koṭṭigāma angekommen war, belehrte er die große Anzahl Bhikkhus, die ihn begleiteten über die vier edlen Wahrheiten: *„Durch das Nichtverstehen, Nichtdurchdringen der vier edlen Wahrheiten, Bhikkhus, habe ich und habt ihr diese lange Zeit den Saṃsāra durchlaufen, durchheilt.“* DN 16

Nachdem der Erhabene, solange es ihm gefiel, in Koṭṭigāma geweiht hatte, ging er nach Nādikā. Dort waren ein Bhikkhu und eine Bhikkhuni gestorben und viele Upāsakā und Upāsikā. Ānanda fragte den Buddha, wo diese erneut erschienen sind. Der Buddha antwortete, sagte aber zu Ānanda, daß es eine Last für ihn sei, wenn Ānanda über so viele Menschen die Richtung nach dem Tod erfragt. Er sagte ihm, daß er erklären würde, wie ein Stromeingetretener selbst weiß, daß er nicht mehr in den niederen Daseinsbereichen geboren wird. Er erklärte die vier Merkmale eines in den Strom Eingetretenen. Diese sind vollkommenes Vertrauen in den Buddha, in den Dhamma und in den Saṅgha. Der Saṅgha wird hier als die vier Paare der Wesen definiert. Das bedeutet, es handelt sich um den Saṅgha der Erwachenden. Die vierte Eigenschaften des Stromeingetretenen ist Ethik, die ungebrochen, unverkürzt, unbefleckt, makellos, befreiend, von Verständigen gepriesenen ist und zu Konzentration führt.

Von Nādikā ging der Buddha mit einer großen Anzahl Bhikkhus nach Vesālī.

Dort lehrte der Buddha die Mönche die vier Grundlagen der Achtsamkeit (*satipaṭṭhānā*). In Vesālī lebte die Kurtisane Ambapālī. Sie eilte direkt nach seiner Ankunft zum Buddha und lud ihn für den nächsten Tag zum Essen ein. Auch die Licchavier eilten in großer Anzahl zum Buddha und wollten ihn einladen, aber die Kurtisane Ambapālī war ihnen zuvorgekommen.

Der Buddha empfahl den Mönchen in Vesālī die Regenzeit zu verbringen. Er selbst ging weiter nach Beluvagāmaka und verbrachte dort die Regenzeit. Dort wurde er sehr schwer krank. Es wurde bereits gemäß SN 47. 9 darüber berichtet (s. o.). Als es ihm besser ging, sagte Ānanda Folgendes: *„Wegen der Krankheit des Erhabenen entsinne ich mich der Lehre nicht mehr. Trotzdem habe ich dieses Maß von Hoffnung: Nicht eher wird der Erhabene vollkommen in das Nibbāna eingehen bis der Erhabene bezüglich des Bhikkhusaṅgha irgendetwas festgelegt hat.“* DN 16

Darauf sagte der Buddha, daß er die Lehre gegeben habe, ohne etwas zu verschweigen. Er sprach zu Ānanda:

*„Seid euch selbst eine Insel,  
seid euch selbst Zuflucht,  
habt keine andere Zuflucht,  
die Lehre sei euch Insel,  
die Lehre sei euch Zuflucht,  
habt keine andere Zuflucht.“* DN 16

Dann erklärte er die vier Grundlagen der Achtsamkeit. Er ernannte keinen Nachfolger. Die Lehre war sein Nachfolger.

In Vesālī sprach der Buddha mit Ānanda darüber, daß vollkommen selbsterwachte Buddhas ihre Lebenszeit durch geistige Kraft verlängern können. Aber sie müssen darum gebeten werden:

*„Wer auch immer, Ānanda, die vier Kraftwege entwickelt und häufig praktiziert hat, sie ein Fahrzeug gemacht hat, sie eine Grundlage gemacht hat, sie gefestigt hat, sie stabilisiert hat, sich um sie bemüht hat, dieser könnte, wenn er es wünscht, für ein Weltzeitalter oder für den Rest des Weltzeitalters bestehen. Von dem Sogegangenen wurden die vier Kraftwege entwickelt, häufig praktiziert, wurden sie ein Fahrzeug gemacht, wurden sie eine Grundlage gemacht, wurden sie gefestigt, wurden sie stabilisiert, er hat sich um sie bemüht. Wenn der Sogegangene es wünscht, könnte er für ein Weltzeitalter oder für den Rest des Weltzeitalters bestehen.“*

*Obwohl von dem Erhabenen so ein offensichtliches Zeichen gegeben wurde, so eine offensichtliche Strahlung gemacht wurde, war er unfähig, es zu durchdringen. Er sagte nicht zum Erhabenen: ‚Der Erhabene soll ein Weltzeitalter bestehen, der Gutgegangene soll ein Weltzeitalter bestehen, zum Wohl der Wesen, für das Glück der Wesen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Segen, zum Wohl und Glück für Devas und Menschen‘, weil sein Bewußtsein von Māra vereinnahmt war.*

*Zum zweiten Mal wandte sich der Erhabene ... zum dritten Mal wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda: ‚Ānanda, entzückend ist Vesālī, entzückend ist der Udenastupa, entzückend ist der Gotamakastupa, ... Wer auch immer, Ānanda, die vier Kraftwege entwickelt und häufig praktiziert hat, ... Von dem Sogegangenen wurden die vier Kraftwege entwickelt, häufig praktiziert, wurden sie ein Fahrzeug gemacht, wurden sie eine Grundlage gemacht, wurden sie gefestigt, wurden sie stabilisiert, er hat sich um sie bemüht. Wenn der Sogegangene es wünscht, könnte er für ein Weltzeitalter oder für den Rest des Weltzeitalters bestehen.“*

*Obwohl von dem Erhabenen so ein offensichtliches Zeichen gegeben wurde, so eine offensichtliche Strahlung gemacht wurde, war er unfähig, es zu durchdringen. Er sagte nicht zum Erhabenen: ‚Der Erhabene soll ein Weltzeitalter bestehen, der Gutgegangene soll ein Weltzeitalter bestehen, zum Wohl der Wesen, für das Glück der Wesen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Segen, zum Wohl und Glück für Devas und Menschen‘, weil sein Bewußtsein von Māra vereinnahmt war.*

*Dann wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda: ‚Geh du nur, Ānanda, mache nun was du denkst, wofür die Zeit ist.‘ ‚Ja, verehrter Herr‘ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen, erhob sich von dem Sitz und verehrte den Erhabenen, hielt sich rechts von ihm und setzte sich an irgendeine Baumwurzel in der Nähe.“ SN 51. 10*

Es entstand nach einiger Zeit, nachdem der Buddha mit Māra, dem Bösen, gesprochen hatte, ein Erdbeben. Ānanda wunderte sich und ging zurück zum Buddha. Der Buddha sagte zu ihm, daß er achtsam und klarbewusst die Lebenskraft aufgegeben hätte und daß er Māra gesagt hätte, daß er von dem Tag an noch drei Monate leben würde. Daraufhin nun bat Ānanda den Erhabenen dreimal noch für eine Weltperiode für das Wohl der Wesen zu bleiben. Der Erhabene antwortete: *„Genug, Ānanda, mögest du den Vollendeten nicht bitten, jetzt ist nicht (mehr) die Zeit den Vollendeten zu bitten.“* Die Antwort des Erhabenen ist kurz. Er ist nicht bereit, nun noch auf Ānandas Bitte einzugehen. Seine Antwort lautet: *„Wenn du, Ānanda, den Sogegangenen gefragt hättest, würde der Sogegangene zwei Mal ablehnen, aber beim dritten Mal annehmen. Daher, Ānanda, ist es von dir schlecht getan, du selbst hast es verfehlt.“* SN 51. 10

Der Buddha wies Ānanda daraufhin, daß er ihm schon diverse Male den deutlichen Hinweise gegeben hatte, daß er zum Wohl der Wesen länger leben könnte, wenn er darum gebeten wird. Doch Ānanda hatte jedesmal versäumt, ihn zu bitten. Der Buddha sprach denselben Text wie bereits aus SN 51. 10 zitiert, in Rājagaha auf dem Geiergipfel, in Rājagaha im Nigrodhārāma, an der Räuberklippe, in der Sattapannihöhle am Vebhāraberg, am schwarzen Felsen am Isigiliberg und an sehr vielen anderen Orten, die er alle aufzählt. Jedesmal hat Ānanda verpasst, ihn zu bitten, in der Welt zu bleiben. Er sagte ihm auch, daß er ein derartig deutliches, grobes Zeichen gegeben hatte, Ānanda es aber nie verstanden hat. Warum er nur Ānanda diesen Hinweis gab, wird von ihm nicht erklärt.

Er erklärte Ānanda dann, daß er ihn bereits gelehrt hat, daß es Veränderung, Trennung und Anderswerden von allem Liebem und Angenehmem gibt, daß nichts dauerhaft ist und daß es nicht möglich ist, daß der Sogegangene des Lebens zuliebe diese Worte wieder zurücknimmt. Er ging

dann mit Ānanda zu einer Halle und bat ihn, die Bhikkhus, die sich in der Nähe von Vesālī aufhielten zu rufen. Als sie alle versammelt waren, lehrte er sie, daß sie die 37 Dinge für das Erwachen (*bodhipakkhiyā dhammā*) zum Wohl aller Wesen entwickeln und praktizieren sollten. Diese 37 Dinge sind:

- 4 Grundlagen der Achtsamkeit - 4 *satipaṭṭhāna*
- 4 rechte Bemühungen - 4 *sammappadhānā*
- 4 Kraftwege - 4 *iddhipādā*
- 5 geistige Fähigkeiten - 5 *indriyāni*
- 5 geistige Kräfte - 5 *balāni*
- 7 Erwachensfaktoren – 7 *bojjhaṅgā*
- edler 8- facher Pfad - *ariyo aṭṭhaṅgiko maggo*

Außerdem forderte er sie auf mit der kurzen Zusammenfassung der gesamten Lehre: „*Alle Gestaltungen haben die Natur des Zerfalls, bemüht euch mit Sorgfalt.*“

Von Vesālī ging der Erhabene mit Ānanda und einer großen Anzahl Bhikkhus nach Bhaṇḍagāma. Dort sprach er zu den Bhikkhus über die vier Dinge, die, wenn sie nicht verstanden werden, immer wieder zu Geburt in *saṃsāra* führen. Diese vier Dinge sind edle Ethik, edle Konzentration, edle Weisheit, edle Befreiung. Er sagte, daß diese vier Dinge von den anwesenden Bhikkhus verstanden wurden und der Durst nach Werden von ihnen abgeschnitten wurde. Demnach müssen die Bhikkhus alle Arahants gewesen sein. Der ehrwürdige Ānanda war jedoch zu diesem Zeitpunkt noch kein Arahant.

Der Erhabene wanderte weiter zu verschiedenen Dörfern: nach Hatthigāma, nach Ambagāma, nach Jambugāma, nach Bhoganagara. Auch hier lehrte er unter anderem wieder über die drei Übungsgebiete Ethik, Konzentration und Weisheit.

Dann ging er mit Ānanda und den vielen Bhikkhus nach Pāvā. Dort belehrte er den Schmied Cunda, der ihn daraufhin mit der Gemeinschaft der Bhikkhus für den nächsten Tag zum Essen einlud. Nachdem der Erhabene und die Bhikkhus bei dem Schmied angekommen waren und dieser ihnen das Essen geben wollte, sagte der Buddha, Cunda solle nur ihm von einem Gericht, welches *sūkaramaddava*<sup>59</sup> in Pāli genannt wird, geben und den Bhikkhus nur von den anderen Gerichten. Den Rest des *sūkaramaddava*-Gerichts sollte der Schmied vergraben. Der Buddha sagte, daß nur vollkommen Selbsterwachte diese angebotene Speise verdauen könnten.

Der Buddha hatte nach dem Essen eine schwere Krankheit mit starken Schmerzen, die zum Tod führen könnte. Der Erhabene ertrug sie achtsam, klar verstehend und ohne gequält zu sein. Er konnte die Krankheit unterdrücken und ging weiter nach Kusinārā. Unterwegs wurde er schwach und ruhte sich am Wegesrand aus. Es kam dann sein letzter Tag. Der Buddha bat Ānanda noch dem Schmied Cunda zu sagen, daß er kein schlechtes Gewissen haben müsse wegen des Essens. Es sei für ihn ein sehr großer Verdienst, daß er dem Erhabenen noch kurz vor dessen vollkommenem Nibbāna ein Essen anbieten konnte.

Dann ging der Erhabene mit einer großen Anzahl Bhikkhus zum jenseitigen Ufer des Flußes Hirāñjavati in den Sālahain der Maller in der Nähe von Kusinārā, eine Entfernung von Cundas Haus in Pāvā von ca. 20 km. Als sie dort angekommen waren, bat der Buddha Ānanda, zwischen zwei Sāla-Bäumen einen Liegeplatz mit dem Kopfteil nach Norden zu bereiten. Er war müde und wollte sich hinlegen, nachdem er ca. 20 km mit einer Lebensmittelvergiftung gegangen war. Er legte sich auf die rechte Seite in die Löwenhaltung, einen Fuß auf den anderen, achtsam und klar verstehend. Er war insgesamt eine Strecke von ca. 280 km von Rājagaha nach Kusinārā gegangen.

Der Buddha nannte vier Orte, die von vertrauensvollen Wesen aufgesucht werden sollten, um Dringlichkeit bei ihnen zu wecken: Den Platz, an dem der Erhabene geboren wurde (Lumbini), den Platz an dem der Erhabene das vollkommene Erwachen erlangte (Bodhgaya), der Platz, an dem der Erhabene das unübertroffene Rad der Lehre in Gang gesetzt hat (Sarnath) und den Platz an dem der Erhabene in das endgültige Nibbāna einging (Kusinārā). Er sagte, daß alle, die Vertrauen

<sup>59</sup> *Sūkara* bedeutet Schwein, *maddava* bedeutet weich, mild. Ob es sich hier um weiches Schweinefleisch handelte oder um etwas Weiches für Schweine, ist nicht klar. Es könnten auch Trüffel, unterirdisch wachsende Pilze, die von Schweinen gefressen werden, gewesen sein.

haben, seien es Bhikkhus, Bhikkhunis, Upāsakā oder Upāsika, die diese Plätze aufsuchen, nach dem Tod in einer glücklichen Existenz geboren werden, wenn sie mit einem klaren Bewußtsein sterben.

Auf die Frage Ānandas, wie sie mit dem Körper des Erhabenen nach seinem Tod verfahren sollten, sagte er, daß die Bhikkhus sich um die Lehre und die eigene Praxis kümmern sollten, daß es weise Fürsten, weise Brahmanen, weise Hausleute gäbe, die sich um den Körper des Erhabenen kümmern würden. Er gab dann aber genaue Anweisungen, wie man mit seinem Körper verfahren sollte, nämlich so, wie man mit dem Körper eines Weltherrschers verfahren würde. Man wickelt den Körper eines Königs zuerst in ein Tuch, dann umwickelt man ihn mit Baumwollwatte. Nachdem man ihn mit Baumwollwatte umwickelt hat, wickelt man ihn in ein Tuch und so weiter. Wenn man so fünfhundertmal den Körper doppelt umwickelt hat, legt man ihn in einen mit Öl gefüllten Metallbehälter und deckt ihn mit einem Metalldeckel zu. Man macht dann ein Feuer mit Holz wohlriechender Hölzer und verbrennt den Körper. An einer Kreuzung zweier Straßen wird ein Stupa gebaut. Wer an diesem Stupa Blumen niederlegt und diesen Platz mit den Überresten des Erhabenen verehrt, erwirbt Verdienste.

Ānanda verließ den Buddha nach diesen Anweisungen und weinte in einer Hütte. Der Buddha ließ ihn rufen und erklärte ihm noch einmal Vergänglichkeit. Er lobte Ānanda sehr. Ānanda muß ungefähr genauso alt gewesen sein wie der Buddha, also ungefähr 80 Jahre alt.

Dann ließ er Ānanda zu den Bewohnern Kusinārās gehen, um ihnen zu verkünden, daß der Erhabene noch in derselben Nacht in das Parinibbāna eingehen werde. Sie sollten sich bei ihm versammeln und ihn verehren, um später keine Reue zu empfinden.

Zu der Zeit hielt sich gerade der Wandermönch Subaddha in der Nähe von Kusinārā auf. Er hörte von dem Abscheiden des Erhabenen und begab sich in den Sālahain, wo der Erhabene war. Ānanda hielt ihn jedoch davon ab, den Erhabenen zu sehen. Der Erhabene hörte das Gespräch und rief Subaddha zu sich. Er lehrte ihn den edlen achtfachen Pfad. Er bat um Ordination und erreichte bald Arahantschaft.

Der Buddha erklärte vor seinem Tod noch einmal, daß die Lehre zukünftig für Praktizierende der Lehrer sein wird. Er erlaubte, daß kleinere Regeln für die Mönche aufgehoben werden könnten. Außerdem verhängte er noch über den Mönch Channa, der sein Wagenlenker zu seinen Laienzeiten war, die höchste Strafe, die ausmacht, daß niemand mit ihm sprechen solle oder ihn belehren solle. Er sollte von allen ignoriert werden.

Die letzten Worte des Erhabenen waren:

*„Alle Gestaltungen haben die Natur des Zerfalls,  
bemüht euch mit Sorgfalt.“* DN 16

Dann trat der Erhabene in das erste *jhāna* ein, in das zweite, dritte und vierte und danach in das Gebiet der Raumunendlichkeit, in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, in das Gebiet der Nichtsheit und dann in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung. Dann trat er in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl ein.

Der ehrwürdige Ānanda dachte, der Erhabene sei nun in das endgültige Nibbāna eingetreten und äußerte sich entsprechend. Doch der ehrwürdige Anuruddha korrigierte ihn und sagte, der Erhabene sei in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten. Er hatte also die geistige Kraft, dieses zu sehen. Der Erhabene trat dann aus dieser höchsten Erreichung aus und praktizierte alle Erreichungen noch einmal in umgekehrter Reihenfolge bis zum ersten *jhāna*. Von dort praktizierte er noch einmal bis zum vierten *jhāna*, um von dort in das endgültige Nibbāna einzutreten.

Es entstand ein starkes Erdbeben und Donner waren zu hören.

Dann gaben der ehrwürdige Anuruddha und der ehrwürdige Ānanda Lehrvorträge für die Bhikkhus. Als die Nacht vorüber war, schickte Anuruddha Ānanda nach Kusinārā, um den Mallern dort die Nachricht vom Eintritt des Erhabenen in das Parinibbāna zu bringen. Die Maller gingen zu dem Körper des Erhabenen und verehrten ihn mit Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen. Sie verbrachten so sieben Tage. Als sie am siebten Tag den Körper verbrennen wollten, gelang es ihnen nicht, ihn hoch zu heben. Sie fragten den ehrwürdigen Anuruddha, warum es ihnen nicht gelinge. Er erklärte, daß die Götter eine andere Absicht bezüglich des Orts der Verbrennung des Körpers des Erhabenen hätten als sie.

Sie handelten so, wie Anuruddha es ihnen von den Göttern mitteilte. Sie trugen den Körper zum Norden der Stadt, brachten ihn durch das Nordtor zur Mitte der Stadt und von dort durch das Osttor zum Makuṭabandhanastupa der Mallerr. Dort wurde der Körper so verbrannt, wie der Erhabene es selbst gewünscht hatte und Ānanda mitgeteilt hatte. Die Asche wurde in acht Teile aufgeteilt und an verschiedenen Orten wurden Stupas dafür gebaut.

Es gab schon direkt nach dem Tod des Erhabenen Mönche, die zum Ausdruck brachten, daß sie froh waren, daß er gestorben sei, weil sie nun nicht mehr den Regeln folgen mußten. Die Bhikkhus, aber, die Arahants waren und die Lehre und Vinayaregeln zum Wohl zukünftiger Generationen so erhalten wollten wie der Buddha es gelehrt hatte, riefen drei Monate nach dem Parinibbāna des Buddha das erste buddhistische Konzil ein. Es fand in Rājagaha statt. Alle Sutta wurden rezitiert und auch alle Vinayaregeln mit Erklärungen.

## Zusammenfassung

Der Buddha Gotama hat in seinen jungen Lebensjahren zwei Extreme gelebt. Aufgewachsen mit Luxus und Sinnesvergnügen, hat er dann eine strenge Askese praktiziert. Beide Wege haben ihm nicht geholfen, allgemeingültiges Wissen über Existenz und einen Weg zur endgültigen Befreiung vom Leiden zu finden. Erst als er die richtigen Mittel gefunden hatte, konnte er endgültige Befreiung von allem Unbefriedigenden finden und lehren. Diese Lehre ist zu einer Weltreligion geworden und wird noch heute, nach 2500 Jahren gelehrt und praktiziert.

Der Buddha lehrte in Nord-Ost-Indien in der Gegend der Gangesebene. Er hielt sich dort häufig in entwickelten Städten, wie Sāvatti, Rājagaha und Vesālī auf. Hier bekam er auch geeignete Unterkünfte für sich und seine Bhikkhus. Diese Städte waren ökonomisch gut gestellt und auch Verwaltungszentren, wodurch sie von vielen besucht wurden. Er selbst kam aus dem mehr nördlich gelegenen kleinen Fürstentum der Sakyer.

Der Buddha lehrte hauptsächlich in Städten. Sein Stil war anspruchsvoll und setzte voraus, bestimmte Zusammenhänge intellektuell erfassen zu können.

Er traf auf zwei hauptsächliche religiöse Tendenzen, einmal die Brahmanen, die die vedische Religion praktizierten und verbreiteten und auf die Weltentsager, die auf der Suche waren nach Befreiung von Leiden und verschiedene Praktiken anwandten.

Der Buddha fand eine Lehre, die noch heute relevant ist und gelehrt wird, weil sie sich mit dem Leben im Allgemeinen beschäftigt. Er fand eine Lehre, die durch Verständnis des eigenen Lebens zu Befreiung von allem Leiden führt. Er fand die grundsätzliche Ursache des Leidens, welche Verlangen ist.

Er hat unzähligen Menschen zu seiner Lebenszeit geholfen, durch logische Erklärungen sämtliche Vorstellungen von einem Selbst und Identifikationen mit einem Selbst loszulassen.

Er klärte viele psychologische Fragen, um Menschen zu helfen, frei zu werden von grundsätzlichem Leiden.

Das Ideal und Ziel seiner Lehre ist Arahantschaft. Ein Arahant ist jemand der durch Einsicht alle Bindungen an diese Welt aufgegeben hat und nicht mehr geboren wird, da Begierde vollkommen überwunden wurde. Ein Arahant hat alle geistigen Verunreinigungen überwunden.

Das Ziel der Lehre ist nicht durch intellektuelles Erwägen zu erreichen. Wie wir gesehen haben, hat der Buddha, als er noch ein Bodhisatta war, bei seiner Suche nach dem Weg, herausgefunden, daß die *jhānā*, tiefe Versenkungen des Geistes in ein Objekt, ein wesentlicher Schritt sind, um unser Leben zu verstehen und das Verlangen danach zu überwinden, um letztendlich frei zu werden von allen Arten des Leidens (*dukkha*). Um die Versenkungszustände im Geist zu entwickeln und zu festigen, hat er immer wieder das Leben in Abgeschiedenheit gelehrt. Ein Haushälterleben mit kurzen Zeiten des Rückzugs in Gruppen kann diesen Anforderungen für die Grundlage von Einsicht in die Natur des Geistes nicht gerecht werden.

Er gab eine eindeutige Empfehlung für das monastische Leben und dieser Priorität hinsichtlich des Weges zur Befreiung vom Leiden. Das Haushälterleben wurde von ihm als staubig und mit geistigen Verunreinigungen verbunden beschrieben.

Er fand das Haushälterleben gefährlich und verführerisch bezüglich geistiger Verunreinigungen und entsprechender erneuter Geburt.

Er gab neben den Anweisungen zum heilsamen Leben und zur Meditation einen umfassenden Verhaltenskodex für ordinierte Menschen. Die Vinaya-Regeln wurden jedoch erst nach zwanzigjähriger Lehrzeit begonnen zu geben. Am Anfang waren die Ordinierten so begabt, daß sie sehr schnell eine der vier Erwachensstufen erreichten und es somit zu keinen groben Verhaltensauffälligkeiten kam. Die Vinayaregeln wurden während der Lebenszeit des Buddha immer wieder korrigiert und gemäß der entsprechenden Ereignisse angepaßt.

Der Buddha hat nicht an einem festen Platz gelebt. Er akzeptierte Klöster an verschiedenen Orten,

aber er ließ sich nicht dauerhaft an einem Platz nieder. Er war ständig unterwegs, bis auf die dreimonatige Regenzeit, die er an einem Ort verbrachte. Er lehrte auch seine ordinierten Schüler nicht zu lange an einem Platz zu verweilen.<sup>60</sup>

Er lebte ein sehr minimalistisches Leben. Er lehrte unermüdlich zu allen Tages- und Nachtzeiten, selbst auf dem Sterbelager lehrte er noch einen Wandermönch, der dadurch Arahantschaft erreichte, letztendliche Befreiung vom Leiden. Er scheute keine Mühen. Er hielt Vorträge vor großen Versammlungen, sowohl von Ordinierten als auch von Nicht-Ordinierten. Er hatte dazu keine modernen Kommunikationsmittel. Seine Vorträge wurden ohne Lautsprecher für eine große Menschenmenge in zum Teil großen Versammlungshallen gegeben oder auch im Freien. Man kann annehmen, daß es deshalb viele Wiederholungen in den Vorträgen gibt.

Er lehrte sehr häufig an provisorischen Plätzen. Es gab keine Schule, keine Universität und kein Institut, wo er die detaillierte Lehre erklärte. Er lehrte in Hainen, Obstgärten, Stadtparks und weltlichen Versammlungshallen, sowie auch am Straßenrand oder im Wald.

Seine Reisen, die sich nicht selten über mehrere Hundert Kilometer erstreckten, legte er alle zu Fuß zurück. Man muß bedenken, daß das Klima in Nordindien ebenfalls für derartiges Reisen eine Herausforderung darstellte. Die Winter sind recht kühl, nachts bis nahe an den Gefrierpunkt, die Tage sind im Winter feucht und neblig. Die Sommer sind extrem heiß mit Temperaturen um 40° Celsius. Die Wege waren also sowohl naß, als auch staubig trocken zu anderen Zeiten. Sein Schlafplatz war nicht selten im Freien.

Er gab für alle vier Gruppen Schüler immer wieder Anleitungen auf ihre spezifische Situation bezogen, auch auf die von Haushälter/innen. Er konnte sehr schnell eine Situation und den Charakter eines Menschen erfassen. Er hatte einen geschickten Umgang mit allen Bevölkerungsschichten.

Er hatte unter verschiedenen Aspekten sehr unterschiedliche Schüler. Er konnte Menschen, die ihm übel gesonnen waren auf den Weg bringen, einige sogar bis zur Arahantschaft führen. Er hatte Schüler, die weise und intelligent waren, wie zum Beispiel Sāriputta oder Ānanda. Aber er hatte auch Schüler, die mit großen psychologischen Problemen zu ihm kamen, wie Kisāgotamī oder Pātācārā. Er hatte auch Kriminelle als Schüler, wie Aṅgulimāla. Allen konnte er auf spezifische Weise den Dhamma so erklären, daß sie den Weg der endgültigen Befreiung vom Leiden gehen konnten.

Er hatte eine sehr gute Beobachtungsgabe, nicht nur in Hinsicht auf Menschen, sondern auch in Hinsicht auf Natur und alltägliche Geschehnisse. Er gab viele Vergleiche, die eine präzise und differenzierte Wahrnehmung, sowie ein Verstehen aller Lebensumstände zeigen.

Bei seinen Vorträgen benutzte er oft mehrere Ausdrücke für denselben Begriff. Diese vielfältigen Worte der Pāḷisprache sind nicht immer in moderne Sprachen zu übersetzen, da es gar nicht eine derartige Vielfalt gibt.

Er arbeitete unermüdlich und war immer bereit Vorträge zu geben und Fragen zu beantworten. Er setzte sich mit den Ansichten seiner größten Widersacher auseinander. Er konnte eine Situation schnell erfassen, analysierte sie und schuf Lösungsmöglichkeiten. Er gab Menschen auch Lösungsmöglichkeiten für weltliche und alltägliche Probleme. Diese Lösungen dienten aber immer dem Voranschreiten auf dem Weg zur endgültigen Befreiung, wenn diese auch nicht für alle Wesen in dem Leben, in dem sie dem Buddha begegneten, stattfinden konnte.

Er gab tiefgründige Belehrungen über die Zusammenhänge von Existenz, die schon einen gewissen Grad an Intelligenz voraussetzten.

Das blinde Ausführen von Ritualen, wie es in Indien üblich war und welches ein Weg der religiösen Praxis für einfache Menschen war, lehnte er kategorisch ab. Seine Lehre beruht auf klarer Erkenntnis der Zusammenhänge des Lebens und einer daraus sich ergebenden Lebensweise.

Er zeigte immer wieder mit sehr deutlichen Vergleichen die Sackgasse der verbreiteten Leidkompensation durch sinnliche Vergnügen gewöhnlicher Menschen auf. Er stellte den verbreiteten sinnlichen Vergnügen, wie Essen und Sexualität, die angenehme Gefühle im Moment hervorrufen, aber nicht zur Leidbefreiung führen, die angenehmen Gefühle tiefer geistiger

---

60 Vgl. AN 5. 223, 224

Versenkungen (*jhāna*), die einen Schritt in Richtung Leidbefreiung ausmachen, gegenüber. Er lehrte ein sehr minimalistisches Leben, um jede Art von Verlangen als Ursache für Leiden zu vermeiden.

Er integrierte die indische Götterwelt in sein Lehrsystem, jedoch nicht als Höchstes und endgültiges Ziel des Weges, sondern als ein Beispiel der Verkörperung von Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut. Er wußte durch eigene Untersuchung, daß diese Bereiche kein endgültiges Ziel sein können, da auch sie vergänglich sind. Er lehrte keinen Schöpfer als Ursache des Daseins, sondern allein das bedingte Entstehen allen Daseins, auch das der Götter.

## Literaturverzeichnis

- Aṅguttara Nikāya, Übersetzung Nyanatiloka/Nyanaponika, Aurum Verlag Freiburg, 1984.
- Chattha Sangayana Tipitika 4.0, Vipassana Research Institute, 1995.
- Childers, Robert Caesar: A Dictionary of the Pāḷi Language, London, 1909.
- Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung I - III, Neuübersetzung Kay Zumwinkel, Uttenbühl, 2001.
- Digha Nikāya – Die Sammlung der langen Reden, Übersetzung Thalpwila Kusalagnana, Thomas Trätow, [www.palikanon.com](http://www.palikanon.com)
- Mahāvagga, Die große Gruppe aus der Sammlung der buddhistischen Ordensregeln, übersetzt Santuṭṭho Bhikkhu, 2017, [www.palikanon.com](http://www.palikanon.com)
- Malalasekera, G. P.: Dictionary of Pali Proper Names, New Delhi, 1983.
- Minor Anthologies of the Pāḷi Canon, Vol III, 1975, Pāḷi Text Society, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013.
- Paṭisambhidāmagga, Vol. 1 u. 2, edited by Arnold C. Taylor, Pali Text Society, Oxford, 1907.
- Saṃyutta Nikāya, Die Reden des Buddha, Übersetzung Wilhelm Geiger, Nyanaponika Mahathera, Hellmuth Hecker, Stambach, 2003.
- Schaefer, Fritz und Beyerlein, Raimund: Der Buddha und sein Orden, Stambach, 2000.
- Suttanipāta, Frühbuddhistische Lehrdichtungen, Übersetzung Nyanaponika, Stambach, 1996.
- The Connected Discourses of the Buddha: A New Translation of the Saṃyutta Nikāya, Bhikkhu Bodhi, Boston, 2000.
- The Long Discourses of the Buddha, Übersetzung Maurice Walshe, Boston, 1995.
- The Middle Length Discourses of the Buddha, übersetzt von Bhikkhu Bodhi, Boston, 3. Auflage, 2005.
- The Numerical Discourses of the Buddha, übersetzt von Bhikkhu Bodhi, Boston, 2012.
- The Pali Text Society's Pali – English Dictionary, edited by T. W. Rhys Davids, William Stede, Bristol, 2015.
- The Path of Discrimination, Paṭisambhidāmagga, übersetzt Bhikkhu Ñāṇamoli, Oxford, 2009.
- Theragāthā und Therīgāthā, Die Lieder der Mönche und Nonnen, aus dem Pāli übersetzt von Ekkehard Saß, Konstanz 2000.
- Udāna, Verse zum Aufatmen, übersetzt von Fritz Schäfer, Herrnschrot, 2004.
- Vinaya-Piṭaka, Vol. 1, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS.

Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS.

Vinaya-Piṭaka, Vol. 5, translated by I. B. Horner, Bristol, 2013, PTS.

[www.palikanon.com](http://www.palikanon.com)

## Abkürzungen

AN	Aṅguttara Nikāya	Angereihte Sammlung
Bv	Buddhavaṃsa	
DN	Dīgha Nikāya	Längere Sammlung
KN	Khuddaka Nikāya	Kürzere Sammlung
MN	Majjhima Nikāya	Mittlere Sammlung
SN	Saṃyutta Nikāya	Gruppierte Sammlung
Dhp	Dhammapada	
Sn	Suttanipāta	

